

Entwicklung und Funktionen der Mehrstöckigkeit in der frühkaiserzeitlichen Wohnarchitektur in Pompeji

Dissertation zur Erlangung des Grades der
Doktorin der Philosophie

an der Fakultät Geisteswissenschaften
der Universität Hamburg

im Promotionsfach
Klassische Archäologie

vorgelegt von

Debora Oswald

Hamburg 2016

1. Gutachterin: Prof. Dr. Martina Seifert
2. Gutachterin: Prof. Dr. Inge Nielsen

Datum der Disputation:
17.12.2015

Tag des Vollzugs der Promotion:
17.12.2015

Corrigenda

Aufgrund von Formatierungsproblemen bei der Drucklegung sind die Fußnotennummerierungen verschoben.

S. 5: Hinter ‚Nuovi Scavi‘ (dritter Absatz) gehört der Verweis Nr. 30, in der Onlineversion wird er gar nicht angezeigt, in der Druckversion nur als Kästchen mit X. Ab hier sind die Fußnoten um eine Nummer verschoben (d. h. Verweis 30 im Text entspricht Fußnote 31 usw.).

S. 20: Hinter „ausschloss“ (Zeile 3) gehört der Verweis Nr. 172, in der Onlineversion wird er gar nicht angezeigt, in der Druckversion nur als Kästchen mit X. Ab hier sind die Fußnoten um zwei Nummern verschoben (d. h. Verweis 171 im Text entspricht Fußnote 173 usw.).

S. 26: Hinter „solaria“ (zweiter Absatz) gehört der Verweis Nr. 235, in der Onlineversion wird er gar nicht angezeigt, in der Druckversion nur als Kästchen mit X. Ab hier sind die Fußnoten um drei Nummern verschoben (d. h. Verweis 233 im Text entspricht Fußnote 236 usw.).

Inhalt

Vorwort.....	I
Kurzfassung/Abstract.....	II
Lebenslauf.....	III
1. Einleitung.....	1
1.1. Zeitliche und geographische Abgrenzung.....	1
1.2. Fragestellung.....	2
1.3. Forschungsstand.....	3
1.3.1 Die wichtigsten Eckpunkte der Ausgrabungen in Pompeji.....	3
1.3.2. Wohnarchitektur und Mehrstöckigkeit.....	4
1.3.3. Schriftzeugnisse zur Mehrstöckigkeit.....	8
1.3.4. Vorläufer der spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Wohnarchitektur.....	9
2. Methodische Grundlagen und Vorgehensweise.....	11
2.1. Erscheinungsbild der Mehrstöckigkeit.....	11
2.1.1. Kriterien zur Identifikation ehemaliger Obergeschosse.....	12
2.1.2. Hinweise auf die Bauphasen eines Hauses.....	14
2.1.3. Ausgestaltung der Obergeschosse.....	17
2.2. Möglichkeiten der Funktionszuweisung.....	18
2.2.1. Haushaltsanalyse.....	18
2.2.2. Das Haus als Sozialraum.....	20
2.2.3. Access Analysis.....	27
2.3. Vorgehensweise.....	28
3. Überlegungen zur Entwicklung und Funktion ausgewählter mehrstöckiger Häuser.....	30
3.1. Bestandsaufnahme und Kriterien zur Auswahl der Fallbeispiele.....	30
3.2. Analyse ausgewählter Häuser.....	32
3.2.1. Casa dei Quadretti teatrali (I 6, 10-12).....	32
3.2.1.1. Mögliche Bauphasen.....	33
3.2.1.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche.....	36
3.2.2. Casa di Calavia Optata (I 6, 8-9).....	38
3.2.2.1. Mögliche Bauphasen.....	38
3.2.2.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche.....	42
3.2.3. Casa di Marcus Lucretius Fronto (V 4, a).....	44
3.2.3.1. Mögliche Bauphasen.....	44
3.2.3.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche.....	47
3.2.4. Casa del Centenario (IX 8, 3.6).....	51
3.2.4.1. Mögliche Bauphasen.....	51
3.2.4.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche.....	53
3.2.5. Casa di Modesto (VI 5, 12-13).....	56
3.2.5.1. Mögliche Bauphasen.....	56
3.2.5.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche.....	59

3.2.6. Casa dell'Argenteria (VI 7, 20-21).....	61
3.2.6.1. Mögliche Bauphasen.....	61
3.2.6.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche.....	65
3.2.7. Casa VI 7, 22.....	66
3.2.7.1. Mögliche Bauphasen.....	66
3.2.7.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche.....	68
3.2.8. Casa di N. Popidius Priscus (VII 2, 20.40).....	69
3.2.8.1. Mögliche Bauphasen.....	69
3.2.8.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche.....	73
3.3. Zusammenfassung.....	75
3.3.1. Gruppe 1: Via dell'Abbondanza.....	75
3.3.2. Gruppe 2: Nordostviertel.....	76
3.3.3. Gruppe 3: Nordwestviertel.....	77
3.3.4. Gruppe 4: Altstadt.....	78
4. Varianten der Mehrstöckigkeit.....	79
4.1. Säulenarchitektur im Obergeschoss.....	79
4.2. Separate Obergeschosseinheiten.....	83
4.3. Zweistöckiger Wirtschaftsbereich/Service trakt.....	85
4.4. Versteckte Mehrstöckigkeit.....	86
5. Schlussbetrachtungen.....	87
5.1. Ergebnisse.....	87
5.2. Beantwortung der Fragestellung.....	88
5.3. Ausblick.....	89
6. Literaturverzeichnis.....	90
7. Abbildungsverzeichnis.....	98
8. Abbildungen.....	99
9. Katalog.....	122

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die leicht überarbeitete Fassung meiner 2015 eingereichten Dissertation an der Universität Hamburg. Im Untersuchungsort – Pompeji – eine der bekanntesten archäologischen Stätten, ist eine Vielzahl von Forschungsprojekten angesiedelt, sodass jährlich mit vielen neuen Publikationen in Form von Büchern und Artikeln in Fachzeitschriften zu rechnen ist, deren Thematik sich naturgemäß auch mit der eigenen Arbeit überschneiden kann. Diese Arbeit berücksichtigt den Publikationsstand bis August 2015, immer mit dem Wissen, dass Pompeji nie aufhören wird, weitere Geheimnisse in einer nächsten Publikation preiszugeben. Eine tiefergehend überarbeitete Fassung dieser Dissertation wird zeitnah in Buchform erscheinen.

Besonderen Dank gebührt Prof. Dr. Martina Seifert, die mich stets gefördert hat und mit wertvollen Ratschlägen und Gesprächen zur Seite stand. Ebenfalls bedanke ich mich bei Prof. Dr. Inge Nielsen für Pompejispezifische Ratschläge sowie bei all den Freundinnen und Freunden und vielen Kolleginnen und Kollegen, die mich in den Jahren meiner Forschungen mit Diskussionen, Hinweisen, Anregungen immer begleitet und unterstützt haben. Für die nicht nachlassende Unterstützung und stetige Motivation danke ich ganz besonders meinen Eltern.

D. Oswald, September 2016

Kurzfassung

Das Ziel dieser Studie ist die Erforschung der Entwicklung und Funktionen der Mehrstöckigkeit in Pompeji. Am Beispiel von 8 ausgewählten Häusern, die sich auf dem gesamten Stadtgebiet verteilen, wird exemplarisch aufgezeigt, wie die Mehrstöckigkeit in Pompeji umgesetzt war und wann und weshalb sie sich entwickelt hat.

Die Häuser wurden vor Ort vermessen und ihr Erhaltungszustand, sowie die Baumaterialien und Überreste von Mehrstöckigkeit genauestens dokumentiert. Die so gewonnenen Daten erlaubten eine Rekonstruktion der Bauphasen der Häuser und der Gestaltung ihrer mehrstöckigen Bereiche. Aufgrund dieser Untersuchungen konnten verschiedene Varianten der Mehrstöckigkeit ausgemacht werden, die teilweise rein gestalterisch und teilweise eher funktional sind. Die mehrheitlich gestalterischen sind versteckte Mehrstöckigkeit, bei der einem Betrachter von aussen und einem Besucher im Atrium des Hauses dessen Mehrstöckigkeit weitestgehend verborgen bleibt und Säulenarchitekturen im Obergeschoss, sei es als *Kolonnadencenaculum*, sei es als mehrstöckiges Peristyl, bei der bewusst mit der Sichtbarkeit der Mehrstöckigkeit gespielt wird. Mehrstöckige Wirtschaftsbereiche und unabhängige Wohneinheiten sind hingegen eher rein funktional zu betrachten sind. Es konnte zudem nachgewiesen werden, dass Mehrstöckigkeit nicht eine Erscheinung der Koloniezeit Pompejis ist und dass es auch Häuser gibt, in denen die Mehrstöckigkeit ein integraler Bestandteil der Planung war und nicht ein nachträglich hinzugefügtes Anhängsel.

Abstract

The goal of this study is to investigate the use and development of multi-storey houses in Pompeii. A sample of eight houses, distributed across the whole city, is used to showcase the implementation of upper floors in Pompeii and the reasons for their development.

The chosen houses were measured on place and their state of preservation and used building materials as well as remains of upper floors documented meticulously. The data gained through this procedure could be used to reconstruct the building phases and the aspect of the multi-storied areas of the houses. The analysis showed several variations of upper floors, some of which are mainly architectural phenomena, while others are more functional. The mainly architectural features include hidden upper floors, meaning that the upper floors of the houses were neither visible from the outside nor from the Atrium of the house itself and their existence thus unknown to any but the members of the household, as well as the use of colonnade architecture in upper floors, be it colonnaded *cenacula* or a two-storey peristyle, in which case the focus is clearly on the visibility of the upper floor. More functional upper floors include independent apartments and two-storied service areas within the houses. Furthermore it was possible to prove, that upper floors are not purely a post-colonial phenomenon in Pompeii and that there are houses in which upper floors were an integral part of the planning and not simply a later addition that apparently did not conform with the architecture.

Lebenslauf

- entfällt aus datenschutzrechtlichen Gründen -

1. Einleitung

„Generell stellt sich Mehrstöckigkeit in der Archäologie als ein Problem dar, insofern zumeist nur die Grundmauern erhalten sind und selten das aufgehende Mauerwerk.“¹

In der Tat war die Befundlage der Obergeschosse an Wohn- und Nutzbauten archäologischer Stätten in der Vergangenheit aufgrund des meist schlechten Erhaltungszustandes der Baustrukturen oftmals unbefriedigend, häufig erhielt sich über das Erdgeschoss aufgehendes Mauerwerk überhaupt nicht mehr. Schuld daran trugen in einigen Orten auch frühe, oftmals aus heutiger Sicht unprofessionell durchgeführte Ausgrabungen. Diese Situation führte insbesondere bei den älteren Untersuchungen von Wohnbauten zu einer lückenhaften Behandlung der oberen Stockwerke und ihrer Nutzung.

Die Problemstellung der Mehrstöckigkeit ist für die Architekturforschung in der Archäologie Italiens aber durchaus von Interesse; neue Funde und Forschungen in Pompeji und Herculaneum sowie im italischen Raum im Allgemeinen können und müssen zu einer veränderten Sichtweise römischer Wohnbauweise führen.

Entgegen dem eingangs zitierten Normalfall mit nicht erhaltenem aufgehendem Mauerwerk gibt es nämlich genügend Grundlagen zur Erforschung der Mehrstöckigkeit, wie im Rahmen der nächsten Kapitel erläutert wird.

In dieser Arbeit soll ein sehr spezieller Aspekt dieses Forschungsgebietes angegangen werden: Die Entwicklung und Funktion der Mehrstöckigkeit, insbesondere im Hinblick auf einen möglichen repräsentativen Aspekt von Obergeschossen in privaten Wohnbauten.

1.1. Zeitliche und geographische Abgrenzung

Die kampanischen Städte, die im Jahre 79 nach Christus bei der großen plinianischen Eruption des Vulkans Vesuv verschüttet wurden, im Folgenden Vesuvstädte genannt, bieten sich für Untersuchungen zu mehrstöckigen Bauten besonders gut an. Durch die nahezu vollständige Verschüttung sind in vielen Häusern die oberen Geschosse zumindest teilweise erhalten und bieten so eine hervorragende Forschungsgrundlage. Insbesondere Pompeji und Herculaneum sind großflächig ausgegraben. Durch die abrupte Zerstörung an einem Tag präsentiert sich uns eine Art Momentaufnahme der urbanen Situation, die einen einzigartigen Einblick in die Privatarchitektur einer kleinen Provinzstadt der frühen Kaiserzeit erlaubt.

Aus diesen Gründen wird diese Arbeit auf das geographische Gebiet Kampanien, Pompeji im Speziellen, eingegrenzt, woraus sich auch eine zeitliche Begrenzung ergibt. In Pompeji lässt sich die Entwicklung der Mehrstöckigkeit von der späten Republik bis fast an das Ende der frühen Kaiserzeit nachvollziehen.

¹ Höpfer 1999, 71.

1.2. Fragestellung

Aus dem aktuellen Forschungsstand ist ersichtlich, dass in den Vesuvstädten über die Funktionen der Mehrstöckigkeit erst sehr wenig bekannt ist.

Noch im 20. Jahrhundert wurde der Stockwerkbau als Phänomen des 1. Jh. n. Chr. betrachtet, entstanden aus einem rapiden Anstieg der Bevölkerung, welcher mit verteuerten Grundstückspreisen einherging², obwohl inzwischen bekannt war, dass es auch schon in den früheren Bauphasen der Stadt mehrstöckige Häuser gab.³ Mau konstatiert zwar, dass die vorrömischen Häuser überwiegend Parterrebauten gewesen seien, gesteht jedoch ein, dass es auch damals schon Mehrstöckigkeit gab.⁴ Etwas differenzierter sieht es dagegen Voigt, laut dem die Dachräume der frühen Häuser, die sogenannten *tabulata*, lediglich Wirtschaftskammern und Sklavenunterkünfte enthalten hätten. Nur im Bedarfsfall seien diese bereits frühzeitig ausgebaut worden.⁵ Auch bei Varro ist bereits belegt, dass der einst die Speisesäle vom Erdgeschoss ins Obergeschoss verlagert wurden und sich die Bezeichnung für einen Speisesaal – *cenaculum* – in der Folge auf das ganze Obergeschoss übertrug.⁶ Dies lässt erahnen, dass Obergeschosse durchaus nicht nur als günstige Mietwohnungen dienten. Evans wies darauf hin, dass der Platz in Pompeji keineswegs knapp und komplett zugebaut war, da gerade im Osten der Stadt große Weinberge und Gärten nachgewiesen sind und Obergeschosse unabhängig von der Lage des Hauses in der Stadt errichtet wurden. Sie plädiert daher dafür, jedes Haus einzeln zu betrachten und keine generalisierten Erklärungen zu suchen.⁷ Trotz all dieser Erkenntnisse ist die Forschungsmeinung, wonach Obergeschosse lediglich der Schaffung von mehr Wohnraum aufgrund von Platzknappheit dienten, nach wie vor verbreitet.⁸

Deshalb soll hier erforscht werden, welche anderen Funktionen Mehrstöckigkeit in der Wohnarchitektur in Pompeji besaß. Anhand konkreter Beispiele wird untersucht, wie die Mehrstöckigkeit umgesetzt ist und wie diese das Erscheinungsbild eines Hauses im Vergleich zu einstöckigen Atriumhäusern verändert.

Aus dieser übergreifenden Fragestellung ergeben sich einige untergeordnete Fragen. Zunächst muss beantwortet werden, inwiefern die Obergeschosse wirklich rein funktional sind, um platzsparend mehr Wohn- und Werkraum zu schaffen und ob ihnen etwa eine repräsentative Funktion zukam. Es soll auch untersucht werden, wie sich diese Aspekte in der Architektur äußern.

Erste Voruntersuchungen legten nahe, dass von einer Ambivalenz im Umgang mit Mehrstöckigkeit auszugehen ist und es sowohl rein funktionale als auch rein repräsentative Obergeschosse gibt. Meine Untersuchungen zielen darauf ab, diese Theorie endgültig zu untermauern oder widerlegen zu können.

² Carrington 1933, 136; Sear 2000, 33.

³ Z. B. Casa di Obellio Firmo, IX 14, 2-4 b.

⁴ Mau 1908, 280. Laut Mau sollen sich diese frühen Obergeschossräume vor allem im Bereich des Peristyls befunden haben.

⁵ Voigt 1902, 177. Voigt bezieht sich aber in erster Linie auf die Situation in Rom.

⁶ Varro ling. 5, 162: „Posteaquam in superiore parte cenitare coeperunt, superioris domus universa cenacula dicta [...]“.

⁷ Evans 1980, 195 f.

⁸ Zuletzt Helg 2012.

1.3. Forschungsstand

1.3.1. Ausgrabungen in Pompeji

„Tanto è vero, che ben presto non avremo in Pompei, che le rovine delle rovine.“⁹

Wie schon Bonucci vor fast 200 Jahren befürchtet hatte, war das Schicksal der Ruinen Pompejis nicht immer das Beste. Eine Reihe von Faktoren in der langen und ereignisreichen Ausgrabungsgeschichte der Vesuvstädte hat unser heutiges Bild der Stadt und insbesondere auch der Mehrstöckigkeit entscheidend mitgeprägt. Im Folgenden wird erläutert, welche dieser Faktoren für den heutigen Forschungsstand in Pompeji von besonderer Bedeutung sind.

Erste Ausgrabungsphase

Die Ausgrabungsgeschichte Pompejis reicht bis in die Tage unmittelbar nach ihrer Verschüttung im Jahre 79 n. Chr. zurück, als zurückkehrende Überlebende und Plünderer nach Wertgegenständen suchten.¹⁰

Danach geriet die Stadt in Vergessenheit, bis am Ende des 16. Jh. n. Chr. schließlich während Kanalbauarbeiten erste antike Inschriften gefunden wurde. Allerdings zogen diese Funde erst ein halbes Jahrhundert später erste Nachforschungen nach sich. 1748 erfuhr der spanische Ingenieur Alcubierre, damals bereits seit zehn Jahren Ausgrabungsleiter in Herculaneum, von weiteren Funden bei Inspektionen jenes Kanals. In der Überzeugung, diese neue Fundstätte, die damals noch nicht als Pompeji identifiziert war, sei reicher an „Schätzen“ als Herculaneum, begann man noch im selben Jahr die ersten modernen Ausgrabungen in Pompeji. Diese wurden jedoch schon bald wieder eingestellt und die freigelegten Gebäude mit dem Abraum wieder zugedeckt.¹¹

Nach dem Fund einer Inschrift¹², die klar machte, dass es sich bei der verschütteten Stadt um Pompeji handelte, floss vermehrt Geld nach Pompeji und die Ausgrabungsarbeiten wurden wieder intensiviert.¹³ Problematisch aus heutiger Sicht war aber die Art der Ausgrabungen, für die der Begriff „Schatzjagd“ wohl zutreffender wäre. Das neapolitanische Königshaus sah Pompeji als eine Art Schatzgrube und reservierte sich das ausschließliche Vorrecht. Dokumentationen jeglicher Art waren den Besuchern verboten.¹⁴ Alles bewegliche Inventar sowie Kunstwerke und Wertgegenstände wurden abtransportiert und in ein eigens dafür eingerichtetes Museum gebracht, gut erhaltene Fresken häufig herausgeschnitten, was zurückblieb wurde zerstört, um es anderen vorzuenthalten. Öffentliche Proteste zwangen die Bourbonen im Folgenden zur weitgehenden Aufgabe ihrer Praxis.¹⁵

⁹ Bonucci 1826, 62, eigene Übersetzung: Es ist nur zu wahr, dass wir in Pompeji schon bald nur noch die Ruinen der Ruinen haben werden.

¹⁰ Mau 1908, 23; Sear 2000, 103; Dickmann 2005, 8.

¹¹ Mau 1908, 24.

¹² ILS 5942: „ex auctoritate|imp. Caesaris|Vespasiani Aug.|loca publica a privatis|possessa T.Suedius Clemens|tribunus, causis cognitis et mensuris factis, rei|publicae Pompeianorum|restituit.“

¹³ Mau 1908, 24-25.

¹⁴ So wurde z. B. auch Winckelmann davon abgehalten, Notizen oder Messungen zu machen, oder gar Gegenstände und Ruinen zu skizzieren (Parslow 1998, 217).

¹⁵ Dickmann 2005, 9.

In dieser ersten Ausgrabungsphase wurden große Gebiete der antiken Stadt freigelegt. Insbesondere auch unter der kurzzeitigen Französischen Besetzung wurden die Ausgrabungsarbeiten rasch vorangetrieben, so dass am Ende die gesamte Ausdehnung Pompejis bekannt war.¹⁶

Diese ersten Ausgrabungen wurden überhaupt nicht nach heutigen wissenschaftlichen Standards durchgeführt. Insbesondere wurden Häuser nicht stratigraphisch freigelegt, sondern von Gelniveau der Straßen aus ergraben, was dazu führte, dass viele Wände einstürzten und keine Obergeschosse erhalten blieben. Zudem wurde kaum dokumentiert, was die Zuordnung noch erhaltener Funde nahezu unmöglich macht.¹⁷ Auch führte die Praxis, den Aushub der Grabungen einfach auf die angrenzenden, erst später auszugrabenden Areale zu verteilen, dazu, dass spätere Befunde verfälscht wurden, da eine Durchmischung stattfand.¹⁸

Zweite Ausgrabungsphase – Die Ära Fiorelli: Revolutionierung der Ausgrabungstechnik

Die bis dahin unglückliche Dokumentationslage und Ausbeutung der antiken Städte erfuhr erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts einen gewichtigen Wandel. 1863 wurde Fiorelli zum neuen Superintendenten der Ausgrabungen in Pompeji ernannt.¹⁹ Er revolutionierte die Ausgrabungen, indem er nun einerseits die Gebäude auf ihrer gesamten Fläche von oben her freilegen ließ, wodurch sich das Einstürzen der Hausfassaden verhindern ließ und Fundorte und Fundhöhen festgehalten werden konnten, andererseits schuf er eine erste regelmäßig erscheinende archäologische Publikation, die *Giornali degli Scav.*²⁰ Des Weiteren stammt auch das heute noch gebräuchliche System der Hausnummerierungen und die Einteilung der Stadt in Regionen aus Fiorellis Feder.²¹

Seine unmittelbaren Nachfolger führten die Ausgrabungen in seinem Stil fort, bis am Ende des 19. Jh. circa drei Fünftel des Stadtgebietes ausgegraben waren.²²

Man kann ab da erstmals von aus heutiger Sicht wissenschaftlich durchgeführten Ausgrabungen sprechen. Bestes Beispiel dafür, dass dieses neue Vorgehen zu einem größeren Erkenntnisgewinn führte, sind mehrere Funde von Wohnhäusern mit Balkonen²³, während vorher über die Architektur fast gar nichts bekannt wurde, schon gar nicht über allfällige Mehrstöckigkeit.

Auch unter Fiorellis Nachfolgern wurde diese Art der Ausgrabung fortgesetzt; ebenfalls bereits Ende des 19. Jh. hatte man mit ersten Dachrekonstruktionen begonnen, die vor allem dem Schutz von Fresken und Mosaikböden im Innern der Häuser dienten. Leider nahmen diese Rekonstruktionen keine Rücksicht auf die Originalbauhöhe und sind zudem aufgrund fehlender Kennzeichnung heute kaum mehr von antiker Bausubstanz zu unterscheiden, was wiederum die Rekonstruktion und Erforschung der oberen Hausteile erschwert.²⁴

¹⁶ Dickmann 2005, 12-13.

¹⁷ Dickmann 2005, 8-9.

¹⁸ Dickmann 2005, 9.

¹⁹ DBI 48 (1997) s. v. Fiorelli, Giuseppe (G. Kannes).

²⁰ Cooley – Cooley 2004, 192 f.

²¹ Fiorelli 1875, 24-25.

²² Mau 1908, 26.

²³ Dwyer 2010, 42 Anm. 16.

²⁴ Dickmann 2005, 14.

Ausgrabungen ab Beginn des 20. Jh.

Insbesondere die große Ausgrabung an der *Via dell' Abbondanza* durch Spinazzola²⁵ in den Jahren 1911-1924 brachte neue Erkenntnisse. Erstmals wurden bewusst auch Augenmerk auf Obergeschosse gelegt und erste Rekonstruktionsversuche unternommen.²⁶

Unter Grabungsleiter Maiuri, der von 1924 bis 1961 im Amt war und somit das ganze 20. Jahrhundert entscheidend beeinflusste²⁷, verschlechterten sich die Befund Sicherungen wieder, da er die Ausgrabungen sehr schnell vorantrieb. Dies führte unter anderem dazu, dass freigelegte Befunde nur mangelhaft gesichert werden konnten, obwohl sich Maiuri des prekären Zustandes der Ruinen durchaus bewusst war.²⁸ Zudem sind die Dokumentationen aus jener Zeit äußerst lückenhaft.²⁹

Maiuri befreite Pompeji vom Grabungsschutt von nahezu 200 Jahren, wodurch erstmals die eigentliche topographische Situation der Stadt richtig erfasst werden konnte. Das von ihm ausgegrabene Gebiet umfasst zudem große Teile der *Regiones* I und II südlich der *Via dell'Abbondanza*, die sogenannten ‚Nuovi Scavi‘.³⁰

In den 40er Jahren kam es zeitweise zu einer kriegsbedingten Unterbrechung der Ausgrabungsarbeiten.³¹ In dieser Zeit richteten Bombardements der Alliierten große Zerstörung an.³¹ Die dadurch verursachten, nicht geringen Schäden wurden innerhalb von nur fünf Jahren größtenteils wieder repariert.³²

Ein verheerendes Erdbeben in den frühen 80er Jahren beschädigte die ohnehin schon fragilen Ruinen und baufälligen Rekonstruktionen noch mehr.³³ Glücklicherweise konzentrierten sich Maiuris Nachfolger aber vermehrt auf die Erhaltung und Dokumentation der bereits freigelegten Gebiete.³⁴

Gegenwärtig sind ungefähr 44 Hektar der Gesamtfläche Pompejis ausgegraben.³⁵ 1997 wurde die Ruine zusammen mit Herculaneum und Torre Annunziata als Kulturdenkmal in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen.³⁶

Der weiterhin prekäre Zustand vieler Gebäude in Pompeji und der fortschreitende Zerfall dieser historischen Ruinenstadt³⁷ verdeutlicht die Dringlichkeit der Erforschung der Mehrstöckigkeit, bevor die Häuser soweit zerfallen sind, dass keine diesbezüglichen Aussagen mehr möglich sind.

²⁵ Spinazzola 1953a; Spinazzola 1953b.

²⁶ Spinazzola 1953a, 88.

²⁷ Zevi 2001, 73.

²⁸ Kockel 1986, 449-450.

²⁹ Dickmann 2005, 14.

³⁰ Kockel 1986, 447-448.

³¹ Zum Stand der Ausgrabungen vor der kriegsbedingten Unterbrechung (1942): Eschebach 1995, 182, Abb. 64.1.

³² Karte der Bombenschäden von 1943: Kockel 1986, 449, Abb. 5.; Umfassende Dokumentation der Kriegsschäden:

García y García 2006.

³³ Maiuri 1951, 9.

³⁴ Dickmann 2005, 15.

³⁵ Kockel 1986, 450.

³⁶ Dickmann 2005, 15.

³⁷ <http://www.unesco.de/welterbeliste.html> (20.03.2013).

1.3.2. Wohnarchitektur und Mehrstöckigkeit

Im Bereich der Wohnarchitektur in den Vesuvstädten wurden bislang mehrere Untersuchungen durchgeführt, wobei insbesondere der Aspekt der Mehrstöckigkeit meist vernachlässigt und die diesbezügliche Problematik nur punktuell beleuchtet wurde.³⁸

In den Anfängen der Erforschung wurden die Obergeschosse – oder gar Kellergeschosse – der Wohnhäuser meist ganz außer Acht gelassen oder allenfalls kurz erwähnt, jedoch nicht genauer untersucht. Die Forschungen beschränkten sich auf die auf dem Laufniveau liegenden Erdgeschosse.

Nach dem Auffinden des 30 Jahre lange verloren und zerstört geglaubten Manuskriptes³⁹ von Spinazzolas Buch über seine Grabungen an der *Via dell' Abbondanza*, erwies sich dieses als eines der ersten Werke, welches auch Obergeschosse und Rekonstruktionen ganzer Hausfassaden mit einschloss.⁴⁰

Müfid greift in seinem Werk über den Stockwerkbau der Griechen und Römer⁴¹ ebenfalls das Thema der mehrstöckigen Häuser in den Vesuvstädten auf. Da es sich aber um ein allgemeines Werk zum Stockwerkbau handelt, bleibt der Abschnitt über Pompeji und Herculaneum wenig ausführlich.⁴² Seine Einteilung der Häuser in Typen weist methodische Probleme auf.⁴³

Das vier Jahre später erschienene Werk von Noack und Lehmann-Hartleben beschreibt die Terrassenhäuser, die in der Regio VIII über die Stadtmauer gebaut wurden. Die Autoren befassten sich denn auch mit derer Baugeschichte und verschiedenen Bauphasen und veröffentlichten diese umfassend mit vielen Plänen und Rekonstruktionsskizzen, die das Erscheinungsbild dieser Häuser in der Antike veranschaulichen.⁴⁴

Im Folgenden vergingen 20 Jahre, bevor sich erneut ein Archäologe mit mehrstöckiger Architektur in den Vesuvstädten auseinandersetzte: In seinem 1958 erschienenen Buch über die neuen Ausgrabungen in Herculaneum geht auch Maiuri⁴⁵ auf einige mehrgeschossige Gebäude ein und publiziert deren vollständige Pläne. Die Beschreibungen sind jedoch wenig ergiebig; über verschiedene Bauphasen ist im Text fast nichts zu erfahren, Pläne davon gibt es auch nicht. Obschon Maiuri auch in Pompeji tätig war, fehlt ein vergleichbares Werk für diese Stadt.⁴⁶

Erst 1979, fast zweieinhalb Jahrhunderte nach Beginn der Ausgrabungen in Pompeji, erschien erstmals ein Aufsatz, der sich genauer mit der Hausarchitektur in Pompeji auseinandersetzt: Hoffmann⁴⁷ bietet in seinem Beitrag zum Sammelband „Pompeji 79“ einen Überblick über die gesamte öffentliche und

³⁸ Vgl. Bartetzko 2012, 166-170.

³⁹ So z. B. Grahame 2000, 42: „[...] it seems that upper floors were not strongly integrated with the ground floor sub-systems. These factors suggest that we can be confident that if we **ignore** the missing storey [...] we will not influence the results unduly.“

⁴⁰ Spinazzola 1953a, IX.

⁴¹ Spinazzola 1953a; Spinazzola 1953b.

⁴² Müfid 1932.

⁴³ Müfid 1932, 27-37.

⁴⁴ Es sind weder in seiner Arbeit noch in den von ihm angegebenen Quellen richtige Pläne von Obergeschossen zu finden, weshalb nicht klar ist, wie er auf seine Schlussfolgerungen kommt.

⁴⁵ Noack – Lehmann-Hartleben 1936.

⁴⁶ Maiuri 1958.

⁴⁷ Dies könnte mit dem allgemeinen Mangel an Dokumentation aufgrund der sehr schnell vorangetriebenen Ausgrabungsarbeiten zusammenhängen.

private Architektur, in der er unter anderem auch auf Obergeschosse eingeht. Der Autor weist auch auf eine große Forschungslücke im Bereich der Architektur in Pompeji hin: Die einfacheren Häuser, die keine reichen Stadtvillen und auch nicht typische Beispiele von Atriumhäusern sind, wurden bislang in der Forschung vernachlässigt.⁴⁸ In eben dieser Forschungslücke setzte die Reihe „Häuser in Pompeji“ an, die seit 1984 erschien.⁴⁹ Diese Werke beschäftigen sich zwar in erster Linie mit der Dekoration und Wandmalerei der Häuser, gehen jedoch auch in unterschiedlicher Ausführlichkeit auf Baugeschichte und allenfalls vorhandene Mehrstöckigkeit ein.

Ausschließlich mit Obergeschossen beschäftigte sich hingegen Sutherland im Rahmen seines Promotionsvorhabens 1989.⁵⁰ Er untersuchte alle die Häuser in Pompeji, die im Obergeschoss einen Raum aufwiesen, der auf mindestens einer Seite mit einer Säulenstellung versehen war: den sogenannten *Kolonnadencenacula*.⁵¹ Bei mehreren Forschungsaufenthalten in Pompeji stellte sich allerdings heraus, dass sich heute nicht mehr alle seine Rekonstruktionen nachvollziehen lassen.

Für Herculaneum sind Ganschow⁵² und de Kind⁵³ zu nennen, die in ihren Arbeiten einige ausgewählte Häuser, darunter auch mehrgeschossige, sehr ausführlich analysieren. Ein allgemeineres Werk, welches eine größere Menge an Häusern einschließt, ist die 2006 abgeschlossene Dissertation von Andrews.⁵⁴ Andrews geht sowohl auf die Entwicklung als auch auf die Funktion der Obergeschosse in Herculaneum ein. Besonders von Interesse ist hierbei, dass er Pompeji als Vergleichsbeispiel heranzieht.

Nebst diversen Monographien zu einzelnen Häusern⁵⁵, in denen, wo vorhanden, auch die Obergeschosse ausführlich behandelt werden, haben auch Pirson⁵⁶ und Dickmann⁵⁷ einen wichtigen Beitrag zur Architekturforschung in den Vesuvstädten geleistet. Ersterer ist besonders für das Forschungsgebiet der Mehrstöckigkeit interessant, da er über Mietwohnungen in Pompeji und Herculaneum schreibt und damit ein ganz klar definiertes und häufig außer Acht gelassenes⁵⁸ Gebiet der Mehrstöckigkeit abdeckt.⁵⁹ Dickmann hingegen schreibt über „anspruchsvolles Wohnen im pompejanischen Stadthaus“. Die Arbeit behandelt die Entwicklung der Hausarchitektur, deren Vorbilder sowie den Wohnraum als „sozialen Raum“.⁶⁰

Schließlich bearbeitete Bonini 2003 im Rahmen des Projektes *Subterraneae Domus* die Abhanghäuser in Pompeji und Herculaneum in Bezug auf die Funktion der Untergeschosse und nahm damit auch die Arbeit von Noack wieder auf.⁶¹ Während sich sowohl Noack als auch Bonini auf die Abhanghäuser

⁴⁸ Hoffmann 1979.

⁴⁹ Hoffmann 1979, 111.

⁵⁰ Strocka 1984; Ehrhardt 1988; Michel 1990; Strocka 1991; Seiler 1992; Stemmer 1992; Staub Gierow 1994; Fröhlich 1996; Ehrhardt 1998; Staub Gierow 2000; Allison – Sear 2002; Ehrhardt 2004.

⁵¹ Sutherland 1989.

⁵² Sutherland 1989, 9-11.

⁵³ Ganschow 1989.

⁵⁴ De Kind 1998.

⁵⁵ Andrews 2006.

⁵⁶ U. a. die bereits erwähnten Bände der Reihe „Häuser in Pompeji“ (davon insbesondere Ehrhardt 1988, Ehrhardt et al. 1998, Fröhlich et al. 1996); Franklin 1990; Coarelli 2006.

⁵⁷ Pirson 1999.

⁵⁸ Dickmann 1999a.

⁵⁹ Vgl. Pirson 1999, 13.

⁶⁰ Pirson 1999, 20.

⁶¹ Dickmann 1999a, 41-48.

am Südrand Pompejis bezogen, widmeten sich Pappalardo und Aoyagi den Abhanghäusern in der sogenannten *insula occidentalis*, also den Häusern am westlichen Stadtrand.⁶²

Es lässt sich festhalten, dass alle Werke, die sich eingehender mit Mehrstöckigkeit befassen, aus dem 20. und dem 21. Jahrhundert stammen. Angesichts der Tatsache, dass Pompeji aber bereits auf über 250 Jahre Grabungsgeschichte zurückblicken kann, ist es daher eher wenig erstaunlich, dass nach wie vor großer Aufholbedarf besteht.

1.3.3. Schriftzeugnisse zur Mehrstöckigkeit

Bezüglich mehrstöckiger Häuser in Pompeji sind in den antiken Quellen keine spezifischen Angaben zu finden. Allerdings wird die Mehrstöckigkeit im Allgemeinen immer wieder von diversen Autoren thematisiert, wobei es sich meistens um eine Art Begleiterscheinung im Rahmen eines anderen Themas handelt.

Einerseits geschieht dies im Kontext des Bauwesens und der Konstruktionsarten, andererseits im Zusammenhang mit Funktionsweise und Bewertung bzw. sozialer Stellung.

Konstruktionsweise, Materialien und Statik

Bei Caesar findet sich eine Textstelle, in der es zwar nicht um zivile Bauten oder gar Wohnhäuser geht, sondern um Wehrtürme, wo aber dennoch die Art und Weise der Konstruktion eines Bodens für einen oberen Stock beschrieben wird.⁶³ Verschiedene Überreste aus Herculaneum lassen erkennen, dass sich diese Bauweise auch auf Wohnhäuser übertragen lässt und somit ebenso im zivilen Bereich galt.⁶⁴ Es ist hierbei allerdings zu beachten, dass diese von Caesar überlieferte Methode in Kampanien eher weniger gebräuchlich war.⁶⁵

Zusätzlich wird bei Vitruv bestätigt, dass in allen Gebäuden beim Bau der oberen Teile Holzwerk zum Einsatz kam. Bezeichnend ist, dass das von ihm verwendete Wort *materiatio* ebenfalls Gebälk bedeuten kann.⁶⁶

Dem Bau von auf Pfeilern errichteten Häusern und damit verbundenen Kellerräumen und Gewölben hat Vitruv sogar ein ganzes Kapitel gewidmet. Darin beschreibt er detailliert, worauf geachtet werden muss, damit diese nicht einstürzen. Die Dicke des Mauerwerks und die Platzierung von Stützpfeilern sind dabei nur zwei von vielen Elementen.⁶⁷

Es gibt jedoch keine antike Quelle, die sich nur mit dem Bau mehrstöckiger Häuser in allen Details beschäftigt.

⁶² Bonini 2003.

⁶³ Aoyagi – Pappalardo 2006.

⁶⁴ Caes. BCiv. 2.9.1-4.

⁶⁵ Ulrich 1996, 138.

⁶⁶ Ulrich 1996, 138.

⁶⁷ Vitr. 4, 2, 1: „In aedificiis omnibus **insuper conlocatur materiatio** variis vocabulis nominata. Ea autem in nominationibus, ita in res varias habet utilitates.“

Rezeption der Obergeschossräume: positive Bewertungen

Varro erwähnt bei der Benennung verschiedener Räume beiläufig, dass sich der Begriff *cenaculum* – einst lediglich eine Bezeichnung für einen Speisesaal – bei dessen Verlegung in den oberen Stock auf das ganze Obergeschoss übertragen hatte und es in der Tat schon als kurios aufführt, wenn in einem Gebäude der Begriff noch im ursprünglichen Sinne verwendet wird.⁶⁸ Diese beiläufige Erwähnung lässt aber erkennen, dass Räume im ersten Stock keineswegs mit einer negativen Konnotation behaftet waren – im Gegenteil, man verlagerte einst sogar Speisesäle, also eher repräsentativ zu interpretierende Räume, ins Obergeschoss.

Nebst Varro sind auch bei Vitruv Wohnungen in Obergeschossen durchaus positiv aufgefasst, er bezeichnet sie gar als „*egregias habitationes*“⁶⁹; als ausgezeichnete Wohnungen.

Rezeption der Obergeschossräume: negative Bewertungen

Sind in der Literatur des 1. Jh. v. Chr. mehrstöckige Häuser noch eher positiv bewertet, ändert sich das Bild nach und nach, was vermutlich mit der Entstehung der Insulabauten zusammenhängt.

Bei diversen Autoren des späten 1. Jh. n. Chr. und später werden wiederholt Hauseinstürze sowie verheerende Brände thematisiert.⁷⁰ Zu beachten ist dabei aber, dass es sich bei diesen Häusern in der Regel stets um mehrstöckige Insulabauten handelte.

Ebenfalls eher negativ bewertet sind die sogenannten *pergulae*, beschimpft doch Trimalchio seine Frau als eine in einer *pergula* Geborene.⁷¹ Der Begriff *pergula* und seine Bedeutung ist jedoch nicht ganz unproblematisch. Insbesondere ist nicht klar, inwiefern damit tatsächlich ein Obergeschoss bezeichnet wird, wie Pirson bereits darlegt.⁷²

Fazit

Die Tatsache, dass die Mehrstöckigkeit nie spezifisch herausgehoben wird, weder positiv noch negativ, ist m. E. ein Hinweis darauf, dass es sich um ein ganz normales Phänomen handelte und nichts Spezielles. Würde es sich um ein im 1. Jh. v. Chr. neu aufkommendes Phänomen handeln, wäre eine entsprechende Reflektion zu erwarten. Dafür spricht auch die Tatsache, dass insbesondere Vitruv, der spezielle, die Architektur betreffende Dinge gerne stark hervorhebt, sich nicht besonders über die Mehrstöckigkeit äußert. Die Mehrstöckigkeit ist demnach also ein Phänomen, welches erstens schon lange vorhanden und zweitens weit verbreitet war.

1.3.4. Vorläufer der spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Wohnarchitektur

Über die Herkunft der spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Wohnarchitektur wurde schon

⁶⁸ Vitr. 6, 8.

⁶⁹ Varro ling. 162: „Posteaquam **in superiore parte** cenitare coeperunt, superioris domus universa cenacula dicta; [...]“.

⁷⁰ Vitr. 2, 8, 17: „Ergo moenibus e contignationibus variis alto spatio multiplicatis populus Romanus **egregias** habet sine inpeditione **habitationes**.“

⁷¹ Z. B. Iuv. 3, 197-202; vgl. dazu auch die Diskussion in: Priester 2002, 23-24.

⁷² Petron. 74, 14.

mehrfach geschrieben. Allgemeiner Forschungskonsens ist, dass das Vorbild der pompejanischen Stadtvillen in den Landvillen der römischen Aristokraten im Golf von Neapel zu suchen ist.⁷³ Über deren Herkunft und Genese gehen die Meinungen allerdings auseinander. Im Zentrum der Diskussion steht die hellenistische Herrschaftsarchitektur als Vorbild. Es gibt Forscher, die dieser Theorie zustimmen, und solche, die sie ablehnen.

So sieht Drerup 1959 das Vorbild für diese Villen in den römischen Gutshöfen.⁷⁴ Das bewusste Spiel mit Blickachsen sei ein klarer Hinweis darauf, dass es sich bei der Villa um einen italischen Typ handelte und nicht um eine Kopie aus der Architektur des Hellenismus.⁷⁵ Die *villa urbana* wäre also aus einer Kombination des italischen Atriumhauses mit dem lockeren Hoftypus der *villa rustica* in Verbindung mit einer Hanglage entstanden. Diese Hanglage hätte erst eine Terrassierung erforderlich gemacht und damit auch die Grundlage für Aussichtsterrassen geschaffen.⁷⁶ Obwohl Drerup damit die Herkunft der Terrassenarchitektur aus der hellenistischen Palastarchitektur ablehnt, spricht er der pompejanischen Wohnarchitektur gewisse hellenistische Einflüsse nicht ab. Insbesondere den Einbezug der umliegenden Landschaft bei der Gestaltung zählt er dazu.⁷⁷

Im Gegensatz dazu sieht es Hoffman als unumstritten an, dass die Wurzeln der römischen Villen im Hellenismus zu suchen sind.⁷⁸ Auch er hebt hervor, dass man ab dem 2. Jh. v. Chr. eine schnelle Verbreitung der Villenarchitektur mit freiem Blick auf die umliegende Landschaft beobachten kann.⁷⁹ Er interpretiert die Bauweise dieser Villen als eine Übernahme des hellenistischen Bauprogramms, welches insbesondere auch in der öffentlichen Architektur viel mit Säulengängen und Peristylen spielte. Diese Vorliebe für Peristyle soll zu einer graduellen Verdrängung des italischen Atriums geführt haben. Da das tuskanische Atrium aufgrund seiner Bauweise nur eine begrenzte Größe erreichen konnte, wurde es schnell mehrheitlich von tetrastylem und korinthischen Atrien verdrängt, und als auch diese den Repräsentationsaspekten nicht mehr genügt hätten, sei es zu einer vermehrten Verwendung von Peristylen gekommen. Das Atrium hätte somit seine Bedeutung als zentraler Wohn- und Repräsentationsbereich verloren und der Fokus sich neu auf das Peristyl gerichtet.⁸⁰ Diese These wird auch von Zanker vertreten: Er sieht das Atrium nach seinem Bedeutungsverlust mehr als ein rein architektonisches Element, das spielerisch kombiniert wurde, weshalb es auch zu mehrfachen Atrien kam.⁸¹ Der These um den Bedeutungsverlust des Atriums widerspricht Dwyer hingegen vehement.⁸²

Mielsch hebt wieder den Einfluss der italischen Landwirtschaftstradition stärker hervor, auch wenn er die Übernahme einiger Aspekte aus dem Hellenismus nicht bestreitet.⁸³ Hingegen ist er gar nicht einverstanden mit der Herleitung der Villenarchitektur aus der hellenistischen Herrschaftsarchitektur,

⁷³ Pirson 1999, 20.

⁷⁴ Z. B. Sear 2000, 117.

⁷⁵ Drerup 1959, 4-9.

⁷⁶ Drerup 1959, 7.

⁷⁷ Drerup 1959, 9.

⁷⁸ Drerup 1959, 8-9.

⁷⁹ Hoffmann 1979, 109.

⁸⁰ Hoffmann 1979, 115.

⁸¹ Hoffmann 1979, 109; ebenso Ward-Perkins 1981, 185-186.

⁸² Zanker 1995, 148.

⁸³ Dwyer 2010, 25; auch Dickmann sieht die Entwicklung des Atriums nicht unbedingt als Bedeutungsverlust (Dickmann 1999a, 104).

weil den römischen Villen keinerlei politische Bedeutung zugekommen sei und deshalb auch keine Machtansprüche repräsentiert werden mussten.⁸⁴

In Zanker findet die Herleitung von der hellenistischen Architektur schließlich in neuster Zeit einen prominenten Vertreter. Die bereits häufiger erwähnte Öffnung der Villen zur umgebenden Landschaft hin ab dem 2. Jh. v. Chr. ist seines Erachtens ganz klar eine Folge hellenistischen Naturerlebens. Er weist darauf hin, dass im griechischen Raum im Hellenismus Aussicht erschließende Säulenarchitektur und Terrassen an öffentlichen Gebäuden weit verbreitet gewesen seien. Auch in Wohnbauten, wenn auch in Herrschaftssitzen, habe es ebenfalls Aussichtsterrassen gegeben. Er führt das Beispiel des makedonischen Palastes in Palatitsa an.⁸⁵ Im Gegensatz zu Mielsch findet er auch, dass sich das Konkurrieren um Ämter, Reichtum und Ansehen in der späten Republik durchaus in der Wohnarchitektur widerspiegle.⁸⁶

Es ist also nicht von der Hand zu weisen, dass die hellenistische Architektur bei der Entstehung der römischen Villen im Golf von Neapel als Vorbild gedient haben könnte, und somit auch indirekt die pompejanische Wohnarchitektur beeinflusst hat.

2. Methodische Grundlagen und Vorgehensweise

Um die gewählte Fragestellung zu beantworten sind, im Wesentlichen zwei Schritte zu unterscheiden: Einerseits muss die Ausgestaltung und das Erscheinungsbild der Räume im Obergeschoss geklärt und andererseits deren mögliche Funktion bestimmt werden.

Dazu soll im Folgenden zunächst dargelegt werden, auf Grundlage welcher Kriterien Mehrstöckigkeit anhand des Befundes rekonstruiert werden kann. Anschliessend sollen die Aussagebereiche der Funktionsanalyse ausgelotet und in ihrer Passgenauigkeit für mein Forschungsprojekt überprüft werden.

2.1. Erscheinungsbild der Mehrstöckigkeit

Das Phänomen der Mehrstöckigkeit betrifft nicht nur Häuser mit Obergeschossen, sondern alle Bauten mit mehr als einer Ebene.

Grundsätzlich muss zwischen Stockwerkbau, also einem „frei auf der Fläche errichteten Geschoss- und Etagenbau“⁸⁷, bei dem beachtet werden muss, dass solche Häuser auch Kellergeschosse beinhalten können⁸⁸, und Hanghäusern, die eine Kombination aus Stockwerktechnik und Terrassenbau aufweisen, unterschieden werden.⁸⁹ In Pompeji treten beide Arten von Mehrstöckigkeit auf, wobei sich die Terrassenbauten auf den südlichen und westlichen Stadtrand konzentrieren, während sich Stockwerkbauweise über das ganze Stadtgebiet verteilt.

⁸⁴ Mielsch 1987, 32-34.

⁸⁵ Mielsch 1987, 45-46.

⁸⁶ Zanker 1995, 142f.

⁸⁷ Zanker 1995, 146.

⁸⁸ Müfid 1932, 1.

⁸⁹ Beispielsweise das Haus des Paquius Proculus (Ehrhardt 1998).

Es wurde immer wieder diskutiert, ob es sich in Pompeji um eine Vorstufe der sog. *Insulae* in Ostia und Rom handelte.⁹⁰ Ward-Perkins sieht in der Bebauung in Pompeji eine lokale Variante der Insulabauten, die sich entsprechend ausgebildet hätte, wäre die Stadt nicht untergegangen.⁹¹ Dies lässt sich nicht beweisen, zumal Pompeji als kleine Landstadt selbst zu ihrer Blütezeit nicht an die Bedeutung einer Großstadt wie Rom oder Ostia heranreichte und sich deshalb Beobachtungen nur beschränkt übertragen lassen⁹²; auch nicht unbeachtet bleiben sollte die zeitliche Zäsur, entstanden durch die Zerstörung Pompejis, während die anderen Städte über Jahrhunderte weiter bestanden und somit ein sehr unterschiedliches Bild präsentieren.⁹³

M. E. sind die vielstöckigen Mietshäuser in Ostia und Rom deutlich von der Mehrstöckigkeit in Pompeji abzugrenzen. Bei diesen allgemein als *Insulae* bezeichneten Mietskasernen handelt es sich nämlich um eine Art der konzeptionellen Mehrstöckigkeit, bei der sich die Funktionseinheiten nicht über mehrere Etagen erstreckten.⁹⁴ Im Gegensatz dazu ist die pompejanische *domus*⁹⁵ primär auf einen Haushalt ausgelegt und Obergeschosse nicht zwingend von Anfang an Teil der Hausplanung, weswegen sich die Frage nach der Funktion der dem Haus hinzugefügten Obergeschosse und deren Zusammenhang mit dem Erdgeschoss aufdrängt. Wird in dieser Arbeit also der Begriff Mehrstöckigkeit verwendet, sind damit grundsätzlich alle in Pompeji vorhandenen Ausprägungen gemeint.

Die Auswirkung der Mehrstöckigkeit auf das Gesamtbild des Hauses lässt sich mit der Beantwortung einiger Fragen festhalten:

- 1) Welche Überreste am Baubefund lassen Rückschlüsse auf das Vorhandensein eines Obergeschosses zu?
- 2) Welcher Bauphase des Hauses kann dieses Obergeschoss zugeordnet werden?
- 3) Wie war es ausgestaltet bzw. welche Überreste der Obergeschossarchitektur sind vorhanden und wie können diese sinnvoll ergänzt werden?

2.1.1. Kriterien zur Identifikation von Obergeschossen

„However, there are well established and easily recognisable features which can provide aid in determining whether there was an upper floor and what it was like.“⁹⁶

Im Folgenden sollen Kriterien benannt werden, die eine Identifizierung von Obergeschossen bei feh-

⁹⁰ Müfid 1932, 1.

⁹¹ Carrington 1933, 144; Boëthius 1934, 166; Harsh 1935, 8-21.

⁹² Ward-Perkins 1981, 157 f.

⁹³ Overbeck 1856, 7; Cooley – Cooley 2004, 1.

⁹⁴ Priester 2002, 217.

⁹⁵ über die Verwendung des Begriffes *insula* siehe Priester 2002, 25-36: Demnach ist die Verwendung des Wortes *Insula* als Synonym für mehrgeschossige Mietskasernen ein Phänomen des 20. Jahrhunderts und nicht in der Antike verortet. Quellen belegen eine Verwendung von *insula* v.a. als Bezeichnung des Baugrundes.

⁹⁶ Pirson 1999, 21: „Mit dem Begriff *domus* als architektonischem Terminus bezeichnet man im Allgemeinen ein- bis zweigeschossige Wohnhäuser im Unterschied zu mehrgeschossigen *Insulae*.“

lenden Überresten von Böden möglich machen. Die vorgestellten Merkmale sind funktionaler Natur und werden zeit- und raumübergreifend als Hinweise auf Mehrstöckigkeit dokumentiert.⁹⁷

Wichtige Indizien liefern die sogenannten *Balkenlöcher*.⁹⁸ Es handelt sich dabei um Mauerlöcher für die Einlassung von Balken, die den Fußboden eines Obergeschosses oder Daches trugen. Balkenlöcher konnten entweder rechteckig oder rund sein, wobei rechteckige in den Vesuvstädten wesentlich häufiger auftreten.⁹⁹ Dieses Kriterium liefert vor allem auch Hinweise zur Statik, da sich an der Maße der Balkenlöcher in etwa abschätzen lässt, welche Länge die darin einst liegenden Balken maximal gehabt haben können.¹⁰⁰ Dies ist insbesondere dann wichtig, wenn ein Obergeschoss möglicherweise nicht einen ganzen Raum überdeckte oder aber, wenn es sich um einen Balkon oder eine Galerie handelte. Die Unterscheidung zwischen Balkenlöchern für Obergeschosse und solchen für Dächer ist schwierig¹⁰¹, weswegen zusätzlich zu den Balkenlöchern noch mindestens ein weiteres Indiz nötig ist, um eine sichere Unterscheidung von Obergeschossen und Dachkonstruktionen vornehmen zu können.

Ein Obergeschoss konnte aber nicht nur von einer Balkenkonstruktion getragen werden, sondern auch von einem *Gewölbe*.¹⁰² Bekannt ist dies unter anderem aus Ephesos, wo Gewölbe zur Stützung von Terrassen verwendet werden.¹⁰³ In Herculaneum dienten Gewölbe zudem der Abstützung von gemauerten Treppen.¹⁰⁴

Ein weiterer Hinweis auf ein Obergeschoss sind Überreste von Treppen.¹⁰⁵ Es gibt vollständig in Stein gemauerte Treppen und solche, bei denen nur die ersten Treppenstufen gemauert waren, während die eigentliche Treppe dann aus Holz bestand.¹⁰⁶ Bei wiederum anderen Treppen fehlte diese gemauerte Basis und sie sind lediglich noch als Abdrücke in der Wand erhalten.¹⁰⁷ Es gab insbesondere bei beschränkten Platzverhältnissen auch die Möglichkeit, ein Obergeschoss über Leitern zu erreichen, die aber praktisch nie erhalten sind.¹⁰⁸ Wo noch deutlich Reste des Obergeschosses erkennbar sind, jedoch keinerlei Überreste von einer Treppe, muss man davon ausgehen, dass der obere Stock entweder durch eine einfache Holztreppe ohne gemauerte Basisstufen oder gar durch eine Leiter erschlossen wurde.¹⁰⁹ Vorsicht bei der Interpretation ist dann geboten, wenn Treppen das alleinige Indiz für ein Obergeschoss und nur in Form von gemauerten ersten Stufen erhalten sind. Möglicherweise handelte

⁹⁷ Andrews 2006, 47.

⁹⁸ Stellvertretend seien hier genannt: Herculaneum (Andrews 2006, 48-84); Delos (Trümper 1998, 90), Pompeji (Evans 1980, 162).

⁹⁹ Evans 1980, 162; Hori 1992, 2; Trümper 1998, 90; Andrews 2006, 48 f.

¹⁰⁰ Ulrich 1996, 141; Andrews 2006, 48.

¹⁰¹ LMK 2001, 12 f.

¹⁰² Sowohl Hori (1992, 2) als auch Andrews (2006, 48) unterscheiden primär anhand des Abstandes zwischen den Balkenlöchern. Dabei widersprechen sie sich aber, erster sieht den Abstand zwischen Dachbalkenlöchern größer, letzterer zwischen Obergeschossbalkenlöchern.

¹⁰³ Evans 1980, 162.

¹⁰⁴ Lang-Auinger 1996, 92.

¹⁰⁵ Andrews 2006, 50.

¹⁰⁶ Andrews 2006, 49 f.; Evans 1980, 162.

¹⁰⁷ Adam 1984, 217; Trümper 1998, 104.

¹⁰⁸ Bsp. Adam 1984, 220, Abb. 482.

¹⁰⁹ J. Andrews (2006, 72) berichtet von zwei solchen heute nicht mehr erhaltenen Leitern, die in Herculaneum während der Ausgrabungen dokumentiert wurden.

es sich nämlich nicht um eine in einen zweiten Stock führende lange Treppe.¹¹⁰ Die Art der verwendeten Treppe (Holz, gemauert, Leiter) gibt keinerlei Hinweis darauf, welche Funktion, Bedeutung oder Ausdehnung das davon erschlossene Obergeschoss hat.¹¹¹

Im Idealfall erhielten sich, wie in Herculaneum, aber auch Überreste vom aufgehenden Mauerwerk des Obergeschosses mit erkennbaren *Tür- oder Fensteransätzen*.¹¹² Einige Mauern weisen auf Höhe der Balkenlöcher eine feine Schicht Mörtel oder Ziegel auf, mit dem Maurer in der Antike den unteren Mauerteil eben abzuschliessen pflegten. Diese Schichten sind dann im Mauerwerk zu erkennen.¹¹³ Fenster, die sich über einer solchen Mörtelschicht oder über einer Reihe von Balkenlöchern befinden, gehörten also sicher zu einem Obergeschoss, bei anderen ist von Fall zu Fall abzuwägen, wie sie zu interpretieren sind.

Zudem kann es vorkommen, dass der obere Stock in einer anderen Mauerwerkstechnik gebaut war als das Erdgeschoss.¹¹⁴ Da Bautechniken und Materialien aber teilweise parallel verwendet oder alte Baumaterialien später wiederverwendet wurden, dürfen also auch unterschiedliche Mauerwerkstechniken nur als zusätzliches Indiz für das Vorhandensein eines Obergeschosses verstanden werden.

Problematisch ist, anhand der Stärke der Erdgeschossmauern auf eventuell vorhandene Obergeschosse schließen zu wollen. Einerseits ist die nötige Mauerstärke größtenteils vom verwendeten Material abhängig und zur ihrer Berechnung wären weitreichende Kenntnisse der Statik nötig.¹¹⁵ Andererseits merkte bereits 1960 Meiggs an, dass römische Bauherren tragende Mauern häufig wesentlich breiter bauten, als dies von einem rein statischen Gesichtspunkt aus nötig gewesen wäre.¹¹⁶

Überreste von Wandmalereien in Obergeschossen, wie sie in Herculaneum teilweise erhalten sind, können wichtige Hinweise auf die Ausgestaltung des Obergeschosses liefern. So können z. B. vertikale Lücken in der Wandmalerei anzeigen, wo sich einst eine Trennwand befunden hatte.¹¹⁷

Ein weiterer Hinweis für ein nachträglich eingebautes Obergeschoss können Anpassungen im Erdgeschoss, wie beispielsweise die Verkleinerung von Türen im Atrium, sein.¹¹⁸

Die erläuterten Kriterien bedingen jeweils eine kritische Überprüfung des vorhandenen Baubestandes. In der vorliegenden Arbeit wurden daher acht Autopsien an folgenden Häusern vor Ort durchgeführt: *I 6, 8-9; I 6, 10-12; V 4, a; VI 5, 12-13; VI 7, 20-21; VI, 7, 22; VII, 2, 20.41; IX 8, 3.6.*

2.1.2. Hinweise auf die Bauphasen eines Hauses

Die Entstehungszeit eines Hauses und die relative Chronologie seiner Bauphasen lassen sich unter gewissen Rahmenbedingungen am verwendeten Baumaterial festmachen. Die zeitliche Abfolge und

¹¹⁰ Andrews 2006, 73.

¹¹¹ Müfid 1932, 4.

¹¹² Evans 1980, 193; Adam 1984, 217.

¹¹³ Evans 1980, 162; Andrews 2006, 50 (Herculaneum).

¹¹⁴ Ulrich 1996, 142-144.

¹¹⁵ Hori 1992, 20.

¹¹⁶ Andrews 2006, 51 f.

¹¹⁷ Meiggs 1960, 241.

¹¹⁸ Andrews 2006, 50.

die Verwendung von bestimmten Baumaterialien sind von Ort zu Ort verschieden, weswegen z. B. Untersuchungsergebnisse aus Rom nicht ohne weiteres auf Pompeji übertragen werden können. Die in Pompeji angewandten Bautechniken wurden jedoch bereits in den Dreißigerjahren des 20. Jh. ausführlich von Carrington untersucht.¹¹⁹ Seine damals festgelegte Abfolge der verwendeten Baumaterialien in Pompeji erfuhr bis heute nur wenige Ergänzungen und keine wirklich grundlegenden Änderungen¹²⁰. Sie gilt nach wie vor als allgemein anerkannt¹²¹, auch wenn sie vereinzelt sehr kontrovers diskutiert wurde.¹²² Im Folgenden seien die wichtigsten Punkte wiedergegeben:

- 1) Die älteste noch nachvollziehbare Phase in Pompeji ist durch **Kalksteinbauten** gekennzeichnet.¹²³ Sie datiert in die samnitische Zeit¹²⁴, beginnend am Ende des 5. Jh. v. Chr. und dauerte bis fast an das Ende des 3. Jh. v. Chr.¹²⁵, wobei das älteste erhaltene Haus, das sog. Haus des Chirurgen, Ende des 4./Anfang 3. Jh. n. Chr. eingeordnet wird.¹²⁶ Während die Hausfassaden aus Kalksteinquadern bestanden, fand im Hausinnern *opus africanum*, ebenfalls aus Kalkstein, Verwendung. Als Bindungsmaterial diente in der Regel Lehm.¹²⁷
- 2) Mit dem Beginn des 2. Jh. v. Chr. erscheint **Nocera-Tuff** als neues Baumaterial.¹²⁸ Dieses Baumaterial wurde fast ausschließlich für die Außenfassaden verwendet, nicht zuletzt deswegen, weil es sehr teuer war. Dennoch verlieh es der ganzen Bauphase ihren Namen: Tuffperiode.¹²⁹ Im Hausinnern hatte Mörtel den Lehm ersetzt¹³⁰ und es wurde *opus incertum* verwendet, wobei der Kalkstein nach und nach dem **Lavastein** wich.¹³¹ Dieser Wandel von **Kalkstein-incertum** zu **Lava-incertum** soll spätestens Ende 2. Jh. v. Chr. vollzogen gewesen sein.¹³² Mauerwerk, welches nahezu ausschließlich aus diesem Stein bestand, gilt insbesondere für die frühen Jahre der römischen Kolonisation, d. h. 80–50 v. Chr. als typisch.¹³³
- 3) *Opus quasi reticulatum* wird in Pompeji allgemein in sullanische Zeit ab 80 v. Chr. datiert.¹³⁴ Die *opus reticulatum*-Technik kam in Pompeji erst in augusteischer Zeit auf.¹³⁵
- 4) *Opus testaceum*, Ziegelmauerwerk, kann erstmals in der Basilika in Pompeji nachgewiesen werden und war demnach bereits in der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. bekannt.¹³⁶ Vermehrt

¹¹⁹ Ehrhardt 2004, 207.

¹²⁰ Carrington 1933.

¹²¹ Ergänzungen und Erläuterungen sowie kleinere Korrekturen der Chronologie u.a. bei Sear 2000 und Adam 2007.

¹²² Vgl. Dickmann 1997, 450.

¹²³ Insbesondere Richardson 1988, 369-400.

¹²⁴ Carrington 1933, 126.

¹²⁵ Alternative Bezeichnungen sind „Kalksteinperiode“ und „erste samnitische Periode“ [Adam 2007, 98].

¹²⁶ Carrington 1933, 128-130; auch Adam 2007, 98.

¹²⁷ Sear 2000, 105.

¹²⁸ Richardson 1988, 370; Sear 2000, 106; Adam 2007, 105; Descoedres 2007, 13.

¹²⁹ Adam 2007, 99.

¹³⁰ Auch „zweite samnitische Periode“ genannt (Adam 2007, 99).

¹³¹ Sear 2000, 106: “[...] stones are cemented together by clay, which remained the normal bonding material until the later third century BC when mortared rubble came into use.”

¹³² Carrington 1933, 130.

¹³³ Carrington 1933, 131; Sear 2000, 106.

¹³⁴ Richardson 1988, 372.

¹³⁵ Carrington 1933, 132; Adam 1984, 143.

¹³⁶ Carrington 1933, 132. Weniger spezifisch Sear (2000, 115-116), der das Aufkommen von *opus reticulatum* in Pompeji eher vague in die zweite Hälfte des 1. Jh. v. Chr. datiert. Gemäß Adam (1984, 144) scheint es aber so zu sein, dass in

in Gebrauch kam diese Bautechnik aber erst ab augusteischer Zeit.¹³⁷ Häufig ist Ziegelmauerwerk auch in Reparaturen von Erdbebenschäden zu finden, weswegen jegliches Ziegelmauerwerk von Maiuri grundsätzlich nach 62 n. Chr. datiert wird.¹³⁸ Neuere Untersuchungen von Wallat brachten jedoch verschiedene Produktionsgruppen von Ziegeln in Pompeji zu Tage, die teilweise eine feinere chronologische Einteilung erlauben.¹³⁹

5) *Opus vittatum mixtum*¹⁴⁰ ist in Bezug auf seine Datierung eine der meist diskutierten Mauerwerkstechniken in Pompeji.¹⁴¹ Das früheste durch eine Inschrift klar datierte Gebäude mit dieser Bautechnik ist der 63 n. Chr. nach dem Erdbeben neu gebaute Isistempel. Die Bauweise selbst, so Carrington, müsse aber schon früher, in augusteischer Zeit, entwickelt worden sein. Als Beispiel zitiert er das Herkulaner Tor.¹⁴² Genau dessen Datierung zweifelt aber Fröhlich an und plädiert für eine spätere Datierung, nämlich ebenfalls in die Zeit nach dem Erdbeben.¹⁴³ Ebenfalls als nach dem Erdbeben datierend betrachtet wird diese Mauerwerkstechnik von de Vos.¹⁴⁴ Allerdings haben gerade Wallats Untersuchungen zum *opus testaceum* gezeigt, dass genau das *opus vittatum mixtum* im von de Vos erwähnten Beispiel bereits in augusteische Zeit zu datieren ist.¹⁴⁵ Aufgrund dessen erscheint es mir wahrscheinlich, dass diese Mauerwerkstechnik bereits vor dem Erdbeben Verwendung fand, weswegen ich mich an Wallats Untersuchung als Datierung orientieren werde.

Veränderungen am Originalzustand des Hauses sind oftmals anhand anstoßender Mauern erkennbar, die teilweise sogar aus anderem Material gebaut sind. Auch zugemauerte Fenster- und Türöffnungen können dafür Indizien sein.¹⁴⁶ Wo zu einem späteren Zeitpunkt ein Haus erweitert oder mit einem Nachbargrundstück zusammengeschlossen wurde, ist der alte Grenzverlauf der Häuser häufig noch im Grundrissplan zu sehen.¹⁴⁷ Unter Einbeziehung der Baumaterialien lassen diese Beobachtungen eine ungefähre zeitliche Einordnung oder zumindest eine relative chronologische Abfolge der Hausentwicklung zu.

Eher ungeeignet als Datierungskriterium für Bauphasen ist hingegen die Wanddekoration. Eine Einteilung der Wandmalerei in die vier sogenannten pompejanischen Stile erfolgte bereits Ende des 19. Jh. durch Mau.¹⁴⁸ Die seinerzeit überwiegend anhand stilistischer Kriterien entwickelte Abfolge lässt

Rom zwar bereits um 50 v. Chr. Gebäude in *opus reticulatum* errichtet wurden, diese Technik in den Vesuvstädten aber erst ca. 20 Jahre später Anwendung fand. Das ebenfalls von Adam (2007, 107, Fig. 8.11) gezeigte Beispiel des Odeions als eine der frühesten Anwendungen von *opus reticulatum* ist m. E. denn auch eher als *opus quasi reticulatum* zu bezeichnen.

¹³⁷ Richardson 1988, 375; Ohr 1991, 69 f.; Wallat 1993, 355.

¹³⁸ Carrington 1933, 132; Wallat 1993, 357.

¹³⁹ Vgl. Maiuri 1942

¹⁴⁰ Wallat 1993.

¹⁴¹ Teilweise wird für diese Art Mauerwerk auch die Bezeichnung *opus listatum* (Sear 2000, 116) oder nur *opus mixtum* (Adam 1984, 151-156) verwendet.

¹⁴² Sear 2000, 116.

¹⁴³ Carrington 1933, 134.

¹⁴⁴ Fröhlich 1995, 153-158.

¹⁴⁵ Im Rahmen eines konkreten Beispiels: PPM I (1990), 361 s.v. I 6,11 Casa dei Quadretti teatrali (M. de Vos).

¹⁴⁶ Wallat 1993, 363 f.

¹⁴⁷ Andrews 2006, 161.

¹⁴⁸ Ganz deutlich sichtbar wird dies in den Plänen der beiden Häuser IV 7, 20-21 und IV 7, 22.

sich nach der Überprüfung der Baubefunde kaum mehr aufrechterhalten: Ältere Wandmalerei wurde nicht selten beibehalten und restauriert.¹⁴⁹ Teilweise wurden alte Techniken gar wieder aufgegriffen oder imitiert.¹⁵⁰ Aufgrund dessen dürfen gerade Beispiele von Dekoration im sogenannten 1. Stil oder 2. Stil nicht als Beweis für die Existenz einer frühen Bauphase verstanden, sondern lediglich als *terminus post quem* betrachtet werden.

Zudem entstand die Einteilung vor allem unter Betrachtung der Wandmalereien mit architektonischen Systemen. Einfacher ausgemalte Räume mit Dekorationen, die sich nicht klar in die künstlich geschaffene Einteilung einordnen ließen, wurden meist außer Acht gelassen.¹⁵¹ Strocka beschreibt einen ganz eigenen Dekorationstyp, den er „Feldermalerei“¹⁵² nennt und der in Nebenzimmern größerer Häuser und in kleineren Wohnungen insgesamt bereits ab dem sogenannten 2. Stil die übliche Dekoration gewesen sein soll.¹⁵³ Diese Art der Dekoration lässt sich nur schwer in das künstlich geschaffene Schema der pompejanischen Stile einpassen und endete auch nicht in Pompeji, sondern zog sich über viele Jahrhunderte weiter und ist in Ephesos sogar im 6. Jh. n. Chr. noch nachweisbar.¹⁵⁴

Da die meisten Mauerwerkstechniken zumindest eine Zeit lang parallel verwendet und Baumaterialien von früheren Bauphasen wieder genutzt wurden¹⁵⁵, muss man in dieser Hinsicht sehr vorsichtig sein und kann unmöglich von der Bautechnik des Obergeschosses alleine darauf schließen, in welcher chronologischen Beziehung dieses zum Erdgeschoss steht.

Nach Andrews lassen sich zudem insbesondere in Herculaneum weitere strukturelle Veränderungen an den Häusern beobachten. So kann das Anheben von Dächern, Zumauern von Durchgängen, Hinzufügen von Treppen oder gar Verstärkungen der Erdgeschossmauern auf einen nachträglichen Einbau von Obergeschossen hindeuten.¹⁵⁶

Eine grobe Eingrenzung von Bauphasen eines Hauses erfolgt also anhand der Beobachtung und Dokumentation von verwendeten Baumaterialien und strukturellen Veränderungen im Haus wie z. B. zugemauerte Türen, nachträglich eingezogene Mauern etc.

2.1.3. Ausgestaltung der Obergeschosse

Unter Ausgestaltung eines Obergeschosses ist seine architektonische Umsetzung zu verstehen. Diese beeinflusst maßgeblich das Erscheinungsbild des gesamten Hauses und ist deshalb gesondert zu betrachten. Es ist also unabdingbar, jegliche Architekturelemente sowie Dekorationsreste, die aus dem Obergeschoss stammen, genauestens zu dokumentieren, um eine Rekonstruktion zu erstellen, die der Realität möglichst nahe kommt.

¹⁴⁹ Mau 1882.

¹⁵⁰ Gründe hierfür konnten z. B. praktisch-technischer (Ehrhardt 2012, 55-64) oder dekorativ-ästhetisch (Ehrhardt 2012, 73-137) Natur sein.

¹⁵¹ Ehrhardt 2012, 110-114.

¹⁵² Strocka 1975, 101.

¹⁵³ Strocka 1975, 103.

¹⁵⁴ Strocka 1975, 106.

¹⁵⁵ Strocka 1975, 102. 106.

¹⁵⁶ Gut bekannt ist dies vor allem für die Zeit nach dem Erdbeben 62 n. Chr., siehe z. B. Fröhlich 1995, 157.

Solche Architekturelemente können beispielsweise Säulen oder Halbsäulen sein, die noch vollständig (z. B. *Casa di Calavia Optata I 6, 8-9*) oder in Fragmenten (Kapitelle und Säulenreste des zweiten Stocks des Peristyls in der *Casa del Centenario IX 8, 3.6*) erhalten sind. Des Weiteren gehört die Anzahl und Größe der Fensteröffnungen sowie die innere Unterteilung in mehrere Räume dazu, sofern diese noch nachvollzogen werden kann.

Gerade in diesem Bereich kann das Heranziehen von Vergleichsbeispielen sehr hilfreich sein, da in Pompeji nahezu keine vollständigen Befunde erhalten sind. Es gibt jedoch im nahegelegenen Herculaneum vergleichbare Häuser. Hier genannt seien stellvertretend die *Casa sannitica*¹⁵⁷ als Beispiel für Säulen-/Halbsäulenarchitektur im Obergeschoss über dem Tablinum, wie sie auch in Pompeji gerne verwendet wurde, und die *Casa a graticcio*¹⁵⁸ als Beispiel für einen über die Straße vorkragenden Balkon. Auch innerhalb Pompejis selbst können teilweise für einzelne Aspekte eines Hauses Parallelen gezogen werden.

2.2. Möglichkeiten der Funktionszuweisung

Seit Beginn der Forschungen in Pompeji wurden Raumbezeichnungen aus literarischen Quellen gerne auf Ausgrabungsbefunde übertragen. Dieses Vorgehen ließ aber außer Acht, dass die in den Vesuvstädten freigelegten Häuser nur selten dem idealtypischen Atriumhaus entsprachen und suggerierten zudem, dass ein Raum nur eine einzige festgelegte Funktion hatte.¹⁵⁹

Im Folgenden werden drei Methoden beschrieben, anhand derer möglicherweise eine Funktionszuweisung vorgenommen werden kann.

2.2.1 Haushaltsanalyse

Eine Möglichkeit, in einem Haus Funktionen zuzuordnen, besteht in der Haushaltsanalyse. Dabei wird davon ausgegangen, dass die materiellen Hinterlassenschaften die Ausgestaltung und das Verhalten eines Haushaltes¹⁶⁰ widerspiegeln.¹⁶¹

Auf dieser Grundlage entwickelte Pfälzner ein sieben Analyseformen umfassendes Konzept zur Haushaltsanalyse, welches er auf altorientalische Wohnhäuser anwandte.¹⁶²

Hier insbesondere von Interesse sind die ersten beiden Komponenten der Haushaltsanalyse. Die Grundlage des Konzeptes besteht in der Aktivitätszonenanalyse, die die Lokalisierung von Aktivitäten in einem Haus anhand von festen Einbauten und Fundgegenständen beinhaltet.¹⁶³ Die so erfassten Aktivitäten lassen sich als Gruppen zusammenfassen: „gemeinsames Wohnen, Produktion, Konsum,

¹⁵⁷ Andrews 2006, 161; Ehrhardt 2004, 207.

¹⁵⁸ Ganschow 1989, 221-238.

¹⁵⁹ De Kind 1992, 149-160. (Mit Literatur)

¹⁶⁰ Allison 2004, 11. 63.

¹⁶¹ Pfälzner (2001, 15) definiert einen Haushalt als „Gruppe von Personen, die eine gemeinsame Wohnstätte nutzen und darin als soziale und wirtschaftliche Einheit handeln“.

¹⁶² Wilk – Rathje 1982, 618.

¹⁶³ Pfälzner 2001, 24, Abb.1; für eine Zusammenfassung aller sieben Formen siehe Harms 2010, 27 f.

Verteilung, Übertragung von Wohlstand/Eigentum/Rechten/Rollen, Fortpflanzung¹⁶⁴. Darauf aufbauend wird eine funktionale Analyse vorgenommen, bei der nebst den Fundgegenständen und festen Installationen auch architektonische Merkmale sowie Dekoration mit einbezogen werden.¹⁶⁵

Mit den Fundgegenständen und deren Bedeutung in *Pompeji* beschäftigt sich schon seit Jahren Allison. In ihrer Dissertation zu Haushalten in Pompeji bedient sie sich ebenfalls des Konzepts der Aktivitätszonenanalyse.¹⁶⁶ Allison versucht dabei, die Nutzung/Funktion eines Raumes mit dessen architektonischer Gestaltung und Lage innerhalb des Hauses zu verknüpfen („Room use according to architectural type“).¹⁶⁷ Sie unterscheidet dabei 22 verschiedene Raumtypen.¹⁶⁸ Allein schon diese große Anzahl unterschiedlicher Typen weist auf die große Schwierigkeit einer solchen Analyse hin: Fast jeder einzelne Raum bildet seinen eigenen Typ, zudem werden Obergeschosse trotz ihrer sehr unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten pauschal als ein Raum behandelt.

Die untersuchten Raumtypen fasst Allison grob in vier Hausbereichen zusammen: Bereich der Eingangshalle, Gartentrakt, weitere Bereiche des Erdgeschosses und Obergeschosse.¹⁶⁹ Jedem dieser Hausbereiche ordnet sie verschiedene Aktivitätsgruppen zu, die vorwiegend dort stattgefunden haben sollen. Wobei auch hier innerhalb dieser Bereiche große Unterschiede zutage treten.

1) Bereich der Eingangshalle („Front-Hall Area“): Dazu gehören alle Räume, die sich um den vorderen Bereich des Atriums (wo vorhanden) gruppieren. Während das Atrium (oder ‚front-hall‘) und die davon abgehenden großen, geöffneten Räume vorwiegend als Bühne für Präsentation und religiöse Aktivitäten gedient haben sollen und das Zentrum bildeten, um welches sich viele Haushaltsaktivitäten drehten, seien die kleineren vom Atrium abgehenden Räume eher dem privaten Gebrauch zuzuordnen. Nachweise für die konkrete Funktion als Schlafräume sind gemäß Allison allerdings nicht vorhanden. Besonders kleine undekorierte Räume in diesem Bereich sollen als Vorrats- und Stauraum gedient haben.¹⁷⁰ Insgesamt ist das Bild also sehr heterogen.

2) Gartentrakt („Main-Garden Area“): Den Gartenbereich bezeichnet Allison als den auffällig-

¹⁶⁴ Pfälzner 2001, 24.

¹⁶⁵ Pfälzner 2001, 16.

¹⁶⁶ Pfälzner 2001, 25.

¹⁶⁷ Allison 2004.

¹⁶⁸ Allison 2004, 62-123.

¹⁶⁹ Typ 1: Haupteingang (2004, 65); Typ 2: Räume, die direkt vom Haupteingang abgehen (2004, 65); Typ 3 Atrium (bzw. ‚front hall‘) (2004, 65-71); Typ 4: kleine, geschlossene Räume, die vom Atrium abgehen (2004, 71-77); Typ 5: Atriumseitenräume mit offener Front (2004, 77-78); Typ 6: mittlere/große Räume in den Ecken des Atriums (2004, 78-80); Typ 7: offene Durchgangsräume zum Garten oder an den Seiten geöffnete Räume gegenüber des Haupteingangs (2004, 80-82); Typ 8: Korridore (2004, 82-84); Typ 9: Hauptgarten und Säulengärten inkl. Ambulatorien und Terrassen (2004, 84-90); Typ 10: mittlere/große geschlossene vom Garten abgehende Räume, Terrassen ohne Aussicht (2004, 90-92); Typ 11: mittlere/große vom Garten abgehende Räume mit offener Front oder Fenster, die die Sicht auf den Garten oder eine tiefere Ebene freigeben (2004, 92-94); Typ 12: kleine geschlossene Räume, die von Garten, Terrassen oder tiefer gelegenen Geschossen abgehen (2004, 94-98); Typ 13: kleine, offene Räume, die von Garten, Terrassen oder tiefer gelegenen Geschossen abgehen (2004, 98-99); Typ 14: Küchenbereiche (2004, 99-103); Typ 15: Latrinen als eigener Raum (2004, 103-104); Typ 16: andere Räume ausserhalb des Atriums und der Gartenkomplexe (2004, 104-107); Typ 17: Treppenhäuser (2004, 107-108); Typ 18: Nebengärten, interne kleine Gärten, Lichthöfe und Innenhöfe ohne Säulen (2004, 108-110); Typ 19: Nebeneingänge und Eingangshöfe (2004, 110-112); Typ 20: auf die Straße geöffnete Räume (2004, 112-114); Typ 21: Bäder und Badbereich (2004, 114-117); Typ 22: Obergeschosse (2004, 120-122).

¹⁷⁰ Allison 2004, 120-123.

ten und prunkvollsten des Hauses. Zwar soll es in diesem Bereich besonders viele Speiseräume gegeben haben, was aber alltägliche Aktivitäten und auch Kochbereiche und Latrinen nicht ausschloss.¹⁷¹

- 3) **Weitere Bereiche des Erdgeschosses** („other Ground-Floor Areas“): Hier fasst Allison unter anderem Küchenbereiche, die nicht genauer definierten Räume des Typs 16 und Nebeneingänge zusammen. Den Küchen ist klar die Funktion der Essenszubereitung zugewiesen, während bei den anderen Räumen die gefundenen Gegenstände von Alltagsgegenständen bis zu persönlichen Luxusgegenständen reichten.¹⁷¹ Auch hier ergibt sich also ein sehr heterogenes Bild.
- 4) **Obergeschosse** („Upper floors“): Die Funde aus den Obergeschossen sollen ein ähnliches Bild wie im Erdgeschoss vermitteln, aber mit weniger Fokus auf industrieller Aktivität und weniger Unterhaltung oder Zurschaustellung, sondern vorwiegend mit alltäglichen Haushaltsaktivitäten wie Schlafen, Essen und kleineren Versammlungen und eventuell auch Vorrats-/Lagerraumfunktion.¹⁷²

Eines der Probleme der Arbeit besteht darin, dass die Ausgräber vor allem in den früheren Jahren sehr selektiv waren, was die aufgezeichneten Fundgegenstände und ihren genauen Auffindungsort angeht. Dies führt dazu, dass auch Allison's Untersuchung nur ein unvollständiges Bild des tatsächlichen Hausinventars wiedergeben kann.¹⁷³ Sie selbst gibt zudem zu, dass das Material alleine ohne Vergleich mit dazu überlieferten Textstellen es schwieriger macht, die Funktion zu erfassen.¹⁷⁴

Zudem kann mittels dieser Art von Analyse allenfalls eine sehr grobe Funktionsbestimmung getroffen werden. Es muss beachtet werden, dass gerade in länger bewohnten Siedlungen – und Pompeji hat eine kontinuierliche Siedlungsgeschichte von mehreren Jahrhunderten – Häuser nicht über die ganze Zeit im Besitz des gleichen Haushaltes blieben. Das führt dazu, dass die räumlich-architektonische Organisation eines Hauses nicht zwingend mit der funktionalen und sozialen Organisation des neuen Haushaltes übereinstimmt, da die neuen Besitzer eventuell ganz andere Vorstellungen und Bedürfnisse hatten.¹⁷⁵ Hinzu kommt die grundsätzlich anzunehmende Multifunktionalität der Räume.¹⁷⁶

2.2.2. Das Haus als Sozialraum

Architektur losgelöst von den darin stattfindenden sozialen Aktivitäten zu betrachten, schränkt das Gesamtbild automatisch ein. Erst durch den Versuch, die Vorgänge und Praktiken einer Gesellschaft zu verstehen, bringt Abwechslung in die scheinbare Eintönigkeit der (römischen) Architektur.¹⁷⁷

Das Konzept des Sozialraumes entstand bereits in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Wegweisend

¹⁷¹ Allison 2004, 121. Gerade bei den kleinen Räumen benutzt Allison sehr häufig die Wörter „domestic“ und „utilitarian“, welche sie aber nicht näher ausführt und somit in der Beschreibung der Aktivitäten sehr vage bleibt.

¹⁷² Allison 2004, 122.

¹⁷³ Allison 2004, 122.

¹⁷⁴ Allison 2004, 122.

¹⁷⁵ Nevett 2010, 95.

¹⁷⁶ Allison 2004, 153.

¹⁷⁷ Pfälzner 2001, 19; Allison 2004, 14.

war Lefebvres Buch „La production d’espace“¹⁷⁸, welches unter anderem auf dem Bedürfnis gründet, den Raum nicht nur als geometrisches Konzept wahrzunehmen.¹⁷⁹

*“In reality, social space ‘incorporates’ social actions, the actions of subjects, both individual and collective who are born and who die, who suffer and who act. From the point of view of these subjects, behaviour of their space is at once vital and mortal: within it they develop, give expression to themselves, and encounter prohibitions; then they perish, and that same space contains their graves. From the point of view of knowing (connaissance), social space works (along with its concept) as a tool for the analysis of society.”*¹⁸⁰

Grundlegend in diesem Konzept ist die Annahme, dass Raum ein (soziales) Produkt ist.¹⁸¹ Es beinhaltet somit Räume, die zu bestimmten sozialen Beziehungen, wie z. B. Produktion und Reproduktion, passen und diesen einen Rahmen geben,¹⁸² wobei es zu beachten gilt, dass eine genaue, spezifische Zuweisung nicht möglich ist.¹⁸³

Lefebvre entwickelte eine *conceptual triade*¹⁸⁴, die das Konzept *Production of Space* aus drei verschiedenen Perspektiven beleuchtet:

- 1) *Spatial practice*: Die Eigenschaft einer Gesellschaft, den für ihre Ansprüche und Lebensweise notwendigen Raum zu erschaffen. Dies umfasst sowohl Wohnraum als auch öffentliche Gebäude und Infrastrukturen einer Siedlung. Von einem analytischen Standpunkt aus wird *spatial practice* einer Gesellschaft also durch die Erforschung der von ihr hinterlassenen Räume erfasst.¹⁸⁵ Archäologen beschäftigen sich in den meisten Fällen mit diesem Bereich, wird doch versucht, von den von einer vergangenen Gesellschaft hinterlassenen Räumlichkeiten auf ihre Handlungen und Lebensweise und somit auch auf ihre Nutzung des Raumes zu schließen.¹⁸⁶ Somit ist auch diese Arbeit größtenteils diesem Bereich zuzuordnen.
- 2) *Representations of space*: Raumkonzepte, wie sie von Architekten, Stadtplanern etc. entworfen werden.¹⁸⁷ Es handelt sich hierbei um die Idealvorstellung von Raum, der nicht zwingend dem tatsächlich umgesetzten entsprechen muss. In diesen Bereich gehören schriftlich überlieferte Bezeichnungen für Räume und die damit verbundenen Vorstellungen.
- 3) *Representational spaces*: Die Bezeichnung der mit einem Raum verbundenen Symbole und

¹⁷⁸ Laurence 1997, 13 f.; Harms 2010, 33; Nevett 2010, 97-113.

¹⁷⁹ Laurence 1997, 11.

¹⁸⁰ Lefebvre 1974.

¹⁸¹ Lefebvre 1991, 1 f.

¹⁸² Lefebvre 1991, 34.

¹⁸³ Lefebvre 1991, 26: “(Social) space is a (social) product.”

¹⁸⁴ Lefebvre 1991, 32.

¹⁸⁵ Lefebvre 1991, 34: „[...] eliminate the simplistic model of a one-to-one or ‚punctual‘ correspondence between social actions and social locations, between spatial functions and spatial forms.”

¹⁸⁶ Lefebvre 1991, 33.

¹⁸⁷ Lefebvre, 38.

Bedeutungen, also nicht physischer Raum an sich, sondern von den Nutzern erlebter Raum.¹⁸⁸ Das Problem in Bezug auf die Archäologie dürfte hier sein, dass dieser Raum nur bis zu einem gewissen Punkt erfasst werden kann. Bei nicht überlieferten Symbolen und Traditionen etc. fehlt uns heute gezwungenermaßen das Verständnis eines antiken Betrachters, weswegen auch der Begriff Repräsentation an sich schwierig ist. Etwas, was für uns heute von großer Bedeutung ist, mag für den Bewohner Pompejis in der frühen Kaiserzeit belanglos gewesen sein. Ebenso übersehen wir möglicherweise Aspekte, die für jenen Pompejaner von größter Bedeutung waren.¹⁸⁹

Ausgehend von Frankreich fanden diese Konzepte und Theorien spätestens seit den 90er Jahren auch den Weg in die archäologische Forschung anderer Länder.¹⁹⁰ Im englischsprachigen Raum beschäftigte man sich ebenfalls bereits seit den 70er Jahren¹⁹¹ des 20. Jahrhunderts mit den räumlichen Aspekten verschiedener Gesellschaften, wobei Raum heutzutage vor allem als durch soziale Prozesse geformt betrachtet wird und die Art und Weise, wie dies geschieht, und somit auch mögliche Rückschlüsse auf menschliche Aktivitäten im Fokus stehen.¹⁹²

Verschiedene Archäologen¹⁹³ setzten sich bereits damit auseinander, ob und in welchem Umfang ein Haus als Sozialraum überhaupt erfasst werden kann.

Robinson geht von einer Textstelle bei Cicero aus, die besagt, dass ein Mann ein seinem Rang entsprechendes Haus haben muss.¹⁹⁴ Er sieht das pompejanische Haus daher insbesondere durch drei Faktoren und deren Zusammenspiel im Hinblick auf soziale Beziehungen charakterisiert: die Grundstücksgröße, die Menge und Qualität der Dekoration und bestimmte Räume.¹⁹⁵ Konkret bezieht er sich auf die An- oder Abwesenheit von Peristylen und Atrien, die er als „high status architecture“¹⁹⁶ bezeichnet. Er unternahm so den Versuch, soziale Unterschiede innerhalb der Stadt zu erfassen und kam dabei zum Schluss, dass die Verteilung dieser Häuser von „hohem sozialem Status“ in der Stadt relativ gleichmäßig ist, mit Ausnahme der Regionen IX, VII und VIII.¹⁹⁷ Seine Untersuchungen enthüllen einen möglichen Zusammenhang zwischen den zahlenmäßig wenigen, sehr großzügigen sog. „elite houses“ und den sie umgebenden, weniger großen Häusern von geringerem sozialen Status.¹⁹⁸ Es wird also vor allem die Stadt insgesamt als soziales Gefüge erfasst und weniger die einzelnen Häuser an sich.

¹⁸⁸ Laurence 1997, 9.

¹⁸⁹ Lefebvre 1991, 38 f.

¹⁹⁰ Lefebvre 1991, 39.

¹⁹¹ Vgl. auch Wallace-Hadrill: „The structures and artifacts we disinter spoke to the Roman user in ways that are not fully self-explanatory [...]“ (1994, 6).

¹⁹² Pirson 2003, 37-38.

¹⁹³ Vgl. z. B. Hillier – Hanson 1974, 26 f. Hillier-Hanson zu Gesellschaft und Raum: „But a society does more than simply exist in space. It also takes on a definite spatial form and it does so in two senses. First, it arranges people in space in that it locates them in relation to each other, with a greater or lesser degree of aggregation and separation, engendering patterns of movement and encounter that may be dense or sparse within or between different groupings. Second, it arranges space itself by means of buildings, boundaries, paths, markers, zones, and so on, so that the physical milieu of that society also takes on a definite pattern. In both senses a society acquires a definite and recognisable spatial order.“

¹⁹⁴ Laurence 1997, 8.

¹⁹⁵ Wallace-Hadrill 1994; Robinson 1997; Dickmann 1999a, 41-48; Nevett 2010.

¹⁹⁶ Robinson 1997, 136 mit der entsprechenden Textstelle Cic. off. 1.138.

¹⁹⁷ Robinson 1997, 137.

¹⁹⁸ Robinson 1997, 139.

Auch Wallace-Hadrill sieht das römische Haus eng mit dem sozialen Status des Besitzers verknüpft. Er bezieht sich dabei insbesondere auf diverse schriftliche Quellen¹⁹⁹, gemäß derer die sozialen Umstände der Grund für die Ausgestaltung der römischen Wohnhäuser waren und deren Überreste folglich eben dieses Sozialleben dokumentieren müssten.²⁰⁰ Häufig verwendete Begriffe sind der soziale Druck²⁰¹ und die dazu in Gegensatz gesetzte Mäßigung.²⁰² Mittels zweier Differenzierungsachsen (großzügig/ bescheiden und öffentlich/privat) teilt er die in einem Haus agierenden Leute in Gruppen ein, je nachdem, ob sie zum Haushalt gehören oder extern sind. Die Dekoration/Wandmalerei und die Ausgestaltung der Räume in Kombination mit eben diesen Achsen dienen ihm dann dazu, die möglichen Aktionsradien dieser Gruppen im Haus zu erkennen.²⁰³

Ein spezielles Augenmerk legt er deshalb auch auf die Unterscheidung von privaten und öffentlichen Bereichen im römischen Haus bzw. deren Umsetzung und die Art und Weise, in der diese überhaupt nachvollzogen werden kann.²⁰⁴

Wie Nevett anmerkte, zeigt diese Art der Untersuchung aber vor allem die Perspektive des Hausherrn, des *dominus*, auf und erfasst somit andere Gruppen, wie Sklaven, Kinder und Frauen nur sehr eingeschränkt, nämlich da, wo sich ihre Lebenswelt mit der des *dominus* überschneidet.²⁰⁵

Es lässt sich festhalten, dass Begriffe wie privat und öffentlich, sowie Repräsentation offensichtlich im Kontext des Hauses (oder der Stadt) als Sozialraum nicht unerheblich sind, weshalb an dieser Stelle näher auf sie eingegangen werden soll.

Nach heutigem, europäischem Verständnis gibt es eine klare Trennung zwischen privat und öffentlich. Diese wird oft auch auf die römische Antike übertragen und somit das römische Haus klar als zum Privatbereich zugehörig verstanden. Dabei wird davon ausgegangen, dass diese Auffassung über die Jahrhunderte immer gleich geblieben ist und auch in der Antike bereits zutrifft. Tatsächlich geht das heutige Verständnis von Öffentlichkeit aber nur auf das 19. Jahrhundert zurück.²⁰⁶ Im Gegensatz dazu, so Pirson, sei aber in der „römischen Antike der Einblick durch Fremde in das eigene Haus jedoch kein schwerwiegendes Problem“²⁰⁷ gewesen.

In der römischen Architektur ist es demnach schwieriger, private und öffentliche Bereiche klar abzugrenzen. Folgender Auszug aus Vitruvs Werk *De architectura* verdeutlicht, dass „Privaträume“ nicht nur von den eigentlichen Hausbewohnern genutzt wurden, sondern auch von geladenen Gästen:

¹⁹⁹ Robinson 1997, 139. Table 2. Hierzu sollte allerdings angemerkt werden, dass Regio IX nicht komplett ausgegraben ist, Regio VII die Altstadt betrifft, die auch die meisten öffentlichen Gebäude sowie das Forum und zudem einige andere Besonderheiten (wie z. B. den unregelmässigen Straßenplan) aufweist und Regio VIII primär aus Abhanghäusern besteht, die dank ihrer Terrassen mit Ausblick womöglich nicht auf Peristyle und Atrien als Statussymbole angewiesen waren.

²⁰⁰ Robinson 1997, 143.

²⁰¹ Wallace-Hadrill 1994, 4. Cicc. off. 1.138; Vitruv. 6,5, 1.

²⁰² Wallace-Hadrill 1994, 5: „If the exigencies of social life drove the Romans to build and decorate their houses as they did, it should follow that the remains of Roman houses are valuable documents of that social life.“

²⁰³ „social pressure“ Wallace-Hadrill 1994, 4: „social pressure“

²⁰⁴ Wallace-Hadrill spricht immer wieder von „moderation“, also Mäßigung, die von antiken Autoren (insbesondere Cicero) immer wieder gefordert worden sei im Gegensatz zu dem durch den sozialen Druck entstandenen überbordenden Luxus (Wallace-Hadrill 1994, 4 f.).

²⁰⁵ Wallace-Hadrill 1994, 38-61.

²⁰⁶ Wallace-Hadrill 1994, 17-37.

²⁰⁷ Nevett 2010, 95.

[...], quibus rationibus privatis aedificiis propria loca patribus familiarum et quemadmodum communia cum extraneis aedificari debeant. Namque ex his quae propria sunt, in ea non est potestas omnibus introeundi nisi invitatis, quemadmodum sunt cubacula, triclinia, balneae ceteraque, quae easdem habent usus rationes. Communia autem sunt, quibus etiam invocati suo iure de populo possunt venire, id est vestibula, cava aedium, peristylia, quaeque eundem habere possunt usum. Igitur is, qui communi sunt fortuna, non necessaria magna vestibula nec tabulina neque atria, quod aliis officia praestant ambiundo neque ab aliis ambiuntur.²⁰⁸

Das römische Haus war gleichsam Wohnort der *familia* und der Ort, an dem der Hausherr seinen Geschäften nachging. Das in der Republik verbreitete Klientelwesen machte es zudem nötig, dass das Haus sozusagen für jedermann geöffnet war.²⁰⁹

Grundsätzlich besteht also das Problem, dass Wohnen eine ganz andere Dimension hatte und nicht mit heutigen Standards und dem heutigen Verständnis von Wohnen verglichen werden kann.²¹⁰ Ein „privat“ im heutigen Sinne, also als Rückzugsort für die Kernfamilie, gab es nicht, vielmehr handelte es sich um eine graduelle Abstufung von ganz öffentlich zu ganz privat.²¹¹

Folglich ist es auch schwierig, einen privaten von einem öffentlichen Raum im archäologischen Befund zu unterscheiden. Die Unterscheidung kann nur teilweise anhand des Maßstabes erfolgen, wonach ein großer Raum, beispielsweise ein Empfangssaal, öffentlicher wäre als ein kleines Schlafzimmer. Einen weiteren Hinweis auf den Charakter eines Raumes bietet die (dekorative) Ausgestaltung, mittels derer z. B. auf tatsächlich öffentliche Gebäude angespielt werden konnte und somit das Haus als mehr als nur ein Wohnhaus präsentiert werden konnte.²¹² Ein beliebtes Mittel zum Zweck soll die Wandmalerei gewesen sein.²¹³ Hierbei ist allerdings problematisch, dass gerade in den oberen Stockwerken nur noch selten Wandmalereien erhalten sind.

Gerade im Zusammenhang mit Räumen, die auch dem Empfang von Gästen dienten, fällt immer wieder der Begriff Repräsentation bzw. Repräsentationsarchitektur, der jedoch sehr unterschiedlich verwendet wird.

Zanker definiert Repräsentation grundsätzlich als Selbstdarstellung.²¹⁴ Er weist jedoch darauf hin, dass es dabei einige verfeinernde Faktoren zu beachten gilt. Unterschieden werden müsse zwischen den Eindrücken, die einerseits ein Passant von dem Haus gewinnen, und denjenigen, die ein ins Haus eingeladener Gast haben wird.²¹⁵

²⁰⁸ Grahame 1997, 137 f.

²⁰⁹ Pirson 1999, 39.

²¹⁰ Vitr. 6, 5, 1. Übersetzung nach Fensterbusch: „[...] in welcher Weise in Privatgebäuden die Zimmer gebaut werden müssen, die allein den Hausherrn gehören, und wie die, die auch Leuten, die nicht zur Familie gehören, zugänglich sind. Denn in die Privaträume haben nicht alle Zutritt, sondern nur geladene Gäste, z.B. in die Schlafräume, Speisezimmer, Baderäume und die übrigen Räume, die gleichen Gebrauchszwecken dienen. Allgemein zugängliche Räume aber sind die, in die auch uneingeladene Leute aus dem Volk mit Fug und Recht kommen können, d.h. Vorhallen, Höfe, Peristyle und solche Räume, die in derselben Weise benutzt werden können. Daher sind für Leute, die nur durchschnittliches Vermögen besitzen, prächtige Vorhallen, Empfangssäle, Atrien nicht notwendig, weil diese Leute anderen durch ihren Besuch ihre Aufwartung machen, aber nicht von anderen besucht werden.“

²¹¹ Clarke 2003, 221.

²¹² Zanker 1995, 16; Kunst 2006, 77.

²¹³ Wallace-Hadrill 1994, 17.

²¹⁴ Wallace-Hadrill 1994, 17. 23.

²¹⁵ Wallace-Hadrill 1994, 23-26.

Das römische Haus galt als „Zentrum der sozialen Kommunikation und der demonstrativen Selbstdarstellung“.²¹⁶ Dazu gedient hat insbesondere der bewusste Umgang mit Blickachsen.²¹⁷ Schneider merkt gar an, dass in einem Großteil antiker Villenbeschreibungen der Fokus mehr auf Blick und die Blickführung gelegt wurde, als auf die Ausstattung der betreffenden Villa.²¹⁸

Ob dies wirklich so war, lässt sich aber nicht beurteilen, scheinen doch auch massive Ausgaben im Bereich der Hausarchitektur in der späten Republik und frühen Kaiserzeit keineswegs eine Seltenheit gewesen zu sein.²¹⁹ Dickmann beobachtete eine zu dieser Zeit vorherrschende Tendenz, Häuser umzubauen, die sich durch alle sozialen Schichten zog. Insbesondere im Bereich des Peristyls oder Rumpfperistyls von Häusern sollen „neue und gehobene Wohnbereiche“²²⁰ entstanden sein, was ein klarer Hinweis darauf ist, dass die Bautätigkeit nicht primär nur das Bedürfnis nach mehr Wohnraum befriedigte, sondern insbesondere auch das Verlangen nach Repräsentation.²²¹ Ebenfalls in diesem Kontext konnte eine Neuordnung der Räume und der äußeren Fassaden in der frühen Kaiserzeit festgestellt werden, deren Ziel war, eine monumentale Wirkung auf den Besucher zu entfalten.²²² Repräsentation ist in diesem Zusammenhang also das in die Öffentlichkeit getragene Selbstbild. Im Rahmen politischer Ambitionen gewann das Haus bereits in der späten Republik immer mehr an Bedeutung zur Selbstdarstellung und Beeinflussung der öffentlichen Wahrnehmung des Hausbesitzers.²²³

Die Gründe dafür sind in der stark konkurrenzbetonten Gesellschaft dieser Zeit zu suchen.²²⁴ Ein Bürger von einem gewissen sozialen Rang brauchte ein standesgemäßes Haus, um seinen Status zu wahren.²²⁵ Ein entsprechend luxuriöses Domizil konnte aber auch dazu beitragen, den Status des Hausherrn zu erhöhen. Ein enger Zusammenhang bestand auch zwischen der Architektur des Hauses und den sozialen Aktivitäten im Innern. Gastfreundschaft und der Empfang von Besuchern im großen Stil erforderten entsprechende Räume.²²⁶

Was für Eindrücke beim Passanten oder Besucher bewirkt werden sollen, zeigt Bergmann in ihrer Definition der Repräsentation als „Vergegenwärtigung des sozialen und politischen Status des einzelnen, ebenso wie die Verdeutlichung der Macht des Staates“²²⁷ auf. Wie man dieser Aussage auch entnehmen kann, betrifft Repräsentation nicht nur die reiche Oberschicht, einen Kaiser oder den Staat, sondern alle sozialen Schichten und Gruppen der Bevölkerung.²²⁸

²¹⁶ Zanker 1995, 16 f.

²¹⁷ Zanker 1995, 16.

²¹⁸ Zanker 1995, 17.

²¹⁹ Laut Hoffmann (1980, 4) verdeutlichen Blickachsen „die wirtschaftliche Potenz des Hausbesitzers“ und „erfreuen Bewohner und Besucher.“

Auch Vössing (2004, 236) betont, dass im aristokratischen römischen Haus nicht die Abgeschlossenheit, sondern die Öffnung der Blickachsen wichtiger war.

²²⁰ Schneider 1995, 84.

²²¹ Vgl. Wallace-Hadrill 1994, 4-5, mit entsprechenden Textstellen insbes. von Cicero.

²²² Dickmann 1999a, 208.

²²³ Dickmann 1999a, 208-209.331.

²²⁴ Dickmann 1999a, 331; Vgl. auch B. Gesemann (1996, 102-106) über die Problematik des Fassadenbegriffs und dessen Bedeutung für Pompeji.

²²⁵ Wiseman 1987, 394; Rilinger 1997, 79.

²²⁶ Wallace-Hadrill 1994, 4.

²²⁷ Vgl. Vit. 6, 3, 1-3.

²²⁸ Wallace-Hadrill 1994, 4.

Betrachtet man Repräsentation also als Verdeutlichung der sozialen Position einer Person gegenüber einer anderen, dann bezeichnen die Begriffe *Repräsentationsarchitektur* und *Repräsentationsraum* alle Räume und Hausbereiche, die einem Passanten außerhalb oder einem Besucher im Innern des Hauses den Status des Besitzers verdeutlichen.

Ganz klar *nicht* zu den Repräsentationsräumen würden also reine Wirtschaftsräume gehören, wie z.B. die Küche und Vorratsräume, sowie Latrinen. Jeder andere Raum kann im Prinzip eine repräsentative Funktion wahrnehmen. Verschiedene Begriffe tauchen in der relevanten Forschungsliteratur²²⁹ immer wieder auf. Es sind dies *cubicula*²³⁰ (sog. ‚Schlafzimmer‘), *cenationes*, *triclinia* und *oeci* (Speise- bzw. Gelageräume)²³¹. Des Weiteren können auch *maeniana*²³² (Balkone) und *solaria*²³³ (Sonnenterrassen) dazu gezählt werden.

Stets im Erdgeschoss verortet ist das *tablinum*, weswegen es für das hier zu erforschende Gebiet nur eingeschränkt von Bedeutung ist.²³³ Insofern, dass sie zweistöckig gestaltet sein konnten, müssen jedoch auch *atria*²³⁴ und *peristyla*²³⁵ zu den Räumen mit Einfluss auf die Mehrstöckigkeit gezählt werden.

Die Unterscheidung von privat und öffentlich im archäologischen Befund ist also schwierig, zumal nicht klar ist, inwieweit diese auch tatsächlich existierte. Die Differenzierung von Zugängen scheint dies gemäß Dickmann aber zu belegen. Er betrachtet die Erfassung des gesamten Hauses als Sozialraum schwierig bis unmöglich, sieht aber immerhin eine deutliche Unterscheidung zwischen engen, kleinen Räumen (die er grundsätzlich als Sklavenunterkünfte bezeichnet) und großzügigen Wohntrakten am Peristyl. Eine weitere, verfeinerte Unterteilung in privat und öffentlich sieht er aber als unmöglich an.²³⁶

Auch Pirson sieht der Analyse sozialer Räume deutliche Grenzen gesetzt, wobei seiner Ansicht nach das größte Problem in der unvollständigen Erhaltung archäologischer Kontexte besteht, ein Problem, welches insbesondere auch für Obergeschosse gilt, da diese aufgrund ihrer weitestgehenden Zerstörung kaum in die Untersuchung räumlicher Organisation des Hauses miteinbezogen werden können.²³⁷

²²⁹ Bergmann 2000, 168.

²³⁰ Bergmann 2000, 172.

²³¹ U. a. Dickmann 1999a; Spinazzola 1953a; Spinazzola 1953b; Vössing 2004; Allison 2001.

²³² **Möblierung:** Dickmann 1999a, 26; **Funktion:** Dickmann 1999, 27 f.; Allison 2001, 184; **Definition und Abgrenzung von anderen Räumen:** Dickmann 1999, 28; Allison 2001, 183 f.

²³³ **Funktion und Ausstattung:** Vössing 2004, 197-203. 238; **Definition und Abgrenzung voneinander:** *triclinium:* Zaccaria Ruggiu 1998, 185 f.; Dickmann 1999a, 31; Vössing 2004, 561-566; *cenatio:* Dickmann 1999a, 30. 32 f.; Tamm 1963, 195; *oecus:* Tamm 1963, 193; Zaccaria Ruggiu 1998, 194; Dickmann 1999a, 32.

²³⁴ **Definition:** DNP VII (1999) 641 s. v. Maenianum (C. Höcker); **Funktion und Ausgestaltung:** Spinazzola 1953a, 92-109.

²³⁵ **Definition, Funktion und Ausgestaltung:** Spinazzola 1953a, 118-124.

²³⁶ Ein *tablinum* bezeichnet in der Forschung immer einen weit auf das Atrium geöffneten Raum, der in der Achse des Eingangs liegt. Diese Verwendung des Begriffes *tablinum* scheint auf Vitruv zurückzugehen. Die Größe und Lage lassen keine Rückschlüsse auf seine Funktion zu, eine Verwendung als Speisesaal wäre grundsätzlich auch möglich. Manche *tablina* fungierten zudem als eine Art Schleuse, mittels derer Blickachsen durch das Erdgeschoss eines Hauses geöffnet oder geschlossen werden konnten (Dickmann 1999a, 29). Zusätzlich lässt der Fall der *Casa della fontana piccola*, wo bei einem kaiserzeitlichen Umbau das Tablinum neu auf das Peristyl ausgerichtet wurde, ebenfalls vermuten, dass diesem Raum eine höhere Bedeutung zukam (Fröhlich 1996, 115-116).

²³⁷ **Definition:** DNP II (1997) 224 s. v. Atrium (C. Höcker); **Funktion und Ausgestaltung:** Spinazzola 1953a, 35-61; Vitruv. 6, 3, 1-4.

Das pompejanische Haus als Sozialraum birgt also zweierlei Schwierigkeiten: Einerseits macht der (mangelhafte) Erhaltungszustand der Architektur eine umfassende strukturelle Analyse unmöglich. Auf der anderen Seite steht die mangelnde Überlieferung antiken Verständnisses von Architektur und darin implizierter Symbolik.²³⁸ Das soziale Gefüge, die Traditionen und kulturellen Werte sind für die römische Antike nur teilweise überliefert, was insofern ein Problem darstellt, als dass diese Dinge den Filter darstellen, durch den auch Architektur wahrgenommen wurde und wird. Aus diesem Grund sind Rückschlüsse von den erhaltenen Strukturen auf Lebensart und Funktionen besagter Strukturen nur bedingt möglich.

2.2.3 Access Analysis

Eine Methode, die in vergangenen Jahren immer wieder Anwendung in der Archäologie fand²³⁹ und sich besonders mit Blick auf die zuvor erwähnte Unterscheidung von privateren und öffentlicheren Räumen eines Hauses anbietet, ist die *access analysis*. Sie ermöglicht die Erfassung der Zugänglichkeit²⁴⁰ und graphische Darstellung mittels *access maps* von Räumen und die Ermittlung ihres Einflusses auf die sie umgebenden Räume.

Access analysis, oder *gamma analysis*, ist eine Methode, die „die Darstellung, Bewertung und Interpretation von räumlichen Konfigurationen in Gebäuden und Siedlungen“²⁴¹ ermöglicht und von Hillier und Hanson bereits 1984 vorgestellt wurde.²⁴² Die Methode basiert auf dem Erstellen von analytischen Plänen der Häuser, den sogenannten *access maps* oder *gamma maps*. Die verschiedenen Räume werden dabei von Punkten repräsentiert, die untereinander mit Linien verbunden sind, je nachdem, ob zwischen zwei Räumen ein Durchgang besteht oder nicht.²⁴³ Konventionell werden dabei Durchgangsräume wie Korridore als schwarze Punkte markiert.²⁴⁴ Ein Punkt, der mit einem Kreuz markiert ist, bezeichnet den Bereich, der sich außerhalb des Hauses befindet.²⁴⁵

Die so entstandenen Grafiken werden nivelliert in dem Sinne, dass alle Räume mit der gleichen Zugänglichkeit auf der gleichen Höhe dargestellt werden.²⁴⁶ Auf einer so korrigierten *access map* könnten die Verbindungen zwischen einzelnen Räumen und deren Entfernung zum Eingang sehr einfach und schnell überblickt werden. Basierend auf diesen *access maps* können danach Kontrollwerte für die Räume berechnet werden²⁴⁷, die im Prinzip besagen, welches Verhältnis die Räume untereinander haben, inwiefern ein Raum dem anderen über- oder untergeordnet ist, diesen kontrolliert oder kontrolliert wird.²⁴⁸

²³⁸ **Definition:** DNP IX (2000) 590 s. v. Peristylon (C. Höcker)

²³⁹ Dickmann 1999a, 41.

²⁴⁰ Pirson 2003, 47 f.

²⁴¹ Also der gesamte Bereich der „representational spaces“ (Lefebvre 1991,39).

²⁴² Grahame 2000; Delaine 2004; Harms 2010.

²⁴³ Zugänglichkeit kann mittels der Anzahl der Grenzen, die überquert werden müssen, um einen bestimmten Raum von einem festgesetzten Startpunkt aus zu erreichen, definiert werden. Wenn wenige Grenzen überquert werden müssen, ist der Raum in einem hohen Mass zugänglich. Sind es mehr, ist er entsprechend weniger gut zugänglich (Grahame 2000, 34). Hillier und Hanson verwenden hierfür das Wort Depth Value (Hillier – Hanson 1984, 149).

²⁴⁴ Grahame 2000, 29.

²⁴⁵ Hillier – Hanson 1984.

²⁴⁶ Hillier – Hanson 1984, 147.

²⁴⁷ Hillier – Hanson 1984, 155.

²⁴⁸ Hillier – Hanson 1984, 148.

Die Methode wurde später weiterentwickelt und an die Bedürfnisse der Archäologie angepasst.²⁴⁹ In seiner 2000 vorgelegten Fallstudie wandte Grahame diese Methode auf eine Reihe von Häusern in Pompeji an, bei denen er sich aber auf die Untersuchung der Erdgeschosse beschränkte. Ein Einschluss der Obergeschosse in die *access analysis* ist zwar grundsätzlich gut möglich²⁵⁰, da seiner Meinung nach bei einer *access analysis* des kompletten Hauses die unvollständig erhaltenen oder rekonstruierten Obergeschosse das Resultat verfälschen würden.²⁵¹

Kritik wurde bereits mehrfach geäußert²⁵², hier genannt seien insbesondere die Missachtung der tatsächlichen Funktionen und die Reduktion auf reine räumliche Zusammenhänge sowie die Missachtung von Türen als verschließbare Durchgänge, die eine vorhandene Verbindung bei Bedarf kappen konnten.²⁵³

2.3. Vorgehensweise

Ziel eines ersten Forschungsaufenthaltes in Pompeji im September 2012 war die Kartierung der Überreste von Mehrstöckigkeit in Häusern in Pompeji. Besonderer Fokus wurde auf Privathäuser gelegt, in denen nicht nur die *Tabernae* an der Straßenfront zweistöckig waren, sondern die auch in anderen Hausbereichen Mehrstöckigkeit aufwiesen.

Bei diesem Arbeitsschritt angetroffene Hindernisse waren vor allem die mangelnde Zugänglichkeit vieler Häuser sowie die Absperrung ganzer Stadtteile für die Öffentlichkeit. Diese abgesperrten Stadtteile konnten allerdings im Rahmen einer Sonderbewilligung ein Jahr später begangen und auf dem Plan ergänzt werden, so dass die Karte der Verteilung der Mehrstöckigkeit nun aussagekräftig genug ist.

Der nächste Schritt bestand in der Wahl einiger besonders attraktiver Häuser im Hinblick auf die von mir gewählte Fragestellung und deren genaue Untersuchung. Ziel des einmonatigen Forschungsaufenthaltes im Sommer 2013 war eine möglichst genaue Bauaufnahme und Dokumentation der gewählten Fallbeispiele. Die bereits vorhandenen Hausgrundrisse wurden demnach bei einer Begehung der Häuser dahingehend korrigiert, dass nicht existierende Mauern gestrichen und nicht dokumentierte hinzugefügt wurden. Danach erfolgte eine Überprüfung der Maße aller Räume mittels eines Laserdistanzmessers. Die bei dieser Vermessung angetroffene Schwierigkeit bestand vor allem darin, dass aufgrund des grellen Sonnenlichts der Laserpunkt nicht immer sichtbar war und es nicht selten zu Fehlermeldungen kam, welche eine erneute Messung zu einem späteren Zeitpunkt notwendig machten. Aufgrund der schlechten Sichtbarkeit war es auch nur sehr selten möglich, die erhaltene Höhe der Mauern zu messen, insbesondere wenn diese höher als die 2 Meter der zur Verfügung stehenden Nivellierlatte erhalten waren.

Ebenfalls genauestens dokumentiert wurden jegliche Überreste von Mehrstöckigkeit, wie sie im Kapitel 2.1.1. aufgeführt sind. Zusätzlich wurde von jedem Haus eine genaue Beschreibung jedes Rau-

²⁴⁹ Hillier – Hanson 1984, 149.

²⁵⁰ Für den genauen Rechenweg siehe Hillier – Hanson 1984, 95-140; Grahame 2000, 33-35.

²⁵¹ Hillier – Hanson 1984, 108.

²⁵² Z. B. Grahame 1997; Grahame 2000, 33 f.

²⁵³ Hillier – Hanson 1984, 155-163.

mes angefertigt mit besonderem Augenmerk auf die verwendeten Baumaterialien, Bautechniken, lose Architekturglieder wie Säulenreste oder Kapitelle und Überreste von Dekoration wie Wandmalerei, Fußböden etc.

Alle so erhobenen Daten wurden in einem Katalog tabellarisch festgehalten und bilden die Grundlage für die weitere Forschung an den acht Häusern. Zusammen mit den bereits existierenden Plänen dienen sie zudem der Erstellung neuer, aktueller Grundrisse.

Aufgrund der Pläne und der erfassten Überreste mehrstöckiger Bereiche kann deren Ausdehnung und Zugangssituation zuverlässig rekonstruiert werden. Dokumentierte Architekturglieder (*in situ* oder auch nicht) und Vergleiche mit ähnlichen, besser erhaltenen Befunden erlauben zudem eine Annäherung an Gestaltung und Aussehen des mehrstöckigen Bereichs und so auch an dessen Wirkung nach außen.

Schwieriger wird es bei der zeitlichen Einordnung der Errichtung mehrstöckiger Bereiche. Die Baumaterialien und Dekorationsüberreste erlauben lediglich eine ungefähre relativ-chronologische Einordnung. Absolut-chronologische Datierungen sowie genaue Rekonstruktionen früherer Bauphasen sind kaum möglich, was nicht zuletzt an fehlenden oder ungenügenden Ausgrabungsberichten liegt. Dennoch können auch aus relativ-chronologischen Datierungen interessante Schlüsse gezogen werden, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung eines Hauses von seiner ersten Erbauung bis zum Untergang der Stadt.

Es folgt der Versuch einer Funktionszuweisung zu den erhaltenen Strukturen, wobei die vorgestellten Methoden zugrunde gelegt wurden. Hierbei trat ein weiterer Nachteil der schlechten Publikationslage und der teils sehr frühen Ausgrabung zu Tage: die mangelnde Dokumentation von Fundgegenständen aus den Häusern bzw. deren genauer Fundlage. Aufgrund dessen ist eine richtige Haushaltsanalyse gemäß Pfälzner²⁵⁴ kaum durchführbar und diese Herangehensweise an eine Funktionszuweisung nur eingeschränkt möglich.²⁵⁵ Aber auch hier gibt es Ausnahmen.

Auch eine Strukturanalyse mithilfe der *access analysis* ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich. Grahame stellte fest, dass die unvollständige Erhaltung der Obergeschosse die Resultate verfälschen würde.²⁵⁶ Ich bin sogar der Meinung, dass der Erhaltungszustand in Pompeji eine *access analysis* der Obergeschosse gänzlich ausschließt. In keinem einzigen mir bekannten Fall ist ein Obergeschoss so erhalten, dass die innere Einteilung genau nachvollzogen werden kann. Die Analyse des Erdgeschosses würde aber höchstens etwas über die Zugänglichkeit der Treppenaufgänge aussagen.

Aufgrund der diversen Problematiken bei der Funktionsanalyse in Bezug auf Mehrstöckigkeit in Pompeji liegt der Fokus der Arbeit also primär auf der Ausgestaltung und Lage der Obergeschosse und der Art und Weise ihres Zusammenspiels mit dem Haus als gesamtes. Hierbei kristallisierten sich verschiedenen „Typen“ der Mehrstöckigkeit heraus, die weite Verbreitung in Pompeji gefunden zu haben scheinen und deshalb genau vorgestellt werden.

²⁵⁴ Grahame 2000, 41-42.

²⁵⁵ Taylor 2002; vgl. auch Harms 2010, 33.

²⁵⁶ Taylor 2002, 441.

3. Überlegung zur Entwicklung und Funktion ausgewählter mehrstöckiger Häuser

3.1. Bestandsaufnahme und Kriterien zur Auswahl der Fallbeispiele

Im September 2012 und im August 2013 wurde bei zwei Forschungsaufenthalten in Pompeji der Bestand der noch erkennbaren Obergeschosse²⁵⁷ in Wohnhäusern aufgenommen. Ergänzend wurden Angaben und Fotos aus der einschlägigen Forschungsliteratur mit einbezogen. Trotz Unzugänglichkeit einiger Gebäude besteht die berechnete Annahme, dass das Resultat das Bild der Erhaltung der Mehrstöckigkeit genügend genau wiedergibt, um als repräsentativ zu gelten.

Es fiel sofort auf, dass die so ermittelten Häuser keinesfalls regelmäßig über das ganze Stadtgebiet verteilt sind. Im Gegenteil, sie konzentrieren sich an den südlichen und westlichen Hanglagen, sowie im Gebiet der *Regio VI* und der sogenannten *Via dell'Abbondanza*. Dies wirft gezwungenermaßen Fragen nach den Gründen für diese spezielle Verteilung auf. Da gerade im Bereich des ursprünglichen Siedlungskerns, der sogenannten Altstadt, nahezu keine mehrstöckigen Häuser erhalten sind, drängt sich die Vermutung auf, dass es sich insofern um ein zeitspezifisches Phänomen handeln könnte, als dass erst ab einem gewissen Zeitpunkt mehrstöckig gebaut wurde.²⁵⁸ Die Verteilung der mehrstöckigen Häuser würde somit mit den Phasen der Stadtentwicklung zusammen hängen. Betrachtet man die Urbanisierung des Siedlungsgebietes Pompejis seit dem 7. Jh. v. Chr.²⁵⁹, scheint sich diese Annahme vorerst zu bestätigen. Allerdings handelt es sich bei dieser Übereinstimmung um einen Trugschluss, denn eine genauere Betrachtung des noch erhaltenen Hausbestandes zeigt, dass der weitaus größte Teil davon aus den neusten Siedlungsphasen stammt.²⁶⁰ Dies gründet insbesondere darin, dass beim großen Erdbeben 62 n. Chr.²⁶¹ ein Großteil der Häuser in Pompeji schwer beschädigt, wenn nicht sogar komplett zerstört wurde.²⁶² Auch davor war von der ursprünglichen Bausubstanz und insbesondere von den ältesten Phasen wenig bis gar nichts mehr vorhanden. Ab dem 2. Jh. v. Chr. setzte eine starke Bautätigkeit ein, die das Stadtbild Pompejis nachhaltig beeinflusste.²⁶³ Zudem können die erhaltenen mehrstöckigen Gebäude keiner bestimmten Zeit zugeordnet werden und schon gar nicht entstammen sie alle erst den letzten 100 Jahren der Besiedlung. Die Vermutung einer Korrelation zwischen der Stadtentwicklung und der Verteilung der Mehrstöckigkeit hat sich also nicht bewahrheitet.

Allerdings könnte die Verteilung auch einen ganz anderen Grund haben und zwar, dass es sich um ein künstlich geschaffenes Erhaltungsbild handelt, welches auf der Ausgrabungsgeschichte Pompejis gründet. Immerhin ist bekannt, dass insbesondere bei den frühesten Ausgrabungen nicht viel Wert auf die architektonischen Strukturen gelegt und auch nicht stratigraphisch ausgegraben wurde, was den Erhalt

²⁵⁷ Pfälzner 2001, 24.

²⁵⁸ Diese Problematik trat auch schon in Allison's Untersuchung der pompejanischen Haushalte zu Tage (Allison 2004)

²⁵⁹ Grahame 2000, 41 f.

²⁶⁰ Häuser, bei denen ausschließlich die vom restlichen Haus abgetrennten *tabernae* mehrstöckig waren, wurden dabei nicht berücksichtigt, da diese für die gewählte Fragestellung irrelevant sind.

²⁶¹ Von einigen Forschern wird bis heute die Ansicht vertreten, dass die Mehrstöckigkeit ein Phänomen ist, welches erst im 1. Jh. v. Chr. aufkam. Vgl. Carrington 1933, 136; Sear 2000, 33, 117. und zuletzt Helg 2012, 143.

²⁶² Vgl. De Caro 1992; Eschebach 1995, 15-93.

²⁶³ Eschebach 1995, 185 (Plan der Bauperioden).

der Obergeschosse der so ausgegrabenen Häuser unwahrscheinlicher macht.²⁶⁴ Eine Übersicht über die Lokalisierung der verschiedenen Grabungskampagnen bringt einige interessante Erkenntnisse. In der Tat ist es so, dass in jenem Gebiet, welches vor der Einsetzung Fiorellis als *soprintendente*²⁶⁵ ausgegraben wurde, kaum noch Reste von Mehrstöckigkeit erkennbar sind.²⁶⁶ In starkem Kontrast dazu steht die Ausgrabung der *Via dell'Abbondanza*, wo Spinazzola anfangs des 20. Jh. n. Chr. wert auf das gesamte Erscheinungsbild der Straße gelegt hatte und entsprechend auch Ansätze der Obergeschosse erhalten und dokumentiert sind.²⁶⁷

Allgemein stechen die Hanghäuser am südlichen und westlichen Stadtrand aufgrund ihres besseren Erhaltungszustandes heraus. Aufgrund ihrer Hanglage und den dadurch teils natürlichen Substruktionen dürften sie den Zerstörungsprozess schon während der Eruption 79 n. Chr. besser überstanden haben und wurden seit ihrer Freilegung zumindest größtenteils vor dem Einsturz bewahrt. Diese Vermutung basiert auf der Annahme, dass natürlich gewachsener Fels um ein vieles stabiler und zerstörungsresistenter ist, als von Menschenhand errichtete Konstruktionen. Bei den Hanghäusern kann denn auch beobachtet werden, dass vor allem die Teile, die nicht unmittelbar auf dem gewachsenen Fels aufbauen, eingestürzt sind. Zudem wurde bereits Anfang des 20. Jh. von Mau die Vermutung geäußert, dass die näher am Vesuv gelegenen Stadtteile bereits durch Erdstöße in den frühesten Phasen des Ausbruchs schwereren Schaden genommen hatten. Seine Annahme begründet auf den unterschiedlichen Einsturzrichtungen verschiedener Mauern. So soll eine Mauer in der *Casa di Marcus Lucretius Fronto* nach Westen eingestürzt sein, während eine Mauer der nördlich benachbarten *Insula* nach Osten eingestürzt sei. Dies, so Mau, stehe in Diskrepanz zur hauptsächlich südöstlichen Einsturzrichtung, die im Süden der Stadt vorherrschend und könne nur die Folge früherer, vielleicht schwächerer Erdstöße sein.²⁶⁸

Des Weiteren sind im Bereich westlich der *Via Stabiana* die Bombenschäden aus dem Zweiten Weltkrieg bedeutend grösser als auf der Ostseite. Ganze 10 *insulae* wurden von vier oder mehr Bomben getroffen, während es auf der Ostseite „nur“ deren drei waren. Dies dürfte ebenfalls zum Gesamtbild beigetragen haben.²⁶⁹ Viel Material wurde durch die Treffer unwiderruflich beschädigt und ist für immer verloren²⁷⁰, da eine Rekonstruktion nicht mehr möglich war.

Mehrere, ausschließlich rezente Faktoren trugen also zum Gesamtbild des Erhaltungszustandes mehrstöckiger Wohnbauten in Pompeji bei. Es darf daher gesagt werden, dass es sich um ein künstlich geschaffenes Bild handelt, welches auf der Ausgrabungsgeschichte dieser antiken Stadt beruht.

Die von mir genauer untersuchten Häuser habe ich in vier Gruppen eingeteilt, wobei folgende Kriterien zugrunde gelegt wurden:

1) Die erste Gruppe umfasst die Häuser entlang der *Via dell'Abbondanza*. In Fiorellis System werden
²⁶⁴ **Zur Datierung des Erdbebens in das Jahr 62 n. Chr.:** Kraus – von Matt 1973, 10; **Zur dazugehörigen Diskussion, insbesondere zur** Möglichkeit eines zweiten großen **Erdbeben:** Ling 1995; Pappalardo 1995; Staub-Gierow 1995.

²⁶⁵ Zanker 1995, 34.

²⁶⁶ Hoffmann 1980, 4.

²⁶⁷ Dickmann 2005, 8-9.

²⁶⁸ Fiorelli revolutionierte die Arbeiten von wissenschaftlichem Standpunkt aus und führte als erster stratigraphische Ausgrabungen durch. [Cooley – Cooley 2004, 192.]

²⁶⁹ Für eine Beschreibung möglicher Hinweise und Überreste von Mehrstöckigkeit vgl. Kapitel 2.1.1.

²⁷⁰ Spinazzola 1953a, 88.

den diese zwei verschiedenen Regionen zugeordnet, nämlich den *Regionen I* und *IX*. Da ihre Haupteingänge aber ganz klar auf diese Hauptachse der Stadt ausgerichtet sind, sind sie hier in einer einzigen Gruppe zusammengefasst.

- 2) Das *Nordostviertel* der Stadt bildet die zweite Gruppe. Die Situation ist ähnlich gelagert wie in Gruppe 1, denn diese Häuser sind auf die *Via di Nola* ausgerichtet und gehören traditionell ebenfalls in zwei unterschiedliche Regionen, nämlich die *Regio V* und die *Regio IX*.
- 3) Das *Nordwestviertel* der Stadt entspricht weitestgehend Fiorellis *Regio VI*. Es ist ein im Stadtplan deutlich als einer einzelnen Planung entstammendes Viertel zu erkennen, da die in einem regelmäßigen Raster angelegten Straßen eine andere Orientierung aufweisen, als z. B. die Straßen in Gruppe 1.
- 4) *Die Altstadt*, bei der es sich um den ursprünglichen Siedlungskern handelt, ist der einzige Stadtteil, der kein mehr oder weniger orthogonales Straßennetz aufweist. Die Häuser, die sich in diesem Teil befinden, lassen sich auch keiner der andere Gruppen zurechnen und weisen keine eindeutige Ausrichtung auf bestimmte Straßen auf.

Aufgrund der akuten Einsturzgefahr sowie laufender Restaurations- und Bauarbeiten war es bei vielen Häusern nicht möglich, eine Zugangsbewilligung zu erhalten. Trotzdem gelang es schließlich, vor Ort acht Häuser zu untersuchen. Von diesen befinden sich zwei in Gruppe 1, zwei in Gruppe 2, drei in Gruppe 3 und eines in Gruppe 4.

3.2. Analyse ausgewählter Häuser

Die im Verlauf mehrerer Forschungsaufenthalte gesammelten Daten, erlauben es, Bauphasen in den Häusern zu ermitteln und so eine relative zeitliche Abfolge in der Hausentwicklung festzulegen. Veränderungen an Häusern in Pompeji fanden fast konstant und ohne größere Unterbrechungen statt, trotzdem lassen sich innerhalb dieser kleineren Umbauten Phasen abgrenzen, in denen ein Haus teilweise ein deutlich anderes Aussehen annahm, beispielsweise durch Hinzufügen von Räumen oder ganzen Hausteilen. Als Bauphase soll hier ein deutlich zu unterscheidender Bauzustand verstanden werden. Es gilt also, wo möglich, diese größeren Teilzustände voneinander abzugrenzen, insbesondere im Hinblick auf den Einbau mehrstöckiger Bereiche. Eigene Überlegungen werden mit bereits bekannten Forschungen abgeglichen und im Folgenden dargestellt.

3.2.1. Casa dei Quadretti teatrali (I 6, 10-12)

Die *Casa dei Quadretti teatrali*, auch bekannt als *Haus des Casca Longus*²⁷¹, ist ein Atriumhaus mit großem Gartenbereich in der *Regio I*, welches auf die *Via dell'Abbondanza* ausgerichtet ist. Es nimmt die gesamte Nordwestecke der *Insula 6* ein und wird mit den Eingängen 10-12 bezeichnet, wobei 10 und 12 vom Haus nachträglich abgetrennte *Tabernae* sind, während 11 den Haupteingang zum Haus bildet. Mit einer Grundfläche von 650 m² ist es eher durchschnittlich groß²⁷², wobei in der letzten

²⁷¹ Mau 1901, 358.

²⁷² Kockel 1986, Abb. 5.

Nutzungsphase des Hauses im Gartenbereich eine Verbindung zum Hinterhof des unmittelbar östlich angrenzenden Grundstücks I 6, 8-9 bestand, wodurch das Grundstück beträchtlich erweitert wurde. Ausgegraben wurde die *Casa dei Quadretti teatrali* am Anfang des 20. Jahrhunderts, in den Jahren 1912 sowie 1926 und 1927.²⁷³ (Abb. 1, Abb. 9)

3.2.1.1. Fassbare Bauphasen

Die Entwicklung der *Casa dei Quadretti teatrali* und ihre Bauphasen wurden noch nicht ausführlich erforscht. Neben wenigen chronologischen Bemerkungen in den *Notizie degli Scavi*²⁷⁴ sind eine Kurzzusammenfassung der Entwicklung bei Eschebach²⁷⁵ und im PPM²⁷⁶ zu finden sowie vereinzelte weitere Hinweise in mehreren Einzelpublikationen.²⁷⁷

Maiuri zählt das Haus zu den ältesten der gesamten *Insula 6* aufgrund der großen Sarnokalkblöcke in den *fauces* und an der westlichen Außenmauer. Veränderungen sieht er im Abtrennen der *tabernae*, welche er relativ spät datiert, da er sich auf eine Bemalung im 4. Stil beruft.²⁷⁸ Die Ziegel am Hauseingang sollen ebenfalls eine späte Veränderung sein²⁷⁹ und zum Zeitpunkt der Verschüttung seien größere Bauarbeiten im Gartenbereich im Gange gewesen, was er an gefundenen Baumaterialien festmacht.²⁸⁰ Der seiner Meinung nach antike Versuch, den früher zugemauerten Raum 5 wieder zu öffnen, datiert er auch in die Zeit kurz vor der endgültigen Zerstörung, da diese erneute Öffnung nicht fertiggestellt wurde.²⁸¹ Des Weiteren konzentriert er sich aber eher auf eine genaue Beschreibung der gut erhaltenen Wandmalereien und geht deswegen nicht weiter auf die verschiedenen Baumaterialien oder gar Bauphasen des Hauses ein.

De Vos datiert das Haus ursprünglich in das 2. Jh. v. Chr., basierend auf der Bautechnik *opus incertum*, dem *opus quadratum* aus Kalkstein in der westlichen Außenwand und den Lavatürschwellen, wenigen Überresten von Dekoration im 1. Stil im Bereich des Peristyls und des Eingangs und dem Tuffimpluvium sowie der Ausgestaltung des Atriums mit schmalen, hohen Türen; die Hinterräume der *Tabernae* sollen erst nach dem Erdbeben vom Haupthaus abgetrennt worden und zuvor Bestandteil des Haupthauses gewesen sein. Alle Bauteile aus *opus vittatum mixtum* datiert sie in die Zeit nach 62 n. Chr. und sieht sie somit als Reparaturen von Erdbebenschäden an; davon betroffen sind das umgebaute *Tablinum* und der Korridor vor der Küche. Die Verbindung zum Nachbarhaus der *Calavia Optata* verortet auch sie in der letzten Nutzungsphase der Stadt. Bauteile in reiner Ziegelbauweise sind gemäß de Vos hingegen augusteisch, wobei sie nur die Reparatur im Atrium erwähnt und sich nicht zu

²⁷³ García y García 2006, 24-25.

²⁷⁴ NSc 1929, 396. Dies ist auch der Name, welcher heute in Pompeji an der Hausruine angeschrieben ist, und unter welchem das Haus bekannt ist. In der wissenschaftlichen Literatur hingegen wird eher der Name *Casa dei Quadretti teatrali* verwendet.

²⁷⁵ PPM I, 361.

²⁷⁶ Eschebach 1993, 35.

²⁷⁷ NSc 1929.

²⁷⁸ Eschebach 1993, 35 f.

²⁷⁹ PPM I, 361 f.

²⁸⁰ Z. B. Allison 2004.

²⁸¹ Hierbei ist allerdings anzumerken, dass Maiuri alles als 4. Stil bezeichnet, während de Vos die gleichen Wandmalereien dem 3. Stil zugehörig betrachtet zuordnet.

den Veränderungen am Eingang äußert.²⁸² Neuere Untersuchungen zu Ziegeln von Wallat erlauben es jedoch, das im Gartenbereich verwendete *opus vittatum mixtum* bereits an den Anfang des 1. Jh. n. Chr. zu datieren, womit die Datierung der Umbauten im südlichen Hausbereich in die Zeit nach dem grossen Erdbeben fraglich wird.²⁸³ Demnach müsste auch das *opus vittatum mixtum* im Bereich des Korridors 9 und der Küche 10 augusteisch datieren, da es mit dem im Gartenbereich verwendeten identisch zu sein scheint.

Eschebach sieht ein altes Kalksteinhaus, welches republikanisch umgebaut wurde und von dem nach dem Erdbeben die *Tabernae* abgetrennt und eine Verbindung zur *Casa di Calavia Optata* hergestellt wurde.²⁸⁴

Ausgehend von de Vos' Vorschlag würde die früheste Bauphase des Hauses aus *opus quadratum* und *opus incertum* in Kalkstein bestehen und in das 2. Jh. v. Chr. datieren, wobei es aufgrund der großen Menge an Kalksteinblöcken in der Westmauer des Grundstückes m. E. denkbar wäre, dass dieses Haus auf den Resten eines älteren Baus entstand und diesen ersetzte. Zum Zeitpunkt dieser ersten Bauphase waren die *Tabernae* 17 und 19 mit ihren Hinterräumen 18 und 20 noch nicht vom eigentlichen Haus abgetrennt und die Hinterräume dürften beide auf das Atrium geöffnet gewesen sein, auch wenn sich dies weder endgültig beweisen noch widerlegen lässt, da die entsprechenden Mauern von Verputz bedeckt sind bzw. der Raum 20 nicht zugänglich ist.²⁸⁵ Der Fußboden von Raum 18 ist aber identisch mit dem im Atrium, was ein starkes Indiz für diese Rekonstruktion ist. Die Verbindung zwischen den späteren Hinterräumen und den *Tabernae* kann gut schon bestanden haben, aber es gab sicher noch kein Obergeschoss über diesen Hinterräumen zu Beginn, was aufgrund eines erhaltenen Restes älterer Dekoration auf der Höhe der Balkenlöcher des Fußbodens sicher festgestellt werden kann. Die Gestaltung des Hausteils südlich des Atriums sowie die Gestaltung des Gartens zu dieser Zeit sind in der Rekonstruktion unsicherer, da der gesamte Bereich später einem umfassenden Umbau unterzogen wurde. Am ehesten nachzuvollziehen ist der Bereich um die Küche und den späteren Wirtschaftstrakt. Die Ostmauer der Küche 10 bestand ursprünglich ebenfalls aus *opus incertum* und war die Verlängerung der Westmauer des Atriums. Ein großes Fenster, welches in einer späteren Phase zugemauert wurde, befand sich oben in dieser Wand und kann nur der Belichtung dieses Raumes gedient haben, zumal in seiner Außenwand trotz beträchtlicher erhaltener Höhe keine Fenster nachgewiesen werden können. Möglicherweise war dies der Vorläufer der späteren Küche. Korridor 9 war vermutlich schmaler und bot an Stelle von 8 Platz für ein klassisches Tablinum. Auf seiner östlichen Seite war Raum 3 sicher zu dieser Zeit noch auf das Atrium geöffnet, er wurde später erst zugemauert. Was sich an der Stelle des späteren Raumes 11 befunden hat und wie dieser Bereich genau erschlossen wurde, ist reine Spekulation. (Abb. 10)

Der nächste größere Bauabschnitt, der erkennbar ist, ist die umfassende Umgestaltung des Gartens und des Tablinumbereichs. Das Tablinum wich einem weiten Durchgang zum Garten, auf der Ostseite entstand neu der Raum 13, der sich ebenfalls mit einer großen Türe auf den Garten öffnet und

²⁸² NSc 1929, 405; Maiuri 1942, 146.

²⁸³ NSc 1929, 405.

²⁸⁴ NSc 1929, 413.

²⁸⁵ PPM I, 361.

somit klar auf diesen Bereich ausgerichtet ist. Davor befand sich vermutlich eine Art Wandelhalle; erhalten sind die Überreste zweier in *opus vittatum mixtum* gemauerter Pfeiler. Auf der Westseite wurde ein richtiger Wirtschaftstrakt errichtet, Raum 10 diente nun definitiv als Küche, während südlich davon eine *Latrine* und eine *apotheca*²⁸⁶ anschlossen. Über dem Flur vor der Küche wurde ein kleines Obergeschoss eingezogen. Auch diese Räume waren zu einem beträchtlichen Teil in *opus vittatum mixtum* gemauert. Südlich an die Wandelhalle schloss sich die Portikus des Peristyls an. Anhand der Untersuchungen von Wallat kann dieser Umbau bereits um die Jahrhundertwende, wahrscheinlich in augusteische Zeit datiert werden.²⁸⁷ Auch der mehrfach erwähnte ruinöse Zustand des Gartens beim Auffinden²⁸⁸ spricht nicht unbedingt für einen später datierenden Neubau nach dem Erdbeben. (Abb. 11)

Vielleicht wurde Raum 5 ebenfalls im Zuge dieses Umbaus zugemauert, da er aus irgendeinem Grund hinfällig wurde. Mit Sicherheit geschah dies aber vor der Dekoration des Atriums im 3. Stil mit den blauen Wänden.

Ebenfalls vor der Neudekoration des Atriums wurde eine mögliche direkte Verbindung zu Raum 18 gekappt. Die Verbindung zwischen Raum 18 und Raum 3 hingegen blieb aber zumindest eine Zeit lang noch bestehen, da beide die gleiche schwarzgrundige Bemalung im 3. Stil aufwiesen. Zur gleichen Zeit bekamen die Taberna 17 und Raum 18 ein Obergeschoss, denn die in den Balkenlöchern an der Südwand von Raum 18 noch sichtbare älteren Bemalung, die sonst nirgendwo im Haus mehr zu finden ist, belegt, dass sich an dieser Stelle zuvor kein Obergeschoss befand.²⁸⁹ Einige Zeit später muss dann auch dieser Durchgang verschlossen worden sein und der Tabernahinterraum erhielt eine neue, gröbere Verputzschicht mit einer einfachen weißen Mittelzone und roter Sockelzone, Reste der gleichen Bemalung sind auch in der Taberna selbst erhalten. (Abb. 12)

Als Folge der Erdbebenschäden von 62 n. Chr. sind hingegen die Reparaturen aus Ziegeln im Atrium zwischen Raum 3 und 4 sowie am Haupteingang und die Ersetzung einiger Paneele der Bemalung im Atrium durch gelbe, im 4. Stil gehaltene Flächen zu sehen. Allison's Annahme, dass das Haus teilweise gar nicht mehr bewohnt war²⁹⁰, erscheint mir nicht schlüssig, denn die Zusammenlegung mit dem Nachbarhaus in der letzten Phase sowie zahlreiche Funde, unter anderem von Silbergeschirr im Atrium, sprechen dagegen, dass das Haus gar nicht bewohnt war. Es scheint lediglich ein größerer Umbau im Gange gewesen zu sein, der nicht mehr vollständig abgeschlossen werden konnte.²⁹¹ (Abb. 13)

Die Bauphasen der *Casa dei Quadretti teatrali* lassen sich also wie folgt zusammenfassen:

- 1) Altes Atriumhaus aus Kalkstein, einiges an *opus quadratum*, der größte Teil aber aus *opus incertum* gebaut. Die Taberna-Hinterräume gehören noch zum Haupthaus, die Eingänge zu den

²⁸⁶ Wallat 1993, 364.

²⁸⁷ Eschebach 1993, 35.

²⁸⁸ In der Taberna 19 und dem dazugehörigen Hinterraum 20 befinden sich Büro und Aufenthaltsraum des Wachdienstes, weswegen ein betreten nicht möglich war.

²⁸⁹ Vgl. NSc 1929, 414.

²⁹⁰ Die verwendeten Ziegel werden von K. Wallat der Odeiongruppe zugeordnet, für welche er eine Datierung in die Zeitspanne spätrepublikanisch/frühtiberisch (35 v. Chr. – 20 n. Chr.) vorsieht (Wallat 1993, 363 f.).

²⁹¹ NSc 1929, 414: „Il peristilio è giunto a noi in istato di quasi **estrema rovina** [...]“; P. Allison: „[...]the ruinous state of the garden area.“ (<http://www.stoa.org/projects/ph/house?id=3>, 29.05.2015)

dahinterliegenden Räumen sind noch nicht zugemauert. Am südlichen Ende in der Westwand des Atriums befand sich ein großes Fenster, welches mutmaßlich der Belichtung der Küche, die damals schmal, eng und dunkel war, diente. Das Tablinum war normal ausgestaltet, während sich die Gestaltung des Gartentraktes nicht nachvollziehen lässt. Die Phase datiert in das 2. Jh. v. Chr.

- 2) Als nächstes wurden der Küchentrakt umgebaut und eine Latrine und die sog. *apotheca* hinzugefügt. Im Zuge dessen wurde das Fenster zwischen Küche und Atrium verschlossen, da es durch die Vergrößerung des Wirtschaftstraktes hinfällig wurde. Über dem Korridor vor der Küche entstand ein kleines Obergeschoss. Ebenfalls in dieser Bauphase wurden der gesamte Garten umgestaltet und das Tablinum zu einem großen, offenen Durchgangsbereich umgebaut, an das sich im Süden eine Wandelhalle und die Portikus des Peristyls anschlossen. Auch das sog. *Triclinium* 13 stammt aus dieser Zeit. Alle diese Umbauten haben die Verwendung von *opus vittatum mixtum* gemein. Anhand der Ziegeluntersuchungen von Wallat²⁹² kann diese Phase frühestens in augusteische Zeit datiert werden; sie zog sich wegen des Umfangs der Baumaßnahmen vermutlich über mehrere Jahre im ersten Viertel des 1. Jh. n. Chr. hin.
- 3) In einem weiteren Schritt wurden die beiden *Tabernae* und ihre Hinterräume vom Haupthaus abgetrennt. Im Zuge dessen dürfte auch ein Obergeschoss über dem Hinterraum 18 eingezeichnet worden sein. Geht man davon aus, dass einst eine direkte Verbindung zwischen Hinterraum und Atrium bestand, muss diese Abtrennung zumindest teilweise vor der Dekoration des Atriums im 3. Stil liegen. Wahrscheinlich ist m. E. eine Datierung vor 62 n. Chr., jedoch nach dem Umbau im Garten.
- 4) In die Zeit nach 62 n. Chr. gehören die Erdbebenreparaturen aus *opus testaceum*: der Pfeiler zwischen Raum 3 und 4 im Atrium sowie die Verstärkung des Haupteingangs. Einige Paneele der Bemalung im Atrium wurden durch solche mit gelbem Grund ersetzt. Weitere Umbauten oder größere Reparaturen scheint es im Bereich des Tablinums gegeben zu haben, da dort gar keine Dekoration erhalten ist. Der ganze Garten befand sich in einem ruinösen Zustand und der Fund von Baumaterialien in diesem Bereich deutet auf größere Bauarbeiten hin, die zum Zeitpunkt der Verschüttung noch im Gange waren.²⁹³ Ebenfalls in die letzten zwei Jahrzehnte gehört die Verbindung zum Nachbarhaus der *Calavia Optata*.

3.2.1.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche

Obergeschosse über den Tabernae

In der Südwestecke der Taberna 17 befinden sich gemauerte Reste eines Aufbaus, der als unterste Treppe zu interpretieren ist. Wahrscheinlich führte die Treppe in nördliche Richtung aufwärts. In der Nordwestecke befindet sich zudem ein Abflussrohr aus Keramik.

²⁹² Vgl. PPM I, 357, Abb. 4.

²⁹³ Allison 2004, 196; auch <http://www.stoa.org/projects/ph/house?id=3> (10.08.2015).

Insbesondere an der Ostwand sind noch ganz wenige Balkenlöcher erkennbar, welche aber einen sehr großen Abstand aufweisen. Sowohl West- als auch Ostwand der Taberna scheinen im oberen Bereich stark modern restauriert zu sein, was womöglich zur schlechten Erhaltung der Balkenlöcher beigetragen hat. Der Treppenantritt sowie die Türe in den Hinterraum beweisen aber ausreichend, dass ein Obergeschoss in einer Form auch über der *Taberna* 17 bestanden haben muss.

Zentral in der Südwand führt auf Niveau des Obergeschossbodens die bereits erwähnte Türe, die etwas weniger breit ist als die im Erdgeschoss, in das Obergeschoss über dem Hinterraum 18. Die Balkenlöcher in diesem Hinterraum 18 an West- und Ostwand sind noch sehr gut zu erkennen, insbesondere ist auch deutlich zu sehen, dass diese nicht von Anfang an geplant waren, sondern nachträglich eingebracht wurden. Dies kann man anhand von Resten einer älteren Bemalungsphase an der Südwand feststellen, die sich exakt auf der Höhe der Balkenlöcher befindet und somit vom Boden verdeckt wurde, dessen Abdruck unmittelbar unter der Türöffnung in der Nordwand noch erhalten ist. Ob es abgesehen von der Türöffnung weitere Belichtungsöffnungen in diesem oberen Hinterraum gab, lässt sich aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr rekonstruieren.

Anhand der Baugeschichte des Hauses kann mit großer Sicherheit davon ausgegangen werden, dass das Obergeschoss erst nach der Abtrennung der Räume vom eigentlichen Haus im Verlauf des 1. Jh. n. Chr. entstanden ist. Eine große Menge an Metallfunden²⁹⁴ legt zudem die Interpretation als metallverarbeitende Werkstatt nahe, die sich im Erdgeschoss befunden haben dürfte, während im Obergeschoss die Wohnräume für den Inhaber oder Mieter der Werkstatt lokalisiert sind.

Im Hinblick auf die Taberna 19 und den dazugehörigen Raum 20 kann nur gesagt werden, dass sich analog zu 17 und 18 ebenfalls eine Türe im Obergeschoss befand. Des Weiteren ist die Existenz einer Treppe in der Taberna belegt, die entlang der Westwand ebenfalls in nördliche Richtung nach oben führte.²⁹⁵ Da der Komplex dieser beiden Räume aber zum Büro des *Corpo di Guardia* ausgebaut wurde, lässt sich nicht überprüfen, ob auch hier noch Balkenlöcher zu sehen waren und er wie der Hinterraum 20 gestaltet war. Es ist aber sicher nicht falsch, von einer ähnlichen Gestaltung wie in den Räumen 17 und 18 auszugehen.

Obergeschoss über dem Wirtschaftsbereich

Über Korridor 9 befand sich auf 2,45 m Höhe ein schmales Obergeschoss, was anhand der erhaltenen Balkenlöcher festgemacht werden kann. Nicht ganz klar ist hingegen, von wo aus dieses erschlossen wurde. Denkbar wäre, dass es sich um ein von einer Leiter erschlossenes kleines Mezzaningeschoss handelte. Eschbach erwähnt eine Treppe in der Südwestecke der Küche 10, von der jedoch heute nichts mehr zu erkennen ist: im Gegenteil, es befindet sich an jener Stelle sogar ein kreisrundes, ca. 20 cm tiefes Loch im Boden. Eine Ausdehnung dieses kleinen Obergeschosses über die Küche und die südlich der Küche liegenden Räume 11 und 12 ist unwahrscheinlich. Es gibt keinerlei Balkenlöcher oder sonstige Anzeichen dafür und die in der Südwand der Küche gelegene Öffnung im oberen

²⁹⁴ Zu den Silberfunden siehe Guzzo 2006, 141.

²⁹⁵ Wallat 1993.

Wandbereich ist wohl eher als Fenster, denn als Türe zu interpretieren. Wäre es eine Türe, würde sich ein Niveauunterschied im Obergeschoss von fast einem halben Meter zum Korridor ergeben, was sehr unwahrscheinlich ist. Die Lokalisierung im Wirtschaftstrakt des Hauses und die unmittelbare Nähe zur Küche lassen am ehesten an Stauraum für Vorräte denken, der im Verlauf des Aus- und Umbaus des Wirtschaftstraktes entstanden ist, also ebenfalls ins 1. Jh. n. Chr., jedoch eher an dessen Beginn.

Laut Eschebach befand sich zudem ein komplett ausgebautes Obergeschoss mit Balkonen und Galerie über dem hinteren Bereich des Hauses.²⁹⁶ Selbiges wird auch bereits von Maiuri erwähnt, der aber einräumt, dass bereits zum Zeitpunkt der Ausgrabung kaum Überreste davon vorhanden waren.²⁹⁷ Beim heutigen Erhaltungszustand des Hauses gibt es keinerlei Anhaltspunkte mehr für die Existenz eines Obergeschosses über dem Tablinumbereich. Weder Treppenansätze, noch Balkenlöcher oder Fundgegenstände aus höheren Schichten sind für diesen Hausbereich belegt.

3.2.2. Casa di Calavia Optata (I 6, 8-9)

Das *Haus der Calavia Optata*, auch *Casa dei Calavi*,²⁹⁸ ist ein schmales Haus an der *Via dell'Abbondanza*. Es handelte sich ursprünglich um ein Atriumhaus ohne Seitenräume, mit einem Obergeschoss jeweils über dem vorderen, später zur Gaststätte umgebauten Bereich und dem Tablinum sowie dem daneben liegenden Durchgang zum Garten. Es hat eine Fläche von ca. 213 m² und ist damit noch nicht einmal halb so groß wie die danebenliegende *Casa dei Quadretti teatrali*, der es am Schluss angegliedert wurde. Ausgegraben wurde das Haus in den gleichen Jahren wie fast alle in diesem Bereich liegenden Häuser, nämlich in den Jahren 1912 sowie 1926 und 1927.²⁹⁹ (Abb. 2, Abb. 14)

3.2.2.1. Fassbare Bauphasen

Mehrere Autoren äußerten sich bereits zur Entwicklung des *Hauses der Calavia Optata*, wobei sich die Vorschläge teilweise widersprechen.

Gemäß Maiuri war das Grundstück des Hauses einst langrechteckig ohne die auf das östliche daneben liegende Areal ausgreifenden kleinen Räume im Bereich des Hinterhofs. In den letzten 17 Jahren der Stadt gehörte das Haus dann dem Besitzer der *Casa dei Quadretti teatrali* und wurde zum Gewerbebetrieb umgebaut und mit diesem verbunden.³⁰⁰ Maiuri ist zudem der Meinung, dass die kleinen Räume im Hinterhof beim Erdbeben derart zerstört wurden, dass sie vom letzten Besitzer gar nicht mehr aufgebaut wurden.³⁰¹ Während er kurz nach der Ausgrabung noch keine Angaben zur Entstehungszeit des Hauses machte, unterstützte er später die Annahme, dass es sich um ein umgewandeltes samnitisches Atriumhaus handelt.³⁰² Über die Entstehung der Obergeschosse macht er hingegen keine Aussage. Er ist aber als einziger Autor der Meinung, dass sich vor dem vorderen Obergeschoss noch ein Balkon

²⁹⁶ NSc 1929, 405.

²⁹⁷ PPM I, 354. 360.

²⁹⁸ PPM I, 399.

²⁹⁹ Eschebach 1993, 35.

³⁰⁰ NSc 1929, 414.

³⁰¹ Der Begriff wird gerne auch für den gesamten Häuserkomplex der zusammengefassten Häuser I 6, 8-12 verwendet (z. B. Eschebach 1993, 36), hier aber analog zu Sutherland (1989, 113-133) nur für das Haus I 6, 8-9 verwendet.

³⁰² Eschebach 1993, 36.

anschloss, der über den Gehsteig vorkragte.³⁰³

Eschebach sieht ebenfalls eine Kalksteinfassade und ein dahinter stehendes, sehr altes Kalksteinhaus, welches republikanisch und augusteisch umgebaut worden sei und nach 62 n. Chr. in einen Geschäftsbetrieb umgewandelt und mit der *Casa dei Quadretti teatrali* verbunden wurde.³⁰⁴

Etwas ausführlicher äußerte sich Sutherland, der sich allerdings vor allem für das *Kolonnadencenaculum* interessierte. Er sah drei große, klar voneinander abgrenzbare Bauphasen. Auch hier wird angenommen, dass das Grundstück ursprünglich rechteckig war und erst später im Bereich des Hinterhofs nach Osten erweitert wurde.³⁰⁵ In der Anfangszeit soll es ein normales Atriumhaus ohne Seitenräume gewesen sein, welches vorne zwei auf das Atrium geöffnete Räume zwischen mittig angelegten *fauces* aufwies. Das Tablinum sieht er von Anfang an als geschlossenen Raum mit einer Zugangssituation, wie sie auch heute noch erhalten ist. Auch soll das ganze Haus von Anfang an zweistöckig gewesen sein. Er datiert diese Phase relativ spät, und zwar in das 1. Jh. v. Chr. und dies einzig und alleine aufgrund eines vermeintlichen Fußbodenrestes, welcher im Impluvium noch zu sehen sei.³⁰⁶ Der zweiten Phase ordnet er einen neuen Fußboden zu, diesmal aus *lavapesta*. Dieser verlief in einem schmalen Streifen (also vermutlich in den *fauces*) im vorderen Bereich und bedeckte das ganze Atrium. Mit diesem Fußboden sei auch eine Erhöhung des Gelniveaus einhergegangen. Ansonsten sieht Sutherland in dieser von ihm angenommenen zweiten Bauphase keine Veränderungen im Plan des Hauses.³⁰⁷ In einer dritten und letzten Umbauphase soll das Haus dann grundlegend verändert und in einen kommerziellen Betrieb verwandelt worden sein. Im vorderen Bereich wurden die *fauces* und die beiden Räume zu einem einzigen großen Raum umgewandelt, in dem sich dann ein Gastbetrieb befand. Zudem soll ebenfalls aus dieser Zeit der Einbau aus *opus craticium* im Atrium stammen. Da Sutherland nicht näher auf den Umbau im Gartenbereich eingeht, ist davon auszugehen, dass er diesen ebenfalls dieser Phase zuordnet.³⁰⁸

Auch Sampaolo sieht in der *Casa di Calavia*, bei ihr lediglich Haus I 6,9 genannt, ein Atriumhaus, welches in der letzten Nutzungsphase zum Gewerbebetrieb umgebaut wurde. Sie rekonstruiert ebenfalls im vorderen Bereich ursprünglich zwei Räume mit mittig dazwischen verlaufenden *fauces*. Die von ihr erwähnte zugemauerte Türe im östlichen Teil der Südwand zum Atrium untermauert diese These. Im Gegensatz zu Sutherland interpretiert sie den Boden des Impluviums auch nicht als Überrest eines älteren Fußbodens und führt an, dass das Impluvium in Tuff eingefasst war, bevor es aufgemauert wurde. Das Tablinum sieht Sampaolo erst zuletzt in einen geschlossenen Raum umgewandelt. Genau wie Maiuri ist sie zudem der Meinung, dass die kleinen Räume an der Ostseite des Hinterhofes in der letzten Phase komplett aufgegeben und nicht wieder aufgebaut wurden.³⁰⁹

Die ältesten vorhandenen Spuren in diesem Haus dürften die im unteren Teil der West- und Ostwand

³⁰³ NSc 1929, 391 f.

³⁰⁴ NSc 1929, 394.

³⁰⁵ Maiuri 1942, 173.

³⁰⁶ NSc 1929, 392.

³⁰⁷ Eschebach 1993, 35.

³⁰⁸ Sutherland 1989, 113.

³⁰⁹ Sutherland 1989, 114. 127, Fig. 46. Der Boden des Impluviums besteht aus *cocciopesto* mit einem Rautenmuster aus weißen Tesserae. Solche Böden waren aber schon im 2. Jh. v. Chr. gebräuchlich (Donderer 1987, 371-373).

des Atriums noch sichtbaren großen Kalksteinblöcke sein. Inwiefern diese Reste eines Hauses vor dem erhaltenen *incertum*-Bau sind, lässt sich nicht sagen.

Dem Forschungskonsens, wonach die Räume im Hinterhof zu Beginn nicht Teil dieses Hauses waren, schließe ich mich an. Der Verlauf der ursprünglichen Grundstücksgrenze lässt sich im Grundrissplan des Hauses noch gut nachvollziehen. Zudem ist die Westmauer dieser Räume, also die an den Innenhof angrenzende Mauer, in dem erhaltenen Rest in die nördlich davon liegende Mauer eingebunden, während die zuletzt aktuelle Ostgrenze des Grundstücks an die Mauer im Norden anstößt, also später hinzugekommen ist. Das Atriumhaus hatte nach bisheriger Auffassung aller Autoren im vorderen Bereich zwei Räume. Die Hinweise darauf sind zahlreich: Reste des Fußbodens in den ehemaligen *fauces*³¹⁰, Einlassung für das *repagulum*³¹¹, zugemauerte Türe zum Atrium in der Südostecke³¹². Möglicherweise war dieser vordere Teil bereits zu diesem Zeitpunkt zweistöckig; es gibt weder besondere Argumente dafür noch dagegen.

Das Atrium würde ich im Gegensatz zu Sutherland aber als *impluviatum* rekonstruieren. Es gibt keinerlei Abflussrohre in den Seitenwänden und somit hätte das Regenwasser keine Abflussmöglichkeit gehabt. Das eingestürzte Dach, welches bei der Ausgrabung gefunden wurde, wies zudem vier Seiten auf³¹³ und widerlegt somit Sutherlands Vorschlag eines Satteldaches³¹⁴ klar. Des Weiteren sehe ich in dem Stück sichtbaren *cocciopesto* im Impluvium keinen Überrest eines älteren Fußbodens, sondern lediglich den Boden des Impluviums. Das Tablinum hat in dieser Phase möglicherweise tatsächlich noch eine normale Tablinumform gehabt, wie sie von Sampaolo vorgeschlagen wird. In diesem Fall wäre dieser Bereich zu dem Zeitpunkt noch nicht zweistöckig gewesen. Über die Gestaltung des Hinterhofes zu dieser Zeit kann keine Angabe gemacht werden, denkbar wäre ein einfacher Garten. (Abb. 15)

Ein größerer Umbau zeichnet sich durch die Verwendung von Tuffbaugliedern ab. Es wurde über dem Tablinum ein sogenanntes *Kolonnadencenaculum*, also ein Obergeschoss mit Säulenstellung eingerichtet. Zu diesem Zweck wurde das Tablinum in einen geschlossenen Raum umgewandelt, um den nötigen statischen Unterbau zu gewährleisten und die von Norden nach Süden verlaufenden Balken verlegen zu können. Dennoch war auch jetzt noch der ungehinderte Blick vom Atrium bis in den Garten möglich, da die Türe und das Fenster entsprechend angelegt sind. Der Raum im Obergeschoss öffnete sich auf das Atrium, die Säulenstellung bestand aus drei freistehenden, kannelierten Halbsäulen aus Nocera-Tuff und an West- und Ostende aus je einer gemauerten Lisene. Über der Wand zwischen Raum 4 und 5 befand sich eine Trennwand, von der am Nordende noch ein Stück erhalten ist. Die Treppe dürfte sich im Durchgang 4 befunden haben und, da keinerlei Reste mehr vorhanden sind, muss es sich um eine einfache Holztreppe gehandelt haben.³¹⁵ Im Hinterhof entstand neu eine winzige Portikus mit zwei Tuffsäulen parallel zur Südwand des Hauses. Auch die Säulen sind kanneliert, wenn auch die Kanneluren kaum ausgearbeitet und sehr flach sind. Aufgrund des verwendeten Tuffs und der Tatsache, dass der spätestens ab 80 v. Chr. in Pompeji so gern verwendete Lavastein in dieser Phase

³¹⁰ Sutherland 1989, 115.

³¹¹ Sutherland 1989, 115-116.

³¹² PPM I, 352 f.

³¹³ Sutherland 1989, 115; PPM I, 352.

³¹⁴ Ebenda.

³¹⁵ PPM I, 352.

komplett fehlt, hat der Umbau vermutlich noch am Ende des 2. Jh. v. Chr. stattgefunden.³¹⁶ (Abb. 16)

Als nächster Schritt wurde der Hinterhof des Hauses erweitert, indem vom östlich benachbarten Grundstück ein etwa drei Meter breiter Streifen aufgekauft und der *Casa di Calavia Optata* angegliedert wurde, wodurch eine Reihe sehr kleiner und stark verwinkelter Räume entstand. Denkbar wäre ihre Verwendung als Wirtschaftstrakt mit Latrine³¹⁷ und evtl. einer kleinen Küche, denn für diese Räume gibt es sonst nirgendwo im Haus Hinweise. Die nun L-förmig angelegte Portikus wurde mit zwei aus Ziegel gemauerten Säulen ergänzt, von denen nur noch Stümpfe erhalten sind, die aber mit Sicherheit mit Stuck überzogen waren, um sie optisch an die Tuffssäulen anzugleichen. In der neuen Ostmauer des Grundstückes waren nun im oberen erhaltenen Bereich teilweise Lavasteine verbaut, was eine zeitliche Verortung der Erweiterung irgendwann im 1. Jh. v. Chr. vermuten lässt. (Abb. 17)

Die letzte Bauphase veränderte den Charakter des Hauses grundlegend. Es scheint beim Erdbeben 62 n. Chr. schwer beschädigt und danach von seinem ursprünglichen Besitzer aufgegeben und an den Besitzer der *Casa dei Quadretti teatrali* veräußert worden zu sein. Der vordere Bereich wurde zu einer Gasstätte mit L-förmiger Theke umgebaut, von der noch der Abdruck im Boden erhalten ist. *Fauces* und die beiden kleinen Räume wurden zu einem einzigen Raum vereint, die Türen zum Atrium zugemauert und durch einen einzigen, großen und zentral gelegenen Durchgang ersetzt. Die Reparaturen und Ziegelpfeiler zwischen Eingang 8 und 9 dürften gleichzeitig mit den Ziegelreparaturen am Eingang der *Casa dei Quadretti teatrali* vorgenommen worden sein. Im Atrium wurde das Impluvium zu einem Becken aufgemauert, ein kleiner Herd kam in der Nordostecke hinzu³¹⁸. Auch der Einbau aus *opus craticium* sowie die Dolia, die in den Boden eingelassen sind, stammen aus dieser letzten Nutzungsphase. Möglicherweise ging das *Kolonnadencenaculum* in dieser Phase außer Nutzung, da keine Verwendung mehr dafür bestand. Im Hinterhof wurden die Räume entlang der Ostseite derart schwer beschädigt, dass sie nicht wieder aufgebaut wurden, was auch ihren extrem schlechten Erhaltungszustand im Vergleich zum restlichen Haus erklärt. In der Südmauer wurde ein Durchgang zur *Casa dei Quadretti teatrali* geschaffen, welcher wohl von Hunden bewacht wurde.³¹⁹ Im Hinterhof wurden mehrere Vorratsgefäße sowie die Löwenfüße des Tisches gefunden, der sich heute (fälschlicherweise) in der *Casa dei Quadretti teatrali* befindet.³²⁰ Diese letzte Nutzungsphase ist mit großer Wahrscheinlichkeit der Zeit nach dem Erdbeben 62 n. Chr. zuzuschreiben. Dafür sprechen die Zerstörung des Hinterhofs, die Reparaturen aus Ziegel am Eingang sowie der Einbau aus *opus craticium*, der aufgrund seiner Bauweise ein starkes Erdbeben wohl kaum überstanden hätte.³²¹ (Abb. 18)

Die Bauphasen der *Casa di Calavia Optata* können also wie folgt zusammengefasst werden:

- 1) Zu Beginn stand ein kleines Atriumhaus ohne Seitenräume auf einem langen, schmalen Grundstück. Im vorderen Teil öffneten sich zwei kleine Räume auf das Atrium, dazwischen

³¹⁶ NSc 1929, 393.

³¹⁷ Sutherland 1989, 123-125. Meiner Meinung nach hat Sutherland Maiuris Bemerkung über den Verbleib der Nordseite des Daches (NSc 1929, 393) falsch verstanden und kam daher zum Schluss, dass es sich um ein Satteldach handelte.

³¹⁸ Vgl. Sutherland 1989, 122.

³¹⁹ Vgl. zudem de Vos Datierung der *Casa dei Quadretti teatrali* in das 2. Jh. v. Chr. und die sehr ähnlichen Baumaterialien (Kalkquader, Kalk-incertum und Tuffimpluvium) (PPM I, 361).

³²⁰ Zur Latrine siehe NSc 1929, 394.

³²¹ Vgl. NSc 1929, 393.

verliefen die *fauces* vom Eingang in das Atrium. Im hinteren Bereich schloss sich ein Tablinum an, neben dem ein schmaler Durchgang in den Hinterhof führte. Die Ausprägung der Mehrstöckigkeit in dieser Phase ist unklar, es ist aber gut möglich, dass das Obergeschoss über dem vorderen Hausteil bereits jetzt bestand. Aufgrund der Reste von Mauerwerk in *opus quadratum* und der allgemeinen Verwendung von Kalkstein als fast ausschließliches Baumaterial entstand das Haus vermutlich noch in samnitischer Zeit.

- 2) In einem ersten größeren Umbau wurde ein *Kolonnadencenaculum* über dem Tablinum, welches vermutlich spätestens jetzt aus statischen Gründen zum Endzustand geschlossen wurde, eingebaut. Im Garten anschließend befand sich eine kleine Portikus mit Tuffsäulen. Evtl. kam es auch zu einer Neudekoration des Atriums. Der Umbau könnte durchaus noch im 2. Jh. v. Chr. stattgefunden haben, da kaum Lavastein verwendet wird. Auch Tuff als Baumaterial spricht nicht gegen diese Datierung. Zudem ist auch die sehr ähnlich gestaltete *Casa sannitica* bereits im 2. Jh. v. Chr. mit einem Obergeschoss ausgestattet gewesen.³²²
- 3) Das Haus wurde im Bereich des Hinterhofs nach Osten erweitert. Es entstand eine Reihe kleiner Räume, unter anderem eine Latrine. Die Portikus wurde mit gemauerten Säulen ergänzt. Als Datierung wird das 1. Jh. v. Chr. vorgeschlagen, da in der neuen Ostmauer des Grundstückes teilweise Lavasteine verbaut wurden.
- 4) Die letzte Nutzungsphase sah eine komplette Umnutzung des Hauses zum Gewerbebetrieb: Umbau des vorderen Bereichs zum Thermopolium, Einbau des *opus craticium*-Raumes im Atrium, Aufmauerung des Impluviums, Durchgang zu Raum 11 im Hinterhof und Einbau des Hundezwingers, evtl. Außerbetriebnahme des *Kolonnadencenaculum*s. Die Räume im Hinterhof waren zu stark zerstört und wurden nicht wieder aufgebaut.

3.2.2.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche

In diesem Haus gab es zwei getrennte Obergeschosse, die nicht untereinander verbunden waren. Das eine befand sich über dem vorderen Teil des Hauses, welcher in der Endphase nur aus dem großen Eingangsraum bestand, das andere über dem hinteren Teil mit dem Tablinum und dem daneben liegenden Durchgang. Für weitere Mehrstöckigkeit gibt es in diesem Fall keine Hinweise.

Obergeschoss über dem vorderen Hausbereich

Sowohl über den beiden Eingangsöffnungen sowie über der Rückwand des Eingangsbereichs sind je eine Reihe von Balkenlöchern sichtbar. Zumindest die in der Aussenfassade dürften dem Erscheinungsbild nach antik sein. Sie messen in etwa 10 cm x 10 cm und sind in regelmäßigen Abständen auf etwa 3,55 m Höhe angebracht. Einige etwas schmalere und höhere Löcher gehen zudem durch die Mauer hindurch. Maiuri interpretierte diese als Löcher für Balken, die einen Balkon trugen.³²³ Ich bin anderer Meinung. Ein Blick auf die Außenfassade vom erhöhten Standpunkt der *Casina dell'Aquila* aus bietet keine Anhaltspunkte für einen Balkon vor diesem Obergeschoss; es ist also von einem Vor-

³²² Vgl. NSc 1929, 394; PPM I, 353.

³²³ NSc 1929, 394. Fig. 22.

dach auszugehen. Auch Spinazzola rekonstruierte bei diesem Haus im Verlaufe seiner Ausgrabungen keinen Balkon.³²⁴

Für den Treppenaufgang gibt es zwei Möglichkeiten: Einerseits scheint sich im Mauerwerk der Westwand des Hauses im Bereich des späteren *opus craticium*-Einbaus eine schräg nach oben verlaufende Linie abzuzeichnen, die genau auf der Höhe des Bodens des Obergeschosses endet und vom Winkel in etwa einer Treppenanlage entsprechen könnte, andererseits gibt es auf der Ostseite des Atriums zwei gemauerte Treppenstufen, die sich leicht näher an der Nordwand befinden und daher wahrscheinlicher zu einer Treppe, die ins vordere Obergeschoss führte, gehören.³²⁵ Für die innere Gestaltung des Obergeschosses gibt es keine Anhaltspunkte, da der Boden modern rekonstruiert worden ist und nicht betreten werden kann. Zudem sind die aufgehenden Mauern des Obergeschosses nur noch etwa 30-40 cm hoch erhalten. Funde, die auf Höhe des Türsturzes der Taberna gemacht wurden, belegen die Existenz dieses vorderen Obergeschosses eindeutig und zeigen zugleich, dass zumindest dieser mehrstöckige Bereich zum Zeitpunkt des Vesuvausbruchs noch in Benutzung war. Von der Funktion her ist auch die Art dieser Funde interessant. Es handelte sich um die Überreste einer Kline, was belegt, dass sich ein solches Möbelstück zuletzt im Obergeschoss befand und somit der Raum unter anderem zu Ruhezwecken genutzt werden konnte. Aus diesem Obergeschoss soll außerdem eine 50 cm hohe Amphore stammen, welche wiederum ein Hinweis auf Vorratsräume sein könnte.³²⁶

Obergeschoss über dem hinteren Hausbereich

Über dem ehemaligen *Tablinum* befanden sich weitere Räume im Obergeschoss. Zum Atrium hin waren diese auf der ganzen Breite mit einer Säulenarchitektur ausgestattet, die aus insgesamt drei Tuffhalbsäulen bestand. Die zum Innenhof gerichtete Rückwand ist hingegen nicht mehr erhalten. Sutherland vermutet jedoch analog zum Erdgeschoss ein großes Fenster, was er mit statischen Problemen begründet, da anhand der fehlenden Mauer im Erdgeschoss kaum eine komplette im Obergeschoss getragen werden könne.³²⁷ Dies ist m. E. aber nicht zutreffend, da ein solch großes Fenster vom Dach der Portikus geschnitten würde. Denkbar sind aber ein oder zwei kleinere Fenster über dem Portikusdach, um die bessere Belichtung des Obergeschosses zu gewährleisten.

Vom Korridor neben dem *Tablinum* aus lässt sich erkennen, dass im Obergeschoss einst eine Trennwand bestand, die sich über der Mauer, die das *Tablinum* vom Durchgang trennt, befindet und das Obergeschoss in zwei sehr unterschiedlich große Räume unterteilt. Sie scheint im hinteren Bereich die ganze Breite dieser Mauer einzunehmen, im vorderen Bereich aber wesentlich schmaler zu sein, ohne dass es dafür einen offensichtlichen Grund gibt. Im vorderen Bereich sind zudem teilweise Verputzreste an dieser Mauer erhalten.

Die Lage der Treppe ist heute im archäologischen Befund nicht mehr erkennbar. Gemäß Sutherland befand sich der Aufgang im Durchgang zum Hinterhof³²⁸, eine sehr plausible Lösung, denn Treppen

³²⁴ So auch Sutherland 1989, 116.

³²⁵ Vgl. Ganschow 1989, 233.

³²⁶ NSc 1929, 392.

³²⁷ Die Fassade wurde bereits 1912 ausgegraben, von einem Balkon waren aber offensichtlich keine Spuren zu sehen (Spinazzola 1953a).

³²⁸ Vgl. Sutherland 1989, 121.

in den Durchgängen neben dem Tablinum scheinen durchaus üblich gewesen zu sein.³²⁹

Funde sind aus diesem Bereich keine überliefert, aber die Säulenarchitektur dieses Obergeschosses ist als Schaufassade im Innern des Hauses gestaltet, was dem Obergeschoss, unabhängig von seiner tatsächlichen Nutzung und der Funktion der darin untergebrauchten Räume, einen repräsentativeren Anstrich verleiht.

3.2.3. Casa di Marcus Lucretius Fronto (V 4, a)

Das *Haus des Marcus Lucretius Fronto*³³⁰ befindet sich in einer noch nicht vollständig ausgegrabenen Nebenstraße zur *Via di Nola* in der *Regio V* am nördlichen Stadtrand Pompejis und wird mit der Bezeichnung *V 4, a* lokalisiert. Es besteht aus zwei deutlich abgrenzbaren Bereichen, dem Atriumhaus mit zwei voneinander unabhängigen Obergeschossen und einem großen Gartenbereich mit zweistöckigem Wirtschaftsbereich. Das Haus nimmt eine Fläche von ca. 460m² ein.³³¹ Ausgegraben wurde es in den Jahren 1899 und 1901.³³² (Abb. 3 Abb. 19)

3.2.3.1. Fassbare Bauphasen

Der erste Bericht über dieses Haus findet sich in den *Notizie degli Scavi* und wurde von Sogliano verfasst.³³³ Über seine Entwicklung werden keine Bemerkungen gemacht, es wird lediglich der Ist-Zustand bei der Ausgrabung beschrieben, wobei ein besonderes Augenmerk auf die gut erhaltenen Wandmalereien gelegt wird.³³⁴ Soglianos Bericht wird von Mau aufgegriffen, der festhielt, dass das gesamte Haus in der frühen Kaiserzeit neu gebaut worden sei³³⁵, was aber anhand der Bausubstanz und der diversen klar erkennbaren Bauphasen eindeutig widerlegbar ist.

Eine weitere Kurzzusammenfassung ohne nähere Erläuterungen findet sich bei Eschebach, die das Haus als zwei zusammengelegte samnitische Häuser interpretiert, die in römischer Zeit umgebaut wurden. Des Weiteren bezeichnet sie die Fassade als Reihenhause-Fassade aus Kalkstein-Fachwerk, wobei nicht ganz klar ist, ob damit die Hausfront, oder der Hintereingang gemeint ist.³³⁶

Auch Sampaolo hält das Haus für in augusteischer Zeit nahezu von Grund auf neu gebaut und zwar komplett in *opus incertum*. Umbauten im Gartenbereich seien erst nach dem Erdbeben 62 n. Chr. erfolgt. Das Obergeschoss über dem Tablinum datiert sie aufgrund der noch erhaltenen Wandmalerei-reste im 3. Stil schon in die erste (ihrer Meinung nach augusteische) Phase.³³⁷ Das 1993 erschienene, von Peters herausgegebene Werk „La Casa di Marcus Lucretius Fronto a Pompei e le sue pitture“³³⁸

³²⁹ NSc 1912, 142.

³³⁰ Sutherland 1989, 118.

³³¹ Sutherland 1989, 122.

³³² Evans 1980, 186.

³³³ Die Zuschreibung des Hauses an einen Marcus Lucretius Fronto erfolgte bereits kurz nach der Freilegung (NSc 1901), heute als allgemein richtig zugeordnet anerkannt (PPM III, 966).

³³⁴ PPM III, 966.

³³⁵ NSc 1901, 145.

³³⁶ NSc 1901.

³³⁷ Insb. NSc 1901, 148-170.

³³⁸ Mau 1901, 334.

widmet sich größtenteils den sehr gut erhaltenen Wandmalereien im *Haus des Fronto*. Dennoch enthält die Publikation auch ausführliche Angaben zu den verwendeten Baumaterialien und setzt sich mit den verschiedenen Bauphasen des Hauses auseinander.³³⁹

Die früheste Bauphase dieses Hauses aus *opus africanum* soll in das 4.-3. Jh. v. Chr. datieren. Wenige Überreste dieser Bautechnik lassen sich angeblich noch nachweisen, die Hausform aber nicht (mehr) rekonstruieren, da es zu wenige Anhaltspunkte gibt.³⁴⁰ Das *opus africanum* muss aber nicht unbedingt eine eigene Bauphase darstellen, da es nicht unüblich gewesen zu sein scheint, *opus africanum* im Hausinnern zu verwenden, während die Fassaden aus Kalkquadern bestanden.³⁴¹

Die erste gesicherte Bauphase der *Casa di Marcus Lucretius Fronto* datiert laut Heres in das 2. Jh. v. Chr. und bestand im großen Ganzen aus dem Atriumhaus im vorderen Bereich, wobei die genaue innere Einteilung teilweise unbekannt sein soll.³⁴² Sie rekonstruiert zudem für diese Zeit eine ganze Reihe von Räumen entlang der Nordseite des Atriums³⁴³, eine Rekonstruktion, die m. E. nicht korrekt ist. Wie sie selbst feststellte, kann im Atrium die Nordmauer nicht untersucht werden, da sie nach wie vor von Wandbemalung überdeckt ist und ich konnte auch für die von ihr rekonstruierte, zugesetzte Türe im Durchgang zum Garten bei meiner vor Ort durchgeführten Untersuchungen keine Hinweise entdecken. Atriumhäuser ohne Seitenräume waren in Pompeji aber keineswegs eine Seltenheit, weswegen es gut möglich ist, dass auch dieses Haus nie Seitenräume an der Nordseite hatte.³⁴⁴ Aufgrund dieser Beobachtungen ist es wahrscheinlich, dass die erste noch vollständig nachvollziehbare Phase des Hauses den gesamten vorderen Atriumhausbereich und einen kleinen, anschließenden *hortus*³⁴⁵ umfasste. Demnach dürfte der hinter dem Haus anschließende Bereich auch nicht breiter als dieser Garten gewesen sein, denn es ist nicht nachvollziehbar, warum der Garten auf einen so schmalen Streifen beschränkt gewesen sein soll, wenn ein viel größeres Areal zur Verfügung stand. Wie von Heres bereits vorgeschlagen würde diese Bauphase in das 2. Jh. v. Chr. datieren. Meines Erachtens waren zu diesem Zeitpunkt auch die beiden Obergeschosse über dem vorderen Bereich und über dem Tablinum und den angrenzenden Räumen bereits Bestandteil des Hauses, da ich keine Hinweise auf eine spätere Aufstockung oder ein späteres Einziehen der Obergeschossböden erkennen konnte. In der Fassade ist äußerlich kein Unterbruch zu erkennen und aufgrund der modern ergänzten Böden kann auch nicht mehr nachvollzogen werden, ob die Balkenlöcher nachträglich eingebracht oder von Anfang an in der Mauer berücksichtigt wurden. (Abb. 20)

Am Ende des 2. und zu Beginn des 1. Jh. v. Chr. sieht Heres eine größere Umbautätigkeit im Atriumhaus, im Laufe derer die von ihr angenommenen Seitenräume an der Nordseite abgetrennt worden seien. Zudem gehörte möglicherweise das Gartenareal bereits jetzt zum Haus dazu, auch wenn es noch nicht bebaut war.³⁴⁶ Während sie die Meinung vertritt, dass Raum 12 als einziger der Räume nördlich

³³⁹ Eschebach 1993, 143.

³⁴⁰ PPM III, 966.

³⁴¹ Peters 1993.

³⁴² **Autopsie der einzelnen Mauern:** Heres 1993, 59-122; **Baumaterialien:** Heres 1993, 123-132; **Bauphasen:** Heres 1993, 133-140.

³⁴³ Heres 1993, 133.

³⁴⁴ Sear 2000, 106.

³⁴⁵ Heres 1993, 133-134.

³⁴⁶ Heres 1993, 134.

des Atriums erhalten blieb, bin ich der Meinung, dass dieser Raum erst jetzt dem *Haus des Fronto* angegliedert wurde und zuvor Teil des nördlich davon liegenden Hauses war. Sowohl die Westwand als auch die Nordwand dieses Raumes stoßen nämlich an die Mauern des Grundstücks des *Fronto* an und sind nicht mit diesen verbunden, wohingegen die Mauern der südlichen Seitenräume fest in das Mauerwerk des Hauses eingebunden sind.³⁴⁷ Auch das Baumaterial der Nordwand – *opus africanum* –, welches im nördlich liegenden Haus anders als im *Haus des Fronto* großflächig angewendet wurde, spricht m. E. eher dafür, dass hier keine Räume später abgetrennt wurden, sondern das umgekehrte der Fall gewesen sein dürfte.³⁴⁸ (Abb. 21)

Gegen Ende des 1. Jh. v. Chr. und zu Beginn der frühen Kaiserzeit erfolgte gemäß Heres definitiv die Erweiterung des Hauses nach Osten³⁴⁹ und zugleich die Bebauung des südlichen Bereichs des Gartenareals, wobei eine Reihe von Räumen mit einer vorgelagerten Portikus entstand. Im Hausinnern wurde Raum 3 umgebaut und in Raum 6 die Trennwand herausgebrochen, wodurch ein einziger großer Raum neu entstand. Heres datiert zudem den Einbau des vorderen Obergeschosses in diese Phase, gibt dafür aber leider keine genauere Begründung an.³⁵⁰ Auch die Treppe im Bereich 21, die nach ihrer Interpretation der Erschließung des Obergeschosses über dem Tablinumbereich diente, ordnet sie dieser Phase zu und impliziert damit, dass auch dieses Obergeschoss in diese Zeit datiert.³⁵¹ Somit wäre der gesamte zweite Stock erst in augusteischer Zeit entstanden, denn den Wirtschaftsbereich sieht sie gar nicht als zweistöckig ausgebaut an.³⁵² Da die Treppe aber den Ausblick aus dem Tablinum in den Garten verbaut, halte ich es für wahrscheinlicher, dass sich die Treppe zum Obergeschoss über dem Tablinum dereinst im späteren Durchgang 10 befand und dieses Obergeschoss später nicht mehr in Benutzung war, da eventuell die Räume im Gartenareal seine Funktion übernommen haben könnten. (Abb. 22)

Der Zeit des Wiederaufbaus und der Reparaturen nach dem Erdbeben 62 n. Chr. ordnet sie größere Umbauten im Gartenbereich zu, während im Atriumhaus selbst kaum Reparaturen nachweisbar seien. Sämtliche Räume südlich des Gartens sowie die davorliegende Portikus sollen nahezu von Grund auf neu gebaut worden sein, auch die Nordmauer mit den *paradeisoi* soll erst in der letzten Phase in ihrer jetzigen Form entstanden sein. Auch der Wirtschaftsbereich, insbesondere der Vorraum 21 soll erst in dieser letzten Phase seine Ausprägung erhalten haben, wobei Heres sogar davon ausgeht, dass eine Nutzung als Wirtschaftsbereich vor dem Erdbeben nicht nachweisbar sei.³⁵³ Es lässt sich aber auch nicht nachweisen, dass es keinen Wirtschaftsbereich gab und m. E. waren zumindest die Küche und die daneben liegende Latrine schon früher in Benutzung und nur die davor liegenden Räume ein späterer Anbau. Hinweis auf den späteren Anbau sind auf jeden Fall die anstoßenden Mauern. Wann genau dieser Anbau und das Obergeschoss über dem Wirtschaftsbereich gebaut wurden, ist nicht abschließend zu klären, wobei ich es für wahrscheinlicher halte, dass dies nicht erst nach dem Erdbeben

³⁴⁷ Evans 1978.

³⁴⁸ Jashemski 1993, 116.

³⁴⁹ Heres 1993, 135 f.

³⁵⁰ Vgl. auch Heres 1993, 137, Fig. 113.

³⁵¹ Heres 1993, 123: „D'altra parte non è da ignorare la vasta presenza dell'*opus africanum* ancora intatto nella casa adiacente nord [...]”

³⁵² Heres 1993, 136.

³⁵³ Heres 1993, 137.

geschah, sondern bereits zuvor im Verlauf des 1. Jh. n. Chr. (Abb. 23)

Skelettfunde von während der Eruption verschütteten Menschen im Haus belegen zudem, dass das *Haus des Fronto* sich zwar noch im Umbau befand, aber dennoch durchgehend bewohnt gewesen zu sein scheint.³⁵⁴

Die Bauphasen des *Hauses des Marcus Lucretius Fronto* lassen sich also wie folgt zusammenfassen:

- 1) Als älteste Bautechnik lässt sich *opus africanum* in der Nordwand des Atriumhauses nachweisen. Dies könnte eine früheste, nicht mehr nachvollziehbare Bauphase sein, muss es aber nicht, da es nicht unüblich gewesen zu sein scheint, *opus africanum* im Verbund mit Kalkquadern zu verwenden.³⁵⁵
- 2) Das Haus in seiner frühesten nachweisbaren Form bestand seit dem 2. Jh. v. Chr., wobei es noch nicht seine volle Ausdehnung erreicht hatte. Es war vermutlich ein Atriumhaus von bescheidener Größe mit einem kleinen *hortus*, der sich hinten an das Tablinum anschließt. Das Atrium hatte nur im Süden Seitenräume, wobei Raum 6 noch in zwei Teile geteilt war. Möglicherweise war das Haus bereits zu diesem Zeitpunkt zweistöckig.
- 3) Im ersten vorchristlichen Jahrhundert wurde das Haus auf nahezu die doppelte Fläche vergrößert. Der ganze Gartenbereich kam neu dazu. Im vorderen Haus war spätestens jetzt der Eingangsbereich mit einem Obergeschoss bedeckt. Der Raum des nördlichen Hauses wird eingegliedert.
- 4) Irgendwann im Verlaufe der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. wurde durch den Ausbau des Gartenbereichs vermutlich das Obergeschoss über dem Tablinum hinfällig, da Räume im Gartenbereich seine Funktion übernommen haben könnten. Die ehemalige Treppe diente nun nur noch als Durchgangsraum zum Garten, sodass dieser nicht mehr durch das Tablinum betreten werden musste. Raum 6 wurde in einen einzigen großen Raum umgewandelt.
- 5) Der Küchen-/Wirtschaftsbereich erhält ein Obergeschoss. Die Treppe dazu verbaut die Aussicht auf den Garten vom Tablinum aus. Die Datierung dieses Eingriffs ist nicht abschließend zu klären, dürfte aber im Verlauf der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. erfolgt sein.
- 6) Nach dem Erdbeben waren weitgreifende Reparaturen und Neubauten im Bereich des Gartens und der Räume südlich davon nötig. Sie sind insbesondere am Ostende des Grundstückes sehr schlecht erhalten, während im Atriumhaus selbst fast keine Schäden nachweisbar sind.

3.2.3.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche

Die mehrstöckigen Bereiche dieses Hauses bestehen aus drei m. E. voneinander unabhängigen Obergeschossen. Eines befindet sich über dem Eingangsbereich und den angrenzenden Räumen des Atri-

³⁵⁴ Heres 1993, 138.

³⁵⁵ Im Widerspruch dazu ist in Teil VII der Publikation die Rede von einem Raum im Obergeschoss, dessen Bezeichnung weder dem vorderen noch dem hinteren Obergeschoss in den vorangegangenen Kapiteln entspricht und dessen Lokalisierung anhand der gewählten Bezeichnung im Wirtschaftsbereich zu vermuten ist. [Moormann 1993, 405]

umhauses, das zweite auf der gegenüberliegenden Seite des Atriums über dem Tablinum, dem südlich angrenzenden Raum und dem Durchgang zum Garten und das dritte schließlich über der Küche und dem Wirtschaftsbereich des Hauses im Gartenareal.

Obergeschoss über dem vorderen Hausbereich

Der Treppenaufgang befindet sich in der Nordwestecke des Atriums. Der Eingang ist 69 cm breit. Die ersten beiden Stufen sind gemauert und 19 bzw. 22 cm hoch, der Rest der Treppe muss aus Holz gewesen sein. Sie war zwar nicht erhalten, aber die Abdrücke einiger Stufen waren noch in der Asche sichtbar³⁵⁶, weswegen sie problemlos rekonstruiert werden konnte. Spätestens in der letzten Dekorationsphase war der Aufgang geplant, da die Türumrandung in der Dekoration des Atriums an die Bemalung angepasst ist. Im Treppenhaus ist teilweise Verputz erhalten, aber keine Dekoration mehr erkennbar.

Das Obergeschoss erstreckte sich über den Räumen 4,3, 1 und 5, nicht jedoch über Raum 6. Die gesamte Ausdehnung des Obergeschosses misst also 2,9 m x 6,5 m. Das Mauerwerk aus *opus incertum* ist noch etwas mehr als einen halben Meter hoch erhalten und an der Rückwand zum Atrium hin ist etwa in der Mitte noch ein Überrest einer hervorspringenden Mauer erkennbar, womöglich einst eine Trennwand, die das Obergeschoss vermutlich in zwei Räume geteilt hatte. Diese befindet sich über der Mauer zwischen Eingang 1 und Raum 3. In der Nordwestecke am Ende des Treppenaufgangs sind noch Überreste von Verputz erhalten, an denen jedoch keine Bemalung mehr festgestellt werden kann. Abgesehen von diesen Merkmalen ist keine innere Gestaltung des Obergeschosses mehr ersichtlich. Der Boden ist modern rekonstruiert und wasserdicht versiegelt, weswegen sich die Dimensionen der antiken Balkenlöcher nicht überprüfen lassen. Es wird davon ausgegangen, dass der antike Boden aus Holz bestand.³⁵⁷

Einen Balkon an der Außenmauer gab es nicht, was daran zu erkennen ist, dass die Mauern noch ca. 60 cm hoch erhalten sind und es keine Türe in dieser Wand gibt. Die genaue Aufteilung der Fenster lässt sich aber mangels Überresten nicht mehr feststellen. Es ist davon auszugehen, dass es aufgrund der inneren Raumaufteilung mindestens zwei waren – eines für jeden Raum.

Fundgegenstände sind aus diesem Obergeschoss nicht bekannt, die einzigen stammen ausschließlich aus den Räumen über dem Tablinum.³⁵⁸ Dieser Mangel an Funden und Hinweisen auf die Nutzung veranlassten bereits Deutungen als Unterkunft für Sklaven.³⁵⁹ Es muss allerdings beachtet werden, dass Funde vielleicht einfach nicht überliefert sind und aufgrund der schlechteren Erhaltung der Obergeschosse nur noch wenig von der Gestaltung erhalten ist. Angebrachter wäre m. E. eine Interpretation als einfacher Wohnraum, ohne diesem eine spezifische Haushaltsgruppe zuzuordnen zu wollen.

Obergeschoss über dem hinteren Bereich des Vorderhauses

Auch über der Raumreihe auf der Ostseite des Atriums, also dem hinteren Teil des Atriumhauses,

³⁵⁶ Heres 1993, 140.

³⁵⁷ **Zu den Skelettfunden:** Mau 1901, 358; **zum Umbau:** Mau 1901, 332.

³⁵⁸ Sear 2000, 106.

³⁵⁹ NSc 1901, 149.

befand sich einst ein Obergeschoss, worauf verschiedene Umstände hinweisen: Zum ersten sind Balkenlöcher entlang der Nord- und Südwand über Raum 8 erhalten, die sich in einer Höhe von 2,8 m (Unterkante) befanden. Über der Oberkante der Balkenlöcher an der Westwand befindet sich zudem der Rest eines Freskos, das durchgehend bis über das Tablinum reicht. Dies bedeutet also nicht nur, dass die Balkenlöcher über 8 eindeutig ein Obergeschoss trugen, sondern auch, dass dieses sich auch bis über das Tablinum 9 erstreckte. Dies ist insbesondere von Bedeutung, da die Balkenlöcher über dem Tablinum nicht mehr erhalten sind.

Berechtigte Zweifel bestehen zudem an der modernen Rekonstruktion der Höhe des Daches, würde diese doch kein aufrechtes Stehen im Obergeschoss ermöglichen. Die Ausmalung und Lage des Raumes lässt eher vermuten, dass seine Bedeutung diejenige einer Ablagefläche oder eines einfachen Lagerraums überstieg.

Ein *colonnaded cenaculum* wie von Moormann postuliert³⁶⁰ ist m. E. ebenfalls zu verwerfen, es gibt dafür weder im erhaltenen Architekturbefund noch in Form von Überresten von Säulchen, die im Falle eines solchen Raumes da sein müssten, Anhaltspunkte. Zudem erwähnt Sutherland, der sich explizit mit eben jener Art der Obergeschosse beschäftigte, dieses Haus nicht.³⁶¹

Ungeklärt ist auch die Zugangssituation zum Obergeschoss über dem Tablinum und den angrenzenden Räumen, denn weder im Raum 8 noch im Tablinum 9 ist ein Aufgang in dieses Obergeschoss nachgewiesen. Sowohl Sogliano³⁶² als auch Heres³⁶³ sind der Meinung, dass der Zugang eindeutig über die im Garten hinter dem Haus liegende gemauerte Treppe erfolgte, was mir aber unwahrscheinlich erscheint. Aus dem heutigen Erhaltungszustand lässt sich eine bis auf die Höhe der Nordmauer des Atriumhauses fortlaufende Treppe rekonstruieren. Zwar ist die Nordmauer teilweise modern rekonstruiert³⁶⁴, aber auch die eindeutig antiken erhaltenen Überreste bieten keinerlei Anhaltspunkte für den Treppenabsatz, von dem aus eine Holztreppe dann über den Korridor 10 geführt haben soll³⁶⁵, zumal eine solche Treppe aufgrund der erhaltenen Anlage in einem spitzen Winkel abgebogen sein müsste, da eine rechtwinklige Anlage zumindest im zuletzt erhaltenen Zustand nicht möglich war.

Es fällt aber auf, dass die Treppe scheinbar aus zwei verschiedenen Phasen stammt. Dies wurde auch schon von Heres dokumentiert.³⁶⁶ Demnach stammen die untersten drei Stufen, die deutlich höher und auch breiter als die restliche Treppe sind, aus einer früheren Phase. Theoretisch wäre es also möglich, dass hinter diesen Stufen eine Plattform folgte, von der aus dann die von Heres postulierte Holztreppe ins Obergeschoss führte. Dies würde gleichsam bedeuten, dass zum Zeitpunkt des Aufmauerns der Treppe in den heute erhaltenen Zustand das Obergeschoss über dem Tablinum außer Benutzung geraten war. Zudem bestünde so nach wie vor das Problem, dass die Treppe den Ausblick aus dem Tablinum versperrt.

³⁶⁰ Heres 1993, 82.

³⁶¹ Allison 2004, 118, Table 5.22a; 122, Table 5.22c; 121, Table 5.22d.

³⁶² Moormann 1993, 405.

³⁶³ Moormann 1993, 405.

³⁶⁴ Vgl. Sutherland 1989.

³⁶⁵ NSc 1901, 162.

³⁶⁶ Heres 1993, 83.

Eine weitere und m. E. wahrscheinlichere Möglichkeit besteht darin, dass es sich beim Durchgang 10 einst um ein Treppenhaus handelte, welches zugunsten eines Durchganges aufgegeben wurde, als das Haus um den hinteren Gartenbereich mit neuen Räumen erweitert wurde. Auch in diesem Fall würde das bedeuten, dass zu diesem Zeitpunkt das Obergeschoss über dem Tablinum nicht mehr in Benutzung war. Dass Treppen in den Durchgängen neben dem Tablinum verortet waren ist in mehreren anderen Häusern belegt.³⁶⁷ In späterer Zeit scheint es zudem üblich gewesen zu sein, das Tablinum als Hauptzugangsweg in den Garten zu wählen.³⁶⁸

Keine der beiden Möglichkeiten kann mit abschließender Sicherheit als die richtige festgelegt werden.

Die von Evans vorgeschlagene Rekonstruktion des hinteren mehrstöckigen Bereichs des Hauses³⁶⁹ ist ganz klar zu verwerfen. Bei 20 handelt es sich eindeutig um einen Garten³⁷⁰ und die Säule, die bei Evans' Rekonstruktion das vorkragende Obergeschoss stützt, gehört in Wirklichkeit zur Portikus vor der südlichen Raumreihe im Garten.

Die im Bereich des Obergeschosses gemachten Funde lassen keine Rückschlüsse auf die Funktion zu.³⁷¹

Obergeschoss über dem Wirtschaftstrakt

In der letzten Phase des Hauses führte die bereits diskutierte gemauerte Treppe im Gartenbereich fortlaufend bis auf eine Höhe von 2,1 m in Richtung Norden nach oben. Dies legt nahe, dass von hier aus ein kleines, relativ niedriges Obergeschoss über der Küche und den angrenzenden Räumlichkeiten erschlossen wurde.

Bereits Sogliano war überzeugt, dass sich das Obergeschoss dieses Hauses auch über den Wirtschaftsbereich erstreckte und von ebendieser Treppe erschlossen wurde.³⁷² Auch Müfid hatte ein kleines Obergeschoss über dem Wirtschaftstrakt rekonstruiert, das von dieser Treppe aus erschlossen wurde, ging jedoch auch nicht näher darauf ein.³⁷³

Die genaue Ausdehnung dieses Obergeschosses lässt sich nicht mehr feststellen, da genau über dem ganzen Küchentrakt die Mauern im Hausinnern kaum höher als 2 m erhalten sind, was, ausgehend von der Höhe der Treppe, in etwa der Unterkante allfälliger Balkenlöcher entsprechen dürfte. Möglicherweise sind also die Balkenaufleger schlichtweg nicht mehr erhalten. Gegen eine Ausdehnung des Obergeschosses über den Bereich vor der Küche sprechen die sehr dünnen, kaum erhaltenen Mauern zum Garten, sowie ein Verputzrest in der Nordostecke, der sich genau auf der Höhe des vermuteten Fußbodens befindet.

Eine Ausdehnung des Obergeschosses über Raum 12, Küche und Latrine und deren unmittelbarem

³⁶⁷ Heres 1993, 80.

³⁶⁸ Heres 1993, 90.

³⁶⁹ Heres 1993, 90.

³⁷⁰ Evans 1980, 186.

³⁷¹ Vgl. Dickmann 1999a, 151.

³⁷² Evans 1980, Abb. 20.3

³⁷³ Jashemski 1993, 116.

Vorraum ist also wahrscheinlich, nicht jedoch über dem Eingangsbereich von 20.

Auch dass die massive, gemauerte Treppe nur ein niedriges Mezzaningeschoss erschloss, muss nicht erstaunen, denn es ist bei weitem nicht das einzige Beispiel dieser Art in Pompeji.³⁷⁴

3.2.4. Casa del Centenario (IX 8, 3.6)

Die *Casa del Centenario* befindet sich im nordöstlichen Teil der Stadt, unweit der *Casa di Marcus Lucretius Fronto*. Sie ist vermutlich aus mehreren Häusern zusammengewachsen, so dass sie zuletzt fast die gesamte *Insula 8* der *Regio IX* einnahm und mit einer Grundfläche von fast 3000 m² zu den größten Häusern in Pompeji gehört. Das Haus wurde in den Jahren 1879, 1881 und 1902 ausgegraben.³⁷⁵ (Abb. 4, Abb. 24)

3.2.4.1. Fassbare Bauphasen

Die gewaltige Größe des Grundstückes macht es sehr schwierig, die einzelnen Bauphasen zu überblicken und es wurde denn auch nie in allen Details darauf eingegangen. Mehrere Anhaltspunkte finden sich bereits in frühen Publikationen wie den Berichten von Mau im *Bullettino di Corrispondenza Archeologica*, wobei es sich aber um eher allgemeinere Hinweise auf größere Veränderungen handelt.³⁷⁶ Auch spätere Publikationen bieten eher Hinweise allgemeinerer Art und sogar eine detailreiche Publikation einer Forschergruppe der Universität Bologna aus dem Jahr 2007, die das Haus ausführlich untersuchte, konzentriert sich eher auf die Wandmalereien und fasst die durchaus wichtigen neuen Erkenntnisse über die Baugeschichte des Hauses nur ganz kurz zusammen.³⁷⁷ Aufgrund der hochkomplexen Situation und der gewaltigen Größe des Grundstückes wird auch hier auf eine genaue Analyse der Bauphasen verzichtet, da dies den Rahmen dieser Arbeit weit überschreiten würde. Der Fokus liegt somit auf der Beschreibung und Rekonstruktion der Obergeschosse.

Bereits in den ersten Publikationen wurde scheinbar erkannt, dass es sich bei dem Haus um ein aus mehreren Häusern zusammengewachsenes Anwesen handelte und dass die beiden Atrien bereits sehr früh verbunden und mit einem gemeinsamen Peristyl versehen wurden. Aufgrund der Größe des Grundstückes und der Konstruktion des Peristyls datiert Mau diesen Vorgang in die sog. Tuffzeit.³⁷⁸ Im Zuge dessen sieht Mau auch die Räume westlich des Nebenatriums und südlich des Peristyls hinzugefügt, denn er bezeichnet sie als bereits in dieser Epoche dem Haus zugehörig, mit Ausnahme des südlichsten Teil ab Höhe des Nymphäums.³⁷⁹

Eschebach hingegen rekonstruiert nicht nur zwei ursprüngliche Häuser, sondern mindestens deren vier, die alle aus samnitischer Zeit stammen sollen. Auch sie datiert das Peristyl ursprünglich in die Tuffzeit, wobei es aber erst römisch zweistöckig ausgebaut worden sei. Der Teil südlich des Peristyls

³⁷⁴ Moormann 1993, 400 (Bronzgeschirr und Bronzewaage); Allison 2004, 118 (Amphoren über dem Tablinum).

Interessanterweise taucht das von Moormann dem Obergeschoss zugeordnete Material in Allison's Studie gar nicht auf.

³⁷⁵ NSc 1901, 162.

³⁷⁶ Müfid 1932, 27.

³⁷⁷ Evans 1980, 193.

³⁷⁸ Eschebach 1993, 438.

³⁷⁹ Mau 1881.

sei insgesamt erst römisch entstanden und nach dem Erdbeben erneuert worden.³⁸⁰ In Bezug auf das Peristyl argumentiert auch Dickmann mit einer Entstehung in der Tuffzeit, wobei er sich genauer auf das spätere 2. Jh. v. Chr. festlegt.³⁸¹

Noch später datiert Sampaolo das Haus, die es als Komplex von zusammengelegten und zu einem einzigen Haus vereinten Häusern erst in das 1. Jh. v. Chr. verortet und lediglich die Vorgängerbauten in das 2. Jh. v. Chr.³⁸² Diese stammen aber womöglich bereits aus dem 3. Jh. v. Chr., wie geophysikalische und archäometrische Untersuchungen der Uni Bologna ergaben.³⁸³

Richardson hingegen äußerte sich dahingehend, dass das ganze Haus in der letzten Phase der Stadt extensiv umdekoriert und umgebaut wurde, d. h. nach 62 n. Chr. Zudem erwähnt er, dass der Bereich südlich des Peristyls zum Zeitpunkt der Verschüttung noch nicht fertig umgebaut und die Architektur von eher bescheidener Qualität gewesen sei.³⁸⁴

Neuste Untersuchungen, die geophysikalische Prospektionen mit einigen gezielt angelegten Sondagen kombinierten³⁸⁵, lieferten interessante neue Erkenntnisse zur Baugeschichte des Hauses und stellen die bisherigen Interpretationen teilweise in Frage. Demnach waren noch im 2. Jh. v. Chr. zwei einzelne Atriumhäuser im Nordteil der Insula vorhanden, die jeweils einen Garten im Bereich des späteren Peristyls besaßen. Trotz noch nachgewiesener Trennung der Grundstücke schien bereits damals das größere, östlich gelegene Atriumhaus eher „wohnlichen“ Charakter gehabt zu haben, mit einer Portikus und einem Becken im Bereich des Gartens, während der südliche Teil des westlichen, kleineren Atriumhauses den Charakter eines Nutzgartens beibehielt.³⁸⁶ M. E. wurden die Säulen dieser ersten kleinen Portikus im späteren Peristyl wieder verwendet und sind der Grund dafür, dass dieses fälschlicherweise ins 2. Jh. v. Chr. datiert wurde. (Abb. 25)

In augusteischer Zeit wiederum soll die Trennmauer zwischen den Grundstücken im Gartenbereich erneuert worden sein. Zudem wurden im Bereich des östlichen Atriumhauses Nivellierungsarbeiten vorgenommen. In der Exedra 56 und im Nymphäum konnten beispielsweise entsprechende Anhebungen des Fußbodenniveaus nachgewiesen werden, um das Niveau des südlichen Hausteils an das des nördlichen anzugleichen.³⁸⁷

Auch im Bereich des westlichen Atriumhauses fanden in der gleichen Zeit Veränderungen statt. Im Gartenbereich, in dem sich zu diesem Zeitpunkt eine Wäscherei befunden haben soll, wurden ebenfalls Niveauangleichungen vorgenommen. Des Weiteren wurden im Bereich des Atriums größere Veränderungen umgesetzt und die südwestlich gelegenen Räume dem Niveau angepasst, alle Begrenzungsmauern abgerissen und neue Räume errichtet. Der Servicetrakt erhielt seine endgültige Form und wurde nicht mehr als Wäscherei benutzt.³⁸⁸ Die Baumaßnahmen im Bereich des späteren Nebenatriums

³⁸⁰ Di Filippo 2007, 68-69.

³⁸¹ Mau 1881, 117.

³⁸² Mau 1881, 118.

³⁸³ Eschebach 1993, 438

³⁸⁴ Dickmann 1999a, 79 f.

³⁸⁵ PPM IX, 903.

³⁸⁶ Di Filippo 2007, 68.

³⁸⁷ Richardson 1988, 126.

³⁸⁸ Santoro 2007.

schlagen sich in der umfangreichen Verwendung von *Lava-incertum* anstelle der älteren Kalkquader und des früher verwendeten *Kalk-incertums* nieder. (Abb. 26)

Die größte Umbauphase, nämlich die Zusammenfassung der einzelnen Gebäude zu einem einzigen großen Haus, erfolgte nach den neusten Untersuchungen wohl erst nach 62 n. Chr. Im Gartenbereich wurde die Trennmauern abgerissen und anstelle der Gärten ein großes, doppelstöckiges Peristyl errichtet. Südlich des Nymphäums kamen weitere Serviceräume hinzu³⁸⁹ und im Westteil des Hauses wurde eine Thermenanlage an der Stelle früherer Gelageräume eingerichtet.³⁹⁰ (Abb. 27, Abb. 28)

Aufgrund der bereits früh nachgewiesenen Differenzierung in einen eher repräsentativen Residenzteil und einen eher praktisch genutzten Wirtschaftsteil drängt sich die Vermutung auf, dass bereits vor der offensichtlichen baulichen Verbindung der beiden Häuser ein Zusammenhang bestanden haben könnte.

Die Bauphasen der *Casa del Centenario* können also wie folgt zusammengefasst werden:

- 1) Im Norden der Insula mindestens zwei größere Atriumhäuser, die bereits im 3. Jh. v. Chr. bestanden haben könnten. Nachgewiesen sind sie sicher ab dem 2. Jh. v. Chr. Es handelte sich um zwei getrennte Häuser mit jeweils einem Garten im Bereich des späteren Peristyls, von denen aber schon sehr früh das spätere Nebenatrium eher Nutzcharakter hatte, während das spätere Hauptatrium eher Residenzcharakter aufwies.
- 2) In augusteischer Zeit fanden Terrassierungsarbeiten im südlichen Bereich des Grundstückes statt, um das Niveau an den Nordteil anzugleichen. Größere Umbauten scheinen im Westbereich des Nebenatriums stattgefunden zu haben. Der ursprüngliche Grundriss eines Hauses lässt sich im Gegensatz zum Hauptatrium kaum noch erkennen. Zudem besteht ein Großteil des Baumaterials im Westbereich aus *Lava-incertum* und nicht wie im Hauptatrium aus *Kalk-incertum*. Eventuell wurde hier ein weiteres kleines Haus, zu dem der Garten 27 gehörte, mit in die *Casa del Centenario* eingefügt.
- 3) Nach 62 n. Chr. definitiver Zusammenschluss der Häuser, Bau eines zweistöckigen Peristyls sowie Bau der Thermenanlage und Anschluss des Servicetraktes an das Haus. Neudekoration eines Großteils des Hauses im 4. Stil.

3.2.4.2 Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche

Die *Casa del Centenario* weist mehrere, nicht zusammenhängende, mehrstöckige Bereiche auf. Diese sind im Bereich des Hauptatriums, des Nebenatriums, des Peristyls und über dem Wirtschaftstrakt sowie dem Bereich südlich des Peristyls lokalisiert. Ein Kellergewölbe befindet sich zudem unter dem Küchenbereich.

Nebenatrium und Hauptatrium

³⁸⁹ Di Filippo 2007, 68.

³⁹⁰ Di Filippo 2007, 68.

Im Nebenatrium gibt es zwei Treppen, die in einen oberen Bereich führten. Einerseits die Treppe 21 an der Ostseite des Atriums zwischen den Räumen 20 und 22, andererseits eine Treppe im Raum 28.

Bei beiden Treppen lässt sich die Ausdehnung des dazugehörigen Obergeschosses nur sehr schwer erfassen. Im Falle der Treppe 21 ist bei keinem der angrenzenden Räume irgendein Anzeichen für ein Obergeschoss vorhanden. Gemäß Sutherland erfolgte der Zugang zum zweistöckigen Peristyl über diese Treppe und ein ganzes, voll ausgebautes Obergeschoss über dem Nebenatrium.³⁹¹ Es gibt dafür aber keine konkreten Indizien und m. E. ist ein Zugang über die Treppe im Raum 28 wahrscheinlicher.

Gemäß Mau erschloss die Treppe ein Obergeschoss über den westlichen Seitenräumen des Hauptatriums³⁹², eine Interpretation, der auch Evans folgte.³⁹³ Einziges heute noch sichtbares mögliches Indiz, welches für diese Rekonstruktion spricht, ist eine große, hochrechteckige Öffnung in der Wand zwischen den Räumen 8 und 9 auf 2,3 m Höhe, bei der es sich eventuell um eine Türe handeln könnte. Das Obergeschoss hätte sich also zumindest über diese beiden Räume erstreckt.

Raum 28, in dem sich die zweite Treppe befand, war selbst auch zweistöckig, was anhand von deutlich sichtbaren Balkenlöchern in der Westwand dieses Raumes festgemacht werden kann. Diese Treppe führte vermutlich auf einen Zwischenboden über 29, wofür wiederum die Balkenlöcher über diesem Raum sprechen und von da dann weiter nach oben in südliche Richtung und schließlich rechtwinklig nach Osten abbiegend in den zweiten Stock über der Nordseite des Peristyls. Gegen diese Theorie spricht einzig die südliche Abschlusswand am Ende des Raumes 29, die so hoch reicht, dass die geschilderte Treppensituation nicht möglich wäre, wobei aber ziemlich sicher davon auszugehen ist, dass diese Mauer modern rekonstruiert ist und in der Antike nicht so hoch gewesen sein muss. Zudem befindet sich genau am Westende des zweistöckigen Peristyls eine Türe und wohin sollte diese führen, wenn nicht zu einem Treppenhaus oder einem weiteren Obergeschoss, für welches es aber keine Anhaltspunkte gibt?

Unwahrscheinlich ist hingegen Maus Ansatz, dass von dieser Treppe ein Obergeschoss über den Räumen 32-35 erschlossen wurde, denn für ein solches gibt es keine Hinweise. Zudem würde sich dann wiederum das Problem der Erschließung des Peristyls stellen.

Ein weiteres Obergeschoss, von dem heute nichts mehr zu sehen ist, befand sich gemäß Mau über den Räumen 25, 26 und den nicht (mehr) mit dem Haus verbundenen Tabernen mit den Eingängen IX 8, 1 und IX 8, 2. Die entsprechende Treppe befand sich an der Nordwand des Gartens 27 und soll zum größten Teil aus Holz bestanden haben, während die ersten drei Stufen und die Stützen für weitere vier Stufen gemauert waren.³⁹⁴ Von diesem Treppenansatz ist heute nur noch ein Trümmerhaufen erhalten, der kaum noch als Treppenansatz zu erkennen ist.

Im Hauptatrium befand sich schließlich über Raum 3 ein Mezzaningeschoss, dessen Balkenlöcher auf einer Höhe von ca. 2,50 in der Ostwand noch erhalten sind. Laut Evans diente dieses als Stauraum, da

³⁹¹ Di Filippo 2007, 69.

³⁹² Diese wurden von mir mangels Zugänglichkeit nicht untersucht.

³⁹³ Di Filippo 2007, 69.

³⁹⁴ Sutherland 1989, 382.

mehrere Amphoren gefunden worden seien.³⁹⁵

Peristyl

Die vorhandenen Säulenfragmente und Bauglieder sind so zahlreich, dass es möglich ist, das Peristyl gesichert auf der gesamten Nordseite zweistöckig zu rekonstruieren, wobei die Säulenordnung im Erdgeschoss dorisch war, im Obergeschoss hingegen ionisch. Am westlichen Ende der Nordkolonnade wurde der zweite Stock auf der Länge von zwei Interkolumnien wieder aufgebaut, so dass die antiken Dimensionen heute vor Ort wieder nachvollzogen werden können. Die Erschließung des Obergeschosses erfolgte wie bereits erwähnt über die Treppe in Raum 28 im Nebenatrium.

Inwiefern von diesem zweiten Stock des Peristyls aus weitere Räume zugänglich waren, ist im Baubefund nicht mehr zu erkennen. Mehrere Forscher sind der Meinung, dass von der zweistöckigen Kolonnade aus eine Reihe von Räumen über dem Tablinumbereich des Hauptatriums erschlossen wurde.³⁹⁶ Dies ist eine durchaus sinnvolle Ergänzung, da die im Bereich des Hauptatriums im Erdgeschoss liegenden Räume alle die gleiche Tiefe aufweisen und es keine Überreste gibt, die dagegen sprechen.

Das Peristyl datiert nach den neusten Untersuchungen in die Jahre unmittelbar nach 62 n. Chr. und somit auch der zweite Stock über der Nordportikus des Peristyls.

Wirtschaftstrakt

Geht man davon aus, dass die rekonstruierten Balkenlöcher über den Räumen 45 und 46 auf antiken Befunden gründen, kann sicher von einem Obergeschoss über jenen beiden Räumen ausgegangen werden. Dazu passt auch die Treppe, deren Ansatz an der Nordwand des Innenhofes erhalten ist und die in Richtung Raum 45 nach oben führte. Da es sich bei den Zwischenwänden zwischen den Räumen 46 und 47 sowie 47 und 48 um viel dünnere und eventuell sogar erst nachträglich eingefügte Trennwände handelt, die kaum tragfähig gewesen sein dürften, und im Gegenzug aber an der Ostwand des Raumes 49 keine Balkenlöcher erhalten sind, wäre es gut möglich, dass sich das Obergeschoss auch über die Räume 47 und 48 ausdehnte. Aufgrund des Fensters zur Beleuchtung des Thermenraumes 37 erscheint es wahrscheinlich, dass Raum 45 nicht überdacht war, sondern die Funktion eines kleinen Innenhofes einnahm. Der gesamte Servicebereich ist vermutlich ein umgebautes, kleines Haus, welches der *Casa del Centenario* im Verlauf des 2.–1. Jh. v. Chr. einverleibt wurde. Aufgrund der Lokalisierung der Nutzräume wie Küche und Latrine im Erdgeschoss ist dieser Hausbereich klar als Servicetrakt zu identifizieren und da er vom restlichen Haus sehr abgeschottet ist, könnten sich in diesem Fall im Obergeschoss tatsächlich Wohnräume des Dienstpersonals befunden haben. Da der Servicetrakt bereits in augusteischer Zeit seine endgültige Form erhalten haben soll³⁹⁷, wird auch das Obergeschoss über selbigem nicht später als augusteisch zu datieren sein.

Bereich südlich des Peristyls

Ein Treppenantritt ist im Raum 53 erhalten. Die Treppe stieg in südliche Richtung an, dürfte also auf

³⁹⁵ Mau 1881, 127.

³⁹⁶ Evans 1980, 171.

³⁹⁷ Mau 1881, 127.

ein Zwischengeschoss in Raum 54 geführt haben. In diesem Raum befindet sich an der Ostwand, welche zugleich die Außenmauer des Nymphäums bildet, eine Nische auf ca. 2 m Höhe, die vermutlich auch eine Latrine darstellte. Der Zwischenboden dürfte sich also auch ungefähr auf dieser Höhe befunden haben. Der Bereich südlich des Peristyls befindet sich in einem extrem schlechten Erhaltungszustand und lässt keine weiteren Schlüsse über eine Ausdehnung eines möglichen Obergeschosses oder gar dessen Funktionen zu.

Kellergewölbe

Das komplett erhaltene Kellergewölbe, welches aber nicht zugänglich ist, befindet sich unter der Küche im Wirtschaftstrakt und wird von einer von Süden nach Norden absteigenden Treppe im Bereich des Kücheneinganges erschlossen. Es scheint die Funktion einer Bäckerei gehabt zu haben.³⁹⁸

3.2.5. Casa di Modesto (VI 5, 12.13)

Die *Casa di Modesto* ist ein vergleichsweise kleines Haus in der *Regio VI*. Es befindet sich an keiner Hauptverkehrsachse, sondern an der Kreuzung der kleinen Nebengässchen, die heute als *Vicolo di Mercurio* und *Vicolo di Modesto* bekannt sind und wird mit der Nummer *VI, 5, 12-13* bezeichnet, wobei Eingang 12 zumindest in der letzten Bauphase der Eingang zu einem *Thermopolium* war, von dem aus ein Durchgang in das Atrium bestand. Das Haus hat insgesamt lediglich sieben Räume und dazu zusätzlich noch ein Obergeschoss über dem Bereich hinter dem Atrium. Mit einer Grundfläche (Innenmaße) von gerade einmal $\approx 157,5 \text{ m}^2$ gehört es zu den eher kleineren Wohngebäuden in Pompeji.³⁹⁹ Ausgegraben wurde es in den Jahren 1808 sowie 1836 und den darauf folgenden Jahren.⁴⁰⁰ (Abb. 5, Abb. 29)

3.2.5.1. Fassbare Bauphasen

Das Haus *Casa di Modesto* fand in der neueren Forschungsliteratur kaum Beachtung, was nicht zuletzt daran liegen dürfte, dass die einst gut erhaltenen Malereien schon längst bis auf wenige Reste der Zerstörung anheimgefallen sind.⁴⁰¹ Bezüglich seiner Baugeschichte finden sich einzig bei Eschebach einige wenige Anmerkungen, wonach es sich um den Teil eines größeren samnitischen Hauses handeln soll, welcher nach dem großen Erdbeben zu einer *caupona* umgebaut worden sei.⁴⁰² Die komplette Fassade sei noch samnitisch mit Kalkstein-Laibung am Eingang, während im Innern alles römisch umgebaut sei.⁴⁰³

Die Fassade des Hauses besteht an den Ecken aus großen Kalksteinquadern, wobei an der Westecke der Fassade teilweise Flickstellen aus Ziegel zu sehen sind. Die Türlaibung des Eingangs 13 besteht ebenfalls aus Kalkstein, jedoch aus kleinerem *opus vittatum*. Die Mauer ist in *opus incertum* gemau-

³⁹⁸ Evans 1980, 173.

³⁹⁹ Richardson 1988, 127; Sutherland 1989, 382.

⁴⁰⁰ Di Filippo 2007, 69.

⁴⁰¹ PPM IX, 1102 f.

⁴⁰² Die Fläche wurde anhand der Maße aus dem Plan von Mazois (1824, Planche XI, Fig. II) berechnet, die anhand einiger von mir gemessener Maße umgerechnet wurden.

⁴⁰³ Eschebach 1993, 172.

ert, die Steine sind ein Gemisch aus Kalksteinen und Lavasteinen. Auffällig ist, dass die Fassade des Hauses *Casa di Modesto* gegenüber dem östlich danebenliegenden Haus um fast einen halben Meter vorspringt. Dessen Fassade wiederum stößt an die Ostwand der *Casa di Modesto* an, was nahelegt, dass *Casa di Modesto* das ältere Haus ist und zuerst bestand. Somit fällt auch die Variante weg, dass die beiden Häuser einst zum selben Gebäude gehörten, denn dann müsste die Fassade einheitlicher und vor allem durchgehend ohne Absätze sein. Auch im restlichen Haus gibt es keine Hinweise auf zugemauerte Durchgänge oder nachträglich eingefügte Mauern, die für Eschebachs Aussage sprechen würden, dass hier die Reste eines größeren Hauses verbaut wurden.

Obwohl die Fassade Kalkstein enthält, handelt es sich nicht um eine typische Kalksteinquaderfassade, wie sie beispielsweise am Haus des Chirurgen⁴⁰⁴ beobachtet werden kann. Reste von Kalksteinquadermauerwerk vor allem im vorderen Hausbereich (Ecken der Fassade, Südmauer des Atriums an den Ecken zu den *fauces*) sprechen aber dennoch für eine frühe Bebauung des Grundstückes noch in samnitischer Zeit, wenn auch vielleicht eher gegen Ende. Der Grundrissplan dieser Phase lässt sich aber nicht mehr rekonstruieren.

Der weitaus größte Teil des Hauses bestand zuletzt aber aus Lava-*incertum* mit einzelnen Tuffsteinen und Cruma, so auch die westliche und ein Großteil der östlichen Außenmauer (vor allem im unteren Bereich) sowie der untere Teil der Fassade rechts des Haupteingangs. Geht man von Carringtons Datierung der Baumaterialien in Pompeji aus, wonach der Wandel zum Lava- *incertum* Ende des 2. Jh. v. Chr. vollzogen gewesen sei⁴⁰⁵, scheint das Haus also möglicherweise bereits recht früh grundlegend umgebaut worden zu sein und seine heute bekannte Ausdehnung erhalten zu haben. Gemäß Richardson hingegen kam Lava als Baustein erst im letzten Viertel des 2. Jh. v. Chr. überhaupt in Gebrauch⁴⁰⁶. Eine genaue Datierung des Umbaus ist also beim jetzigen Kenntnisstand nicht möglich, er muss jedoch zwischen dem Ende des 2. Jh. und der Einführung von *opus quasi reticulatum* 80 v. Chr. und *opus reticulatum* in augusteischer Zeit geschehen sein. Die später zugemauerten Nischen am Süden der Ostwand sind auch in dieser Zeit entstanden, ebenso das Fallrohr für das Regenwasser in der Ostwand. Das Atrium war spätestens zu diesem Zeitpunkt sicher als *atrium displuviatum* gestaltet.⁴⁰⁷ Dafür spricht, dass das *Impluvium* in der Mitte nicht sonderlich tief war und keinerlei Abflüsse für aufgefangenes Regenwasser aufweist. Dies lässt sich auch trotz des sehr schlechten Erhaltungszustandes heute vor Ort noch beobachten. In früherer Forschungsliteratur wurde das *Impluvium* denn auch eher als Pflanzbecken für Blumen⁴⁰⁸ oder als von Blumenbeten umgeben⁴⁰⁹ beschrieben. Auch das bereits erwähnte Fallrohr in der Ostwand spricht für ein *atrium displuviatum*, da es aufgrund seiner Lage nur dem Ableiten von Regenwasser gedient haben kann. (Abb. 30)

Die Balkenlöcher für das Obergeschoss über Raum 6 in einer Höhe von 3,07 m sind nachträglich in die Mauer eingebracht worden, was an ihren unregelmäßigen Umrissen und unterschiedlichen

⁴⁰⁴ Heute sind kaum noch Reste zu erkennen und bereits Dyer (1867, 76) erwähnte den Verlust eines Großteils der Gemälde.

⁴⁰⁵ Eschebach 1993, 172.

⁴⁰⁶ Eschebach 1993, 172.

⁴⁰⁷ PPM IV, 52-84.

⁴⁰⁸ Carrington 1933, 130 f.

⁴⁰⁹ Richardson 1988, 377 f.

Größen gut erkennbar ist. Dies ist ein eindeutiges Indiz dafür, dass das Obergeschoss zum Zeitpunkt des oben erläuterten weitgreifenden Umbaus nicht Teil der Hausplanung war. Gleichzeitig mit dem Einbau des Obergeschosses könnte hingegen die Südwand des Raums 6 datieren, denn diese stößt deutlich sichtbar nur an die Ostwand an und ist somit eine nachträgliche Ergänzung, möglicherweise als zusätzliche Stütze des Obergeschosses. Zum Zeitpunkt der Ausgrabung waren an der Westwand des Atriums noch die Überreste/Abdrücke der Holzterrasse, die in das Obergeschoss führte, zu sehen.⁴¹⁰ Zudem ist von Mazois überliefert, dass die Treppe auch in der Wandbemalung dargestellt war und demnach schwarz angemalte Stufen und einen Handlauf hatte.⁴¹¹ Heute sind nur noch die gemauerten ersten beiden Stufen des Treppenantritts vorhanden. (Abb. 31)

Auch der Eingang 12 ins *thermopolium* ist durch seine deutlich andere Ausgestaltung als 13 vermutlich nicht gleichzeitig wie dieser entstanden. Er hat keine aus größeren und regelmäßig bearbeiteten Steinen gemauerte Laibung, weswegen der Gedanke nahe liegt, dass auch dieser Eingang eine nachträgliche Ergänzung des Hauses ist.

Die Wandmalereien, komplett im 4. Stil, waren teilweise schon bei der Ausgrabung in einem so schlechten Zustand, dass Fiorelli empfahl, diese zeitnahe zu zeichnen, da sie sonst für immer verloren wären.⁴¹² Ihre Beschreibung ist in mehreren Werken zeichnerisch und in Worten überliefert.⁴¹³ Dies muss als Glücksfall angesehen werden, denn bereits ein halbes Jahrhundert später waren die Gemälde zerstört und verloren⁴¹⁴. Insbesondere in Raum 6 ist auch heute am Stuckabschluss am oberen Ende der Wand noch zu erkennen, dass sich die Malerei an der letzten Raumhöhe nach Einzug des Obergeschosses orientiert. Dies zeigt, dass das Haus nach dem Umbau neu ausgemalt wurde. Im gleichen Zug wurden mit der neuen Bemalung des Atriums die Nischen im südlichen Bereich der Ostwand geschlossen und übermalt.

Die Bauphasen des Hauses des Modestus lassen sich also wie folgt zusammenfassen:

- 1) Große Kalksteinblöcke an den Hausecken sowie im Südbereich des Atriums an den Wänden zu den *fauces* legen eine erste, nicht mehr zu rekonstruierende Bauphase in der samnitischen Zeit nahe. Auch das an der Rückwand noch erhaltene *opus incertum* aus Kalkstein könnte noch in diese Phase gehören.
- 2) Der weitaus größte Teil des Hauses besteht aber aus Lava-*incertum* mit einzelnen Tuff- und Crumasteinen. So auch die westliche und die östliche Außenmauer sowie ein Teil der Fassade. Die später zugemauerten Nischen am Südende der Ostwand müssen auch in dieser Zeit entstanden sein, ebenso das Fallrohr für das Regenwasser in der Ostwand. Spätestens jetzt dürfte das Atrium also als *atrium displuviatum* gestaltet gewesen sein. Diese Phase ist irgendwo zwischen Ende des 2. Jh. v. Chr. und augusteischer Zeit anzusiedeln. Das Haus könnte also

⁴¹⁰ Vgl. Mazois 1824, 48; Dyer 1867, 75; Fiorelli 1875, 100.

⁴¹¹ Mazois 1824, 48.

⁴¹² Dyer 1867, 75.

⁴¹³ Fiorelli 1860 I 3, 17.

⁴¹⁴ Mazois 1824, 48 f.

bereits recht früh grundlegend umgebaut worden sein und seine heute bekannte Ausdehnung erhalten haben.

- 3) Die Balkenlöcher für das Obergeschoss über Raum 6 in einer Höhe von 3,07 m sind nachträglich in die Mauer eingebracht worden. Dies spricht dafür, dass das Obergeschoss zum Zeitpunkt des weitgreifenden Umbaus nicht Teil der Hausplanung war. Ebenfalls in diese Phase könnte die Südwand des Raums 6 gehören, denn diese stößt deutlich sichtbar nur an die Ostwand an und wurde nachträglich gebaut, möglicherweise als zusätzliche Stütze des Obergeschosses.
- 4) Auch der Eingang 12 ins *thermopolium* ist durch seine deutlich andere Ausgestaltung als 13 vermutlich nicht gleichzeitig mit diesem entstanden
- 5) Als letzte Maßnahme sind im ganzen Haus diverse Flickstellen aus Ziegelsteinen sichtbar, die natürlich sofort an Ausbesserungen von Erdbebenschäden denken lassen. Eine größere solche Stelle befindet sich auch in der Nordwand des Hauses und zwar im Bereich des Obergeschosses. Dieses muss also bis zum Schluss in Benutzung gewesen sein. Das gesamte Haus war zuletzt im 4. Stil ausgemalt, von dem heute nur noch ganz wenige, schlecht erhalten Reste vorhanden sind. Dank ausführlicher Dokumentation aus der Zeit kurz nach der Ausgrabung, ist das Dekorationsschema aber bekannt. Da die Nischen in der Ostwand zugemauert sind und die Dekoration in Raum 6 der Deckenhöhe nach dem Einbau des Obergeschosses angepasst ist, dürfte die Neudekoration in die Zeit zwischen der letzten großen Umbauphase (3) und dem Ende der Besiedlung Pompejis gehören.

3.2.5.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche

Überreste eines Obergeschosses gibt es in diesem sehr kleinen Haus nur über den Räumen hinter dem Atrium. Die Treppe dazu befand sich an der Nordwestseite des Atriums. Davon sind noch die gemauerten ersten beiden Stufen erhalten, die Treppe selbst muss demnach aus Holz gewesen sein. Ihr Abdruck war bei der Ausgrabung noch zu sehen.⁴¹⁵ Sie führt direkt in das Obergeschoss über den Räumen 5 und 6.

An der Nordwand, also der Rückwand des Hauses, sind keine Balkenlöcher zu erkennen, dafür der Abdruck des Bodens des Obergeschosses. Er befindet sich unmittelbar über den bogenförmig angeordneten Balkenlöchern für die Tonnendecke von Raum 5. So kann rekonstruiert werden, dass sich die Oberkante des Bodens auf etwa 3,20 m Höhe befand. Zudem sind an der Nordwand auch Verputzreste erhalten, die über die ganze Wand durchgehend sind und die Ausgestaltung des Obergeschosses als einen einzigen Raum nahelegen⁴¹⁶.

Über Raum 5 sind in der Höhe von 3,07 m insgesamt acht Balkenlöcher in der Ostwand zu sehen, die nachträglich in unregelmäßigen Abständen eingebracht worden scheinen. Ein hervorspringender Stein im oberen Mauerbereich der Ostmauer, der sich genau auf Höhe der Südmauer von Raum 5 befindet

⁴¹⁵ Fiorelli 1860 I 3, 18.

⁴¹⁶ Mazois 1824, 85 f.; Zahn 1852 III 5, Taf. 44; Fiorelli 1860 I 3, 16-18.

sowie die Tatsache, dass südlich dieser Mauer die Balkenlöcher nicht weitergehen, legt nahe, dass es keine Galerie oder Weiterführung des Obergeschosses auf der Ostseite des Atriums gab. Das Obergeschoss hat also insgesamt eine Fläche von rund 33 Quadratmetern⁴¹⁷, die vollständig zur Benutzung zur Verfügung standen, da es keine Anzeichen für Trennwände gibt.

Die Gestaltung der Front des Obergeschosses zum Atrium ist nicht bekannt. Von Mazois wird sie als durchgehende Mauer mit einer einzigen kleinen Fensteröffnung in der östlichen Hälfte der Wand, sowie der Türöffnung für die Treppe direkt an die Westmauer des Hauses anschließend beschrieben.⁴¹⁸ Die Rückwand (Nordwand) des Hauses ist aber auch im Bereich des Obergeschosses noch so hoch erhalten, dass klar zu erkennen ist, dass sich dort keine Fenster befanden. Gemäß Mazois' Rekonstruktion erfolgte die natürliche Beleuchtung des Obergeschosses also lediglich über zwei relativ kleine Öffnungen, von denen sich zudem keine unmittelbar bei der Öffnung im Dach des Atriums befand. In den kurzen Berichten, die während der Ausgrabungen entstanden, sind jedoch keine Hinweise auf eine Mauer in diesem Bereich zu finden. Als einziges Indiz könnte der weiter oben erwähnte hervorspringende Stein im oberen Mauerbereich der Ostmauer gelten.

M. E. wäre es schlüssiger, von einer Art Scherwand oder hüfthoher Brüstung aus Holz auszugehen. Obergeschosse, die auf das Atrium geöffnet sind, sind nämlich sehr häufig mit einer lichtdurchlässigen Front gestaltet. Beobachten lässt sich dies unter anderem in der *Casa di Calavia Optata* (I 6, 8-9), wo das Obergeschoss über dem Tablinum zum Atrium hin mit einer Säulenarchitektur gestaltet war. Selbiges Phänomen wurde von Sutherland mehrfach auch in anderen Häusern in Pompeji dokumentiert.⁴¹⁹ Auch in Herculaneum ist das Phänomen bekannt, wobei das wohl prominenteste Beispiel die *Casa sannitica* ist.⁴²⁰ Brüstungen und Gitter aus Holz kamen in Pompeji im zweiten Stock nachweislich ebenfalls zum Einsatz, so z. B. in der zweistöckigen Nordseite des Peristyls in der *Casa del Centenario* (IX 8 3.6).

Fundgegenstände aus dem Obergeschoss sind nicht dokumentiert, weswegen es schwierig ist, den Räumen eine Funktion zuzuordnen. Laut Mazois soll es sich um die Wohnräume des Hausherrn und seiner Familie gehandelt haben, wohingegen das Ergeschoss dem Empfang von Gästen und der kleine Raum 4 als Sklavenunterkunft gedient haben soll.⁴²¹ Begründungen für diese Interpretation liefert er aber nicht und sie stellt sich mir auch nicht als schlüssig dar.

Die relative Abfolge der Bauphasen legt den Verdacht nahe, dass der Einbau des Obergeschosses und der Umbau von Raum 7 zum *Thermopolium* in etwa zeitgleich stattgefunden haben könnten. Es lässt sich zwar nicht beweisen, dass die Kompensation des durch den Gastbetrieb verlorenen Wohnraums der ausschlaggebende Grund für die Errichtung des Obergeschosses war; das Phänomen, vermeintlichen Verlust von Wohnwert durch Errichtung mehrstöckiger Bereiche zu kompensieren, ist aber an

⁴¹⁷ Dyer 1867, 76: „They have now perished, but they were perfect in 1812 when seen by Mazois, who made copies of them.”

⁴¹⁸ Fiorelli 1860 I 3, 17.

⁴¹⁹ Im Gegensatz zu dieser Beobachtung spricht Dyer (1867, 76) dennoch von zwei Zimmern im Obergeschoss, für die es aber m.E. keinen Anhaltspunkt gibt.

⁴²⁰ 7,3 m x 4,58 m – 0,458 m²(resultierend aus der leichten Schrägstellung der Ostwand).

⁴²¹ Mazois 1824, Planche XI, Fig. IV.

anderer Stelle in Pompeji belegt.⁴²²

3.2.6. Casa dell'Argenteria (VI 7, 20-21)

Bei der *Casa dell'Argenteria* handelt es sich um ein größeres Doppelatriumhaus mit einem tuskanischen Haupt- und einem korinthischen Nebenatrium, das eine Grundfläche von anfangs 693 m² hatte, die später um 118 m² auf insgesamt 811 m² erweitert wurde. In den letzten Jahren vor dem Untergang der Stadt bestand eine interne Verbindung zum nördlich angrenzenden Haus VI 7, 22. Das Haus, dessen Name auf einen dort gefundenen „Silberschatz“ zurückgeht⁴²³, befindet sich im Nordwestviertel Pompejis und wird mit der Nummer VI 7, 20-21 lokalisiert. Ausgegraben wurde das Grundstück bereits in den Jahren 1830 und 1834, Restaurierungen fanden 1976 statt.⁴²⁴ (Abb. 6, Abb. 32)

3.2.6.1 Fassbare Bauphasen

Das Haus wurde vor der Einführung der stratigraphischen Ausgrabungsmethode freigelegt und die Ausgrabungen sind spärlich dokumentiert, die Baugeschichte fand keine nähere Beachtung. Gemäß Fiorelli handelte es sich ursprünglich um zwei Häuser, die erst später zu einem Doppelatriumhaus verbunden wurden.⁴²⁵ Dieser Interpretation widerspricht Dickmann, der das Haus von Anfang an als Doppelatriumhaus geplant sieht⁴²⁶, was auch ein Blick auf den Grundriss bestätigt.

Auch Eschebach sieht ein Doppelatriumhaus mit einer Fassade in Steinständertechnik aus Kalkbalken und *Lava-incertum*, die bei der Restaurierung 1976 modern ergänzt wurde.⁴²⁷ Die Innenwände aus Kalk-*incertum* seien hingegen ein Neubau aus alten Resten, der erst nach dem Erdbeben entstanden sei, analog sieht er auch das Atrium hinter Eingang 21 stark erneuert unter Verwendung alter samnitischer Kalkstein-Reste. Die korinthischen Pilasterkapitelle, die einst den Eingang zierten, sowie die korinthischen und ionischen Säulen im *vestibulum* und dem *Atrium* hingegen seien hellenistische Überreste.⁴²⁸

Laut Dickmann wurde das Haus noch in späthellenistischer Zeit, sicher vor der Koloniegründung 80 v. Chr., als *domus* mit zwei *atria* geplant,⁴²⁹ wobei das korinthische Atrium seiner Meinung nach das Nebenatrium und anfänglich auch tuskanisch gewesen sein, einst als Wirtschaftstrakt gedient haben, und erst nach dem Umbau im Zuge dessen er auch die Obergeschosse eingerichtet sieht zu einer weiteren Wohneinheit ausgebaut worden sein soll.⁴³⁰ Für den Umbau wird kein Datierungsvorschlag gemacht, aber im Tafelverzeichnis sind zwei Bauzustände erwähnt: einer in der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr., bei dem es sich um den ursprünglichen Bau handeln dürfte und einen im 1. Jh. n. Chr., der

⁴²² Sutherland 1989

⁴²³ Ganschow 1989, 221-238.

⁴²⁴ Mazois 1824, 48.

⁴²⁵ Pirson 1999, 46 f.

⁴²⁶ Auflistung der gefundenen Silbergegenstände: Fiorelli 1862-1864, 305.

⁴²⁷ Eschebach 1993, 181.

⁴²⁸ Fiorelli 1875, 115.

⁴²⁹ Dickmann 1999a, 60 f.

⁴³⁰ Dazu äußert sich auch Dickmann (1999 I, 66, Anm. 75), der anmerkt, dass aufgrund der Fassadenrestaurierungen keine Aussagen zur früheren Gestaltung des Eingangs 21 mehr möglich seien.

vermutlich den Endzustand widerspiegelt.⁴³¹ Das nördliche Atrium ist im ursprünglichen Plan als tuskanisches Atrium mit schmalen *fauces* eingezeichnet und auch der hintere Teil im Bereich der Treppe ist noch anders und vor allem regelmäßiger gestaltet.⁴³² Die Erweiterung des Hauses nach Norden datiert er kaiserzeitlich.⁴³³

Älteste Anhaltspunkte sind in diesem Haus die großen Sarnokalk-Quadersteine, die vor allem im südlich gelegenen, größeren tuskanischen Atrium noch vorhanden sind. Die um das Atrium angeordneten Räume öffnen sich mit hohen, schmalen Türen, die von eben jenen Blöcken flankiert werden. Dazwischen wird häufig Kalkstein-*incertum* verwendet, welches auch aus der gleichen Bauphase stammen dürfte. Zusammen mit dem Tuffimpluvium und den hohen, schmalen Türen ist eine Datierung dieses ersten Baus in das 2. Jh. v. Chr. sehr wahrscheinlich.⁴³⁴ Während die Räume entlang der Südseite noch der alten Gestaltung entsprechen dürften, ist bei den Räumen 3-5 offensichtlich, dass sie später umgebaut wurden und in der ersten Bauphase des Hauses zu einem einzigen großen Raum vereint waren, dessen Eingang mit dem des heutigen Raumes 3 identisch war. Solche großzügigen Räume neben den *fauces* sind auch in anderen Häusern in Pompeji belegt, so z. B. auch in der *Casa di Popidius Priscus*, wo die Raumgröße bis zum Schluss beibehalten wurde. Auch sind sich die beiden Häuser in den Baumaterialien und der Gestaltung des Atriums (Kalksteinquader, hohe schmale Türen und Tuffimpluvium) sehr ähnlich. (Abb. 33) Die Umgestaltung und Unterteilung des Raumes 3 dürfte mit der Neugestaltung der Fassade im 1. Viertel des 1. Jh. v. Chr. zusammenhängen, denn die neu eingefügte Trennwand zwischen 3 und 5 verwendet genau die gleichen Baumaterialien wie die neue Fassade.

Die häufigere Verwendung von *cruma* als Baumaterial im *incertum* der Räume 12 und 15 sowie Korridor 11 legt die Vermutung nahe, dass auch dort die Gestaltung nicht mehr dem Originalzustand entspricht, denn in den restlichen Wänden aus Kalk-*incertum* des südlichen Atriums findet dieses Baumaterial kaum Verwendung. Auch spricht die Fußbodengestaltung in diesen beiden Räumen dafür, dass hier ein einzelner größerer Raum in zwei Räume aufgeteilt wurde.⁴³⁵ Aufgrund der Ausrichtung der Exedra 15 auf den Garten ist naheliegend anzunehmen, dass diese Änderung mit einer möglichen Umgestaltung des Gartens relativ bald nach Errichtung des Hauses einherging. (Abb. 34) Der Garten war als hufeisenförmige Portikus (Rumpfperistyl) mit Tuffssäulen gestaltet, die in einer späteren Phase mit Stuck überzogen wurden.

Größere Veränderungen fanden im nördlichen Nebenatrium statt. Ein Vergleich mit der einige Insulae entfernten *Casa del Fauno*, die eine ähnliche Anlage mit Haupt und Nebenatrium aufweist und bei der das Nebenatrium bereits zu Beginn als tetrastyles gestaltet war⁴³⁶, legt m. E. nahe, dass auch in der *Casa dell'Argenteria* das Nebenatrium bereits zu Beginn tetrastyl gebaut war und nicht tuskanisch, wie dies von Dickmann vorgeschlagen wurde.⁴³⁷ Die Kombination eines tuskanischen mit einem mehrsäuligen

⁴³¹ Eschebach 1993, 180 f.

⁴³² Dickmann 1999a, 60 f.

⁴³³ Dickmann 1999a, 63-66.

⁴³⁴ Dickmann 1999a, 397.

⁴³⁵ Dickmann 1999b, 1f.

⁴³⁶ Dickmann 1999a, 66.

⁴³⁷ Vgl. die Datierung der *Casa dei Quadretti teatrali* anhand eben dieser Indizien in die 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. Die Tuffimpluvia in diesem Haus waren zudem Teil der Untersuchungen von Fadda, die sie ebenfalls in das 2. Jh. v. Chr. einordnete (Fadda 1975, 164).

Atrium war in pompejanischen Doppelatriumhäusern nicht unüblich.⁴³⁸

Ganz sicher erfuhr aber der Eingangsbereich einen tiefgreifenden Umbau, wofür die anstoßende Südwand des mutmaßlichen Treppenhauses 19 sowie die anstoßende Nordwand des Raumes 14 und das Baumaterial sprechen, das im Fall der Nordwand 14 ausschliesslich aus *Lava-incertum* besteht, während Südwand 19 aus wiederverwendetem Material zu bestehen scheint. Auch die Verwendung einer anderen Bauordnung (korinthisch) bei den Säulen im Vestibül könnte als Indiz dafür gewertet werden, dass dieses nicht zeitgleich mit dem tetrastylem (ionischen) Atrium entstanden ist. Da die ursprüngliche Gestaltung des Eingangs nicht mehr nachvollzogen werden kann⁴³⁹ ist auch denkbar, dass der eigenständige Eingang zum tetrastylem Atrium erst mit der Neugestaltung der Fassade entstand und es zuvor über das Hauptatrium erschlossen wurde. Ein solcher Fall liegt z. B. in der *Casa del Fauno* vor, wo diese Veränderung in das 1. Viertel des 1. Jh. v. Chr. datiert.⁴⁴⁰ Es kann also nicht zwingend davon ausgegangen werden, dass der Eingangsbereich anfangs wie klassische *fauces* gestaltet war und erst einige Zeit später zu einem Vestibül erweitert wurde.⁴⁴¹ Aufgrund der verwendeten Baumaterialien und des großen Umfangs der Umbauten erscheint eine Datierung in das 1. Jh. v. Chr. auch hier plausibel. (Abb. 35)

Im Zuge dieses Umbaus entstand vermutlich auch das Obergeschoss über dem vorderen Bereich, da sich das Treppenhaus zu dessen Erschließung perfekt in die symmetrische Gestaltung des Vestibüls einfügt. Auch in den Räumen 22 und 23 findet nahezu ausschließlich *Lava-incertum* Verwendung und, da diese beiden Räume über ihren Gewölben das hintere Obergeschoss trugen, ist dessen Errichtung in der gleichen Zeit ebenfalls nicht unwahrscheinlich. Aufgrund des großen Umfangs dieser Bauarbeiten dürften sie sich über einen längeren Zeitraum im ersten Viertel des 1. Jh. v. Chr. hingezogen haben.

Die nördliche Erweiterung des Hauses und die Umgestaltung der Portikus im Garten scheinen zusammenzuhängen, denn die auf den Garten ausgerichtete Front der Räume 24 und 25 besteht aus den gleichen Ziegeln wie die zu breiten Pfeilern gemauerten Ecksäulen der Portikus. Im gleichen Zug wurden auch die noch übrig gebliebenen Tuffsäulen mit Stuck überzogen, um sie optisch an die gemauerten Teile anzugleichen. Dickmann datiert die Erweiterung in die frühe Kaiserzeit, wofür auch Bragantinis Zuordnung des Fußbodens in Raum 28 zum 3. Stil passen würde⁴⁴², denn dies bedeutet, dass die Norderweiterung in jedem Fall mindestens gleichzeitig, wenn nicht davor entstand, aber keinesfalls danach. (Abb. 36)

Die endgültige Verbindung zum Nachbarhaus wird allerdings dennoch in die Zeit nach dem Erdbeben datiert. Ein Argument dafür könnte der Niveauunterschied zwischen den eindeutig schon in der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. der *Casa dell'Argenteria* einverleibten Räumen und dem übrig gebliebenen Restgarten 16 des Hauses VI 7,22 sein. Wäre dies alles in einem Zug geschehen, dann wäre es nur sinnvoll gewesen, dass das Niveau auf der ganzen Fläche angeglichen wurde und nicht schrittweise und unvollständig.

⁴³⁸ PPM IV, 452.

⁴³⁹ Hoffmann – Faber 2009, 48-50.

⁴⁴⁰ Dickmann 1999a, 66.

⁴⁴¹ Weitere Beispiele: VI 8, 21.22 (hexastyl); VI 12, 2 (tetrastyl).

⁴⁴² vgl. Dickmann 1999a, 75.

Die Bauphasen der *Casa dell'Argenteria* lassen sich also wie folgt zusammenfassen:

- 1) Das Haus war von Anfang an als Doppelatriumhaus geplant, was aus der Anlage des Grundrisses klar zu erkennen ist. Der erste Bau kann in die Mitte des 2. Jh. v. Chr. datiert werden. Für diese Datierung spricht die Ausgestaltung des Hauptatriums, welches einige Parallelen in Pompeji hat⁴⁴³ sowie die Form der *Impluvien*, die stilistisch untersucht wurden⁴⁴⁴ und ebenfalls in das 2. Jh. v. Chr. zu datieren sind. Das nördlicher liegende Atrium stellt dabei das Nebenatrium dar und erschloss den Wirtschaftstrakt. Das Haus hatte zu dieser Zeit noch keine Obergeschosse und über die genaue Gestaltung der späteren Räume 21-23 können lediglich Vermutungen angestellt werden.
- 2) Kleinere Umbauten fanden im Bereich der Räume 11, 13 und 15 statt. Scheinbar wurde hier ein Raum in zwei kleinere Räume aufgeteilt. Da die Exedra 15 komplett auf den Garten ausgerichtet ist, liegt die Vermutung auf der Hand, dass dies im Zusammenhang mit einer Neugestaltung des Gartens stand, deren Ausmaß nicht bekannt ist. Dies dürfte bereits relativ kurz nach der Errichtung des Hauses bereits geschehen sein.
- 3) Die Fassade des Hauses wurde vermutlich komplett neu gestaltet und bestand nun größtenteils aus *Lava-incertum*. Im Zuge dieser Neugestaltung wurde auch der Raum 3 in zwei Räume unterteilt, wodurch Raum 4 als Lösung der Erschließung des neuen Raumes 5 notwendig wurde. Im nördlichen Atrium wurde ein Vestibül anstelle von *fauces* im (möglicherweise erst zu diesem Zeitpunkt entstandenen) Eingang geschaffen und es ist naheliegend, dass das Obergeschoss über dem vorderen Bereich nun ebenfalls errichtet wurde. Hinter dem Atrium wurde das Obergeschoss über dem hinteren Hausteil eingerichtet. Dazu wurden die Räume 22 und 23 (der damals noch in zwei Räume unterteilt war) mit einem Gewölbe überdeckt, das das Obergeschoss trug. Der fast ausschließliche Gebrauch von *Lava-incertum* als Baumaterial, sowie der Vergleich mit einem sehr ähnlichen Umbau in der *Casa del Fauno* legen eine Datierung dieser Umbauten in das 1. Viertel des 1. Jh. v. Chr. nahe.
- 4) Einige Zeit später, mit großer Wahrscheinlichkeit in der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr., wurde das Haus entlang der nördlichen Portikus im Garten auf Kosten des Gartens des Nachbarhauses um einige Räume erweitert, und zwar mindestens um die Räume 24-26. Ob der Durchgang 27 und der daran hängende Raum 28 auch schon jetzt angegliedert wurden, ist nicht klar. Mir scheint es aber naheliegender, dass diese Veränderung noch etwas später geschah. In jedem Fall ist die Datierung aber dadurch eingeschränkt, dass Raum 28 einen Fußboden 3. Stils aufweist und der Niveauunterschied des Nachbarhauses ausgeglichen wurde, sprich, der Boden wurde auf die Höhe der *Casa dell'Argenteria* angehoben. In die gleiche Bauphase ist die Umgestaltung der Portikus zu setzen, bei der das gleiche Ziegelmaterial verwendet wurde, das auch die zur ihr gerichtete Front der Räume 24 und 25 kennzeichnet.
- 5) Als letzte größere Veränderung des Hauses wurde mindestens das hintere Obergeschoss aufge-

⁴⁴³ Faber – Hoffmann 2009, 21.

⁴⁴⁴ So rekonstruiert u. a. von Dickmann 1999a, 66.

geben, denn von der Trennwand im Raum 23 ist gar nichts mehr erhalten, und eine Verbindung zum Nachbarhaus hergestellt, welches jetzt dem Besitzer der *Casa dell'Argenteria* gehörte. Dies ist in die Folgezeit des Erdbebens 62 n. Chr. zu datieren.

3.2.6.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche

Die *Casa dell'Argenteria* war ausschließlich im Bereich des Nebenatriums teilweise zweistöckig gestaltet. Während sich der hintere Bereich inkl. Treppe noch teilweise erhalten hat, ist von einem vorderen Obergeschoss nur noch das Treppenhaus übriggeblieben.

Obergeschoss hinter dem Nebenatrium

In einer Flucht mit den südlichen beiden Säulen des Impluviums befindet sich hinter dem Atrium eine 72 cm breite Treppe mit zwölf gerade hinaufführenden Stufen von jeweils rund 20cm Höhe. Anschließend führt eine weitere Stufe nach rechts von der aus dann über einen Absatz nach Westen das Obergeschoss betreten werden kann. Dieser letzte Absatz ist 0,32 m hoch, was aber damit zu tun haben könnte, dass der Fußboden über dem Korridor modern rekonstruiert ist. Dieser moderne Fußbodenbelag könnte auch die Erklärung für den Niveauunterschied zwischen dem Obergeschoss über dem Korridor und dem Fußbodenrest über 22 sein.

Das Obergeschoss erstreckte sich auf einer Breite von 1,44 m über die gesamte Länge des Korridors 21. Reste eines antiken Fußbodens sind über dem Gewölberest über Raum 22 noch zu sehen. Geht man anhand der Situation in 23 davon aus, dass sich das Obergeschoss auch darüber erstreckte, hatte es eine maximale Breite von 3,67 m.

Keine Hinweise gibt es hingegen darauf, dass der Säulenumgang im Garten auch zweistöckig war, obwohl die eigenartigen Einkerbungen an der Westwand des Grundstückes sich ziemlich genau auf Höhe des Fußbodens des Obergeschosses befinden. Es ist also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von einem Obergeschoss lediglich über den Räumen 21, 22 und 23 auszugehen. Es sind weder Dekoration noch Überreste allfälliger Trennwände dieses zweiten Stockes erhalten und auch die Gestaltung der Front zum Atrium hin bleibt unbekannt, wobei sie aus Gründen der besseren Belichtung offen gewesen sein dürfte, vielleicht durch eine Holzbrüstung.

Obergeschoss über dem Eingangsbereich 21

Bei dem kleinen Einbau 19 nördlich des Eingangs zum Nebenatrium könnte es sich ebenfalls um ein Treppenhaus gehandelt haben. Die Gestaltung als separat gemauerter Raum mit kleinen Öffnungen, die das *sottoscala*, also den Raum unter der Treppe, erschließen, sind auch in anderen Häusern in Pompeji bekannt und dort auch noch besser erhalten. So findet sich z. B. im Atrium der *Casa dei Ceii* ein aus *opus craticium* gemauerter Treppenschacht mit kleinem Raum unter der Treppe und auch dort ist dieser das Resultat eines nachträglichen Umbaus.⁴⁴⁵

Im vorliegenden Fall müsste diese Treppe nach Osten angestiegen sein und könnte somit höchstens

⁴⁴⁵ PPM IV, 468.

ein Obergeschoss über dem Eingangsbereich erschlossen haben und auf einen kleinen Balkon geführt haben. Allerdings sind die Mauern nicht in ausreichender Höhe erhalten, um irgendwelche Reste eines solchen Balkons erkennen zu lassen und es gibt keine Anhaltspunkte für die tatsächliche Existenz eines solchen Obergeschosses. Da Fiorelli aber bereits 1875 darüber schrieb, ist denkbar, dass zum Zeitpunkt der Ausgrabung eventuell noch Überreste eines solchen erkennbar waren. Gemäß Dickmann soll dieses Obergeschoss aufgrund der „auffälligen Breite“ des Treppenaufgangs weitere Wohnräume und keine Sklavenunterkünfte beherbergt haben.⁴⁴⁶ Mir erscheint diese Treppe aber nicht als besonders breit, zumal eine Treppe auch nicht unbedingt den ganzen Treppenschacht ausgefüllt haben muss. Die Treppenbreite allein erscheint mir außerdem kein ausreichendes Indiz für eine bestimmte Funktion eines Obergeschosses.

3.2.7. Casa VI 7,22

Das *Haus VI 7,22* schließt nördlich an die *Casa dell'Argenteria* an und war in den letzten Jahren vor seiner Zerstörung mit dieser verbunden. Es hatte ursprünglich eine Grundfläche von ca. 510,16 m² und wurde später auf etwa 392 m² verkleinert, als einige Räume im hinteren Bereich der *Casa dell'Argenteria* angegliedert wurden. Es wurde komplett umgebaut und ist heute sehr schlecht erhalten, die meisten inneren Mauern stehen kaum noch hüfthoch. Zudem hat das nördlich davon liegende Nachbarhaus VI 7, 23 im Bereich des Gartens einen Bombentreffer abbekommen, der auch die Begrenzungsmauer (also die Nordwand des Hauses VI 7,22) teilweise zerstört hat⁴⁴⁷ und von dem nicht bekannt ist, inwiefern er eventuell weitere Bereiche dieses Hauses in Mitleidenschaft gezogen hat. Ausgegraben wurde es in den Jahren 1830 und 1843.⁴⁴⁸ (Abb. 7, Abb. 37)

3.2.7.1. Fassbare Bauphasen

Aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes wurde das Haus von der bisherigen Forschung größtenteils ignoriert.

Gemäß Eschebach handelt es sich um ein umgebautes Handwerkerhaus, welches nach dem Erdbeben komplett neu gebaut worden sein soll. Die Balkenlöcher in der Rückwand von 12 wurden von ihm als Überreste eines Wetterdaches interpretiert.⁴⁴⁹ Insgesamt rekonstruiert sie ein kleines Haus, mit einem sog. *Atrium testudinatum* und einem zwischenschlängigen Peristyl, welches eben jenen Garten mit dem Wetterdach umgibt.⁴⁵⁰

Dickmann betrachtet das Haus als Einheit mit der *Casa dell'Argenteria* und bezeichnet es als fast vollständig zu einem Metallatelier umgebaut.⁴⁵¹ Auch Fiorelli erwähnte bereits, dass das Haus vom Besitzer der *Casa dell'Argenteria* aufgekauft und vollständig in einen nicht näher bestimmbareren Gewerbebetrieb umgebaut wurde.⁴⁵²

⁴⁴⁶ Z.B. *Casa dei Quadretti teatrali* und *Casa di N. Popidius Priscus*.

⁴⁴⁷ Fadda 1975.

⁴⁴⁸ Michel 1990, 21; Abb. 54. 90. 91.

⁴⁴⁹ Dickmann 1999a, 66.

⁴⁵⁰ García y García 2006, 76.

⁴⁵¹ Eschebach 1993, 181.

⁴⁵² Eschebach 1993, 181.

Es herrscht also Konsens darüber, dass das Haus in seiner letzten Nutzungsphase als Werkstatt gedient hat und dass es grundlegend umgebaut wurde. Nicht erforscht ist jedoch das frühere Aussehen des Hauses, was aufgrund kaum vorhandener Überreste dieser früheren Phasen auch schlecht möglich ist. Nichtsdestotrotz sind in der Autopsie des Hauses einige Merkmale zutage getreten, die ganz klar einem Vorgängerbau angehören müssen oder wiederverwendetes Baumaterial darstellen. Im Folgenden sollen sie aufgelistet und ein vorsichtiger Vorschlag eines hypothetischen Vorgängerbaus gemacht werden.

Die ursprüngliche Ausdehnung des Grundstückes des Hauses lässt sich anhand der Grundrisspläne der Häuser VI 7,20-21 und VI 7,22 noch gut nachvollziehen. Demnach verlief die Südwand des Grundstückes entsprechend der Nordwand von VI 7, 20-21 in einer geraden Linie von Ost nach West bis an die westliche Grundstücksgrenze. Dies bedeutet, dass der Platz, den die Räume 24-27 des Nachbarhauses zuletzt einnahmen, dereinst zum Grundstück VI 7,22 gehörte. Seine Bebauung kann heute nicht mehr nachvollzogen werden. Da es sich aber um den hintersten Bereich des Grundstücks handelt, dessen nördlicher Teil bis zuletzt unbebaut blieb und der zudem noch einen leicht unregelmäßigen Grundriss hat, ist davon auszugehen, dass es sich um eine Art Garten oder Hinterhof handelte.

Der Eingang des Hauses dürfte sich schon immer an der gleichen, sehr zentralen Stelle in der Ostwand befunden haben, auch wenn er zu einem späteren Zeitpunkt neu in *opus vittatum mixtum* eingefasst wurde. Im Innern des Hauses sind noch wenige Reste von Kalkquadern vorhanden, insbesondere in den Südmauern der Räume 8-11. Diese sind wahrscheinlich sekundär wieder verbaut worden, aber ihre Präsenz zusammen mit dem *opus africanum* in der Nordwand des Grundstückes in eben diesem Bereich legt eine Bebauung des Grundstückes bereits im 2. Jh. v. Chr. nahe. Ein klassisches Atriumhaus mit *atrium impluviatum* scheint dort aber nie gestanden zu haben, denn auf dem Grundstück gibt es weder Überreste eines Impluviums noch Hinweise auf Zisternenzugänge oder überhaupt auf die Präsenz einer Zisterne unter dem Haus.

Im Verlauf der ersten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. wurde der Gartenbereich an das Nachbarhaus verkauft und das Haus entsprechend des stark verkleinerten Grundstückes neu gestaltet. Eschebachs Rekonstruktion eines kleinen Hauses mit *atrium testudinatum* und offenem Umgang um einen kleinen Garten passt gut zu diesem Vorgang. Demnach hätten die Durchgangsräume 5 und 14 zusammen eine zwischenklige Halle gebildet und 12-13 wäre eine Art Kleingarten oder Innenhof gewesen. Raum 4, gemäß Eschebach ein auf den Garten ausgerichteter Speiseraum, war mit einer Nische in der Südwand gestaltet, von der noch Reste zu sehen sind und in der sich Reste von Verputz erhalten haben, die belegen, dass der Raum einst auch ausgemalt war.⁴⁵³ (Abb. 38)

Das Haus muss durch das Erdbeben schwer beschädigt worden sein, denn die meisten Mauern sind kaum noch hüfthoch erhalten, was sich nicht alleine durch die frühe Ausgrabung und mangelnde Konservierung erklären lässt. Ein Türpfosten des Raumes 8 vermauerter Säulenstumpf, der dort sicherlich nicht an seiner ursprünglichen Stelle steht, könnte aus dem ehemaligen Säulenumgang stammen. Reste der Ziegel könnten dann dazu verwendet worden, die massiven Ziegelpfeiler zu errichten, die noch heute die ehemaligen Räume 12 und 13 umrahmen. Aufgrund der viel besseren Erhaltung dieser Pfeiler und der Rückwand aus *Lava-incertum* kann davon ausgegangen werden, dass dieser Bereich des

⁴⁵³ Eschebach 1993, 81.

Hauses sicher bis zuletzt in Benutzung war, während der Rest des Hauses aufgegeben wurde, oder noch nicht wieder aufgebaut war.⁴⁵⁴

An der Stelle des Gartens entstanden also, möglicherweise als Provisorium, eine Werkstatt(?) mit zwei Räumen, und darüber ein kleines Obergeschoss. (Abb. 39)

Die Bauphasen dieses Hauses lassen sich also wie folgt zusammenfassen:

- 1) Es gibt Anhaltspunkte für einen Vorgängerbau auf dem Grundstück des Hauses VI 7,22. Die wenigen Reste von Kalksteinquadern lassen aber weder eine Datierung noch eine Rekonstruktion der Ausgestaltung zu. Es kann davon ausgegangen werden, dass es sich nicht um ein klassisches Atriumhaus mit *Atrium impluviatum* gehandelt hat, da keinerlei Überreste eines Impluviums nachweisbar sind und auch keine Zisternenzugänge bekannt sind. Das Grundstück war um ein Drittel größer als zuletzt bekannt und hatte vermutlich einen Hinterhof oder Garten im westlichen Drittel, der jetzt von den Räumen 24-27 des Nachbarhauses bebaut ist.
- 2) Zu Beginn des 1. Jh. n. Chr. wurde der Gartenbereich an den Nachbarn in der *Casa dell'Argenteria* abgetreten und das Haus gemäß dem stark verkleinerten Grundstück neu gestaltet. Die Datierung beruht hierbei auf der Datierung der neu gebauten Räume 24-28 der *Casa dell'Argenteria*, welche einen *terminus antequem* für den Verkauf des Gartenbereiches bilden.
- 3) Der kleine Garten/Innenhof wurde in eine (mutmaßliche) Werkstatt umgebaut und mit einem Obergeschoss versehen und ein Durchgang zum ehemaligen großen Garten, der jetzt zur *Casa dell'Argenteria* gehörte wieder geöffnet.

3.2.7.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche

Einzig über Raum 12 und 13 gibt es eine Reihe von Balkenlöchern mit darüber weiter aufgehendem Mauerwerk, so dass diese m. E. klar einem Raum im zweiten Stock zugerechnet werden können und nicht bloß einem Wetterdach, wie dies von Eschebach vorgeschlagen wurde. Bei der gegenüber liegenden Seite handelt es sich nicht um eine durchgehende Wand mit Balkenlöchern. Man beachte aber die massiven Dimensionen der gemauerten Ziegelpfeiler, sowie die Tatsache, dass die Zwischenmauer zwischen 12 und 13 sowie die restlichen diese Räume umgebenden Mauern nicht mehr genügend hoch erhalten sind. Es ist durchaus realistisch, dass die Räumlichkeiten im Obergeschoss auch in der letzten Nutzungsphase noch in Gebrauch waren oder gar erst dann entstanden. Das Fallrohr in der Nordwand kann ganz klar auch dem Obergeschoss zugeordnet werden, da es sich im Hausinnern befindet und eine reine Regenwasserableitung meines Erachtens eher unwahrscheinlich ist. Somit besteht die Möglichkeit, dass sich in dem Obergeschoss unter anderem eine Latrine befand.

Auffällig ist auch, dass es sich bei der Wand mit den Balkenlöchern um die einzige Mauer im Hausinnern handelt, die höher als 1,5 m erhalten ist. Es kann also nicht gesagt werden, ob das Haus vor seinem tiefgreifenden Umbau und vor seiner Zerstörung eventuell noch weitere mehrstöckige Bereiche

⁴⁵⁴ Dickmann 2005, 85. Die Zuordnung zu einem Metall verarbeitenden Betrieb scheint aufgrund der Funde im Nachbarhaus VI 7,20-21 zu erfolgen.

aufwies.

Nicht mehr klären lässt sich die Treppensituation. Am wahrscheinlichsten scheint von den Platzverhältnissen her ihre Lokalisierung im Bereich des Raumes 14. Vermutlich hat es sich um eine Treppe oder Leiter, die komplett aus Holz bestand, gehandelt, was das Fehlen jeglicher Spuren erklären würde. Vergleichsbeispiele, die eine nähere Rekonstruktion möglich machen würden, sind mir nicht bekannt.

3.2.8. Casa di N. Popidius Priscus (VII 2, 20.40)⁴⁵⁵

Das *Haus des Popidius Priscus* gehört mit etwa 1100 m² zu den größeren Häusern in Pompeji und befindet sich in der *Regio VII* im Bereich der sogenannten *Altstadt*. Sein Haupteingang liegt am *Vicolo del Panettiere*, einem sehr schmalen Gässchen welches den *Vicolo Storto* mit der Nordsüd-Hauptachse *Via Stabiana* verbindet. Ein weiterer Zugang befindet sich bei VII 2, 41 in der Parallelstraße *Via degli Augustali*. Es handelt sich dabei um einen sehr schmalen Hintereingang durch den man über eine Treppe direkt in das Peristyl des Hauses gelangt. Die Achse des großen Peristyls liegt in rechtem Winkel zur eigentlichen Hauptachse des Hauses, welches ein altes Kalksteinatriumhaus mit großem Tuffimpluvium ist. Das Haus wurde bereits 1863 und 1865 ausgegraben.⁴⁵⁶ (Abb. 8, Abb. 40)

3.2.8.1. Fassbare Bauphasen

Heute sehr schlecht erhalten, wurde das Haus aber ausführlich dokumentiert, was insbesondere den heute verschwundenen Wandmalereien zu Gute kommt.⁴⁵⁷ In neuerer Zeit wurde es im Rahmen mehrerer Kampagnen von der Universität Innsbruck in den Jahren 2003-2005 erforscht und bearbeitet, wobei vor allem ein Augenmerk auf die Klärung der frühesten Bebauung des Hausareals gelegt wurde.⁴⁵⁸

Fiorelli erwähnte bereits 1875, dass das Haus 62 n. Chr. schwer beschädigt wurde, was anhand eines Graffitos mit dem Wortlaut „*domus pertousa*“ belegt wird, und danach ein Wiederaufbau stattgefunden habe.⁴⁵⁹ Des Weiteren erwähnt er einen Umbau des Tablinums und der *alae*, welcher seiner Meinung nach zum gleichen, nicht näher benannten, Zeitpunkt stattgefunden habe. Ansonsten beschränkt sich die Dokumentation auf die Beschreibung des Hauses und seiner Wandmalereien.⁴⁶⁰

Anderer Ansicht ist Eschebach, die vermutet, dass das Haus einst mit der *Casa di Vibius Italus* (VII, 2, 18) zu einem samnitischen Doppelatriumhaus vereinigt war⁴⁶¹, vermutlich aufgrund der Tiefbrunnen, die sich in beiden Häusern im Bereich der Peristyle befanden. Diese Brunnen gehörten aber zu der ältesten Bebauung auf diesen Grundstücken überhaupt und datieren somit noch vor die Errichtung der ersten Häuser.⁴⁶² Die Peristyle sieht sie in römischer Zeit neu umgebaut, wobei sie erst zu diesem

⁴⁵⁵ Fiorelli 1875, 115.

⁴⁵⁶ Eschebach 1993, 181.

⁴⁵⁷ M. E. war ein Wiederaufbau in irgendeiner Form geplant, da bei einer kompletten Aufgabe des Hauses die Verbauung der Säule in Raum 8 nicht nachvollziehbar ist.

⁴⁵⁸ Die Benennung eines Siegels mit diesem Namen und mehreren Graffiti, die in dem Haus gefunden wurden (Fiorelli 1875, 191; Pedroni 2008, 237-238).

⁴⁵⁹ Pedroni 2008, 237.

⁴⁶⁰ Fiorelli 1860, 117 f.

⁴⁶¹ Pedroni 2008; Pedroni 2011; Pedroni 2012.

⁴⁶² Die Meinungen über die Interpretation dieses Graffitos gehen auseinander, da es andererseits auch als Hinweis auf

Zeitpunkt überhaupt so weit südlich vorgeschoben worden sein sollten.⁴⁶³ Aber auch in diesem Fall konnten die Untersuchungen der Universität Innsbruck glaubhaft belegen, dass bereits das erste Haus ein Peristyl in diesem Bereich gehabt hatte, auch wenn dies vielleicht von den Dimensionen her etwas kleiner gestaltet war.⁴⁶⁴

Nach den aktuellsten Untersuchungen⁴⁶⁵ handelt es sich bei der *Casa di Popidius Priscus* noch größtenteils um die Originalbebauung der *Insula*, denn der *Vicolo del Panettiere* entstand erst nach dem zweiten punischen Krieg und der nördliche Teil des Grundstückes war entsprechend zuvor auch nicht bebaut.⁴⁶⁶ Im südlichen Teil der *Insula* sollen sich hingegen auf die *Via degli Augustali* ausgerichtete Läden befunden haben, die zugunsten des Hauses abgerissen wurden. Das Grundstück wurde anschließend aufgeschüttet, um die Fläche für das geplante Haus einzuebnen. Teilweise finden sich Reste dieser Läden noch in den Substruktionen der Räume südlich des Peristyls.⁴⁶⁷

Der erste Hausbau, nach stratigraphischen Untersuchungen den Jahren kurz nach 130 v. Chr. zuzuordnen, hat zum größten Teil bis zuletzt seine Form beibehalten. Es handelte sich um ein Atriumhaus mit tuskanischem Atrium und im südlichen Bereich angeschlossenem Peristyl.⁴⁶⁸ Die originale Bausubstanz bestand aus Kalkquadern in der Fassade, *opus africanum* ebenfalls aus Kalkstein in den Außenmauern des Hauses sowie größtenteils Kalk-*incertum* für die Innenwände des Hauses. Vieles davon ist bis zuletzt noch erhalten geblieben, weshalb auch die Raumaufteilung zumindest im Bereich des Atriumhauses noch gut nachvollzogen werden kann. Auch die symmetrische Gestaltung und die schmalen hohen Türen der auf das Atrium ausgerichteten Räume sprechen für diese Zeit.

Reste der Dekoration dieses ersten Hauses können noch im Raum 16 beobachtet werden, in dem die Bemalung im ersten Stil bis zuletzt erhalten blieb. Da die Küche 14 erst zu einem späteren Zeitpunkt von Raum 15 abgetrennt wurde⁴⁶⁹ und auch die Wand zwischen 13 und 14 nachträglich errichtet worden zu sein scheint, könnte sich an der Stelle ein großer Raum analog zu 3 auf der Ostseite der *fauces* befunden haben. M. E. spricht dafür auch die ansonsten recht spiegelsymmetrische (wenn auch aufgrund der leichten Unregelmäßigkeiten des Grundstückes nicht ganz passenden) Aufteilung sämtlicher anderer Räume rund um das Atrium. Die beiden *alae* 7 und 10 waren zu diesem Zeitpunkt noch auf ihrer ganzen Breite auf das Atrium geöffnet. Die Zungenmauer, die zumindest *ala* 7 zuletzt teilweise verschloss, wurde ganz klar erst später eingezogen. Sie ist aus einem anderen Material gebaut und von wesentlich schlechterer Qualität, was sich auch auf ihren Erhaltungszustand auswirkte.⁴⁷⁰

Etwas weniger deutlich ist die Gestaltung der südlichen Hälfte des Hauses in der ersten Phase. Nach Pedroni soll das Tablinum schon immer als doppeltes Tablinum gestaltet gewesen sein.⁴⁷¹ Reste älterer

Dekoration im verdoppelten Tablinum belegen zumindest, dass es bereits im 1. Jh. v. Chr. bestanden
antike Plünderung verstanden wird. [z.B. Pedroni 2012, 113]

⁴⁶³ Fiorelli 1875, 191.

⁴⁶⁴ Eschebach 1993, 259.

⁴⁶⁵ Pedroni 2012, 131.

⁴⁶⁶ Eschebach 1993, 259.

⁴⁶⁷ Pedroni 2012, 131.

⁴⁶⁸ Pedroni 2008; Pedroni 2012.

⁴⁶⁹ Pedroni 2012, 130 f. Auch Pedroni 2008, 239

⁴⁷⁰ Pedroni 2012, 127-128.

⁴⁷¹ Pedroni 2008, 240; Pedroni 2012, 131.

haben musste.⁴⁷² Nach Sampaolo wäre das südlich gelegene Tablinum das ursprüngliche gewesen und wären erst später die Mauern nach Norden verdoppelt worden.⁴⁷³ Die Gestaltung des Peristyls in den ersten 150 Jahren der Existenz des Hauses ist nur teils rekonstruierbar. So wurde nachgewiesen, dass die Kolonnade teilweise auf den angelegten Terrassierungsmauern gestanden haben musste⁴⁷⁴ und die Kolonnade des späteren Peristyls auf der Wasserrinne, die das erste umgab, zu stehen kam.⁴⁷⁵

Eine umfangreiche Neudekoration fand kurz nach der Kolonisierung Pompejis statt. Im Zuge dieser Arbeiten erhielt zumindest ein Teil des Hauses eine Wandbemalung im 2. Stil, während in mehreren Räumen ein neuer Fußboden eingezogen wurde.⁴⁷⁶ Eine Reihe von Indizien führt zur Annahme, zwei weitere Umbauten ebenfalls in diese Zeit zu datieren. Zum einen ist in Raum 16 als einzigem die Wanddekoration ersten Stils erhalten geblieben, was vermuten lässt, dass das Obergeschoss über Raum 16 und Korridor 17 in dieser Zeit eingezogen wurde. Dies degradierte nämlich den Raum zum einfachen *sottoscala*, dessen Wände keiner Neudekoration für nötig befunden wurden. Zum anderen könnte die Abtrennung und Installation der Küche 14 von Raum 15 ebenfalls in diese Bauphase gehören. Der Herd in der Küche verschließt einen ehemals bestehenden Durchgang in diesem Raum zur späteren Bäckerei VII 2, 22.⁴⁷⁷ Grund für das Verschließen dieses Durchgangs könnte der Bau der *Casa dell'Amore Punito* VII 2, 23 sein, der in diese Zeit datiert wird⁴⁷⁸ und von der vermutet wird, dass sie auf dem Gebiet der späteren Bäckerei einst ein Peristyl gehabt haben könnte.⁴⁷⁹ Auch das Baumaterial der Mauer zwischen 14 und 15 (*Kalk-incertum*) spricht m. E. nicht für eine spätere Trennung.

In augusteischer oder tiberischer Zeit wurde das Haus mit einem hydraulischen System versehen, welches unter anderem die Nutzung des Impluviums als Springbrunnen möglich machte und sich durch das ganze Haus zog, so dass Teile der Leitungen im Peristyl über die alte Wasserrinne zogen.⁴⁸⁰ Dies kann nur zur Schlussfolgerung führen, dass auch das Peristyl spätestens dann umgebaut wurde und seine Kolonnade aus gemauerten Ziegelsäulen erhielt.

In neronische Zeit datiert mutmaßlich der Einbau des Obergeschosses über der Küche und die Schließung der *Alae* mittels Zungenmauern aus bröckeligem *opus incertum*⁴⁸¹ wobei der dicke Pfeiler in der Küche 14, der teilweise das Obergeschoss stützte, gleichzeitig ein Fallrohr enthielt, welches das Abwasser aus einer darüber liegenden *Latrine* in die Senkgrube unter dem Haus führte.⁴⁸² Es ist zudem davon auszugehen, dass dies alles erst nach 62 n. Chr. geschah, denn das Haus wurde beim großen Erdbeben schwer beschädigt, wovon auch mehrere durch die Universität Innsbruck nachgewiesene Gruben mit

⁴⁷² Die Mauer zwischen 14 und 15 stößt an die nördliche Aussenmauer an. Siehe auch Pedroni 2012, 114.

⁴⁷³ Gemäß Pedroni war auch nur diese *ala* verschlossen (Pedroni 2012, 115). Aufgrund eines kleinen Restes Mauer an der Südwand und der Position einer Marmortürschwelle kann aber doch angenommen werden, dass wohl auch *ala* 10 verschlossen war (PPM VI, 632).

⁴⁷⁴ Pedroni 2012, 116.

⁴⁷⁵ Pedroni 2012, 116.

⁴⁷⁶ PPM VI, 616.

⁴⁷⁷ Pedroni 2012, 131.

⁴⁷⁸ Pedroni 2012, 129 f.

⁴⁷⁹ Pedroni 2012, 132.

⁴⁸⁰ Pedroni 2012, 114.

⁴⁸¹ Pedroni 2008, 242.

⁴⁸² Pedroni 2008, 241.

entsprechendem Verfüllungsmaterial zeugen.⁴⁸³

Die umfangreichen Restaurierungsarbeiten in *opus vittatum mixtum*, die insbesondere im Peristylbereich zu finden sind, aber auch im Tablinum und an der Nordfassade des Hauses, werden von Pedroni allesamt ebenfalls als Reparaturen von Erdbebenschäden in die Jahre nach 62 n. Chr. datiert.⁴⁸⁴ Diese Datierung wird auch von Wallats Ziegeluntersuchungen gestützt, der anmerkt, dass sämtliches *opus vittatum mixtum* mit Material der sog. Isis-Tempel-Gruppe erstellt worden sei, die er ebenfalls nach 62 n. Chr. datiert.⁴⁸⁵ Einzig die Ziegelpfeiler auf der Nordseite des Tablinums, an denen sich auch Stuckreste einer früheren Dekoration erhielten, datiert er früher, da sie aus einem anderen Ziegelmaterial bestehen.⁴⁸⁶

Somit wäre nahezu die ganze dem Peristyl zugewandte Südfassade des Hauses als neu erstellt zu betrachten und als zusätzlicher Ausbau Raum 22 vom Nachbarhaus hinzugekommen. Eine mögliche Begründung für die umfangreicheren Schäden im südlichen Bereich des Hauses könnte sein, dass dieser Teil des Hauses auf künstlich aufgeschüttetem Terrain gebaut wurde⁴⁸⁷ und der Untergrund somit wesentlich instabiler war als der natürliche Boden im nördlichen Hausteil. Die Verteilung der Wände in *opus vittatum mixtum* passt zu dieser Annahme. Funde von zahlreichen bunten Marmorplatten- und Blöcken im Peristylbereich belegen, dass die Reparaturen und Umbauten zum Zeitpunkt der Verschüttung noch nicht vollständig abgeschlossen waren.⁴⁸⁸

Auf dem westlich gelegenen Nachbargrundstück entstand in der Zeit nach 62 n. Chr. eine Bäckerei⁴⁸⁹, zu der durch Raum 13 der *Casa di Popidius Priscus* nun ein Durchgang bestand.⁴⁹⁰

Die Bauphasen des *Hauses des N. Popidius Priscus* lassen sich also wie folgt zusammenfassen:

- 1) Vorgängerbebauung mit auf die *Via degli Augustali* ausgerichteten Läden und einem Tiefbrunnen im Bereich des späteren Peristyls. Der Rest des Grundstückes war nicht bebaut und der *Vicolo del Panettiere* existierte vermutlich noch nicht. Dies war der Zustand des Grundstückes bis in die Mitte des 2. Jh. v. Chr.
- 2) Die Läden wurden abgerissen und das Grundstück aufgeschüttet, um das Gefälle von Norden nach Süden auszugleichen. Dabei wurden die Räume südlich des Peristyls unterkellert, teilweise wahrscheinlich mit den Resten der zuvor dort existierenden Läden. Der Tiefbrunnen wurde in Kellerräume unter dem Peristyl eingefasst. Es entstand dort eine Art *Lararium*. Das samnitische Kalksteinhaus datiert in die Zeit um 130 v. Chr. und hatte ein großes tuskanisches Atrium mit Tuffimpluvium. Auch ein erstes Peristyl gehörte bereits zu diesem Haus, vermutlich hatte es etwas bescheidenere Dimensionen, als das zuletzt erhaltene; der Seitenraum 22 gehörte zu diesem Zeitpunkt noch zum Nachbarhaus. (Abb. 41)

⁴⁸³ Pedroni 2008, 240.

⁴⁸⁴ Pedroni 2008, 240.

⁴⁸⁵ Pedroni 2012, 114. 121 f.

⁴⁸⁶ Pedroni 2012, 123-125.127.

⁴⁸⁷ Pedroni 2008, 240.

⁴⁸⁸ Wallat 1993, 375.

⁴⁸⁹ Wallat 1993, 365.

⁴⁹⁰ Pedroni 2012, 132.

- 3) Das Haus erhielt eine Neudekoration im 2. Stil kurz nach der Kolonisation Pompejis 80 v. Chr., deren Reste noch im Tablinum an den Wänden und in den Fußböden einiger Räume erhalten sind. Dass Raum 16 als einziger noch Dekoration im 1. Stil aufweist und nie renoviert wurde, gibt Anlass zur Vermutung, dass das Obergeschoss über diesem Raum und dem daneben liegenden Korridor 17 ebenfalls in dieser Zeit eingebaut wurde. Mehrere Argumente sprechen zudem für die Abtrennung der Küche 14 von Raum 15. (Abb. 42)
- 4) In augusteischer (oder tiberischer) Zeit erhielt das Haus ein hydraulisches System. Zudem wurde das Peristyl umgebaut und erhielt eine Wanne in der Mitte des Gartens. Die Säulen wurden aus Ziegel gemauert und standen nachweislich auf der Wasserrinne, die das Vorgängerperistyl umgab. (Abb. 43)
- 5) Neronisch, also nach dem Erdbeben, wurde über der Küche ein vom Haus unabhängiges Obergeschoss eingebaut. Im Atrium wurden die *alae* durch den Einzug einer dünnen Zungenmauer zu geschlossenen Räumen umgewandelt. Die Reparaturen der Erdbebenschäden im Haus sind fast ausschließlich in *opus vittatum mixtum* gehalten. Besonders der Peristylbereich scheint davon stark betroffen gewesen zu sein, fast die kompletten Südfassaden der Räume. Die Umbauten und Reparaturen waren insbesondere im Peristylbereich zum Zeitpunkt der Verschüttung noch nicht abgeschlossen. Raum 22 wurde dem Haus angegliedert und in Raum 13 entstand ein Durchgang zur Bäckerei VII 2, 22. (Abb. 44)

3.2.8.2. Funktion und Ausgestaltung der mehrstöckigen Bereiche

Mehrstöckige Bereiche befinden sich hier im vorderen Hausteil über der Küche 14, sowie über dem Raum 5. Im mittleren Hausteil befindet sich zudem über Raum 16 und Korridor 17 ein weiteres Obergeschoss, während sich im Peristyl Kellergewölbe unter den Räumen 23 und 27 finden.

Vorderhaus

Über Raum 14 ist in der Westwand eine Türe im obersten Wandabschnitt zu erkennen. Diese stellte eine Verbindung zwischen dem daneben liegenden Treppenhaus VII 2, 21 und einem über Raum 14 gelegenen Raum im Obergeschoss dar. Das Obergeschoss über Raum 14 wurde teilweise von dem an die Nordwand anschließenden Pfeiler abgestützt, der zugleich ein Fallrohr enthielt.⁴⁹¹ Inwiefern sich das Obergeschoss über weitere Räume der *Casa di Popidius Priscus* ausgedehnt hat lässt sich mangels erhaltener Überreste nicht sagen. Gemäß Pirson bestand aber ein Zusammenhang mit dem Obergeschoss über der angrenzenden Bäckerei: Er sieht dies trotz des erheblichen Niveauunterschiedes als eine zusammenhängende Wohnung,⁴⁹² auch Evans sah schon diese Verbindung.⁴⁹³ In jedem Fall handelt es sich aber um eine vom eigentlichen Haus unabhängige Wohneinheit, die mit ihm in keinerlei direktem Zusammenhang mehr stand und sogar mit einer eigenen Latrine ausgestattet gewesen sein dürfte, wie das nachgewiesene Fallrohr im Stützpfeiler in Küche 14 belegt. Gemäß Pedroni entstand

⁴⁹¹ PPM VI, 615.

⁴⁹² Pedroni 2008, 240 f.

⁴⁹³ Der Durchgang wurde erst modern zugemauert, um die *Casa di Popidius Priscus* komplett abschließen zu können (Pedroni 2012, 114).

die Wohnung erst als Folge des Umbaus nach dem Erdbeben 62 n. Chr., welches das Haus schwerwiegend beschädigte in neronischer Zeit.⁴⁹⁴

Seitenräume

Über Seitenraum 4 auf der Ostseite des Atriums sind in 4,27 m Höhe (Unterkante gemessen) Balkenlöcher zu sehen, die sowohl in Form als auch Größe sehr unregelmäßig sind. Darüber ist das Mauerwerk in etwa einen Meter hoch erhalten. Auf der gegenüberliegenden Seite über der Türe sind auf derselben Höhe auch entsprechende Einlassungen vorhanden. Die Gestaltung der Balkenlöcher lässt erkennen, dass diese nachträglich in die Mauer eingebracht wurden. Evans bestätigt, dass sich dieses Obergeschoss nur über diesen einen Raum erstreckte, und vermutlich über eine Leiter erschlossen wurde.⁴⁹⁵ Funde von Amphoren sowie Überreste von Regalen aus ähnlichen Räumen in anderen Häusern veranlassten sie zudem zur Schlussfolgerung, dass diese kleinen hausinternen Mezzaningeschosse primär der Vorratsaufbewahrung gedient haben könnten.⁴⁹⁶ Auch in der *Casa di N. Popidius Priscus* sind in diesem und dem südlich angrenzenden Raum Löcher zur Befestigung von Regalen in den Wänden zu sehen; die Interpretation als Stau- oder Vorratsraum ist also durchaus plausibel.

Tablinumbereich

Im Hausinnern gab es nach heutigem Erkenntnisstand nur ein kleines, relativ niedriges Obergeschoss über Raum 16 und dem daneben liegenden Korridor 17.⁴⁹⁷ Die Überreste davon sind als Nischentoilette mit Fallrohr in der Südostecke des Raumes 16 und direkt daneben liegender Türe, die in den Raum über Korridor 17 führte, sichtbar. Dort ist eine Reihe von Balkenlöchern auf 2,3 m Höhe erhalten, die fast den gesamten Korridor entlang in Richtung Peristyl führen. Am Nordende reichte das Obergeschoss allerdings nicht bis an das Atrium heran. Die Überreste der Trennwand sind noch als Rest der Rekonstruktion und darunter liegendem Versturz sichtbar.

Der Ausgang in dieses Obergeschoss muss sich in Raum 16 befunden haben⁴⁹⁸, wobei die genaue Anlage nicht mehr rekonstruierbar ist. Bei dem gemauerten Podest in der Nordwestecke des Raumes handelte es sich vermutlich trotz der scheinbar viel zu hohen Dimension um den Treppenantritt, von dem aus eine hölzerne Treppe nach oben führte. Aufgrund der Position des Antritts und der Anlage der Türe ist es wahrscheinlich, dass die Treppe in westliche Richtung nach oben führte. Die fehlenden Balkenlöcher sind vermutlich mit dem schlechten Erhaltungszustand der Wände im oberen Bereich zu erklären. Speziell an diesem Obergeschoss ist, dass ihm aufgrund der Latrine zumindest eine Funktion sicher zugeordnet werden kann. Im Gegensatz zur unabhängigen Wohnung über der Küche 14, die erst in neronischer Zeit eingebaut wurde, entstand dieses kleine, funktionale Obergeschoss vermutlich schon im 1. Jh. v. Chr. kurz nach der Kolonisation Pompejis, denn in diesem Raum ist als einzigem noch Dekoration 1. Stils erhalten, während im restlichen Haus nur spätere Dekorationen und eine Neudekoration um 80 v. Chr. nachgewiesen ist. Da sich im gesamten Haus, abgesehen von der *unab-*

⁴⁹⁴ Pedroni 2012, 114. 121 f.

⁴⁹⁵ Pirson 1999, 225.

⁴⁹⁶ Evans 1980, 177.

⁴⁹⁷ Pedroni 2008, 240.

⁴⁹⁸ Evans 1980, 173.

hängigen später eingebauten Wohnung über der Küche, keine andere Latrine nachweisen lässt, wurde hier mittels Einbau des Obergeschosses dem Haus eine Servicefunktion hinzugefügt, die zuvor nicht vorhanden war und somit der Komfort des Hauses gesteigert.

Keller

Dieses Haus weist Kellerräume unter einem Teil des Peristyls auf. Auf der Ostseite des Peristyls führt eine steile Treppe mit zehn Stufen in nördlicher Richtung hinunter. Der Keller besteht aus einem größeren Raum linker Hand, der unter anderem einen Tiefbrunnen beinhaltet. In gerader Flucht von der Treppe aus ist ein weiterer kleiner Raum mit zwei halbrunden Nischen sichtbar, die sehr gut erhaltene Fresken aufweisen, auf denen sakrale Szenen dargestellt sind, die in ihrer überlieferten Form eine Erneuerung der Bemalung aus dem 1. Jh. n. Chr. sind.⁴⁹⁹ Der Keller wird in der Forschungsliteratur als unterirdisches *Sacellum* interpretiert.⁵⁰⁰

Aufgrund des Tiefbrunnens, der noch aus der Zeit vor dem Bau des Hauses stammt, wird davon ausgegangen, dass dieses *Sacellum* bereits Teil der ersten Bauphase des Hauses war.⁵⁰¹ Der Raum mit dem Tiefbrunnen hingegen wurde von Helbig⁵⁰² als Waschküche bezeichnet, eine Funktion, die Fröhlich zwar anzweifelte, ihn aber dennoch dazu veranlasst zu haben scheint, diese Räume einem Bedienstentrakt zuzuordnen⁵⁰³.

3.3. Zusammenfassung

3.3.1. Gruppe 1: Via dell'Abbondanza

Die beiden von mir untersuchten Häuser entstanden beide in samnitischer Zeit im 2. Jh. v. Chr., wobei eine genauere Datierung der ersten Bauphasen nicht möglich ist. Die Baumaterialien lassen den Schluss zu, dass beide ungefähr gleichzeitig entstanden sind, auch wenn man die Vermutung anstellen könnte, dass die *Casa di Calavia Optata* leicht später zu datieren ist. Dies ist m. E. möglich, da es sich um ein sehr schmales Grundstück handelt, so dass kein Platz für Seitenräume neben dem Atrium war. Es scheint hier eine noch verbliebene Lücke mit einem Haus zugebaut worden zu sein.

In Bezug auf die Mehrstöckigkeit sind die beiden Häuser sehr unterschiedlich gestaltet, denn die *Casa di Calavia Optata* war bereits sehr früh mehrstöckig konzipiert, was dazu führte, dass die Obergeschosse optisch sehr gut in das Gesamtbild des Hauses integriert waren. Über dem vorderen Bereich befand sich ein zweiter Stock, der von außen kaum auffällig gewesen sein dürfte, da er mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit lediglich intern war und sich nicht mit einem Balkon über die Straße vorschob. Über dem Tablinumbereich befand sich ein *Kolonnadencenaculum*, welches sich auf das Atrium öffnete und so eine wahrhaftige Schauffassade im Innern des Hauses darstellte. Hier wurde bewusst

⁴⁹⁹ Evans 1980, 173 f.

⁵⁰⁰ Diese Ausdehnung des Obergeschosses wird auch von Pedroni bestätigt (2012, 116).

⁵⁰¹ Fiorelli 1875, 192; Pedroni 2012, 16.

⁵⁰² Fröhlich 1991, 81. 108.

⁵⁰³ Fröhlich 1991, 284 f.

mit der Sichtbarkeit des Obergeschosses gespielt, was vermuten lässt, dass damit nicht nur räumlich, sondern auch optisch die fehlende Weite des Hauses mangels Seitenräumen kompensiert wurde.

Ganz anders stellte sich die Situation in der daneben liegenden *Casa dei Quadretti teatrali* dar. Dieses Haus war eindeutig ohne Obergeschosse geplant worden, die erst sehr viel später im 1. Jh. n. Chr. angebaut wurden und entsprechend auch eher willkürlich hinzugefügt wirken. Ein schmales, niedriges Obergeschoss über dem Korridor im Wirtschaftsbereich diente mutmaßlich der Lagerung von Vorräten und entstand zum Zeitpunkt des Ausbaus eben jenes Wirtschaftstraktes. Das Obergeschoss über den *Tabernae* 17 und 19 sowie den dazugehörigen Hinterräumen 18 und 20 entstand sogar erst, nachdem diese Bereiche endgültig vom Haupthaus abgetrennt worden waren. Mit diesem Schnitt entstanden zwei vom Haus unabhängige Wohn- und Werkseinheiten, die fast wie ein kleines „Haus im Haus“ wirken und daher eher mit von außen erschlossenen Mietwohnungen zu vergleichen sind und weniger mit den zahllosen in Pompeji nachgewiesenen Mezzaningeschossen in *tabernae*. Mit dem Einbau dieser Obergeschosse geht also ein Wohnraumverlust für den Hausbesitzer der *Casa dei Quadretti teatrali* einher.

3.3.2. Gruppe 2: Nordostviertel

Innerhalb der von mir in Gruppe 2 „Nordostviertel“ zusammengefassten Häuser konnten kaum Gemeinsamkeiten festgestellt werden. Die beiden untersuchten Häuser sind in jeder Hinsicht sehr unterschiedlich. Die *Casa di Marcus Lucretius Fronto* ist ein ursprünglich eher kleines Atriumhaus, das später um einen großen Garten ergänzt wurde. Die *Casa del Centenario* ist ein ungewöhnlich großes Doppelatriumhaus, welches nahezu eine ganze *Insula* einnimmt und in der Größe die *Casa di Marcus Lucretius Fronto* um ein Vielfaches übertrifft. Auch die Mehrstöckigkeit in den beiden Häusern unterscheidet sich deutlich.

Beim Haus des *Marcus Lucretius Fronto* ist weder von außen noch beim Betreten des Hauses durch den Haupteingang unmittelbar das Vorhandensein eines Obergeschosses bemerkbar. Viel mehr ist dieses vor dem Auge des Betrachters verborgen, was daran liegt, dass keiner der Räume auf das Atrium hin geöffnet ist und die Treppenaufgänge zusätzlich mittels Türen verborgen werden konnten. Dieses Verstecken der Mehrstöckigkeit gibt ihr einen ganz anderen Charakter als in den Häusern, in denen sie offen zu Tage tritt, denn hier war ganz klar nicht gewünscht, dass das Haus sofort als mehrstöckig erkannt werden konnte.

Die Situation im Haus verschob sich leicht, nachdem das Grundstück erweitert wurde. Da sich die Treppe im Gartenbereich vor das Tablinum vorschiebt, ist sie auch vom Atrium aus unmittelbar sichtbar, denn das Tablinum war auf der ganzen Breite geöffnet. Auch wirkt das Obergeschoss über dem Wirtschaftstrakt im Gegensatz zu denen im Atriumhaus schlecht integriert und willkürlich hinzugefügt, was vermuten lässt, dass es aus purer Notwendigkeit und schnell entstanden ist, auch wenn die massive Treppe vielleicht auf den ersten Blick etwas anderes vermuten lässt.

In der *Casa del Centenario* sieht die Situation wiederum anders aus. Da die Räume, die sich mutmaßlich über dem Tablinum befunden haben mussten, gar nicht mehr erhalten sind, lässt sich auch nicht

mehr nachweisen, inwiefern diese vom Atrium aus eingesehen werden konnten. Da sie aber durch die offene Kolonnade des zweistöckigen Peristyls genug Licht erhalten haben dürften, kann davon ausgegangen werden, dass sie nicht auf das Hauptatrium geöffnet waren. Somit ist auch diesem Haus im Atrium keine Mehrstöckigkeit anzusehen. Gleich verhält es sich im Nebenatrium, in dem sich zwar sowohl der Treppenaufgang für ein kleines Obergeschoss über den Seitenräumen als auch der Treppenaufgang für das doppelstöckige Peristyl befanden, die jedoch beide auch gut verborgen waren: Das Treppenhaus zu den Seitenräumen war mutmaßlich mit einer Türe verschlossen und das zum doppelstöckigen Peristyl in einem separaten Raum verborgen, der ebenfalls abschließbar war.

Vom Peristyl aus hingegen bildete die doppelstöckige Kolonnade an der Nordseite eine grandiose Schauffassade. Die auf der gegenüberliegenden Seite des Peristyls gelegenen offenen Räume erwecken den Eindruck, dass hier wieder bewusst die Wirkung der imposanten Architektur genutzt wurde.

Einen Sonderfall innerhalb der von mir untersuchten Häuser bildet der Wirtschaftsbereich der *Casa del Centenario*. Hierbei handelt es sich um einen fast vollständig abgeschlossenen Bereich, der fast wie ein Haus im Haus wirkt und nahezu komplett zweistöckig gestaltet gewesen zu sein scheint. Aufgrund der Lokalisierung der Nutzräume wie Küche und Latrine im Erdgeschoss könnten sich in diesem Fall im Obergeschoss tatsächlich Wohnräume des Dienstpersonals befunden haben.

Diese abgeschottete Gestaltung ist wohl darauf zurückzuführen, dass die *Casa del Centenario* aus mehreren Häusern zusammengewachsen ist und in ihrer schieren Größe alle anderen Untersuchungsobjekte in den Schatten stellt. Der große mehrstöckige Bereich im Wirtschaftstrakt dürfte in diesem Fall der größeren Menge an Bediensteten, die benötigt wurden um ein so großes Anwesen in Schuss zu halten, geschuldet sein und scheint als einziger schon früher als 62 n. Chr. zweistöckig gewesen zu sein.

3.3.3. Gruppe 3: Nordwestviertel

Die drei Häuser, die hier genauer untersucht wurden, unterscheiden sich alle beträchtlich. Zum einen gibt es ein Doppelatriumhaus – die *Casa dell'Argenteria* – welches eine stattliche Größe erreichte, und direkt daneben ein eher bescheideneres Haus ohne Atrium bzw. mit einem *atrium testudinatum*. Etwas weiter westlich in diesem Viertel liegt die *Casa di Modesto*, bei der es sich wiederum um ein Atriumhaus handelt, jedoch mit einem *atrium displuviatum*. So unterschiedlich wie die Anlage und Größe der Häuser, so unterschiedlich ist auch das Erscheinungsbild ihrer mehrstöckigen Bereiche.

Das kleinste unter ihnen, die *Casa di Modesto* besteht aus gerade mal sieben Räumen und einem kleinen Obergeschoss, welches sich sehr gut in die Architektur des Hauses einfügt. Aufgrund seiner Baugeschichte kann festgehalten werden, dass das Obergeschoss Teil der Planung eines größeren Umbaus war. Es diente mutmaßlich der Kompensation von Wohnraum, der durch den Einbau des *Thermopoliums* verloren gegangen war, was sich bei der geringen Hausgröße besonders deutlich bemerkbar gemacht haben dürfte. Die Ausführung als einfacher Wohnraum, der anscheinend ohne irgendwelche besonderen architektonischen Gestaltungselemente auf das kleine Atrium geöffnet war, fügt dem Haus

keinerlei repräsentativen Anstrich hinzu und war in diesem Fall wohl tatsächlich rein funktional.

Die *Casa dell' Argenteria* ist ein größeres Doppelatriumhaus, welches sein Obergeschoss mit einem Umbau erhielt. Interessant ist hier der wahrscheinliche Zusammenhang des Einbaus des vorderen Obergeschosses mit der Schaffung eines separaten Eingangs zum Nebenatrium. Die Obergeschosse scheinen zusätzlichen Wohnraum bereitgestellt zu haben, während die ebenerdig gelegenen Räume im Bereich des Nebenatriums eher Servicezwecken gedient zu haben scheinen. Ebenso denkbar ist, dass mit den Obergeschossräumen die fehlenden Seitenräume in diesem Nebenatrium kompensiert werden sollten. In beiden Fällen handelt es sich um einen Ausbau zu einem eigenständigen Wohntrakt im Haus.

Haus VI 7,22 ist eine Ausnahmesituation. Das Obergeschoss entstand hier erst ganz am Schluss, nachdem das zuvor auf dem Gelände stehende Haus nahezu dem Erdboden gleich gemacht war und im Bereich des früheren Gartens eine mutmaßliche Werkstatt entstand.

Der mangelhafte Erhaltungszustand des Hauses trägt dazu bei, dass das Obergeschoss trotz der massiven Ziegelpfeiler, die es am Ostende abstützten und der sauber gearbeiteten Balkenlöcher in der Westwand den Eindruck eines Provisoriums erweckt. Ein Fallrohr in der Nordwestecke des Obergeschosses dürfte zu einer Latrine gehört haben. Somit ist klar, dass sich dort Nutzräume irgendeiner Art befunden haben. Möglicherweise handelte es sich um die Unterkunft der Person, die mit der Bewachung des Grundstückes betraut war, welches sich nach der nahezu vollständigen Zerstörung zum Zeitpunkt des Vesuvausbruchs noch im Wiederaufbau befand.

Die fehlende Grabungsdokumentation und die kaum vorhandenen und teilweise stark modern restaurierten Überreste des Hauses haben zur Folge, dass sich keine aussagekräftigen Schlüsse über die Nutzung und die Bauentwicklung dieses kleinen Hauses ziehen lassen. Gesichert ist lediglich, dass das Grundstück nach und nach in den Besitz des *dominus* der *Casa dell'Argenteria* übergang und ihm zum Schluss ganz gehörte.

3.3.4 Gruppe 4: Altstadt

Die *Casa di N. Popidius Priscus* ist das einzige in dieser Gruppe vertretene Haus. Das Haus ist insofern speziell, als dass es sich dabei nachweislich um die Erstbebauung des Grundstückes handelt. Zur Erstbebauung gehörte bereits das Kellergeschoss, welches einen bereits existierenden Tiefbrunnen in das Haus einbindet. Während die Funktion des größeren Raumes des Kellers unklar ist, ist der kleinere, von der Treppe aus direkt einsehbare ab einem gewissen Zeitpunkt, wenn nicht sogar von Anfang an, als kleines *Lararium* oder *Sacellum* des Hauses gestaltet.

Nach einer Neudekoration um 80 v. Chr. erhielt das Haus zudem vermutlich sein erstes kleines Obergeschoss, welches sich über den Raum 16 und den Korridor 17 erstreckt. Da es nachweislich eine Latrine beherbergt, welche sonst nirgends im Haus vorhanden ist, steigerte sich der Komfort des Hauses durch den Einbau des Obergeschosses insofern als dass die Bewohner das Haus für gewisse Grundbedürfnisse nicht mehr verlassen mussten.

Der Zeitpunkt des Einzugs des Mezzaningeschosses über Raum 4 hingegen kann nicht geklärt werden. Es ist lediglich klar, dass dies nicht mit dem Originalbau geschah, sondern zu einem späteren Zeitpunkt, als anscheinend zusätzlicher Stauraum für nicht bekannte Objekte benötigt wurde.

Als vermutlich letzter Eingriff in Bezug auf die Mehrstöckigkeit wurde über der Küche 14 eine vom eigentlichen Haus unabhängige Einliegerwohnung gebaut, die in keinerlei räumlichem Zusammenhang mit dem Haus steht und deren genaue Ausdehnung nicht mehr rekonstruiert werden kann. Da aber davon ausgegangen wird, dass sie sich teilweise über die daneben liegende Bäckerei VII 2, 22 ausdehnte, die ebenfalls erst nach 62 n. Chr. entstand und die in direkter Beziehung zur *Casa di Popidius Priscus* zu stehen scheint, besteht die Möglichkeit, dass die Wohnung der Unterbringung der Betreiber der Bäckerei diene.

Das Haus wurde also im Verlauf von mehr als zwei Jahrhunderten in verschiedenen Bereichen aus unterschiedlichsten Gründen mehrstöckig ausgebaut.

4. Varianten der Mehrstöckigkeit

In den untersuchten Gebäuden zeigt sich die Mehrstöckigkeit auf verschiedene Arten. Diese beobachteten Ausprägungen lassen sich in verschiedene Varianten zusammenfassen, die sowohl funktional als auch primär gestalterisch sein können, und sind auch in zahlreichen weiteren Häusern nachweisbar. Teilweise sind sie bereits bekannt, aber nur in den wenigsten Fällen ausführlich und in ihrer ganzen Ausprägung beschrieben worden. Im Folgenden werden die vier angetroffenen Varianten aufgezeigt.

4.1. Säulenarchitektur im Obergeschoss

Eine in Pompeji weitverbreitete Variante der Mehrstöckigkeit ist die Gestaltung mit Säulenarchitektur. Diese besteht aus kompletten Säulen oder aus Halbsäulen. Dabei ist zwischen sogenannten *Kolonnadencenacula*⁵⁰⁴ und zweistöckigen Peristylen zu unterscheiden.

Am Beispiel der *Casa di Calavia Optata* kann ein Exemplar eines *Kolonnadencenaculum*s mit Halbsäulen beobachtet werden. Über dem Tablinum und dem daneben liegenden Durchgang zum Garten in diesem eher kleinen Haus befand sich ein Obergeschoss, welches zum Atrium hin auf der ganzen Breite mit einer Säulenarchitektur ausgestattet war, die aus insgesamt drei Tuffhalbsäulen bestand und auf beiden Seiten mit einer Lisene abgeschlossen wurde. Das Obergeschoss war in zwei unterschiedlich große Räume unterteilt und wurde von einer hölzernen Treppe im Durchgang neben dem Tablinum erschlossen. Eine genaue Funktion kann den Räumen nicht zugeordnet werden, da keine Fundgegenstände aus diesem Bereich überliefert sind. Unabhängig von der tatsächlichen Nutzung der Räume verlieh die Kolonnade der zum Atrium gerichteten Wand aber den Anstrich einer repräsentativen Schaufassade, wenn auch in eher bescheidenem Umfang. Aufgrund der Entstehungszeit dieses Obergeschosses noch im 2. Jh. v. Chr., spätestens aber zu Beginn des 1. Jh. v. Chr. liegt hier eindeutig ein Beispiel vor, bei dem bereits vor der Kaiserzeit eine Schaufront im Innern des Hauses errichtet wur-

⁵⁰⁴ Pedroni 2012

de, die ihre Wirkung auf den Besucher unmittelbar beim Betreten des Atriums entfaltete.⁵⁰⁵ Für die Wichtigkeit der Kolonnade spricht m. E. auch die Verwendung der Architekturordnung, welche trotz der kubischen Kapitelle auf ionischen Säulen beruht.

Die Kolonnade blieb bis zum Schluss erhalten, obwohl das Haus seine Funktion als Wohnhaus bereits verloren hatte. Unklar ist, inwiefern die Wirkung der Schaufront noch wahrgenommen wurde bzw. noch wichtig war, diente sie jetzt doch nur noch als Kulisse für den Hinterraum eines Gewerbebetriebes.

Auch im benachbarten Herculaneum sind mehrere Beispiele für *Kolonnadencenacula* nachgewiesen. Von diesen weist die *Casa sannitica*, die ebenfalls über dem Tablinumbereich ein *Kolonnadencenaculum* aufweist, das mit ionischen Säulchen gestaltet ist, die größte Ähnlichkeit zur *Casa di Calavia Optata* auf. Auch dieses *Kolonnadencenaculum* datiert an das Ende des 2. Jh. v. Chr. oder zu Beginn des 1. Jh. v. Chr.⁵⁰⁶ Speziell ist in diesem Fall, dass die Kolonnade rund um das Atrium als blinde Säulenhalle fortgeführt wurde, also lediglich mit stuckierten Halbsäulen, ohne entsprechend geöffneten Raum dahinter.⁵⁰⁷ Auch hatte das Haus auch nur auf einer Seite des Atriums Seitenräume, die zudem sehr schmal waren. Die *Casa del Mobilio Carbonizzato*⁵⁰⁸ und *Casa del Sacello di legno*⁵⁰⁹ sind zwei weitere Beispiele aus Herculaneum, die zwar schlechter erhalten sind, aber nahezu identisch gestaltet gewesen sein sollen.⁵¹⁰

Das Motiv Säulenarchitektur in der Form eines *Kolonnadencenaculum*s war außerordentlich beliebt in Pompeji, wie zahlreiche weitere Beispiele belegen, zu denen unter anderem *I 7, 1 Casa di Paquius Proculus*⁵¹¹, *I 7, 10 Casa del Efebo*⁵¹², *I 12, 3 Caupona all'Insegna di Roma*⁵¹³ und *I 12, 5 Caupona all'Insegna di Alessandria*⁵¹⁴, *V 2, b Casa del Cenacolo*⁵¹⁵, *V 4, 3*⁵¹⁶, *VI 8, 21-22 Casa della Fontana Grande*⁵¹⁷, *VI 13, 16 Casa di P. Gavius Proculus*⁵¹⁸, *VII 2, 23 Casa dell'amore punito*⁵¹⁹, *VII 15, 8*⁵²⁰, *IX 9, 2*⁵²¹, *IX 12, 2 Casa del primo cenacolo*⁵²² und *IX 12, 4 Casa del Gran Cenacolo*⁵²³ zählen. Dies sind nur einige Beispiele, bei

⁵⁰⁵ Helbig 1865, 230.

⁵⁰⁶ Fröhlich 1991, 284.

⁵⁰⁷ Die Bezeichnung ist eine Übersetzung des von Sutherland verwendeten Begriffs „colonnaded cenaculum“ und meint ein Obergeschoss, welches auf mindestens einer Seite mit einer Kolonnade anstelle einer Wand geöffnet war (Sutherland 1989, 6 f.).

⁵⁰⁸ Dickmanns Erläuterungen zu Schaufronten innerhalb des Hauses, wenn auch nicht speziell auf Mehrstöckigkeit bezogen, deuten hingegen eher darauf hin, dass dies eine spezifische Charakteristik kaiserzeitlicher Wohnhäuser war und diese von republikanischen abgrenzte (Dickmann 1999, 366-367). Offensichtlich begann diese Entwicklung aber bereits früher.

⁵⁰⁹ Ganschow 1989, 235.

⁵¹⁰ Maiuri 1958, 197-206.

⁵¹¹ Maiuri 1958, 255-261.

⁵¹² Maiuri 1958, 252-255.

⁵¹³ Evans 1980, 184.

⁵¹⁴ Sutherland 1989, 134-148; Ehrhardt 1998, Abb. 238. 242. 243.

⁵¹⁵ Sutherland 1989, 149-173.

⁵¹⁶ Evans 1980, 205.

⁵¹⁷ Sutherland 1989, 174-197.

⁵¹⁸ Evans 1980, 199 f.; Sutherland 1989, 207-217.

⁵¹⁹ Evans 1980, 183-185.

⁵²⁰ Sutherland 1989, 218-247.

⁵²¹ Evans 1980, 207; Sutherland 1989, 271-287.

⁵²² Sutherland 1989, 288-298.

⁵²³ Evans 1980, 183.185. 203 f.; Sutherland 1989, 299-310.

denen die Existenz eines *Kolonnadencenaculum*s gesichert ist.

Dagegen gestalterisch abzugrenzen ist die Säulenarchitektur des mehrstöckigen Peristyls, welches ebenfalls ein beliebtes Motiv in Pompeji war. In der *Casa del Centenario* wurde nach Zusammenfügung mehrerer Häuser im südlichen Bereich der Insula ein großzügiges Peristyl eingerichtet, das mit dorischen Säulen gestaltet war. Dabei wurde die nördliche Portikus zweistöckig ausgebaut, wobei die Säulen im Obergeschoss der ionischen Bauordnung angehörten. Die Zwischenräume zwischen den Säulen wurden mit hüfthohen Holzbalustraden gesichert, was noch an den Einlassungen in den Säulen erkennbar ist. Wurde bis vor wenigen Jahren das Peristyl noch tuffzeitlich datiert und der zweistöckige Ausbau somit einer späteren Bauphase zugerechnet⁵²⁴, lassen neuste Untersuchungen erkennen, dass die gesamte Peristylanlage sehr spät datiert und gleich zu Beginn zweistöckig konzipiert wurde.⁵²⁵

Auffällig ist, dass nur die Nordseite zweistöckig gestaltet war, während sich auf der gegenüberliegenden Südseite im Erdgeschoss große mutmaßliche Gelageräume befanden. Dies stellt einen direkten visuellen Bezug zum Obergeschoss her und unterstreicht den Charakter einer Schaufassade der zweistöckigen Nordportikus.

In Bezug auf die Funktion der in diesem Obergeschoss lokalisierten Räume hingegen argumentierte Richardson, dass diese keine repräsentative Funktion hatten, sondern lediglich normale, familiäre Räume waren, was er mit der Lage des verwinkelten und schmalen Treppenaufgangs im Nebenatrium begründet.⁵²⁶

Weitere Beispiele für doppelstöckige Peristyle in Wohnhäusern in Pompeji sind die *Casa del Fauno*, wo die Ostportikus des nördlicheren Peristyls zweistöckig war sowie *I 10, 11 Casa degli Amanti*, bei der die Nord- und Westportikus im Obergeschoss mit einer Säulenarchitektur versehen, während die Süd- und Ostseite mit durchgehenden Mauern und Fenstern gestaltet war.⁵²⁷ Ebenfalls in diese Kategorie gehört m. E. das versenkte Peristyl der *Casa dell'Ancora nera*, welches vor der Umwandlung des unteren Stocks in eine Kryptoportikus ebenfalls eine ähnliche optische Wirkung erzielt haben muss.⁵²⁸

Schließlich gibt es auch den Fall, in dem Säulenarchitektur gänzlich ohne dazugehöriges Obergeschoss auftaucht. Dies ist der Fall im *Haus des Polybios* in Pompeji, wo im Atrium mittels vorgeblendeter Stuckhalbsäulen ein Obergeschoss vorgetäuscht wird, ohne dass sich dahinter auch tatsächlich Räume befunden hätten. Zwischen den zugemauerten „Interkolumnien“ befinden sich gar Fenster, die aber teilweise nur direkt nach draußen führen.⁵²⁹ Dies zeigt, dass der Sichtbarkeit einer Säulenarchitektur nach außen offensichtlich größere Bedeutung zugemessen wurde. Zudem belegt diese Erscheinung eindrücklich, dass die architektonische Gestaltung nicht zwingend eine Aussage über die tatsächliche Nutzung der Räume im Obergeschoss oder gar deren Vorhandensein macht.

⁵²⁴ Sutherland 1989, 311-326.

⁵²⁵ Sutherland 1989, 327-340.

⁵²⁶ Sutherland 1989, 341-355.

⁵²⁷ Mau 1881, 117; Eschebach 1993, 438; Dickmann 1999, 79 f.

⁵²⁸ Di Filippo et al. 2007, 69.

⁵²⁹ Richardson 1988, 127. Im Widerspruch dazu führte Sutherland aus, dass die Lokalisierung und Art der Treppe mehr von den Platzverhältnissen im Haus abhängig war oder gar dazu diente, die Art und Weise, in der der erschlossene Raum wahrgenommen wurde zu manipulieren und nicht so sehr etwas über die Funktion des Raumes aussagte (Sutherland 1989, 70-73).

Zur Herkunft der Säulenarchitektur in Obergeschossen und deren Verbreitung ist folgendes auszuführen:

Die frühesten *Kolonnadencenacula* in Pompeji entstanden nach Sutherland am Ende des 2. Jh. v. Chr.⁵³⁰, was sich in meinen eigenen Untersuchungen bestätigt. Das *Kolonnadencenaculum* in der *Casa di Calavia Optata* entstand ebenfalls am Ende des 2. Jh. v. Chr., auch wenn Sutherland dies später datiert.⁵³¹ In einem kleineren Rahmen ist das Motiv Säulenarchitektur im Obergeschoss auch in Dekorationen 1. Stils zu finden, so z. B. im Eingangsbereich der *Casa del Fauno*⁵³² und in einem kleinen Raum der *Casa della Nave Europa*⁵³³. Somit war das Motiv schon sehr früh bekannt, eventuell sogar bevor es in Pompeji in der Architektur physisch umgesetzt wurde. Eben bei diesem sog. 1. pompejanischen Stil wurde ein Zusammenhang mit dem griechischen „masonry style“ bereits mehrfach untersucht.⁵³⁴ Dies schlägt die Brücke zum Thema der Beeinflussung der pompejanischen Wohnarchitektur durch die hellenistische Architektur, die bereits sehr kontrovers diskutiert wurde.⁵³⁵ In dieser Diskussion wurden aber insbesondere die Villen in Pompeji herangezogen und weniger die Privathäuser im Innern der Stadt.⁵³⁶ Dennoch soll dem Thema hier nochmal Platz eingeräumt werden.

Sutherland konnte m. E. glaubhaft darlegen, dass zumindest eine Art von Säulenarchitektur, nämlich die sogenannten *Kolonnadencenacula*, bereits Vorläufer in der Privatarchitektur im hellenistischen Raum hatten. Am überzeugendsten erscheint Delos als Vorbild für Säulenarchitektur in Obergeschossen von Wohnbauten. Während Sutherlands Fokus primär auf den eindeutig nachgewiesenen doppelstöckigen Peristylen liegt⁵³⁷ wird lediglich die *Maison des Frontons* als möglicher Vorgänger eines *Kolonnadencenaculum*s genannt.⁵³⁸ Bei den von ihm dort besonders erwähnten Architekturgliedern scheint es sich um ein sogenanntes Prunkfenster zu handeln.⁵³⁹ Diese sind auch in anderen Häusern in Delos bekannt⁵⁴⁰ und erinnern tatsächlich an die *Kolonnadencenacula* aus Pompeji. Die unverkennbaren Parallelen zu den Vesuvstädten wurden auch von Trümper erkannt.⁵⁴¹

Aufgrund der griechischen Präsenz in Süditalien bestand bereits seit langer Zeit ein reger Austausch zwischen griechischen Einwanderern und der indigenen süditalienischen Bevölkerung, insbesondere auch Kampanien. Es stellt sich also die Frage, ob es sich bei den pompejanischen Säulenarchitekturen und der Wandmalerei um eine Erscheinung aufgrund einseitiger griechischer Beeinflussung gehandelt hat oder ob sich tatsächlich beide Dekorationsstile und Bauweisen durch die gegenseitigen Kulturkontakte mehr oder weniger parallel ähnlich entwickelt haben.⁵⁴²

⁵³⁰ Ling 1997, 202 f.

⁵³¹ Eschebach 1993, 194; Coarelli 2006, 161-240.

⁵³² Evans 1980, 184 f.; PPM X, 194 f.

⁵³³ Sutherland 1989, 357.

⁵³⁴ Sutherland 1989,

⁵³⁵ PPM V, 90-91.

⁵³⁶ PPM II, 967.

⁵³⁷ **Zusammenfassung der Forschungsdiskussion inkl. relevanter Literatur:** Laidlaw 1985, 17-19; **zum Vergleich von Pompeji mit Delos:** Laidlaw 1958, 34-37.

⁵³⁸ Insbes. Drerup 1959 (kontra) und Hoffmann 1979 (pro)

⁵³⁹ Die Ausnahme hierzu bildet Zanker 1995, dessen Ausführungen aber sehr allgemein gehalten sind und nicht spezifisch auf einzelne Merkmale der Hausarchitektur eingehen.

⁵⁴⁰ Sutherland 1989, 26-28.

⁵⁴¹ Sutherland 1989, 27-29.

⁵⁴² Trümper 1998, 103 f.

Die Beliebtheit des Säulenmotivs im Obergeschoss blieb auch nach dem Untergang der Vesuvstädte ungebrochen und fand sogar bis in die römischen Provinzen Verbreitung.⁵⁴³

Von einem funktionalen Standpunkt aus gesehen bietet Säulenarchitektur eine Reihe von Vorteilen. Der Raum wird durch die nahezu vollständige Öffnung der Fassade viel besser belichtet, was insbesondere in Fällen, in denen diese Bauweise im Hausinnern zur Anwendung kommt, von nicht geringer Relevanz gewesen sein dürfte. Das wohl beste Beispiel hierfür innerhalb der untersuchten Häusergruppe ist die *Casa di Calavia Optata*. Die ohnehin schon geringe Beleuchtung des Atriums durch das *Compluvium* wäre mit einer geschlossenen Fassade noch verringert worden. So aber konnte das in das Atrium fallende Licht fast vollständig ausgenutzt werden. Auch die bessere Belüftung eines Raumes mit Säulenarchitektur machte man sich zunutze, wie das Beispiel der *Fullonica des Stephanus* (I 6, 7) zeigt, in der die mit Säulen luftdurchlässig gestalteten Obergeschossräume als Trockenräume für die gewalkte Wäsche dienten.⁵⁴⁴

Ein weiterer Aspekt ist der nahezu ungestörte Ausblick, der aus einem Obergeschoss mit einer Front aus Säulen möglich war. Gerade bei der *Casa del Centenario* konnte so der Blick auf den Garten ungestört genossen werden, während eine Gestaltung mit Fenstern die Sicht deutlich eingeschränkt hätte. Im Gegenzug bildete die doppelstöckige Kolonnade der Nordseite für die Speiseräume südlich des Peristyls eine grandiose Kulisse hinter dem Garten mit seinem Wasserbecken in der Mitte. Die tatsächliche Funktion der Räume tritt also hinter die Wirkung der Architektur zurück.

Das Phänomen der Säulenarchitektur als Gestaltungsmerkmal mehrstöckiger Bereiche war zeit- und raumübergreifend verbreitet. Es existierte bereits in hellenistischer Zeit im griechischen Raum und erschien auch nach dem Untergang Pompejis in den römischen Provinzen weiter. Der Bau von Obergeschossen mit Säulenarchitektur hatte, wie Schauffassaden und die Erweiterung des Blickfeldes zeigen, einerseits gestalterische, aber auch funktionale Gründe, was am Effekt einer besseren Belichtung und Belüftung der Räume abgelesen werden kann. Das Vorhandensein von blinden Obergeschossen mit Säulenarchitektur lässt erahnen, dass die zurschaustellende Wirkung nach außen die funktionalen Aspekte zumindest in den Vesuvstädten vermutlich überwog.

4.2. Separate Obergeschosseinheiten

Eine weitere in Pompeji verbreitete Variante der Mehrstöckigkeit ist eine Einliegerwohnung, die vom restlichen Haus unabhängig ist. Diese Art von Wohnraum wurde von Pirson im Rahmen seiner Promotion bereits näher beleuchtet.⁵⁴⁵

Pirson befasste sich grundsätzlich mit vermietbarem Wohnraum in Pompeji, basierend auf dort gefundenen Mietanzeigen, die zu den wichtigsten epigraphischen Zeugnissen zur Vermietung in der Antike gehören. Er kritisiert die bis dahin stiefmütterliche Behandlung vermietbaren Wohnraums als Produkt der künstlich und fälschlicherweise gezogenen Unterscheidung zwischen den in Ostia gefundenen

⁵⁴³ Chamonard 1922, 296-303.

⁵⁴⁴ Trümper 1998, 104 f.

⁵⁴⁵ Auch Sutherland bemerkte, dass die Beispiele in Delos ähnlich datieren wie die frühesten Beispiele in Pompeji, was diese Überlegung untermauern würde (Sutherland 1989, 29-30).

Mietskasernen und den angeblichen Einfamilienhäusern in Pompeji.⁵⁴⁶

In der Folge widmet er sich den verschiedenen Formen vermietbaren Wohnraums⁵⁴⁷, von denen hier insbesondere das *cenaculum* als Wohnung im Obergeschoss von Bedeutung ist.⁵⁴⁸ Um genau so ein *cenaculum* handelt es sich nämlich beim Obergeschoss über Raum 14 der *Casa di N. Popidius Priscus*. Die Fassade des zuvor im Eingangsbereich eingeschossigen Atriumhauses wurde nach 62 n. Chr. repariert. Im Zuge dieser Reparaturen und des zeitgleichen Baus der daneben liegenden Bäckerei VII 2, 22 wurde mit VII 2, 21 ein neuer Eingang für eine Außentreppe geschaffen, die ein *cenaculum* über Raum 14 der *Casa di N. Popidius Priscus* erschloss, welches sich bis über den Nordbereich der Bäckerei ausdehnte.⁵⁴⁹

Solche *cenacula* sind zwar nachweislich bereits im 2. Jh. v. Chr. belegt, ab dem 1. Jh. n. Chr. zeichnet sich aber ein massiver Anstieg ab. Dabei wurde auch deutlich, dass es sich nicht um ein Phänomen der Spätphase Pompejis handelt, obschon die *cenacula* aus den Jahren nach 62 n. Chr., zu denen auch das Exemplar der *Casa di N. Popidius Priscus* gehört, in großer Zahl vertreten sind.⁵⁵⁰ Als mögliche Erklärung für diesen Anstieg werden Zuwanderung von Außerhalb, Zweitwohnungen von Händlern, die sich nicht ständig in Pompeji aufhielten oder die Ausgliederung von Personen aus dem bestehenden Haushalt genannt.⁵⁵¹

Kein *cenaculum* im eigentlichen Sinne, aber dennoch ein ähnliches Phänomen liegt m. E. auch in der *Casa dei Quadretti teatrali* vor. Hierbei wurde die *Taberna* mit ihrem Hinterraum derart ausgebaut, dass es sich um eine eigenständige kleine Wohn- und Werkseinheit über zwei Etagen handelte, die wesentlich großzügiger ist, als die sonst in *Tabernae* häufig auftretenden Mezzaningeschosse. Die Abtrennung erfolgte auch im Verlauf des 1. Jh. n. Chr. Da es bei diesem Haus wahrscheinlich ist, dass der Einzug des Obergeschosses vor der endgültigen Trennung des Raumkomplexes von der *domus* stattfand, könnte es sich hierbei um ein Beispiel gehandelt haben, bei dem Personen aus dem bestehenden Haushalt ausgegliedert wurden.

Mit diesen Wohnungen wird ein ganz anderes Bedürfnis bedient als mit den mehrstöckigen Bereichen im Hausinnern. Hier wird Wohnraum für Personen geschaffen, die nicht dem Haushalt des Hauses angehörten, dem das *cenaculum* angegliedert war, oder aus diesem ausgegliedert wurden. Durch die Unabhängigkeit vom Haupthaus wurde dem Bedürfnis nach Privatsphäre und räumlicher Autonomie stattgegeben. Somit standen diese Obergeschosse in keinem funktionalen Zusammenhang mit der restlichen *domus*.⁵⁵²

Dass das vermehrte Aufkommen von *cenacula* in der Kaiserzeit nicht alleine Ausdruck für Wohnungsnot und billigen Wohnraum für sozial schlechter gestellte Menschen war, zeigten die Untersuchungen

⁵⁴⁶ Hufschmid 2013.

⁵⁴⁷ PPM I, 332-333.

⁵⁴⁸ Pirson 1999.

⁵⁴⁹ Pirson 1999, 9.

⁵⁵⁰ Pirson 1999, 19-21.

⁵⁵¹ Pirson 1999, 99.

⁵⁵² Pirson 1999, 225; Pedroni 2008, 240 f.; Oberhofer 2008, 212.

ebenfalls.⁵⁵³

4.3. Zweistöckiger Wirtschaftsbereich/Service trakt

Es fällt auf, dass insbesondere der Wirtschaftsbereich des Hauses, also der Bereich, in dem gekocht wurde, in dem Vorratsräume und eventuell auch Unterkünfte für Sklaven und Bedienstete lokalisiert waren, häufig über ein Obergeschoss verfügte.

In der *Casa del Centenario* entstand der Service trakt aus einem dem Haus eingegliederten kleineren Haus und blieb bis zuletzt ein in sich abgeschlossener Bereich. Über der Mehrzahl der Räume wurde ein Obergeschoss eingerichtet. Im Erdgeschoss sind einige Funktionen nachgewiesen, unter anderem die Küche und eine Latrine. Aufgrund der schieren Größe dieser Residenz ist es wahrscheinlich, dass sich in diesem Obergeschoss Wohnräume für Sklaven und Diener befanden.

In der *Casa dei Quadretti teatrali* wurde beim Ausbau des Wirtschaftsbereich im Korridor unmittelbar vor der Küche ein niedrig gelegenes Mezzaningeschoss eingezogen, welches vermutlich lediglich von einer Leiter erschlossen werden konnte. Die Nähe zur Küche legt eine Nutzung als Vorratsraum nahe. Ein ähnliches Beispiel eines Mezzaninbodens findet sich in einem Raum der *Casa della Nave Europa*.⁵⁵⁴

Auch in der *Casa di Marcus Lucretius Fronto* war das Obergeschoss über dem Servicebereich sehr niedrig gelegen, aufgrund der mangelhaften Erhaltung und fehlender Fundgegenstände kann aber keine sichere Aussage über die Nutzung getroffen werden. Die Ausdehnung scheint für einen einfachen Vorratsraum fast zu groß, aber letztlich kann über die tatsächliche Nutzung nur spekuliert werden.

In der *Casa dell'Argenteria* befanden sich die beiden Obergeschosse ebenfalls im als Service trakt identifizierten Nebenatrium. Die Obergeschosse muten in diesem Fall aber wieder eher wie Wohnungen an und da sich, ähnlich wie in der *Casa del Centenario*, die Nutzräume im Erdgeschoss befunden zu haben scheinen, könnte man auch hier an Wohnräume für Sklaven oder zumindest weniger wichtige Mitglieder des Haushaltes denken.

Die *Casa di N. Popidius Priscus* fällt leicht aus dem Rahmen. Im Keller des Hauses befand sich ein Raum, der als Waschküche interpretiert werden kann, auch wenn dies umstritten ist. Zudem wurde mit der Obergeschosslatrine über Korridor 18 ein zweiter Stock eingerichtet, der primär Servicefunktion gehabt zu haben scheint. Auch die Küche im vorderen Hausbereich ist ab einem gewissen Zeitpunkt von einem Obergeschoss überdeckt, welches aber vom Haus unabhängig ist.

Wesentlich seltener, als vielleicht zu erwarten, scheint es sich bei diesen Obergeschossen um Sklavenunterkünfte zu handeln. Eindeutig nachgewiesen ist dies in keinem der von mir untersuchten Beispiele und wahrscheinlich ist es lediglich im Fall der *Casa del Centenario* und vielleicht der *Casa dell'Argenteria*.

Viel schlüssiger ist in den anderen Fällen die Interpretation als Vorratsraum, da im sogenannten Wirt-

⁵⁵³ Pirson 1999, 131.

⁵⁵⁴ Pirson 1999, 172.

schaftstrakt meistens auch die Küchen der Häuser verortet waren. Es erscheint zweckmäßig, dass ein Teil der dort verarbeiteten Materialien auch in unmittelbarer Nähe gelagert wurden. Zusätzlich scheint es auch die Lösung zu geben, dass einzelne Servicefunktionen, wie beispielsweise die Latrine, in den zweiten Stock verlagert wurden, wie dies in der *Casa di Popidius Priscus* der Fall ist. Solche Niscentoiletten im Obergeschoss sind auch in anderen Häusern belegt.⁵⁵⁵ Die Obergeschosse im Wirtschaftstrakt/Servicebereich wurden also genutzt, um diesen Hausbereich auf eine möglichst kleine Fläche zu begrenzen und waren somit praktisch-funktionaler Natur.

4.4. Versteckte Mehrstöckigkeit

Der Begriff „versteckt“ in Bezug auf Mehrstöckigkeit wurde erstmals von Evans verwendet und zwar konkret bei den Treppenaufgängen, die mittels einer Türe verborgen werden konnten. Sie erwähnte dieses Phänomen ausdrücklich als Gegensatz zu visuell gut integrierten Obergeschossen, wie den bereits besprochenen *Kolonnadencenacula*.⁵⁵⁶

Von diesem Phänomen waren aber keineswegs nur die Treppenaufgänge betroffen. Geradezu ein Paradebeispiel für diese Variante ist die *Casa di Marcus Lucretius Fronto*, insbesondere in den ersten Phasen vor der Osterweiterung des Hauses um den Gartenbereich.

Beim Betrachten der Fassade des Hauses war m. E. nicht sofort klar, dass sich über dem Eingangsbereich ein zweiter Stock befand. Die noch in der Fassade sichtbaren Balkenlöcher gehören zu einem kleinen Vordach, wie es in Pompeji weit verbreitet war.⁵⁵⁷ Das darüber aufgehende Mauerwerk ist nicht mehr hoch genug erhalten, um die Größe der Fenster, die sich darin befunden haben müssen, abschätzen zu können. Da aber mehrere Beispiele von größeren Fenstern in vergleichbarer Höhe in Häusern bekannt sind, die nachweislich kein Obergeschoss hatten, kann davon ausgegangen werden, dass die Fenster der *Casa di Marcus Lucretius Fronto* vom antiken Passanten nicht zwingend als einem Obergeschoss zugehörig interpretiert wurden, zumal dieses Obergeschoss über keinen vorkragenden Balkon verfügte.

Beim Betreten des Atriums war von den Obergeschossen ebenfalls nichts zu sehen. Sowohl die Türe in der Westmauer, von der aus die Treppe ins vordere Obergeschoss führte, als auch der Durchgang 10, der mutmaßlich einst die Treppe in das Obergeschoss über dem Tablinum beherbergte, konnten nachweislich mit Türen verschlossen werden, denn entsprechende Einlassungen sind noch heute in den erhaltenen Türschwelen sichtbar. Somit waren die Treppen für den Besucher des Atriums nicht mehr sichtbar. Im Haus des *Paquius Proculus* ist die Situation ähnlich gelöst, denn auch hier konnten die Treppen hinter Türen verborgen werden.⁵⁵⁸ Wo die Treppe nicht komplett aus dem Atrium herausgehalten werden konnte, wurden andere Lösungen gefunden, um diese zu verbergen, so z. B. in der *Casa dei Cei* (I 6, 15), wo eine Trennwand aus *opus craticium* die Treppe verbarg.⁵⁵⁹

⁵⁵⁵ Pirson 1999, 124 f.

⁵⁵⁶ Pirson 1999, 171.

⁵⁵⁷ Aoyagi 1977, 140, Fig. 2 (Raum IX = Küche mit Treppe ins Mezzanin X über Raum XI).

⁵⁵⁸ Vgl. Jansen 2002, 60.

⁵⁵⁹ Evans 1980, 186.

Zusätzlich zu den verborgenen Treppen in der *Casa di Marcus Lucretius Fronto* waren beide Obergeschosse nachweislich nicht auf das Atrium geöffnet. Der Lichteinfall erfolgte über die jeweilige Außenfassade des Hauses: beim vorderen Obergeschoss über Fenster in der Fassade zur Straße, beim hinteren über nicht mehr näher zu rekonstruierende Fensteröffnungen zum *hortus*.

Bei der versteckten Mehrstöckigkeit handelt es sich somit um Häuser, denen weder von außen, noch beim Betreten der Haupthalle anzusehen ist, dass sie über Obergeschosse verfügen.

Die Variante kann aber in verschiedenen Abstufungen auftreten. Im Falle des *Lucretius Fronto* ist das Haus komplett ‚versteckt‘ und die Variante somit vollständig ausgeprägt. In der *Casa dei Ceii* hingegen war nur das vordere Obergeschoss vollständig verborgen, während vom hinteren trotz verborgener Treppe eine Galerie zu sehen war.⁵⁶⁰

Es ist auch möglich, dass die Mehrstöckigkeit gegenüber allen Besuchern, die lediglich das Atrium betreten durften, versteckt war, während sich für solche mit Zutritt zu den hinteren Hausbereichen ganz andere Perspektiven öffneten. Dies ist der Fall bei allen Häusern, deren *Kolonnadencenacula* z. B. auf das Peristyl geöffnet sind und nicht auf das Atrium. Unter Vorbehalt mit einzuschließen ist die *Casa del Centenario*. Die Treppen im Nebenatrium waren dort jeweils in Räumen oder hinter Türen verborgen. Im Hauptatrium waren die Räume über dem Tablinumbereich nicht zu sehen, da diese ihr Licht über das doppelstöckige Peristyl bezogen. Der Vorbehalt ergibt sich daraus, dass von diesen Räumen tatsächlich keine Überreste mehr vorhanden sind und somit nicht abschließend gesagt werden kann, ob sie nicht vielleicht doch eine Öffnung auf das Atrium aufwiesen. Zudem kann die Gestaltung des mutmaßlichen Obergeschosses über den Räumen 8 und 9 nicht abschließend geklärt werden.

Letztlich können auch diejenigen Doppelatriumhäuser in diese Gruppe eingeteilt werden, bei denen lediglich das Serviceatrium einen mehrstöckigen Bereich aufwies, da davon auszugehen ist, dass dieses von Gästen des Hauses nicht frequentiert wurde und die Besucher somit nichts vom Obergeschoss mitbekamen. Da die Doppelatriumhäuser eine eher kleine Gruppe in Pompeji darstellen, sind hier auch nur die *Casa dell'Argenteria* und die *Casa del Fauno* zu nennen, wobei es sich bei letzterer aufgrund des offensichtlich zweistöckigen Peristyls um eine Mischform handelte.

Die versteckte Mehrstöckigkeit ist grundsätzlich eine Form, die vor allem das Haupthaus betrifft. Es wird, wie bereits von Evans angesprochen⁵⁶¹, im Gegensatz zur Säulenarchitektur, kein Wert auf die Sichtbarkeit der Obergeschosse gelegt, denn es werden sogar, durch den Einbau von Türen vor den Treppen, extra Baumaßnahmen getroffen, um diese zu verbergen. Das Obergeschoss kann somit keine repräsentative Außenwirkung entfalten.

5. Schlussbetrachtungen

5.1. Ergebnisse

Das Ziel dieser Arbeit war die Erforschung der Entwicklung und Funktionen der Mehrstöckigkeit in

⁵⁶⁰ Spinazzola 1953 1, 47-61.

⁵⁶¹ Evans 1980, 186; Ehrhardt 1998, 41.

Pompeji. Am Beispiel von 8 ausgewählten Häusern, die sich auf das gesamte Stadtgebiet des antiken Pompejis verteilen, konnte exemplarisch aufgezeigt werden, wie die Mehrstöckigkeit in Pompeji umgesetzt war und wie, wann und weshalb sie sich entwickelt hat.

Als Vorgehensweise wurde eine genaue Bauaufnahme vor Ort gewählt, bei der die Häuser vermessen und ihr Erhaltungszustand, sowie die Baumaterialien und Überreste von Mehrstöckigkeit genauestens dokumentiert wurden. Die so gewonnenen und im Katalog festgehaltenen Daten erlaubten eine Rekonstruktion der Bauphasen der Häuser und der Gestaltung ihrer mehrstöckigen Bereiche. Bei den Auswertungen konnten verschiedene Arten der Mehrstöckigkeit ausgemacht werden, die teilweise rein gestalterisch und teilweise eher funktional sind. Dabei kann nicht von eigentlichen Typen gesprochen werden, sondern eher von bevorzugten Lösungen, die sich in sich teilweise noch beträchtlich unterscheiden können.

Die mehrheitlich gestalterischen Arten sind versteckte Mehrstöckigkeit, bei der einem Betrachter von außen und einem Besucher im Atrium des Hauses dessen Mehrstöckigkeit weitestgehend verborgen bleibt und Säulenarchitekturen im Obergeschoss, sei es als *Kolonnadencenaculum*, sei es als doppelstöckiges Peristyl, bei der bewusst mit der Sichtbarkeit der Mehrstöckigkeit gespielt wird und diese zur Errichtung von Schauffassaden genutzt wird. Hierbei fiel auch die Diskrepanz zwischen Architektur der Räume und deren Nutzung ins Auge, wodurch gezeigt werden konnte, dass im Bereich der Obergeschosse nicht automatisch von der Gestaltung auf die Nutzung der Räume geschlossen werden darf.

Mehrstöckige Wirtschaftsbereiche und separate Obergeschosseinheiten sind hingegen eher rein funktional zur Befriedigung ganz spezifischer Bedürfnisse, wie beispielsweise die Unterbringung von Vorräten, zu betrachten.

Die untersuchten Häuser stammen zudem alle aus einer ähnlichen Zeit (Ende 2. Jh. v. Chr.), haben ihre mehrstöckigen Bereiche aber in unterschiedlicher Zeit und aus den verschiedensten Gründen erhalten. Im Hinblick auf die Entwicklung der Mehrstöckigkeit zeigte sich ganz deutlich, dass diese nicht eine Erscheinung der Koloniezeit Pompejis ist und dass es auch Häuser gab, in denen die Mehrstöckigkeit ein integraler Bestandteil der Planung war und nicht ein nachträglich hinzugefügtes Anhängsel.

Beschränkten sich bisherige Untersuchungen zu Obergeschossen zumeist auf eine bestimmte Variante, wird in dieser Arbeit die Formenvielfalt der Mehrstöckigkeit aufgezeigt. Die schiere Vielfalt von unterschiedlicher Gestaltung der vermeintlich einheitlichen Atriumhäuser legt nahe, dass neben den vier beschriebenen Obergeschossvarianten bei einer flächendeckenden Untersuchung auch noch weitere zu Tage treten würden.

5.2. Beantwortung der Fragestellung

Aufgrund fehlender Fundgegenstände und schlechter Erhaltungszustände kann eine Funktion häufig nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Dennoch waren die Befunde in genügend Fällen deutlich genug um die Fragestellung zu beantworten.

- 1) Die in der Forschungsgeschichte am öftesten genannte Funktion der Mehrstöckigkeit, nämlich platzsparende Schaffung von mehr Wohnraum, hat sich nur sehr eingeschränkt bestätigt. Lediglich die Aufstockung des Wirtschaftsbereichs scheint dazu zu dienen, den Servicetrakt eines Hauses auf einen möglichst geringen Raum zu beschränken. Auch die Verlagerung von Servicefunktionen ins Obergeschoss gehört in diesen Bereich, denn dadurch nahmen sie im Erdgeschoss keinen Platz für Wohnräume weg.
- 2) Gerade in Bezug auf die Verwendung von Säulenarchitektur im Obergeschoss zeigte sich, dass die Architektur nicht zwingend in Zusammenhang mit der Funktion der Räume stand. Viel mehr diente diese Form der Mehrstöckigkeit der Erstellung von Schauffassaden im Innern der Häuser und hatte somit eine Wirkung auf Betrachter, die sich im Erdgeschoss befanden. Aufgrund dessen kann den Obergeschossen zwar eine Repräsentativität nicht abgesprochen werden, aber diese bezieht sich ganz klar auf die Außenwirkung und nicht auf die Funktion der Obergeschossräume.

Fazit: Die Mehrstöckigkeit zeigt sich in Pompeji sehr facettenreich, womit auch deutlich wird, dass die Bedürfnisse, die damit erfüllt wurden sehr vielgestaltig waren. Die Schaffung von mehr Wohnraum und die Unterbringung von Sklaven und Dienstpersonal bilden dabei nur einen kleinen Teilaspekt. Die Schaffung repräsentativer Schauffassaden spielte eine ebenso große Rolle, wie die Unterbringung von Vorräten oder Servicefunktionen.

5.3. Ausblick

Im Bereich der Erforschung der Mehrstöckigkeit in Pompeji gibt es momentan zwei Forschungsdesiderate:

- 1) Nebst der dringend nötigen Sicherung der noch vorhandenen Bausubstanz wäre eine flächendeckende Untersuchung aller privaten Wohnhäuser mit Überresten von Obergeschossen wünschenswert. Ideal wären dabei Untersuchungen an zwei kompletten Insulae in zwei verschiedenen Teilen der Stadt. Die geringe Größe der Untersuchungsgruppe in meiner Arbeit legte keine stadtteilspezifische Aufteilung der Obergeschossarten nahe. Erst eine größere Datengrundlage kann jedoch diese Erkenntnis bestätigen. Zudem würde eine größere Untersuchungsgruppe die Formenvielfalt der Mehrstöckigkeit noch deutlicher untermauern und somit endlich zu einer veränderten Sicht auf die römische Bauweise in Pompeji führen.
- 2) Das Beispiel der *Casa del Centenario* zeigte auf eindruckliche Weise, wie neue Untersuchungen mittels geophysikalischer Prospektion und Grabungsschnitten zur Klärung früherer Nutzungsphasen die anhand der Mauerwerkstechniken rekonstruierte Baugeschichte eines Hauses in einem komplett neuen Licht erscheinen lassen. Es wäre daher erstrebenswert, solche Untersuchungen auch in anderen Häusern durchzuführen, denn nur durch Klärung der Baugeschichte kann auch die Entwicklung der Mehrstöckigkeit nachvollzogen werden. Diese neuen Untersuchungsmethoden können somit dazu beitragen, die chronologische Entwicklung der Mehrstöckigkeit feiner abzustufen und bereits erlangte Erkenntnisse zu ergänzen oder zu korrigieren.

6. Literaturverzeichnis

Adam 1984

J.-P. Adam, *La construction romaine. Matériaux et techniques*, Grands manuels Picard (Paris 1984)

Adam 2007

J.-P. Adam, *Building Materials, Construction Techniques and Chronologies*, in: J. J. Dobbins – P. W. Foss (Hrsg.), *The world of Pompeii, The Routledge worlds* (London, New York 2007) 98–113

Allison 2001

P. M. Allison, *Using the Material and Written Sources: Turn of the Millennium Approaches to Roman Domestic Space*, *AJA* 105, 2001, 181–208

Allison – Sear 2002

P. M. Allison – F. B. Sear, *Casa della Caccia antica* (VII 4, 48), *Häuser in Pompeji* 11 (München 2002)

Allison 2004

P. M. Allison, *Pompeian households. An analysis of material culture*, Monograph 42 (Los Angeles 2004)

Andrews 2006

J. N. Andrews, *The use and development of upper floors in houses at Herculaneum* (Diss. University of Reading 2006)

Aoyagi – Pappalardo 2006

M. Aoyagi – U. Pappalardo, *Pompeii (regiones VI-VII): insula occidentalis* (Napoli 2006)

Bartetzko 2012

D. Bartetzko, *Eine Stadt verschwindet. Pompejis dritte Zerstörung*, in: C. Reinsberg – F. Meynersen (Hrsg.), *Jenseits von Pompeji. Faszination und Rezeption : Akten des gleichnamigen Symposiums im Saarländmuseum Saarbrücken, Saarbrücken 21.-23. Juni 2007* (Darmstadt 2012) 165–171

Bergmann 2000

M. Bergmann, *Repräsentation*, in: A. H. Borbein – T. Hölscher – Zanker Paul (Hrsg.), *Klassische Archäologie. Eine Einführung* (Berlin 2000) 166–188

Berry 1997

J. Berry, *The Conditions of Domestic Life in Pompeii in AD 79: A Case-Study of Houses 11 and 12, Insula 9, Region I*, *Papers of the British School at Rome* 65, 1997, 103–125

Boëthius 1934

A. Boëthius, *Remarks on the development of domestic architecture in Rome*, *AJA* 38, 1934, 158–170

Bonini 2003

P. Bonini, *Pompeii ed Ercolano*, in: P. Basso – F. Ghedini (Hrsg.), *Subterraneae domus. Ambienti residenziali e di servizio nell'edilizia privata romana, Il sottosuolo nel mondo antico* 4 (Caselle di Sommacampagna (Verona) 2003) 167–190

Bonucci 1826

C. Bonucci, *Pompeii Descritta da Carlo Bonucci. Architetto.* ²(Napoli 1826)

De Caro 1992

S. de Caro, *Lo Sviluppo Urbanistico di Pompeii*. (Tavv. III-VIII), *Atti e memorie della Società Magna Grecia* 3, 1992, 67–90

Carrington 1933

R. Carrington, *Notes on the building materials of Pompeii*, *JRS* 23, 1933, 125–138

Clarke 2003

J. R. Clarke, *Art in the lives of ordinary Romans. Visual representation and non-elite viewers in Italy, 100 B.C.-A.D. 315, The Joan Palevsky imprint in classical literature* (Berkeley 2003)

Coarelli 2006

F. Coarelli, *L' insula 10 della Regio VI*, *Studi della Soprintendenza archeologica di Pompeii* 12 (Roma 2006)

Cooley – Cooley 2004

A. E. Cooley – M. G. L. Cooley, *Pompeii. A sourcebook* (London 2004)

Delaine 2004

J. Delaine, Designing for a market: medianum apartments at Ostia, *JRA* 17, 2004, 146-176

Descoedres 2007

J.-P. Descoedres, History and historical sources, in: J. J. Dobbins – P. W. Foss (Hrsg.), *The world of Pompeii*, The Routledge worlds (London, New York 2007) 9–27

Dickmann 1997

J.-A. Dickmann, Rez. zu W. J. Th. Peters - E. M. Moormann - T.L. Heres - H. Brunsting - S. L. Wynia, *La Casa di Marcus Lucretius Fronto a Pompei e le sue Pitture* (Amsterdam 1993), *Gnomon* 69, 1997, 447–452

Dickmann 1999

J.-A. Dickmann, *Domus frequentata. Anspruchsvolles Wohnen im pompejanischen Stadthaus*. Univ., Diss./92 u.d.T.: Dickmann, Jens-Arne: *Strukturen des Raumes und repräsentatives Wohnen am Beispiel pompejanischer Stadthäuser 1*, Studien zur antiken Stadt 4 (München 1999)

Dickmann 2005

J.-A. Dickmann, *Pompeji. Archäologie und Geschichte*, Beck'sche Reihe C.-H.-Beck-Wissen 2387 (München 2005)

Di Filippo 2007

M. Di Filippo u.a., Interpretazione integrata archeometrica e archeologica delle prospezioni geofisiche (2001-2004), in: S. Santoro (Hrsg.), *Pompeii. Insula del Centenario (IX,8)*, Studi e scavi nuova serie, 16 (Bologna 2007)

Donderer 1987

M. Donderer, Die antiken Pavimenttypen und ihre Benennung. (zu Plinius, *Naturalis Historia* 36, 184–189), *JdI* 102, 1987, 365–377

Drerup 1959

H. Drerup, *Die römische Villa, Marburger Winckelmann-Programm 1959*, 1959, 1–24

Dwyer 2010

E. Dwyer, *The Pompeian Atrium House in Theory and Practice*, in: E. K. Gazda – A. E. Haeckl (Hrsg.), *Roman art in the private sphere. New perspectives on the architecture and decor of the domus, villa, and insula* ²(Ann Arbor 2010) 25–48

Dyer 1867

T. H. Dyer, *The Ruins of Pompeii: a series of eighteen photographic views: with an account of the destruction of the city, and a description of the most interesting remains* (London 1867)

Ehrhardt 1988

W. Ehrhardt, *Casa dell'Orso*. (VII 2,44-46), *Häuser in Pompeji* 2 (1988)

Ehrhardt 1998

W. Ehrhardt, *Casa di Paquius Proculus*. (I 7,1.20), *Häuser in Pompeji* 9 (München 1998)

Ehrhardt 2004

W. Ehrhardt, *Casa delle Nozze d'argento* (V 2, i), *Häuser in Pompeji* 12 (München 2004)

Ehrhardt 2012

W. Ehrhardt, *Dekorations- und Wohnkontext : Beseitigung, Restaurierung, Verschmelzung und Konservierung von Wandbemalungen in den kampanischen Antikenstätten* (Wiesbaden 2012)

Eschebach 1970

H. Eschebach, *Die städtebauliche Entwicklung des antiken Pompeji. mit einem Plan 1:1000 und einem Exkurs: Die Baugeschichte der Stabianer Thermen*, [Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung / Ergänzungs-Heft] *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung / Deutsches Archäologisches Institut*, Berlin, West, Abteilung, Rom (Heidelberg 1970)

Eschebach 1995

H. Eschebach – L. Eschebach, *Pompeji* (Köln 1995)

Eschebach 1993

L. Eschebach, *Gebäudeverzeichnis und Stadtplan der antiken Stadt Pompeji* (Köln 1993)

Evans 1978

E. Evans, *A Group of Atrium Houses without Side Rooms in Pompeii*, *Papers in Italian Archaeology* 1, 1978, 175–195

- Evans 1980
E. Evans, *The Atrium Complex in the Houses of Pompeii* (Diss. University of Birmingham Birmingham 1980)
- Fadda 1975
N. Fadda, *Gli impluvi modanati delle case di Pompei*, in: B. Andreae – H. Kyrieleis (Hrsg.), *Neue Forschungen in Pompeji und den anderen vom Vesuvausbruch 79 n. Chr. verschütteten Städten* (Recklinghausen 1975), 161-166
- Fiorelli 1860 I 3
G. Fiorelli, *Pompeianorum antiquitatum historia I 3* (Neapel 1860)
- Fiorelli 1862-1864
G. Fiorelli, *Pompeianorum antiquitatum historia 2* (Neapel 1862-1864)
- Fiorelli 1875
G. Fiorelli, *Descrizione di Pompei* (Napoli 1875)
- Franklin 1990
J. L. Franklin, *Pompeii: the "Casa del Marinaio" and its history*, *Monografie / Ministero per i Beni Culturali ed Ambientali, Soprintendenza Archeologica di Pompei 3* (Roma 1990)
- Fröhlich 1995
T. Fröhlich, *La Porta di Ercolano a Pompei e la cronologia dell'opus vittatum mixtum*, in: *Deutsches Archäologisches Institut (Hrsg.), Archäologie und Seismologie. La regione Vesuviana dal 62 al 79 D.C. ; problemi archeologici e sismologici ; Colloquium, Boscoreale 26. - 27. November 1993* (München 1995) 153-159
- Fröhlich 1996
T. Fröhlich, *Casa della Fontana piccola. (VI 8,23.24), Häuser in Pompeji 8* (München 1996)
- Ganschow 1989
T. Ganschow, *Untersuchungen zur Baugeschichte in Herculaneum*, *Antiquitas 3* (Bonn 1989)
- García y García 2006
L. García y García, *Danni di guerra a Pompei. Una dolorosa vicenda quasi dimenticata : con numerose notizie sul Museo pompeiano distrutto nel 1943*, *Studi della Soprintendenza archeologica di Pompei 15* (Roma 2006)
- Gesemann 1996
B. Gesemann, *Die Straßen der antiken Stadt Pompeji* (Univ Frankfurt am Main, Marburg 1996)
- Grahame 1997
M. Grahame, *Public and private in the Roman house: the spatial order of the Casa del Fauno*, in: R. Laurence – A. Wallace-Hadrill (Hrsg.), *Domestic Space in the Roman World: Pompeii and beyond*, *JRA Supplementary Series 22* (Michigan 1997) 137-164
- Grahame 2000
M. Grahame, *Reading Space: Social Interaction and Identity in the Houses of Roman Pompeii. A syntactical approach to the analysis and interpretation of built space*, *BAR International Series* (Oxford 2000)
- Guzzo 2006
P. G. Guzzo (Hrsg.), *Argenti a Pompei. Ausstellungskatalog Neapel* (Milano 2006)
- Harms 2010
A. Harms, *Wohnhäuser in Himera : Untersuchungen zur Stadtentwicklung, Raumorganisation und -funktion* (Hamburg 2010)
- Helbig 1865
W. Helbig, *b. Scavi di Pompei, BdI 1865, 228-235*
- Helg 2012
R. Helg, *Transformation of Domestic Space in the Vesuvian Cities: From the Development of Upper Floors and Façades to a New Dimension of Intimacy*, in: A. Anguissola (Hrsg.), *Privata Luxuria. Towards an archaeology of intimacy : Pompeii and beyond. International Workshop Center for Advanced Studies, Ludwig-Maximilians-Universität München 24.-25. März 2011* (München 2012) 143-164
- Heres 1993
T. L. Heres, *Parte II. L'architettura e la storia edilizia*, in: Peters, W. J. Th (Hrsg.), *La casa di Marcus Lucretius Fronto a Pompei e le sue pitture*, *Scrinium 5* (Amsterdam 1993) 39-140

- Hillier – Hanson 1984
 B. Hillier – J. Hanson, *The social logic of space* (Cambridge 1984)
- Höpfner 1999
 W. Hoepfner (Hrsg.), *Geschichte des Wohnens I. 5000 v. Chr. - 500 n. Chr. Vorgeschichte Frühgeschichte Antike* (Stuttgart 1999)
- Hoffmann 1979
 A. Hoffmann, *L'architettura*, in: F. Zevi (Hrsg.), *Pompei 79: raccolta di studi per il decimonono centenario dell'eruzione vesuviana* (Napoli 1979) 97–118
- Hoffmann 1980
 A. Hoffmann, *Ein Beitrag zum Wohnen im vorrömischen Pompeji*, *Architectura* 10, 1980, 1–14
- Hoffmann – Faber 2009
 A. Hoffmann – A. Faber, *Die Casa del Fauno in Pompeji (VI 12)*, *Archäologische Forschungen* 25 (Wiesbaden 2009)
- Hori 1992
 Y. Hori, *The upper floors in Regio VII Insula 12. The Importance of The Upper Floor in the Study of Town Houses in Pompeii*, *Opuscula Pompeiana* 3, 1992, 1–24
- Hufschmid 2013
 T. Hufschmid, *Zimmer mit Aussicht - eine verglaste Säulenhalle in Insula 39 von Augusta Raurica*, *Augusta Raurica* 2013, 2013, 11–15
- LMK 2001
 Interkantoniales Lehrmittel Kollegium (Hrsg.), *Konstruktionslehre Hochbau* ³(Pfäffikon 2001)
- Jansen 2001
 G. Jansen, *Water Pipe Systems in the Houses of Pompeii: Distribution and Use*, in: A. O. Koloski-Ostrow (Hrsg.), *Water use and hydraulics in the Roman city, Colloquia and conference papers / Archaeological Institute of America* 3 (Dubuque, Iowa 2001) 27–40
- Jansen 1997
 G. Jansen, *Private Toilets at Pompeii: Appearance and Operation*, in: S. E. Bon – R. Jones (Hrsg.), *Sequence and space in Pompeii, Oxbow monograph 77* (Oxford, Eng 1997) 121–134
- Jansen, Gemma C. M 2002
 Jansen, Gemma C. M., *Water in de Romeinse stad. Pompeji, Herculaneum, Ostia* (Leuven 2002)
- Jashemski 1993
 W. F. Jashemski – S. A. Jashemski, *The gardens of Pompeii. : Herculaneum and the villas destroyed by Vesuvius 2* (New Rochelle, NY 1993)
- De Kind 1992
 R. E. L. B. De Kind, *Huizen in Herculaneum. Een analyse van de stedebouw en de maatvoering in de huizenblokken III en IV, Indagationes Noviomagenses ad res antiquas spectantes* 7 (Nijmegen 1992)
- De Kind 1998
 R. E. L. B. De Kind, *Houses in Herculaneum. A new view on the town planning and the building of Insulae III and IV, Circumvesuviana* 1 (Amsterdam 1998)
- Kockel 1986
 V. Kockel, *Archäologische Funde und Forschungen in den Vesuvstädten II*, *AA* 1986, 1986, 443–569
- Kraus – von Matt 1973
 T. Kraus – L. v. Matt, *Pompeji und Herculaneum. Antlitz u. Schicksal zweier antike Städte* (Köln 1973)
- Kunst 2006
 C. Kunst, *Leben und Wohnen in der römischen Stadt* (Darmstadt 2006)
- Laurence 1997
 R. Laurence, *Space and text*, in: R. Laurence – A. Wallace-Hadrill (Hrsg.), *Domestic Space in the Roman World: Pompeii and beyond*, *JRA Supplementary Series* 22 (Michigan 1997) 7–14
- Lefebvre 1974
 H. Lefebvre, *La production de l'espace* (Paris 1974)

- Lefebvre 1991
H. Lefebvre, *The production of space* (Oxford, Cambridge 1991)
- Ling 1995
R. Ling, *Earthquake Damage in Pompeii I 10: One Earthquake or Two?*, in: Deutsches Archäologisches Institut (Hrsg.), *Archäologie und Seismologie. La regione Vesuviana dal 62 al 79 D.C. ; problemi archeologici e sismologici ; Colloquium*, Boscoreale, 26. - 27. November 1993 (München 1995) 201–209
- Maiuri 1942
A. Maiuri, *L'ultima fase edilizia di Pompei* (Neapel 1942)
- Maiuri 1951
A. Maiuri, *Gli Scavi di Pompei. Nel Programma delle Opere della Cassa per il Mezzogiorno* (Napoli 1951)
- Maiuri 1958
A. Maiuri, *Ercolano. I nuovi scavi (1927-1958) 1* (Rom 1958)
- Mau 1881
A. Mau, *Scavi di Pompei*, Bd I 6, 1881, 113–128. 169–175. 221–238
- Mau 1882
A. Mau, *Geschichte der decorativen Wandmalerei in Pompeji* (Berlin 1882)
- Mau 1901
A. Mau, *Ausgrabungen von Pompeji*, RM 16, 1901, 283–365
- Mau 1908
A. Mau, *Pompeji in Leben und Kunst*² (Leipzig 1908)
- Mazois 1824
F. Mazois, *Les Ruines de Pompéi 2* (Paris 1824)
- Meiggs 1960
R. Meiggs, *Roman Ostia* (Oxford 1960)
- Michel 1990
D. Michel, *Casa dei Cei. (I 6, 15), Häuser in Pompeji 3* (München 1990)
- Mielsch 1987
H. Mielsch, *Die römische Villa. Architektur und Lebensform* (München 1987)
- Moormann 1993
E. M. Moormann, *Parte VII. La funzione degli ambienti*, in: Peters, W. J. Th (Hrsg.), *La casa di Marcus Lucretius Fronto a Pompei e le sue pitture*, *Scrinium 5* (Amsterdam 1993) 401–406
- Mouritsen 2014
H. Mouritsen, *Ein Stadtpalast in Pompeji und seine Bewohner. Die Casa del Citarista und die Popidier*, in: V. Sampao – A. Hoffmann – B. Bergmann (Hrsg.), *Pompeji. Götter, Mythen, Menschen : Eine Ausstellung des Bucerius Kunst Forums mit Werken aus dem Archäologischen Nationalmuseum Neapel : Bucerius Kunst Forum, Hamburg, 27. September 2014 bis 11. Januar 2015, Publikationen des Bucerius Kunst Forums* (München 2014) 62–71
- Müfid 1932
A. Müfid, *Stockwerkbau der Griechen und Römer, Istanbuler Forschungen 1* (Berlin 1932)
- Nevett 2010
L. C. Nevett, *Domestic space in classical antiquity, Key themes in ancient history* (New York 2010)
- Noack – Lehmann-Hartleben 1936
F. Noack – K. Lehmann-Hartleben, *Baugeschichtliche Untersuchungen am Stadtrand von Pompeji, Denkmäler Antiker Architektur II* (Berlin 1936)
- Oberhofer 2008
K. Oberhofer, *Die Bäckerei VII, 2, 22 in Pompeji*, in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), *Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck, 23. - 25. März 2006, Ikarus Bd. 3*¹ (Innsbruck 2008) 205–214
- Overbeck 1856
J. Overbeck, *Pompeji in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken* (Leipzig 1856)

- Pappalardo 1995
U. Pappalardo, Osservazioni su un secondo grande terremoto a Pompei, in: Deutsches Archäologisches Institut (Hrsg.), Archäologie und Seismologie. La regione Vesuviana dal 62 al 79 D.C. ; problemi archeologici e sismologici ; Colloquium, Boscoreale, 26. - 27. November 1993 (München 1995) 191–194
- Parslow 1998
C. C. Parslow, Rediscovering antiquity. Karl Weber and the excavation of Herculaneum, Pompeii, and Stabiae ¹(Cambridge 1998)
- Pedroni 2008
L. Pedroni, Pompei, Regio VII, Insula 2, pars occidentalis. Le indagini dell'Institut für Archäologien dell'Universität Innsbruck finanziate dal FWF austriaco, in: P. G. Guzzo – M. P. Guidobaldi (Hrsg.), Nuove ricerche archeologiche nell'area vesuviana (scavi 2003-2006). Atti del convegno internazionale, Rom 1.-3. Februar 2007 (Rom 2008)
- Pedroni 2011
L. Pedroni, The history of Pompeii's urban development in the area north of the 'Altstadt', in: Ellis, Steven, J. R (Hrsg.), The making of Pompeii. Studies in the history and urban development of an ancient town, JRA Supplementary series 85 (Portsmouth, RI 2011) 159–168
- Pedroni 2012
L. Pedroni, La casa di N. Popidius Priscus a Pompei (VII, 2, 20):. Contributi allo Studio dell'Edificio (Indagini 2003-2005), Vesuviana: An International Journal on Archaeological and Historical Studies on Pompeii and Herculaneum 4, 2012, 111–134
- Pesando 2002
F. Pesando, L'Ultima Fase Edilizia di Pompei, sessanta anni dopo, in: A. Maiuri (Hrsg.), L'ultima fase edilizia di Pompei (Neapel 2002) IX–XLI
- Peters 1993
Peters, W. J. Th (Hrsg.), La casa di Marcus Lucretius Fronto a Pompei e le sue pitture, Scrinium 5 (Amsterdam 1993)
- Pfälzner 2001
P. Pfälzner, Haus und Haushalt. Wohnformen des dritten Jahrtausends vor Christus in Nordmesopotamien, Damasener Forschungen 9 (Mainz 2001)
- Pirson 1999
F. Pirson, Mietwohnungen in Pompeji und Herculaneum. Untersuchungen zur Architektur, zum Wohnen und zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Vesuvstädte, Studien zur antiken Stadt 5 (München 1999)
- Pirson 2003
F. Pirson, Zwischen sozialer Promiskuität und kontrollierter Öffentlichkeit: Die räumliche Organisation pompejanischer Stadthäuser, in: M. Droste – A. Hoffmann (Hrsg.), Wohnformen und Lebenswelten im interkulturellen Vergleich (Frankfurt am Main, New York 2003) 37–50
- Priester 2002
S. Priester, Ad summas tegulas. Untersuchungen zu vielgeschossigen Gebäudeblöcken mit Wohneinheiten und Insulae im kaiserzeitlichen Rom, BCom Supplementi 11 (Rom, Köln 2002)
- Pugliese Carratelli (Hrsg.) 1991
G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), Pompei. Pitture e Mosaici III (Rom 1991)
- Pugliese Carratelli (Hrsg.) 1994
G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), Pompei. Pitture e Mosaici V (Rom 1994)
- Richardson 1988
L. Richardson, Pompeii. An architectural history (Baltimore 1988)
- Rilinger 1997
R. Rilinger, Domus und res publica. Die politisch-soziale Bedeutung des aristokratischen "Hauses" in der späten römischen Republik., in: A. Winterling (Hrsg.), Zwischen "Haus" und "Staat". Antike Höfe im Vergleich, Historische Zeitschrift Beihefte 23 (München 1997) 73–90
- Robinson 1997
D. J. Robinson, The social Texture of Pompeii, in: S. E. Bon – R. Jones (Hrsg.), Sequence and space in Pompeii, Oxford monograph 77 (Oxford 1997) 135–144
- Santoro 2007
S. Santoro (Hrsg.), Pompei. Insula del Centenario (IX,8), Studi e scavi nuova serie 16 (Bologna 2007)

- Schipper 1992
F. C. Schipper, Notes on the use of the architectural orders in several atriumhouses in Pompei, *Bulletin antieke beschaving. Annual Papers on Classical Archaeology* 67, 1992, 127–143
- Schneider 1995
K. Schneider, *Villa und Natur* (Diss. Universität München 1995)
- Sear 2000
F. B. Sear, *Roman architecture* ¹(London 2000)
- Seiler 1992
F. Seiler, *Casa degli Amorini dorati*. (VI 16,7.38), *Häuser in Pompeji* 5 (München 1992)
- Spinazzola 1953a
V. Spinazzola, *Pompei. Alla luce degli scavi nuovi di Via dell'Abbondanza (anni 1910- 1923)* 1 (Rom 1953)
- Spinazzola 1953b
V. Spinazzola, *Pompei. Alla luce degli scavi nuovi di Via dell'Abbondanza (anni 1910-1923)* 2 (Rom 1953)
- Staub Gierow 1994
M. Staub Gierow, *Casa del Granduca* (VII 4,56) und *Casa dei Capitelli figurati* (VII 4,57), *Häuser in Pompeji* 7 (München 1994)
- Staub Gierow 2000
M. Staub Gierow, *Casa della Parete nera* (VII 4,58 - 60) und *Casa delle Forme di Creta* (VII 4,61-63), *Häuser in Pompeji* 10 (München 2000)
- Staub-Gierow 1995
M. Staub-Gierow, *Indizien für ein zweites Erdbeben? Beobachtungen in der Casa del Granduca* (VII 4,56) und *der Casa dei Capitelli Figurati* (VII 4,57), in: *Deutsches Archäologisches Institut* (Hrsg.), *Archäologie und Seismologie. La regione Vesuviana dal 62 al 79 D.C. ; problemi archeologici e sismologici ; Colloquium, Boscoreale, 26. - 27. November 1993* (München 1995) 67–74
- Stemmer 1992
K. Stemmer – P. Grunwald – V. M. Strocka, *Casa dell'Ara massima*. (VI 16, 15-17), *Häuser in Pompeji* 6 (München 1992)
- Strocka 1975
V. M. Strocka, *Pompejanische Nebenzimmer*, in: B. Andreae – H. Kyrieleis (Hrsg.), *Neue Forschungen in Pompeji und den anderen vom Vesuvausbruch 79 n. Chr. verschütteten Städten* (Recklinghausen 1975) 101–114
- Strocka 1984
V. M. Strocka, *Casa del Principe di Napoli*. (VI 15, 7.8), *Häuser in Pompeji* 1 (Tübingen 1984)
- Strocka 1991
V. M. Strocka, *Casa del labirinto*. (VI 11, 8-10), *Häuser in Pompeji* 5 (München 1991)
- Sutherland 1989
I. M. Sutherland, *Colonnaded cenacula in Pompeian domestic architecture* (Diss. Duke University Ann Arbor 1989)
- Tamm 1963
B. Tamm, *Auditorium and Palatium : a study on assembly-rooms in Roman Palaces during the 1st century B. C. and the 1st century A. D.*, *Stockholm studies in classical archaeology* 2 (Stockholm 1963)
- Taylor 2002
R. Taylor, *Rez. zu: M. Grahame, Reading Space: Social Interaction and Identity in the Houses of Roman Pompeii. A syntactical approach to the analysis and interpretation of built space*, *BAR International Series* (Oxford 2000), *JRA* 15, 2002, 439–444
- Trümper 1998
M. Trümper, *Wohnen in Delos. Eine baugeschichtliche Untersuchung zum Wandel der Wohnkultur in hellenistischer Zeit*, *Internationale Archäologie* 46 (Rahden/Westf. 1998)
- Ulrich 1996
R. B. Ulrich, *Contignatio, Vitruvius, and the Campanian Builder*, *AJA* 100, 1996, 137–151
- Vössing 2004
K. Vössing, *Mensa regia. Das Bankett beim hellenistischen König und beim römischen Kaiser*, *Beiträge zur Altertumskunde* 193 (München 2004)

- Voigt 1902
M. Voigt, *Altertumskunde* Bd. 193 (München 2004)
- Wallace-Hadrill 1994
A. Wallace-Hadrill, *Houses and Society in Pompeii and Herculaneum* (Princeton, New Jersey 1994)
- Wallace-Hadrill 2014
A. Wallace-Hadrill, *Die Römer zu Hause. Das Leben in der Casa del Citarista*, in: V. Sampaolo – A. Hoffmann – B. Bergmann (Hrsg.), *Pompeji. Götter, Mythen, Menschen : Eine Ausstellung des Bucerius Kunst Forums mit Werken aus dem Archäologischen Nationalmuseum Neapel : Bucerius Kunst Forum, Hamburg, 27. September 2014 bis 11. Januar 2015, Publikationen des Bucerius Kunst Forums (München 2014) 52–61*
- Wallat 1993
K. Wallat, *Opus Testaceum in Pompeji, RM 100, 1993, 353–382*
- Ward-Perkins 1981
J. B. Ward-Perkins, *Roman imperial architecture, The Pelican history of art* (Harmondsworth, Eng, New York 1981)
- Wilk – Rathje 1982
R. R. Wilk – W. L. Rathje, *Household Archaeology, The American Behavioral Scientist 25, 1982, 617–640*
- Wiseman 1987
T. P. Wiseman, *Conspicui Postes Tectaque Digna Deo.: The Public Image of Aristocratic and Imperial Houses in the Late Republic and Early Empire*, in: *L'Urbs, espace urbain et histoire (Ier siècle av. J.-C.-IIIe siècle ap. J.-C.)*. Actes du colloque international organisée par le Centre National de la Recherche Scientifique, Paris, Rome, 8.-12. Mai 1985 (Rome, Paris 1987) 393–413
- Zaccaria Ruggiu 1998
Zaccaria Ruggiu, Anna Paola, *Loca propria e loca communia. Lo spazio tricliniare e il concetto di «privato» in Vitruvio, Archeologia Veneta 21, 1998, 185–204*
- Zahn 1852
W. Zahn, *Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herkulanum und Stabiae* (Berlin 1852)
- Zanker 1979
P. Zanker, *Die Villa als Vorbild des späten pompejanischen Wohngeschmacks, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 94, 1979, 460–523*
- Zanker 1995
P. Zanker, *Pompeji. Stadtbild und Wohngeschmack, Kulturgeschichte der Antiken Welt 61* (Mainz am Rhein 1995)
- Zevi 2001
F. Zevi, *Aspetti dell'archeologia pompeiana nel Novecento: gli scavi del Maiuri*, in: P. G. Guzzo (Hrsg.), *Pompei. Scienza e società; 250° anniversario degli scavi di Pompei. Convegno internazionale, Napoli, 25.-27. November 1998* (Milano 2001) 73–79

7. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1–2:** Pläne der Verfasserin auf Grundlage von: Sutherland 1989, 126, Fig. 45
- Abb. 3:** Plan der Verfasserin auf Grundlage von: Heres 1993, 137, Fig. 113
- Abb. 4:** Plan der Verfasserin auf Grundlage von: Santoro 2007, 13, Abb. 2
- Abb. 5:** Plan der Verfasserin auf Grundlage von: Evans 1980, Abb. 26.4
- Abb. 6–7:** Pläne der Verfasserin auf Grundlage von: Dickmann 1999b, 8h
- Abb. 8:** Plan der Verfasserin auf Grundlage von: Evans 1980, abb. 51.1a
- Abb. 9:** Verfasser: Christoph Oswald
- Abb. 10–13:** Pläne der Verfasserin auf Grundlage von: Sutherland 1989, 126, Fig. 45
- Abb. 14:** Verfasser: Christoph Oswald
- Abb. 15–18:** Pläne der Verfasserin auf Grundlage von: Sutherland 1989, 126, Fig. 45
- Abb. 19:** Verfasser: Christoph Oswald
- Abb. 20–23:** Pläne der Verfasserin auf Grundlage von: Heres 1993, 137, Fig. 113
- Abb. 24:** Verfasser: Christoph Oswald
- Abb. 25–28:** Pläne der Verfasserin auf Grundlage von: Santoro 2007, 13, Abb. 2
- Abb. 29:** Verfasser: Christoph Oswald
- Abb. 30–31:** Pläne der Verfasserin auf Grundlage von: Evans 1980, Abb. 26.4
- Abb. 32:** Verfasser: Christoph Oswald
- Abb. 33–36:** Pläne der Verfasserin auf Grundlage von: Dickmann 1999b, 8h
- Abb. 37:** Verfasser: Christoph Oswald
- Abb. 38–39:** Pläne der Verfasserin auf Grundlage von: Dickmann 1999b, 8h
- Abb. 40:** Verfasser: Christoph Oswald
- Abb. 41–44:** Pläne der Verfasserin auf Grundlage von: Evans 1980, Abb. 51.1a

8. Abbildungen

Vorbemerkungen zu den Abbildungen:

- Bei den Plänen handelt es sich um schematische Übersichtspläne zur Verdeutlichung der Bauzustände der Häuser in den einzelnen Bauphasen. Die genauen Raummaße sind bitte den jeweiligen Katalogblättern zu entnehmen.
- Die isometrischen Darstellungen dienen der Veranschaulichung der Lage der mehrstöckigen Bereiche in den Häusern und wurden von Herrn Christoph Oswald nach meinen Vorgaben in 3D CAD angefertigt.

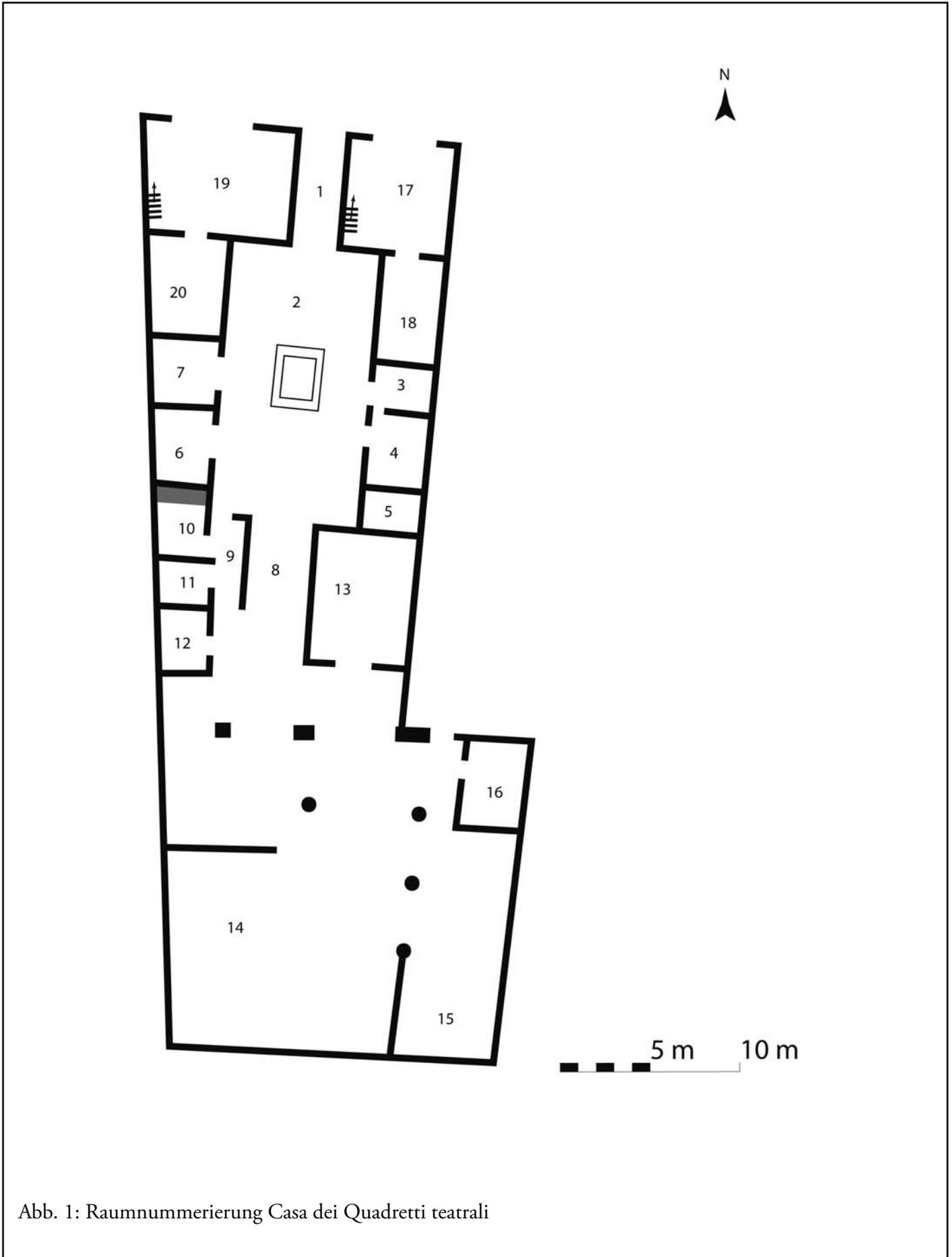


Abb. 1: Raumnummerierung Casa dei Quadretti teatrali

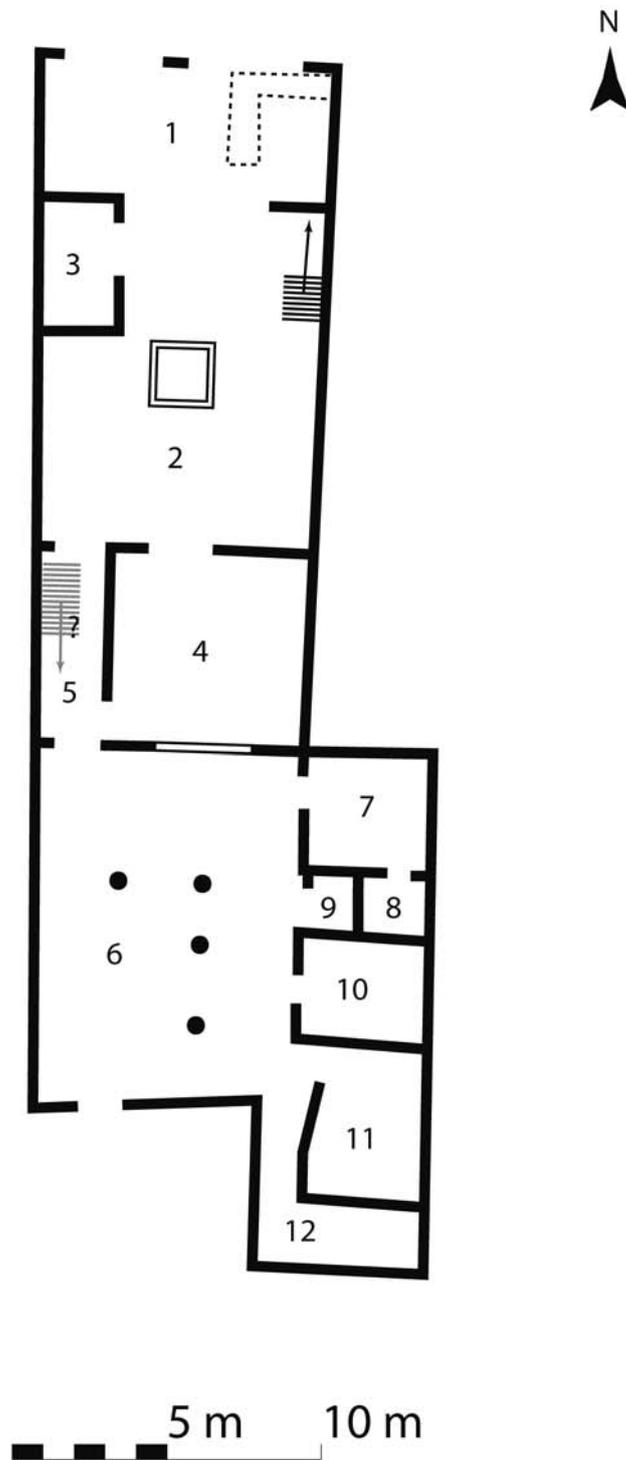


Abb. 2: Raumnummerierung Casa di Calvia Optata

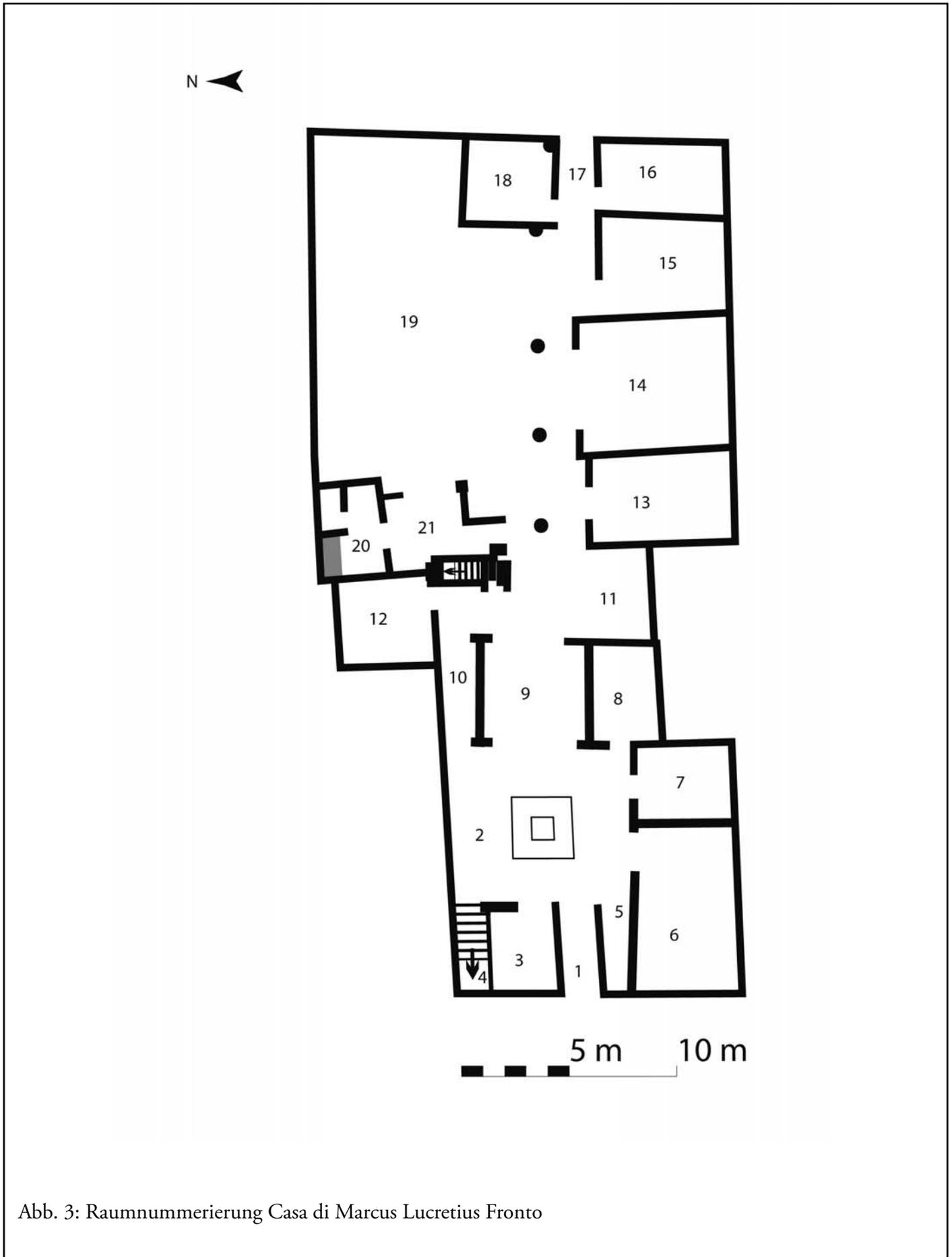


Abb. 3: Raumnummerierung Casa di Marcus Lucretius Fronto

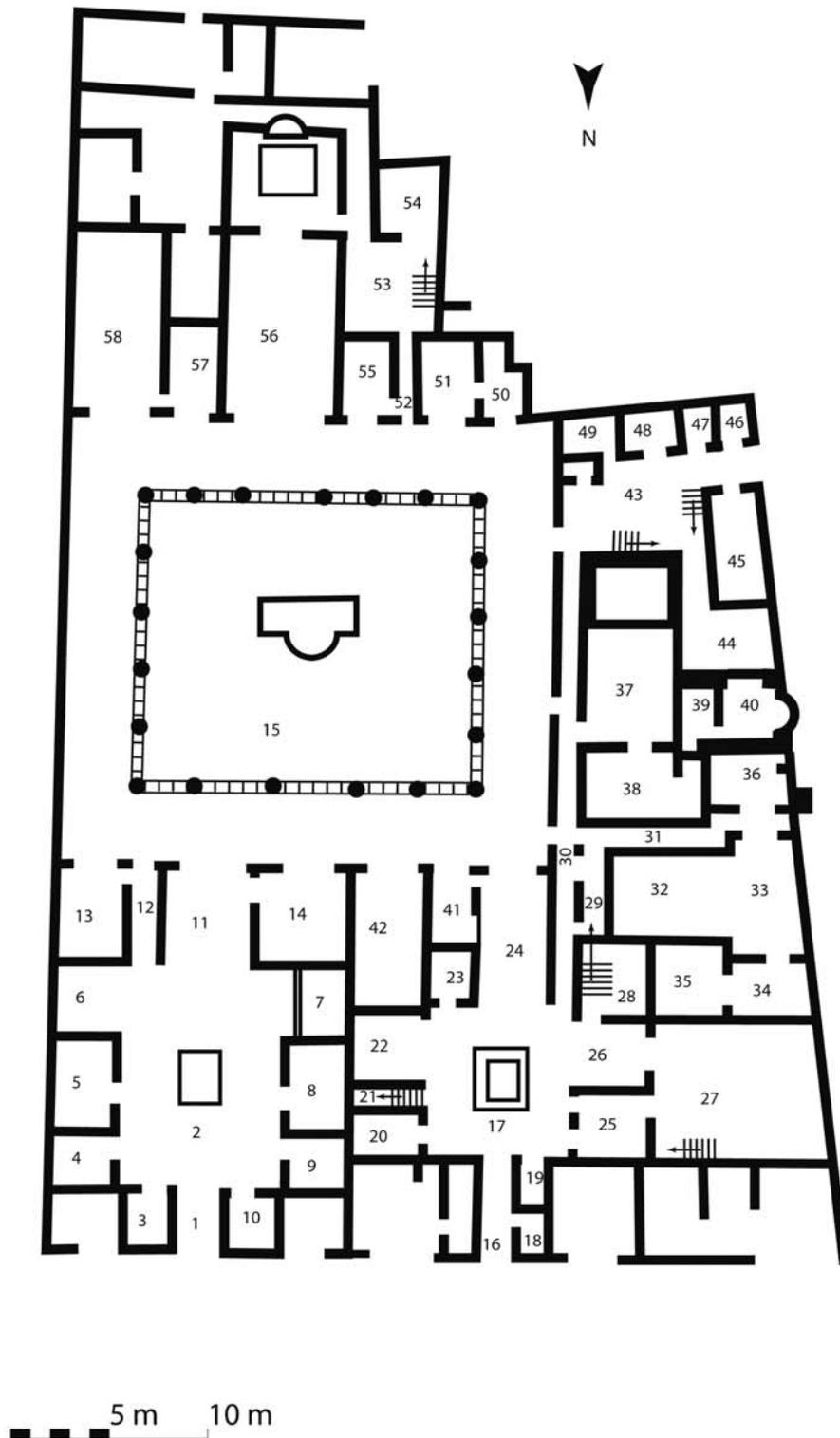


Abb. 4: Raumnummerierung Casa del Centenario

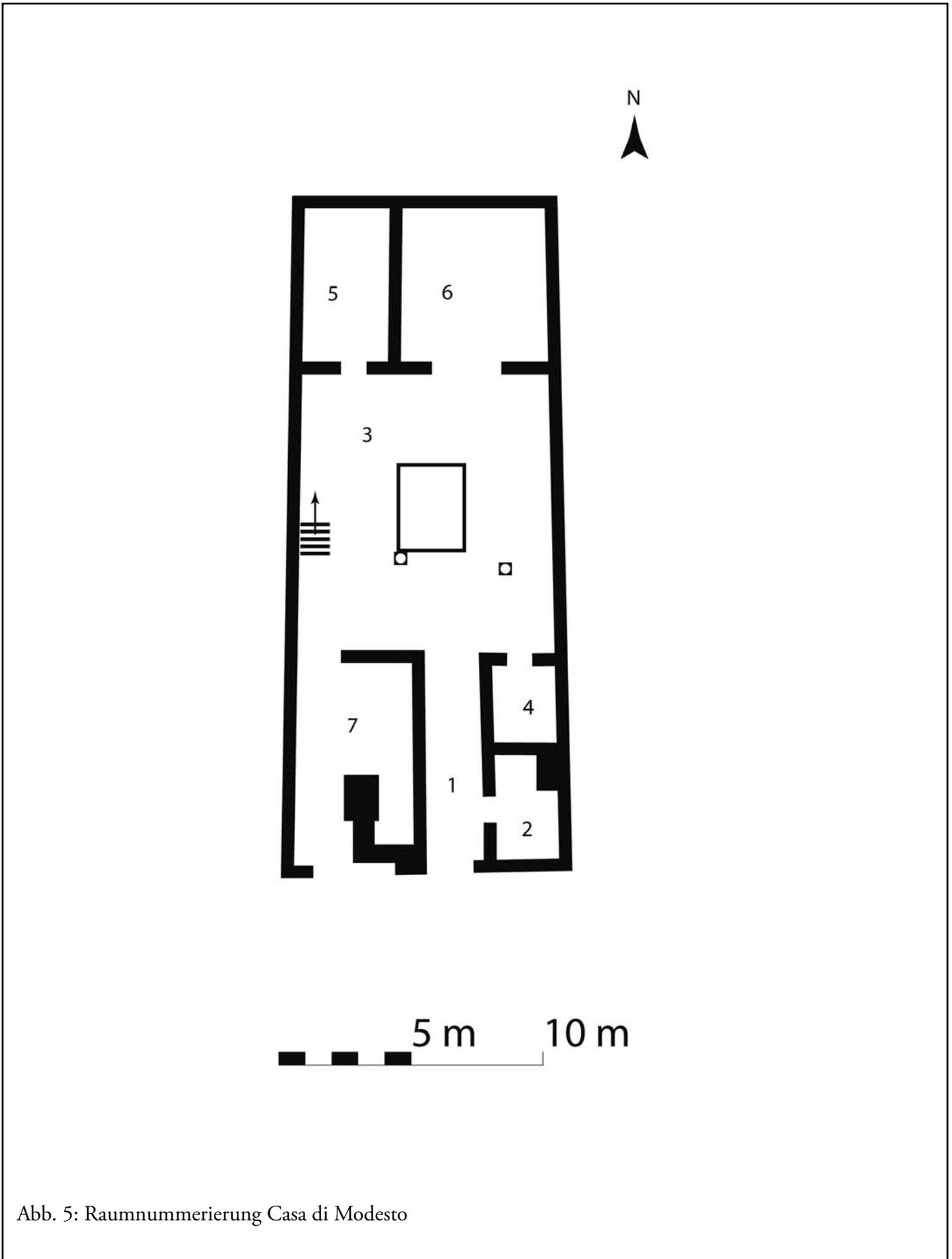


Abb. 5: Raumnummerierung Casa di Modesto

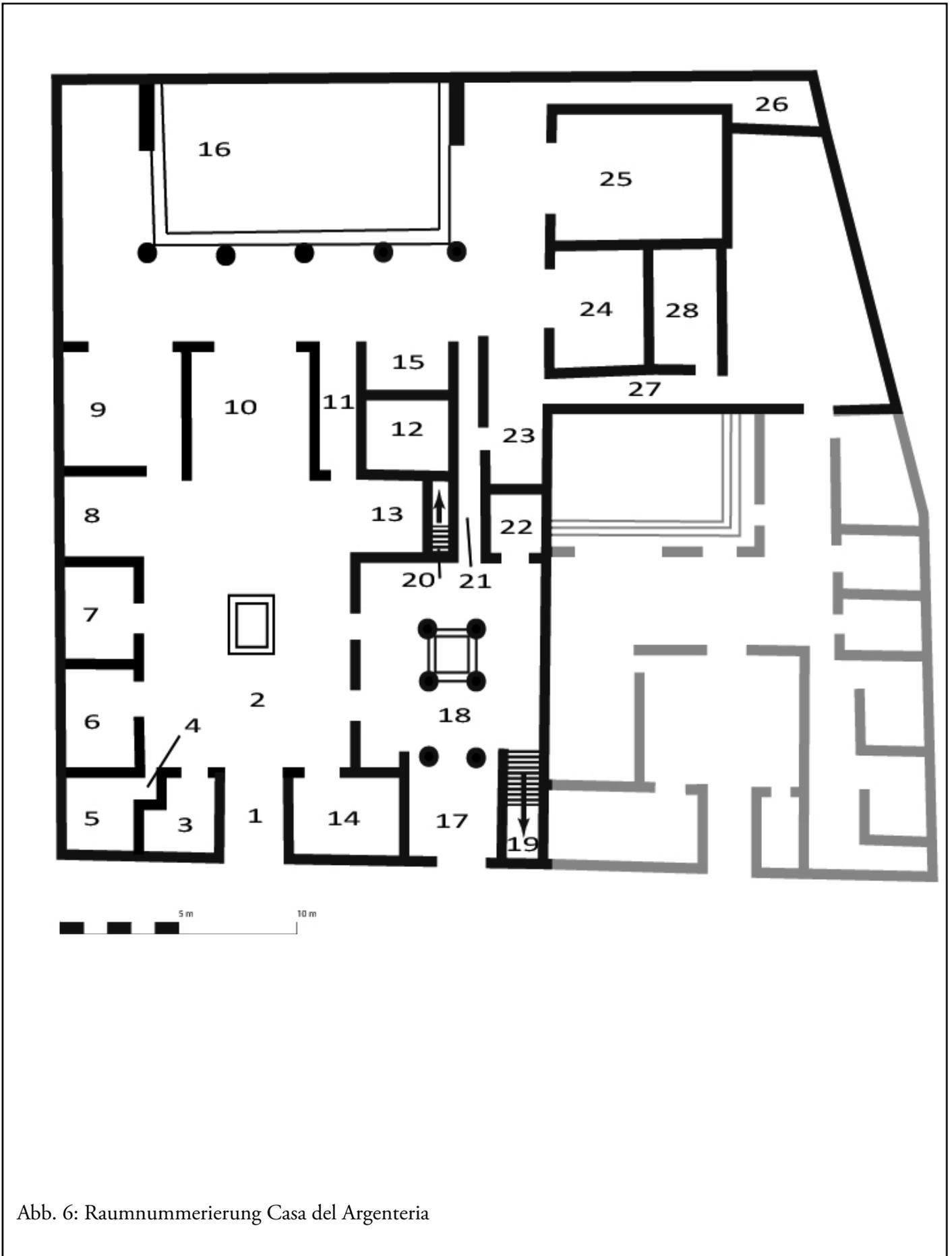


Abb. 6: Raumnummerierung Casa del Argenteria

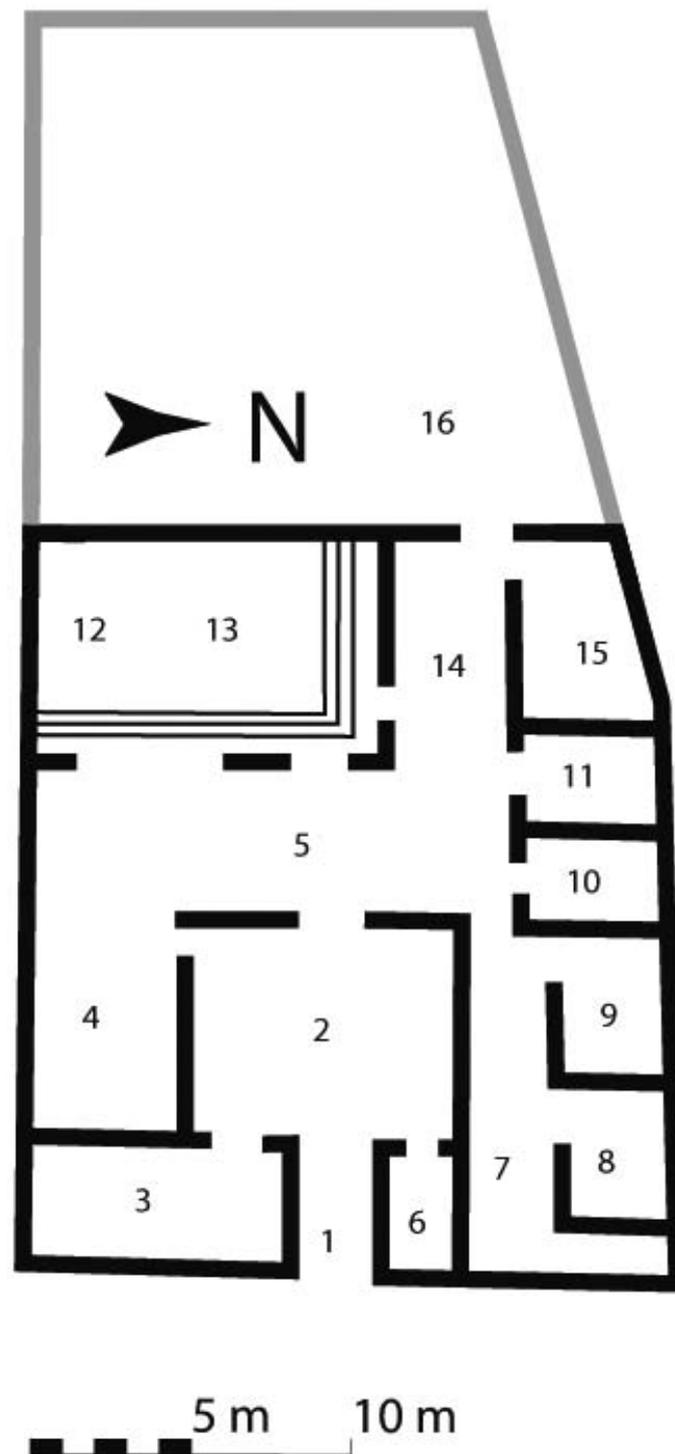


Abb. 7: Raumnummerierung Haus VI 7, 22

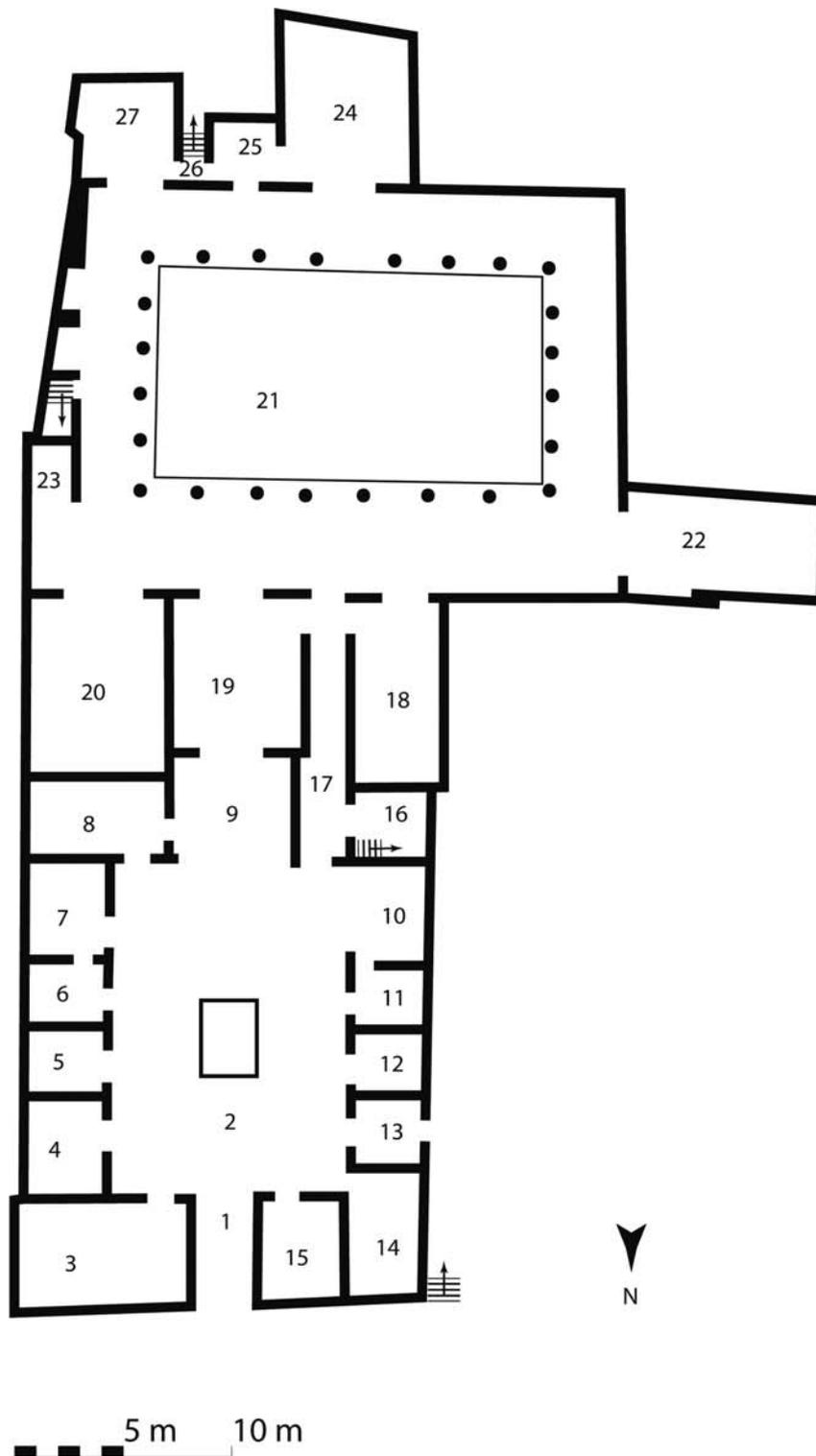


Abb. 8: Raumnummerierung Casa di N. Popidius Priscus

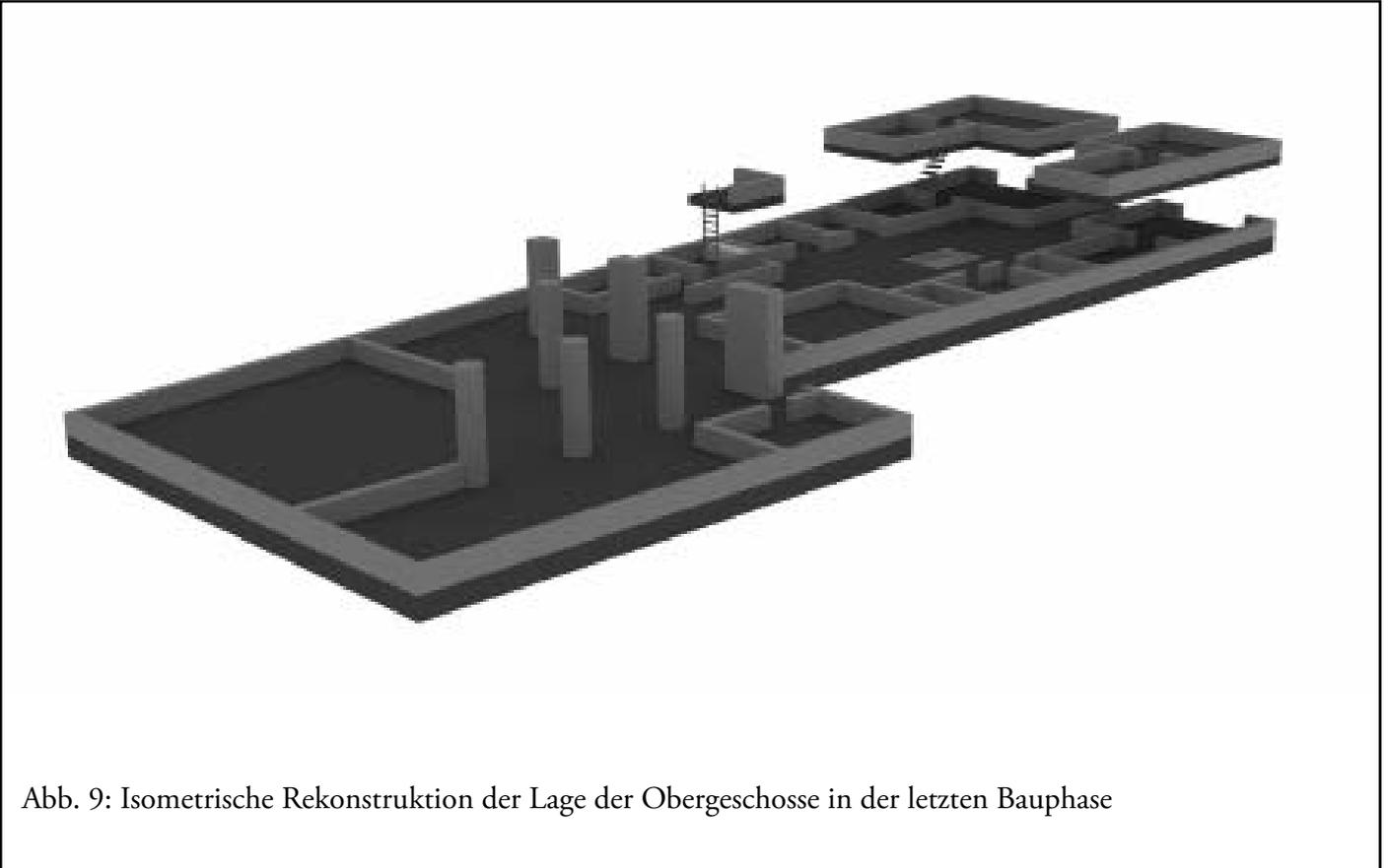


Abb. 9: Isometrische Rekonstruktion der Lage der Obergeschosse in der letzten Bauphase

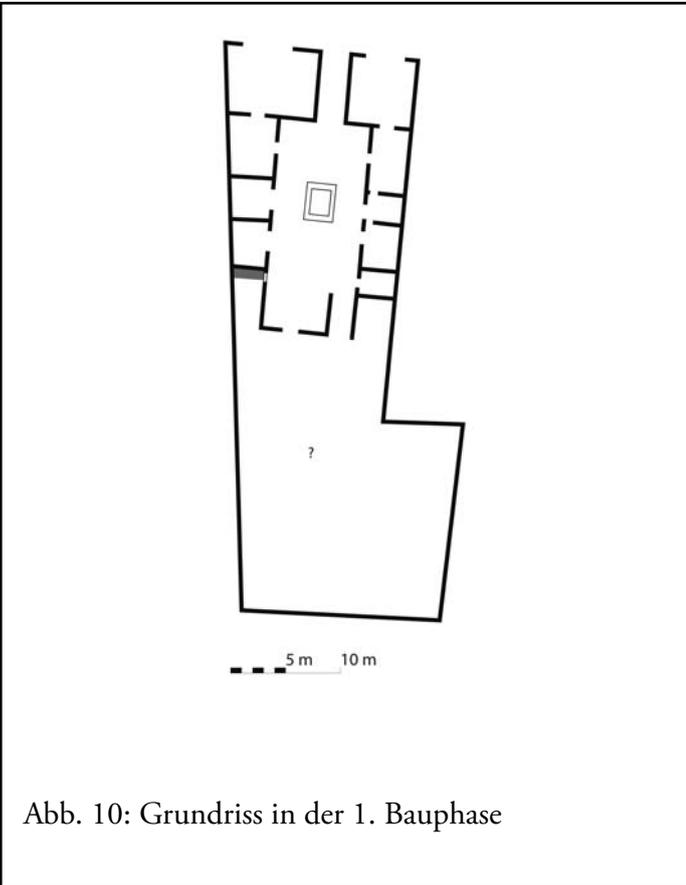


Abb. 10: Grundriss in der 1. Bauphase

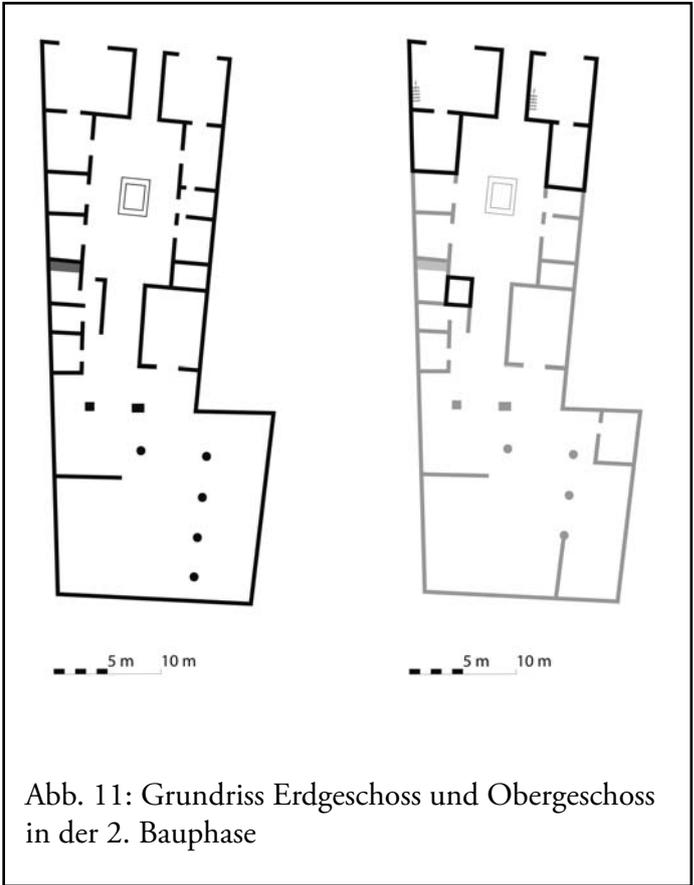
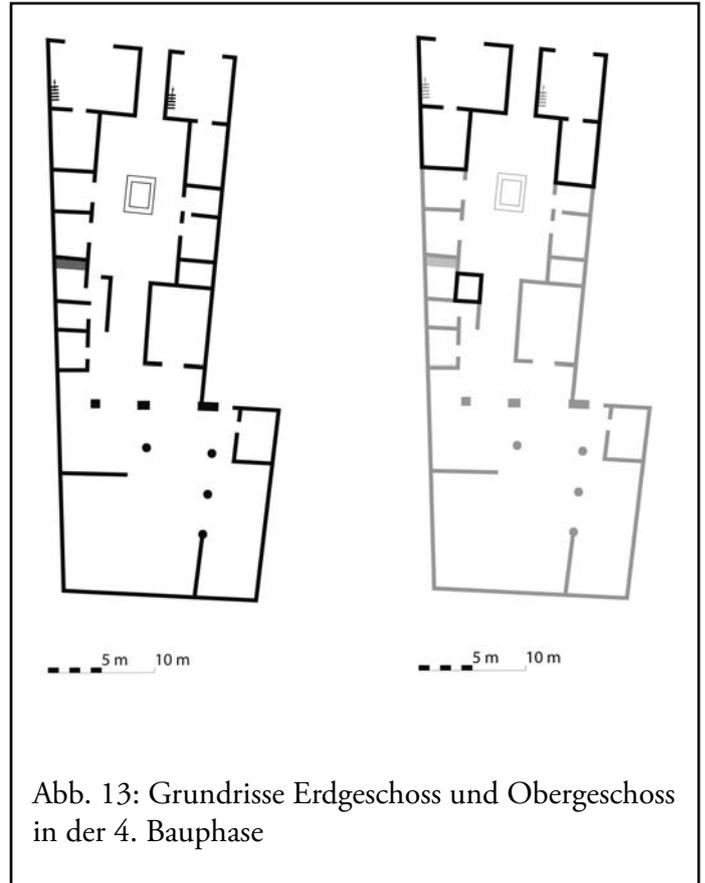
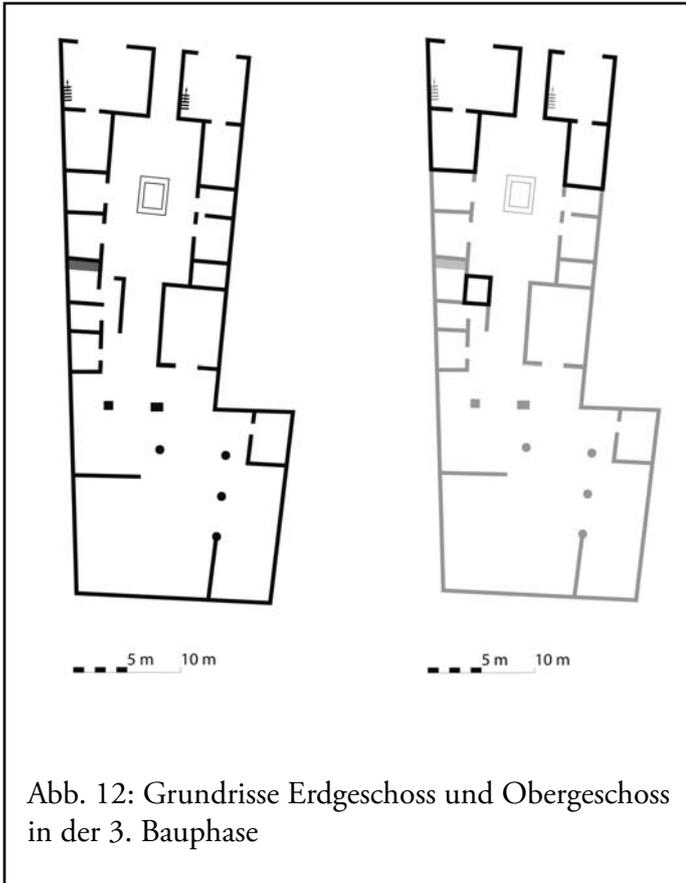


Abb. 11: Grundriss Erdgeschoss und Obergeschoss in der 2. Bauphase



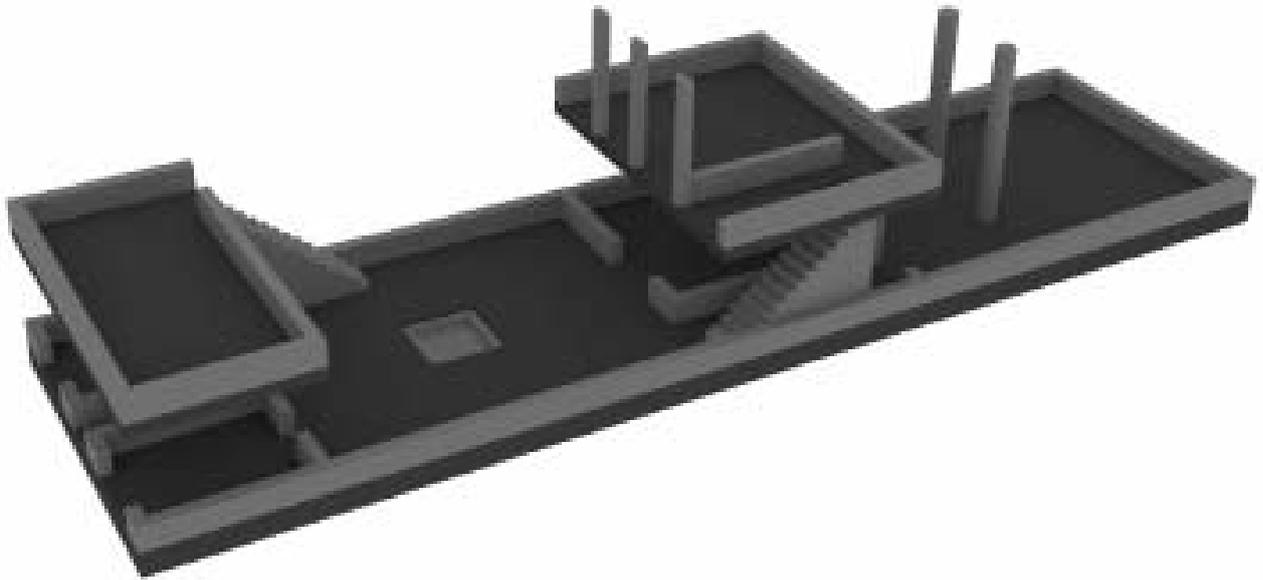


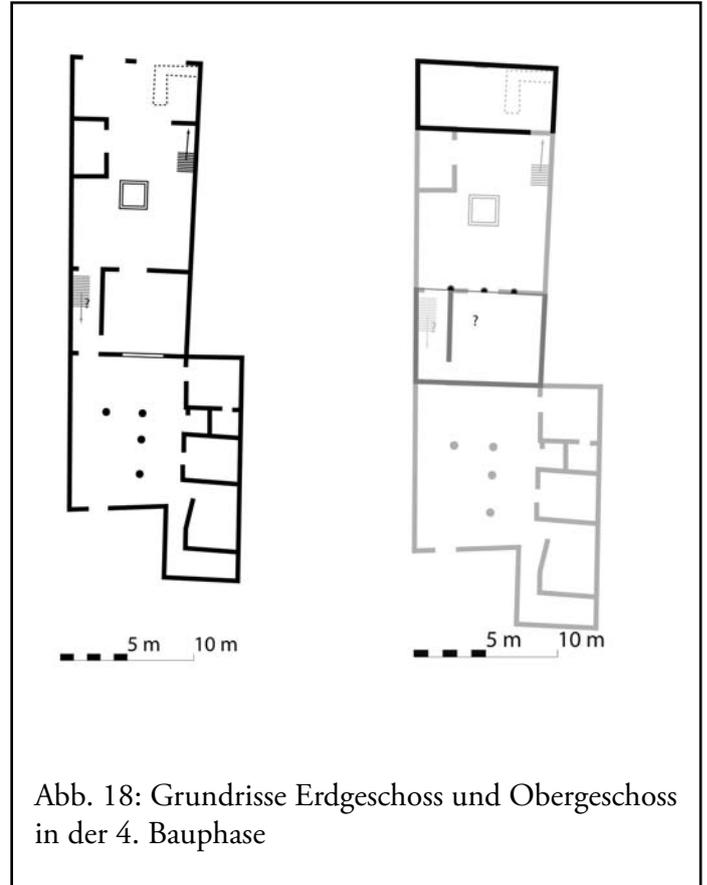
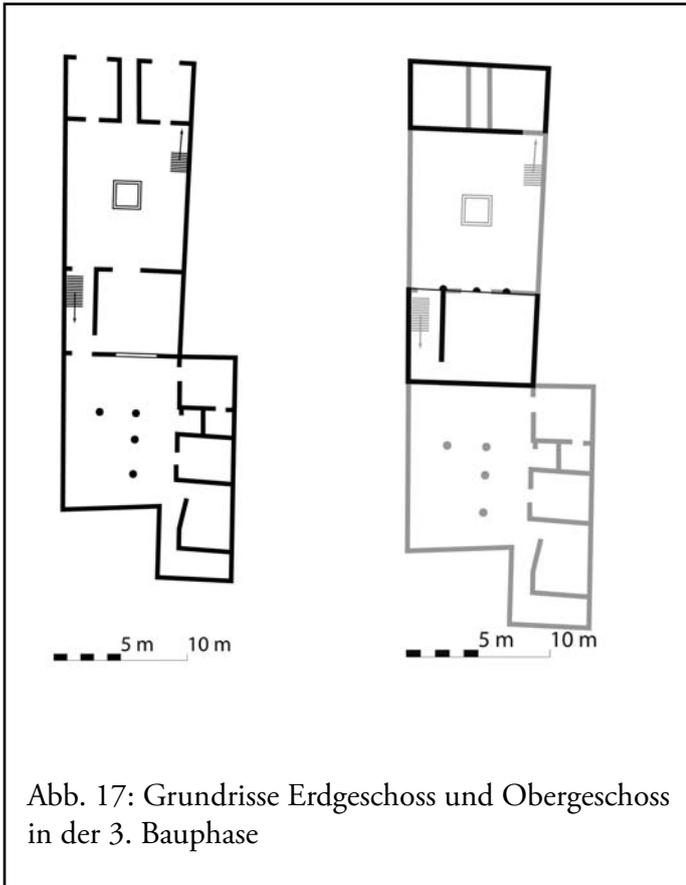
Abb. 14: Isometrische Rekonstruktion der Lage der Obergeschosse in der letzten Bauphase



Abb. 15: Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss in der 1. Bauphase



Abb. 16: Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss in der 2. Bauphase



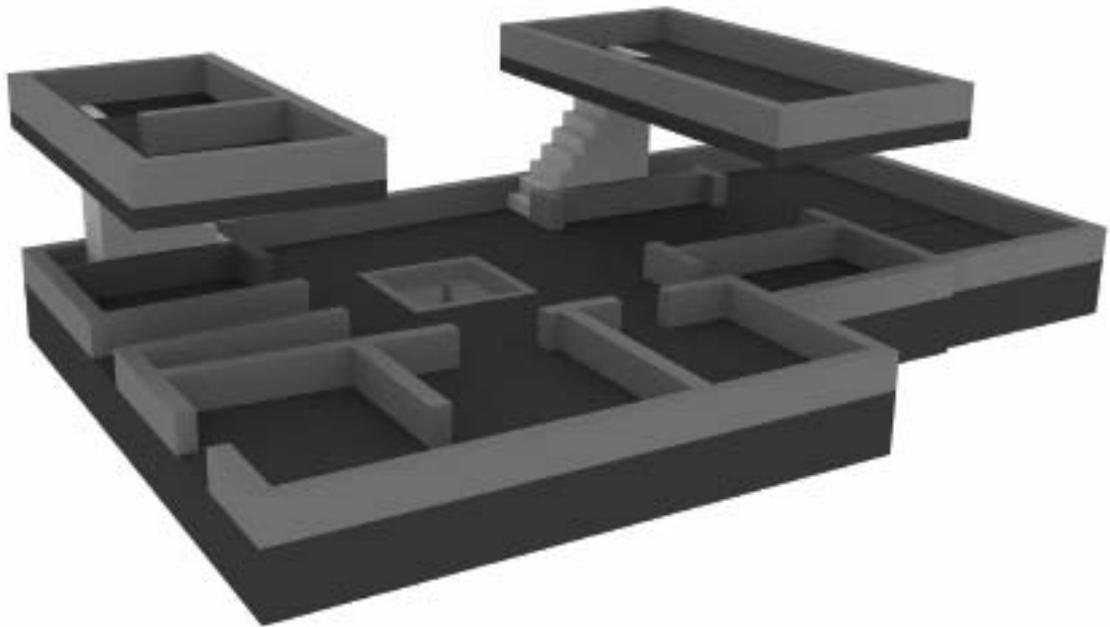


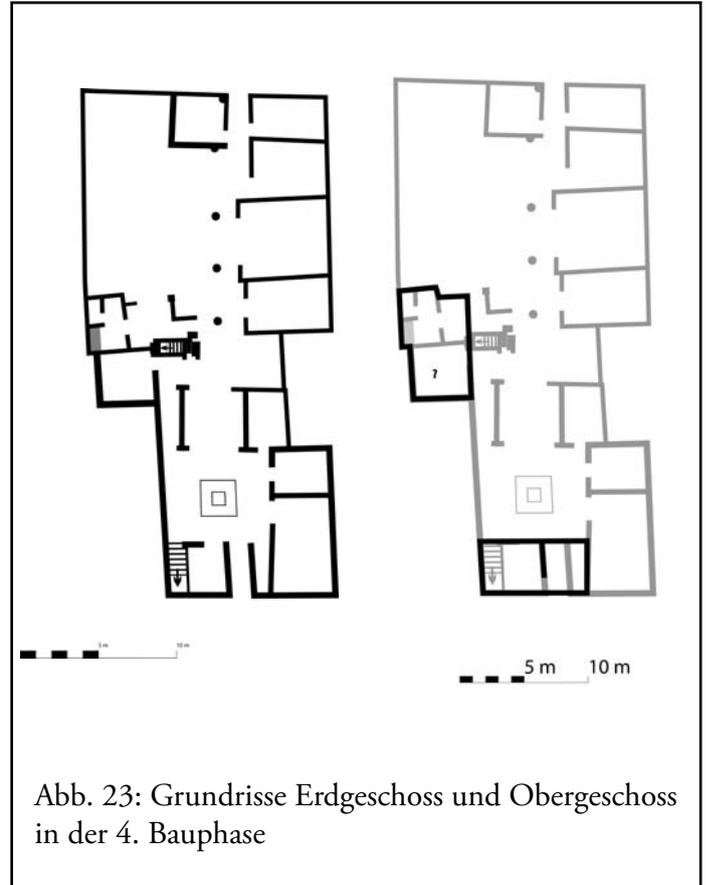
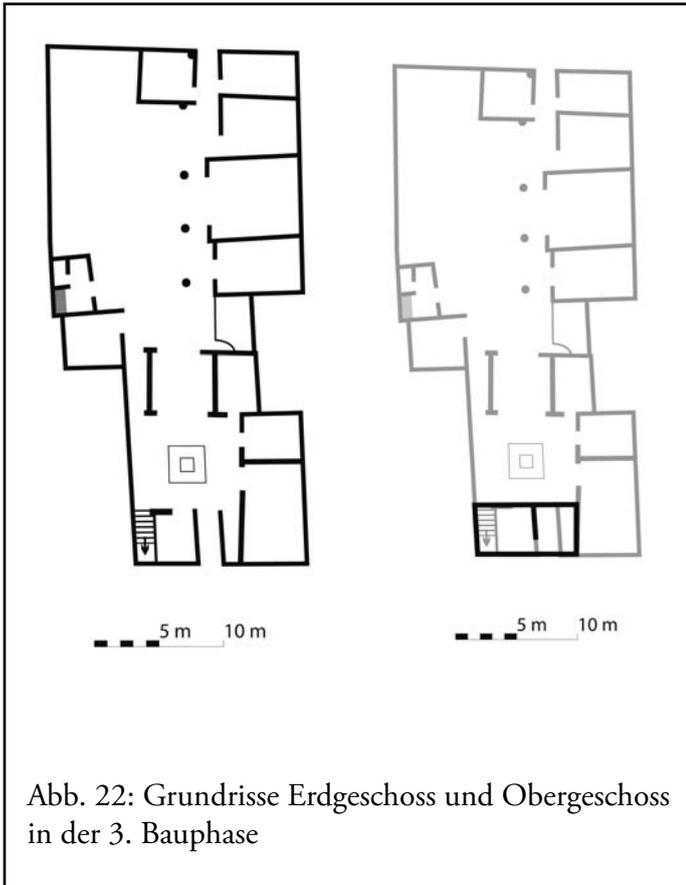
Abb. 19: Isometrische Rekonstruktion der Lage der Obergeschosse in der 1. Bauphase



Abb. 20: Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss in der 1. Bauphase



Abb. 21: Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss in der 2. Bauphase



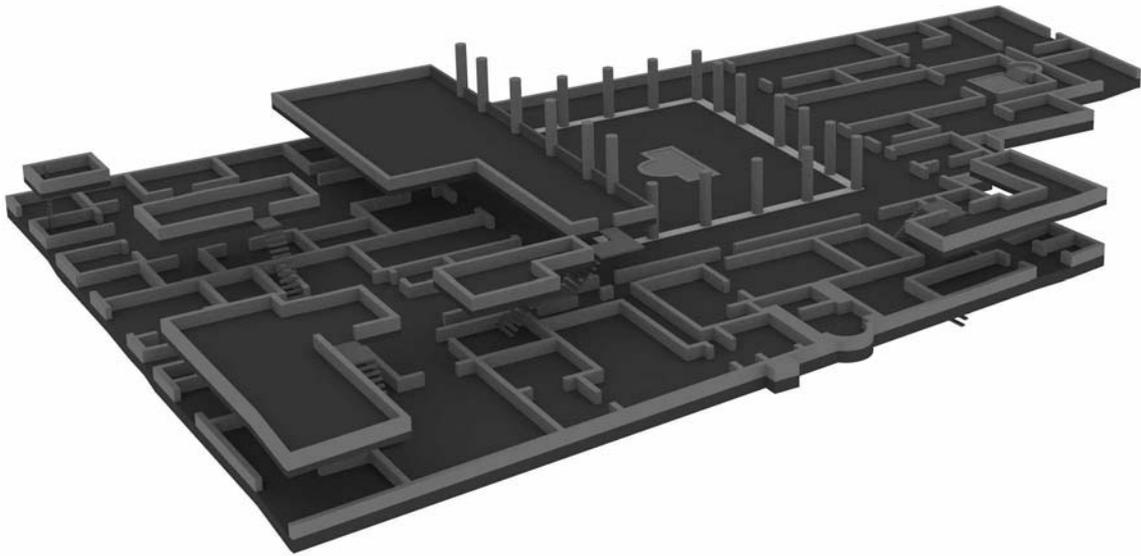


Abb. 24: Isometrische Rekonstruktion der Lage der Obergeschosse in der letzten Bauphase

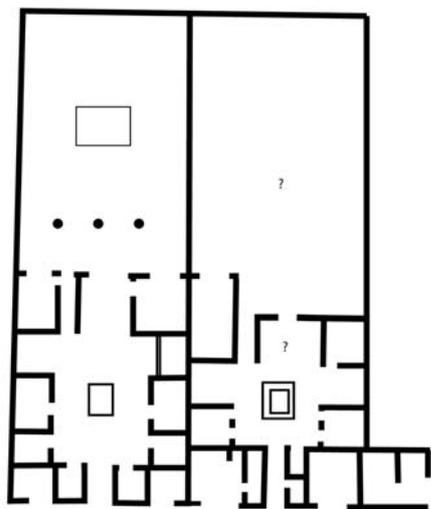


Abb. 25: Hypothetischer Grundriss in der 1. Bauphase

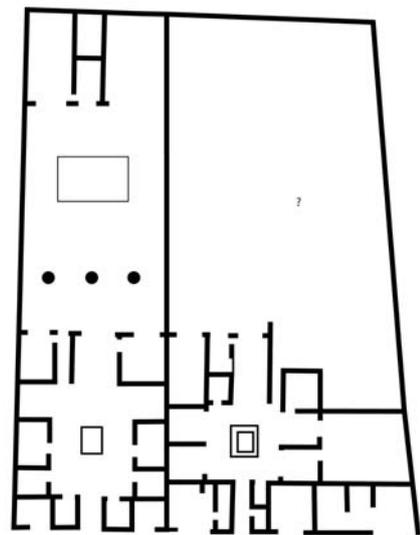
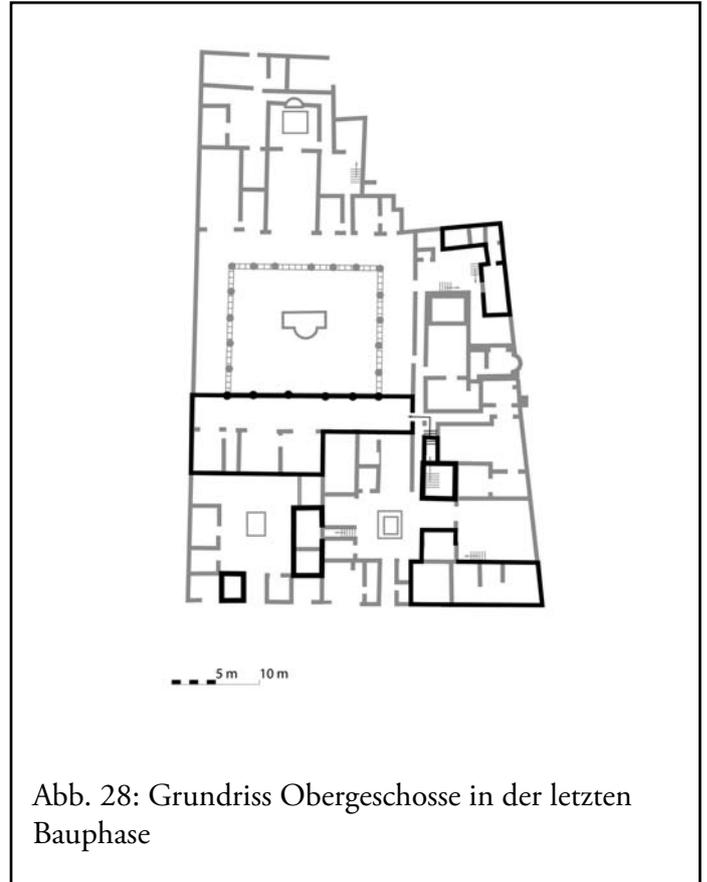
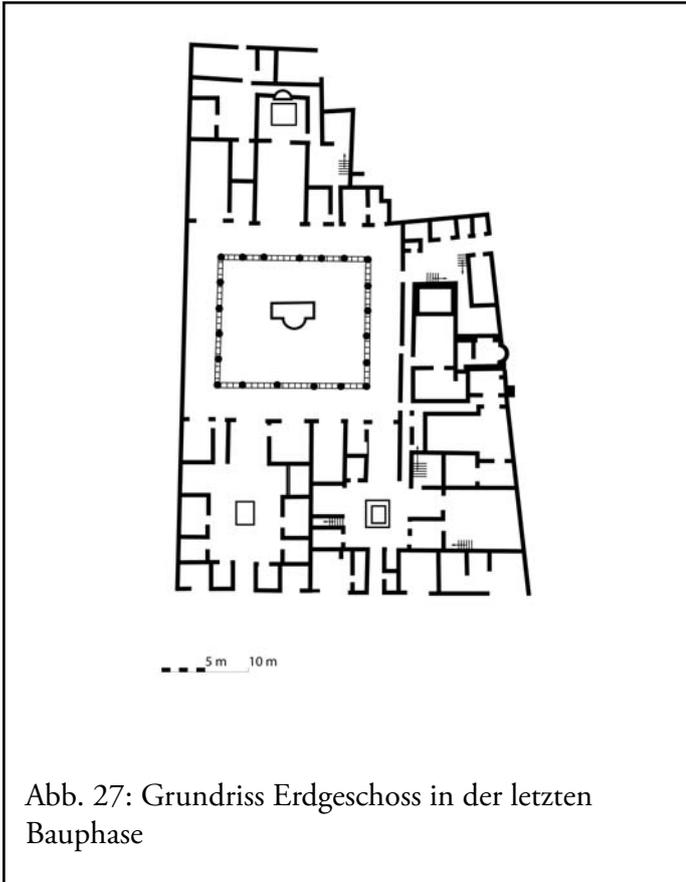


Abb. 26: Hypothetischer Grundriss in der 2. Bauphase



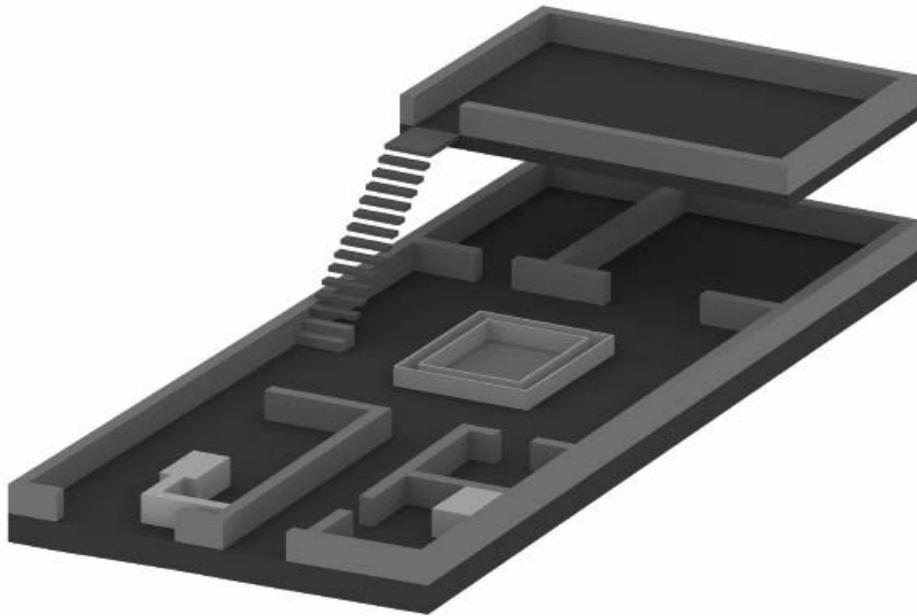


Abb. 29: Isometrische Rekonstruktion der Lage des Obergeschosses ab der 3. Bauphase

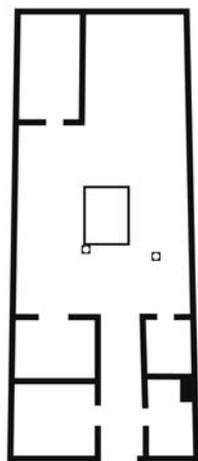


Abb. 30: Grundriss in der 2. Bauphase

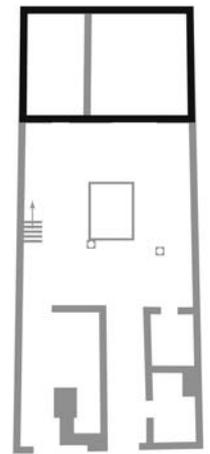
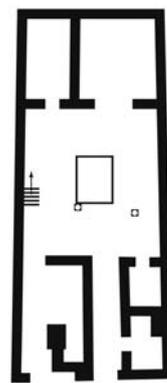


Abb. 31: Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss in der letzten Bauphase

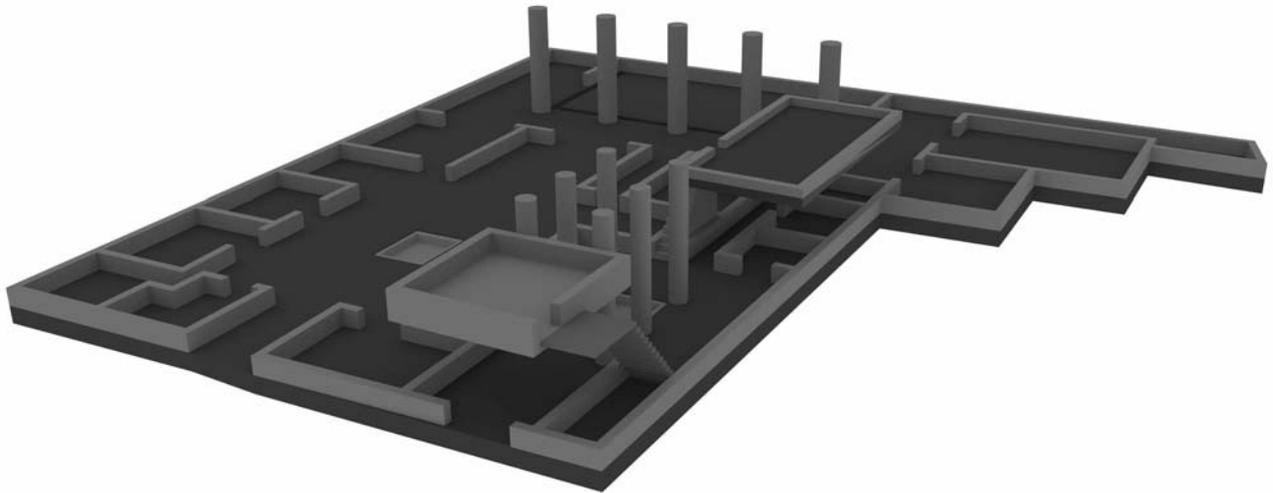


Abb. 32: Isometrische Rekonstruktion der Lage des Obergeschosses in der 3. Bauphase

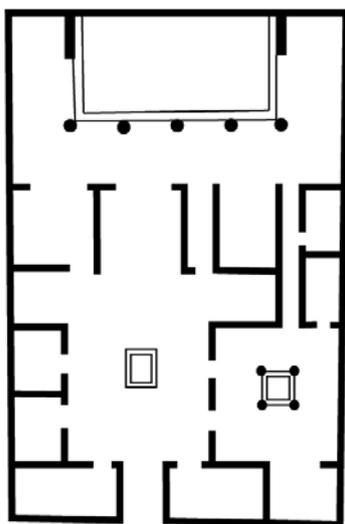


Abb. 33: Grundriss in der 1. Bauphase

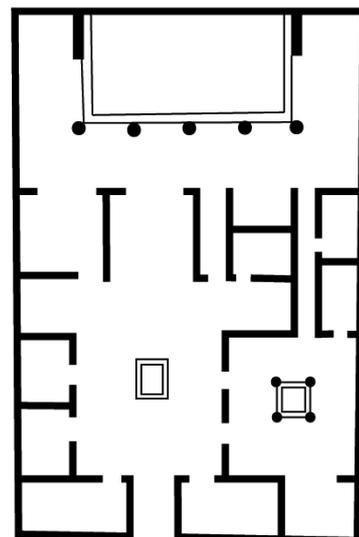
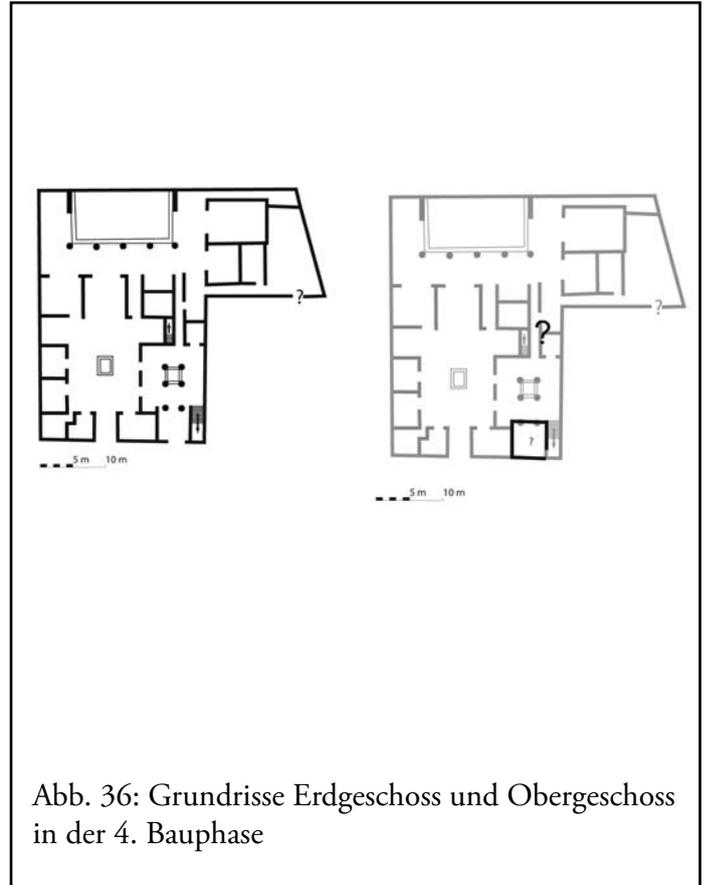
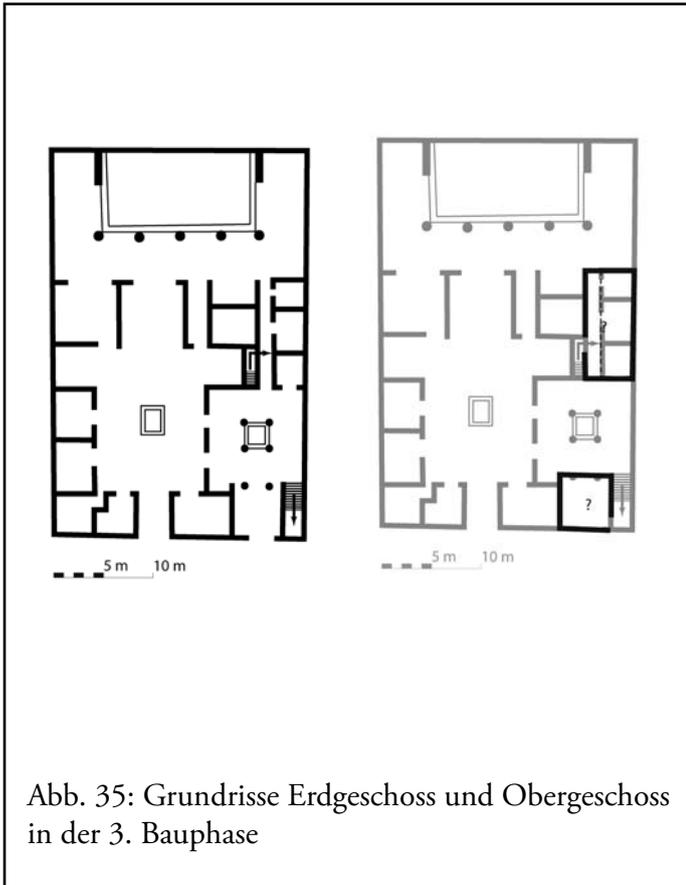


Abb. 34: Grundriss in der 2. Bauphase



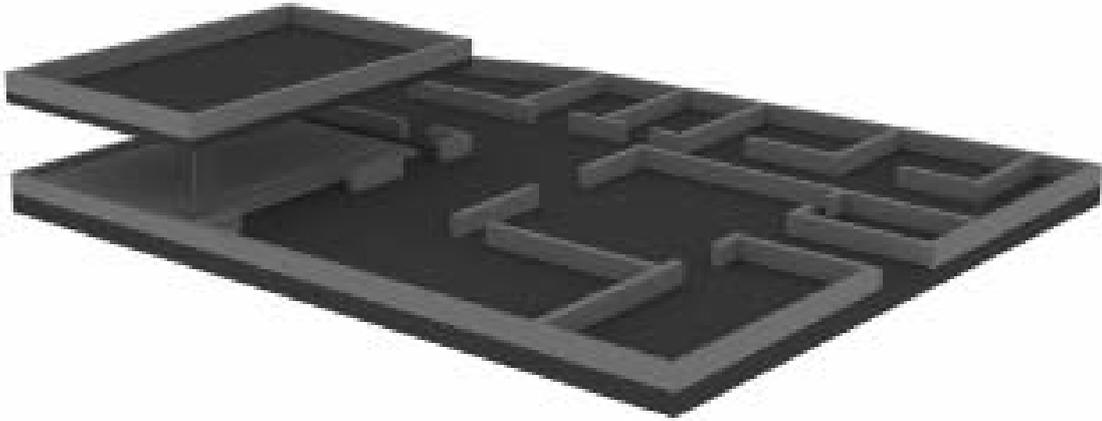


Abb. 37: Isometrische Rekonstruktion der Lage des Obergeschosses in der letzten Bauphase

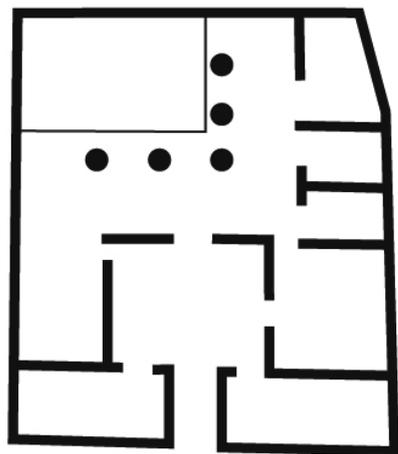


Abb. 38: Hypothetischer Grundriss zu Beginn des 1. Jh. n. Chr.

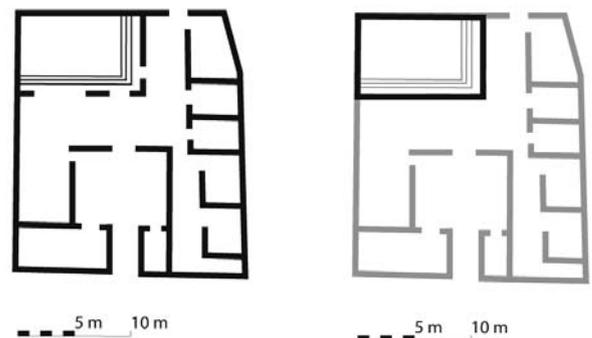


Abb. 39: Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss in der letzten Bauphase

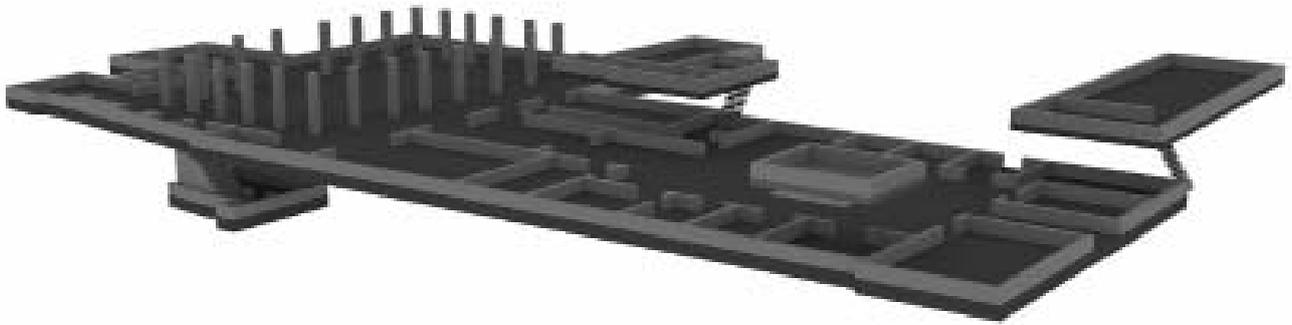


Abb. 40: Isometrische Rekonstruktion der Lage des Obergeschosses in der letzten Bauphase

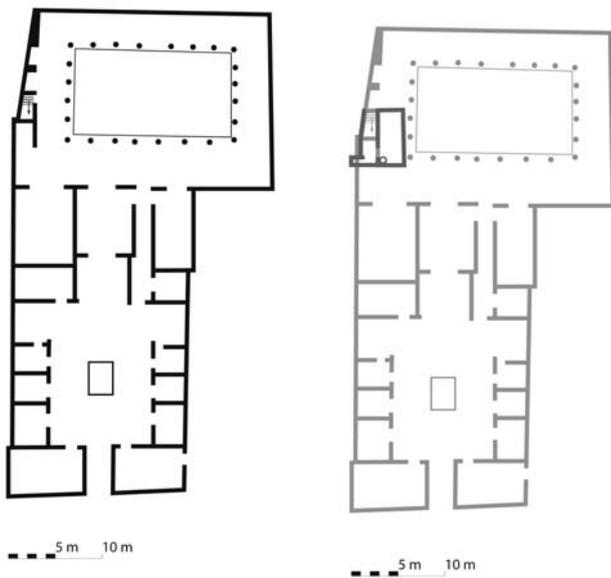


Abb. 41: Grundriss Erdgeschoss und Keller (dunkelgrau im Peristylbereich) in der 1. Bauphase

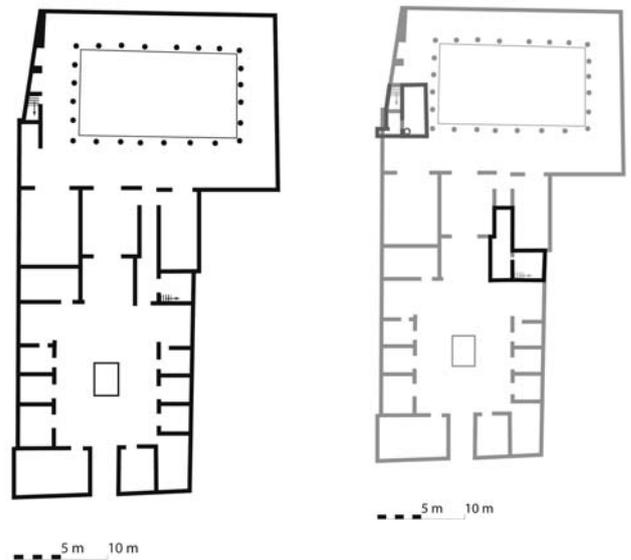
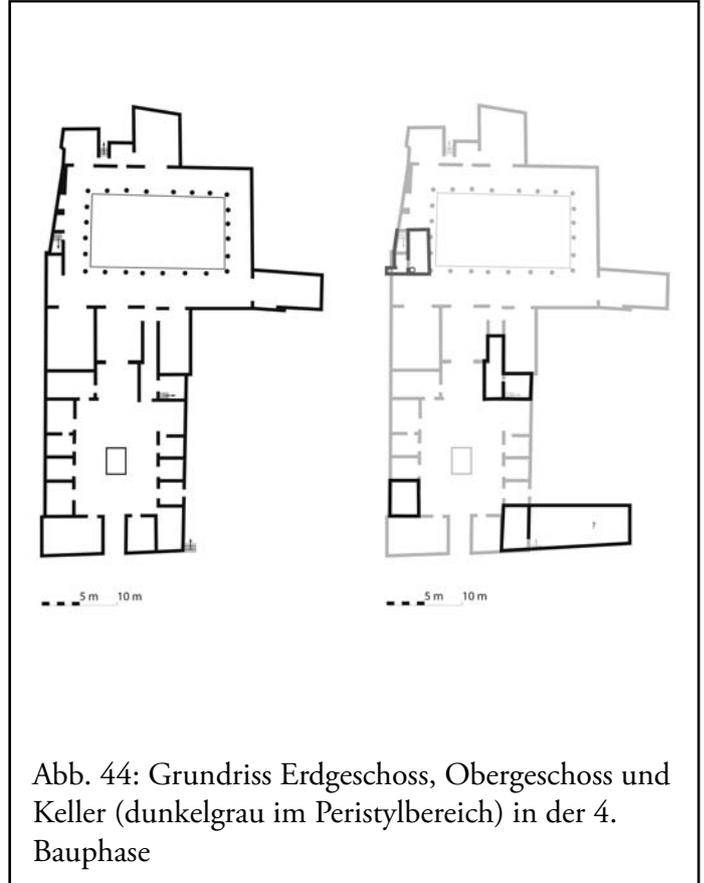
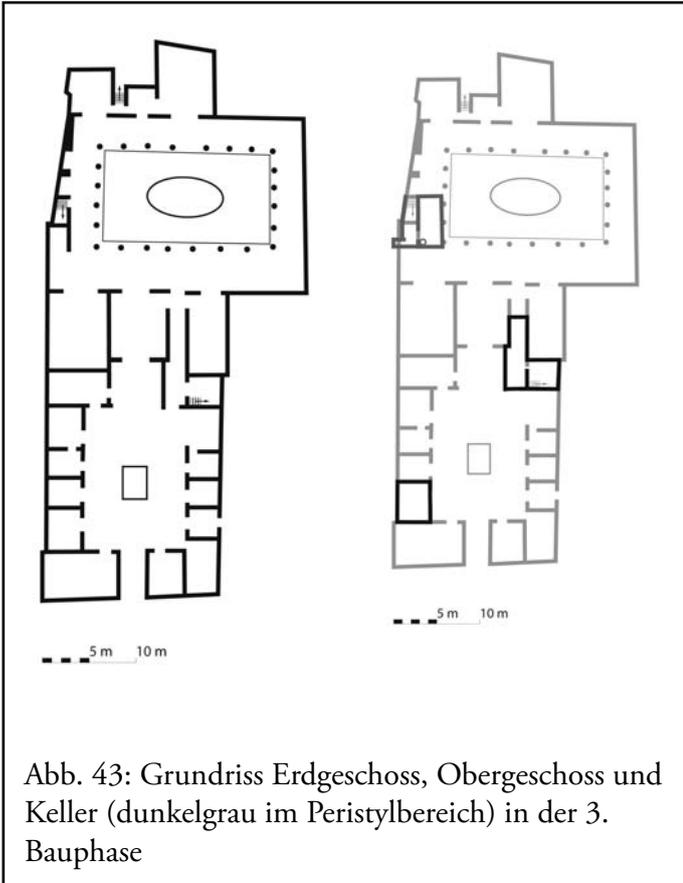


Abb. 42: Grundriss Erdgeschoss, Obergeschoss und Keller (dunkelgrau im Peristylbereich) in der 2. Bauphase



9. Katalog

Gesamtmaße Haus: 650 m ²		Anzahl Räume: 20 + OG						
Beschreibung				Baumaterial/Bautechnik				
Raumnr.	Raumzeichnung	Raummaße (bxbxh in Meter)	Kurzbeschreibung	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	Reste von Mehrstöckigkeit
1	fauces	1,88 x 5,28	leicht ansteigender Boden, zum Atrium hin verjüngt auf 1,75m	n/a	opus incertum	n/a	opus incertum, teils Kalkquader	nein
2	Atrium	6,3 x 12,6	Türe. Langrechteckiges tuskanisches Atrium mit Tuffimpluvium mit cocciopesto Boden, der mit weissen Mosaiksteinchen und geometrisch geschnittenen bunten Marmorstücken dekoriert war. Compluvium mit Terracottaefassung mit Löwenkopfwasserspeiern und Palmettenfries.	Oberhalb der erhaltenen Bemalung Kalk- <i>incertum</i> , das aber modern rekonstruiert wirkt.	Oberhalb der erhaltenen Bemalung Kalk- <i>incertum</i> , das aber modern rekonstruiert wirkt. Türfeiler zwischen Raum 3 und 4 aus Ziegelmauerwerk (<i>opus latericium</i>).	Opus incertum aus Kalkstein, Türfeiler des Tablinums aus <i>opus mixtum</i> .	Opus incertum aus Kalkstein. Teilweise Kalkstein Ständertechnik erkennbar.	nein
3		2 x 2,7	Kleiner Raum, Tür aufs Atrium (1,10m x 3,30m) leicht südlich versetzt, Kalksteintürschwelle mit Einlassung für Türangel. Mauern sicher bis auf 3,63m Höhe erhalten, Nordmauer noch höher, jedoch evtl. rekonstruiert. In der Nordwand zudem zugesetzte Türe 0,8m x 1,80 m. Eine weitere zugesetzte Türe in der Südwand, Masse 0,83m x 1,74m.	Oberhalb der erhaltenen Bemalung Kalk <i>incertum</i> , das aber rekonstruiert wirkt.	n/a	n/a	n/a	nein
4		3,16 x 2,64	Etwas breiterer Raum, der aber durch eine identische Tür aufs Atrium geöffnet wurde, die sich fast an die Nordwand anschließt. Die Decke des Raumes ist teilweise erhalten und weist eine Kasette in der Mitte auf.	Zugesetzte Türe zu Raum 3 (0,83 m x 1,74 m), laut Maiuri bereits so ausgegraben, d.h. antik zugesetzt. (Maiuri 2002, 146f.)	n/a	n/a	n/a	nein
5		1,76 x 3,13 (ungefähre Masse)	Bereits in der antike zugemauert und nicht mehr zugänglicher Raum am Südöstlichen Ende des Atriums. Die Türe hatte die gleichen Masse wie die aller Räume im Atrium.	Kalk- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i>	nein
6		3,1 x 2,38	Der Eingang zu diesem kleinen	Opus incertum	Opus incertum aus	Opus incertum aus	Opus incertum aus	nein

				Raum hat fast die gleichen Masse wie alle Türen im Atrium (1,03m x 3,33 m). Der Boden ist stellenweise herausgebrochen und die ursprüngliche Höhe des Raumes ist nicht zu rekonstruieren.	aus Kalk, die Wand ist bis auf eine Höhe von 4,3m erhalten.	Kalk, Türöffnung zum Atrium nicht zentral angelegt. Teilweise <i>opus africanum</i> .	Kalkstein.	Kalkstein, die Außenmauer ist noch etwa 2m höher erhalten als die Nordwand, jedoch möglichst erweise modern rekonstruiert.	nein
7		2,6 x 2,85		Türschwelle mit Einlassung für Türangel aus Metall erhalten. Tür zentral angelegt und mit den gleichen Massen wie bei den anderen Räumen, die sich aufs Atrium öffnen. Raum mit teilweise gewölbter Decke (Maximalhöhe 4,25m).	<i>Opus incertum</i> aus Kalkstein.	<i>Opus incertum</i> aus Kalkstein.	<i>Opus incertum</i> aus Kalkstein.	nein	
8	Tablinum	2,84 x 3,55		In der Südwand öffnet sich das Atrium auf einer Breite von 2,84m in einen 4,19m hohen Durchgang. Dahinter anschließend ein ebenso breiter schlauchartiger Durchgang zum Gartenbereich an der Stelle, an der sich einst das Tablinum befand.	n/a	Kalk- <i>incertum</i> und <i>opus vittatum mixtum</i>	n/a	Kalk- <i>incertum</i> und <i>opus vittatum mixtum</i>	nein
9	Durchgang			Westlich des Ausgangs 8 öffnet sich ein schmalerer Eingang (1,25m x 2,18m), der direkt in den mutmasslichen Wirtschaftsbereich des Hauses führt. Am Südende verschmälert sich dieser Raum auf 1,03m Breite, durch eine Zungenmauer, die ihrerseits die Südwand der Küche darstellt, die von Raum 9 aus betreten wurde.	Rund um den Eingang zum Atrium <i>opus listatum</i>	Sehr bröcklig wirkendes <i>incertum</i> , das sich deutlich von den anderen Hausmauern unterscheidet.	n/a	Sehr bröcklig wirkendes <i>incertum</i> , das sich deutlich von den anderen Hausmauern unterscheidet.	8 Balkenlöcher auf 2,45m Höhe an der Ostwand. Entsprechende Gegenparts in der Westwand. Die Balkenlöcher haben eine Höhe von ca. 15cm und sind mit Ziegeln ausgekleidet. Keine Treppenüberreste
10	Küche	3,63 x 1,99		Küche mit gemauertem Herd an der Nordwand, zugemauertes Fenster in der Ostwand zum Atrium	Kalk- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i> und im Eingangsreich <i>opus vittatum mixtum</i>	Kalk- <i>incertum</i> teilweise mit Ziegelflickstellen	Kalk- <i>incertum</i> und im nördlichen Bereich unten in der Wand ein Stützbogen aus Ziegelmauerwerk	nein
11	Latrine	1,12 x 1,63		Schmale Tür (knapp 0,80 m). In der Nordwand zur Küche hin befindet sich eine Öffnung auf 2m Höhe. Die Öffnung ist 60cm	Sehr bröckeliges Kalk- <i>incertum</i> .	Türrahmen mit <i>opus vittatum mixtum</i> verstärkt.	Sehr bröckeliges Kalk- <i>incertum</i> .	Sehr bröckeliges Kalk- <i>incertum</i> .	nein

15	sog. <i>diaeta</i>	3,97 x 4,38	Grundstücks im Garten misst 5,07m. Die Nord-Süd Ausdehnung des Gartens von dem Abgrenzungsmäuerchen im Norden her gemessen beträgt 9,04m. Die südlichste Säule an der Ostseite der Portikus war mit Mauer mit der Südwand des Grundstückes verbunden. An der West- und Südwand ist jeweils Wandbemalung mit rotgrundiger Mittelzone erhalten. Der Boden in der Südwestecke ist herausgebrochen und die darunter liegenden Substruktionen aus Gewölben sind sichtbar. Der Raum ist auf der ganzen Nordseite geöffnet	komplett geöffnet	Kalk- <i>incertum</i> mit ganz wenig <i>cruma</i>	Kalk- <i>incertum</i> mit ganz wenig <i>cruma</i>	Kalk- <i>incertum</i> mit ganz wenig <i>cruma</i>	gemischtes <i>opus incertum</i>	nein
16		3,46 x 2,46	Der Raum in der Nordostecke der Portikus misst 2,46m x 3,46m. Die Tür in der Westwand ist 1,18m breit, ihre Höhe unbekannt.	<i>opus incertum</i> aus <i>cruma</i> und Kalk	<i>opus incertum</i> aus <i>cruma</i> und Kalk	kaum noch erhaltenes gemischtes <i>opus incertum</i> , zieht über den Verputz der Ostwand	Kalk- <i>incertum</i> , stößt deutlich an die Nordmauer an (Spalt)	nein	
17	Taberna	4,7 x 4,7	Die Taberna ist quadratisch mit einer Seitenlänge von je 4,70m. Die Eingangstür misst 2,9 x 2,88m, Türsturz modern. Massive Türschwelle auf ganzer Breite mit Einlassung für Tür. Der Durchgang zum Hinterraum 18 misst 1,45m x 2,03m. Abflussrohr in Nordwestecke.	Türpfosten aus Ziegelmauerwerk	<i>opus incertum</i> , teilweise Flickspuren aus Ziegel	<i>opus incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i> , im untersten Bereich Kalkquader	In der Südwestecke befindet sich der gemauerte Treppenantritt. Wahrscheinlich führte die Treppe in nördliche Richtung aufwärts, da an der Westwand in dem erhaltenen Verputzrest eine Schräge angedeutet ist. In der Südwand Tür zu 18 im Obergeschoss.	
18	Hinterraum zu Taberna 17	2,89 x 4,72	Der Hinterraum zur Taberna misst 2,89m x 4,72m.	Kalk- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i>	Zugemauerte Tür zu Raum 3, Kalk- <i>incertum</i>	n/a	Die Balkenlöcher für den Fussboden des Obergeschosses befinden sich auf ca. 3,1m Höhe (Unterkannte gemessen).	
19	Taberna	n/a	Diese Taberna und der dazu gehörende Hinterraum 20 konnten nicht untersucht werden, da sich das Büro der Wache darin befindet.	n/a	Im nördlichen Teil zugemauerter Durchgang zu den <i>fauces</i> (PPMI, 397)	n/a	n/a	Die Ostwand wird als <i>sottoscala</i> betitelt, da noch die Schräge einer Treppe zu erkennen sei. (PPMI, 339, Abb. 3)	

20	Hinterraum zu Taberna 19	n/a	siehe Raum 19	n/a	n/a	n/a	Vermutlich ja.
----	--------------------------	-----	---------------	-----	-----	-----	----------------

Gesamtmaße Haus: 650 m ²							
Anzahl Räume: 20 + OG							
Dekoration							
Raumnr.	Raumbezeichnung	Fussboden	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	
1	fauces	n/a	n/a	Verblast: Dekoration im 3. Stil, Sockelzone mit geometrischen Mustern, Mittelzone mit roten Paneelen auf der Seite und gelbem Feld in der Mitte, auf den roten Feldern ehemals Landschaftsdarstellungen (PPM I, 365)	n/a		
2	Atrium	lavapasta Fussboden mit einem regelmäßigen Muster aus weissen und schwarzen Marmortesserae	Bemalung im dritten Stil, rote Sockelzone, darüber schlecht erhaltene hellblaue Mittelfelder mit zentralen Bildmotiven, die nicht mehr zu erkennen sind.	Bemalung im dritten Stil. Rote Sockelzone, darüber hellblaue Mittelfelder mit zentralen Bildmotiven mit Theaterszenen. Mittelfelder durch schwarze Konsolen mit filigranen Säulenmotiven unterteilt. Obere Grenze durch gelbes und schwarzes Band markiert, ein Stück gesims lässt sich noch erahnen aber darüber hinaus ist nichts erhalten.	Öffnung zum Gartenbereich, keine Dekoration erhalten	Im Südbereich Dekoration im Vierten Stil mit roter Sockelzone und gelbem Mittelfeld. Darüber verschlossenes Fenster nach aussen, welches von der Dekoration überdeckt wird. Nördlich an Raum 7 anschliessend ein weiteres gelbes Mittelfeld im 4. Stil. Der Rest der Wand ist analog der Ostwand mit hellblauem dritten Stil mit Theatermotiven bemalt.	
3		lavapasta Fussboden mit einem regelmäßigen Muster aus weissen und schwarzen Marmortesserae	Bemalung im dritten Stil, komplett schwarz. Die Türe in der Nordwand wurde nach der Zusetzung übermalt, ist aber noch zu erkennen. Die Bemalung auf der zugeetzten Türe ist besser erhalten, als auf der restlichen Wand.	Bemalung im dritten Stil, komplett schwarze Wand. In der Oberzone ist die stilisierte Säulenarchitektur noch recht gut erkennbar. In der Mittelzone können die Bilder in der Mitte der Felder nur noch erahnt werden.	Dekoration analog zur Nord- und Ostwand. Auf der zugeetzten Türe ist keine Bemalung erhalten. Links neben der Türe ist auf einem Mittelfeld ebenfalls noch eine Theatermaske zu erkennen.	n/a	
4		n/a	Schwarzer Sockel, gelbe Mittelzone, kaum noch	n/a	Zentrales Bildmotiv, welches herausgeschnitten.	n/a	

			Details erkennbar.				
5		n/a	Weisse Grundierung, darauf schematisch mit roter Farbe Linien, die den groben Entwurf der Wandbemalung zeigen.	Weisse Grundierung, darauf schematisch mit roter Farbe Linien, die den groben Entwurf der Wandbemalung zeigen.	Weisse Grundierung, darauf schematisch mit roter Farbe Linien, die den groben Entwurf der Wandbemalung zeigen.	ten wurde.	Weisse Grundierung, darauf schematisch mit roter Farbe Linien, die den groben Entwurf der Wandbemalung zeigen.
6		teilweise herausgebrochener Lavaplasta Fussboden	schwarze Sockelzone, darüber rote Mittelfelder, nur teilweise erhalten, insbesondere in der Mitte der Wand stark beschädigt	reste von schwarzer Sockelzone und roten Mittelfeldern	Reste von Bemalung wie an der Nordwand		keine Bemalung mehr erhalten
7		cocciopesto Fussboden mit zentralem Motiv aus weissen tesserae (Stern aus 8 Rhomben) (PPMI, 391)	Schwarze Sockelzone, darüber rote und gelbe Mittelfelder, teilweise Abbildungen von Gefässen. Nicht mehr erkennbar: Bild mit Landschaftsdarstellung (PPMI, 392)	Reste von Wandbemalung	Schwarze Sockelzone, darüber rote und gelbe Mittelfelder, teilweise Abbildungen von Gefässen.		Schwarze Sockelzone, darüber rote und gelbe Mittelfelder, zentral ein schwarzes Feld, darin war ein Bild mit einer (heute nicht mehr erkennbaren) Landschaftsdarstellung abgebildet (NSc 1929, 413)
8	Tablinum	kaum noch erhalten, vermutlich wie im Atrium	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
9	Durchgang	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
10	Küche	gestampfte Erde	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
11	Latrine	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
12	apotheca	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
13		n/a	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
14	Garten	Mit Gras überwachsen.	n/a	n/a	n/a	Nicht mehr erhalten: An der Südwand des Grundstückes wurden bei der Ausgrabung Reste von Dekoration des 1. Stils mit stuckierten Lisenen gefunden (PPMI, 395)	n/a
15	sog. <i>diaeta</i>	In Südwestecke eingebrochen, darunter Gewölbe der Substruktionen sichtbar	n/a	n/a	Rest von schwarzer Sockelzone, darüber rote Mittelzone		Schwarze Sockelzone, darüber rote Mittelzone im 3. Stil. Nicht mehr erhalten, bzw. verblasst: Bild mit Gartendarstellung (PPMI, 395)
16		teilweise eingebrochen	Reste von Verputz ohne Bemalung	An der Ostwand sind noch Reste der roten Bemalung der einstigen	Reste von Verputz ohne Bemalung		n/a

17	Taberna	Der Fussboden des Raumes bestand wahrscheinlich aus gestampfter Erde.	n/a	Portikus erhalten. Reste von zwei Dekorationsphasen, wobei die untere rot war. Nur die neuere zieht über die Türpfosten aus Ziegelmauerwerk.	Reste von Bemalung, dunklere Sockelzone mit senkrechten, roten Streifen in grösseren Abständen, reste einer weissen Mittelzone.	Reste von Verputz mit Bemalung, in der die Schräge der Treppe erkennbar ist.
18	Hinterraum zu Taberna 17	lavapasta Fussboden mit einem regelmässigen Muster aus weissen und schwarzen Marmortesserae	Die Bemalung ist teilweise weggebrochen, darunter sichtbar ist eine frühere Dekorationsphase, die identisch mit der Dekoration in Cubiculum 3 zu sein scheint.	Schwarzgrundige Dekoration im dritten Stil, die sichtbar ist unter der darüber ziehenden letzten Dekorationsphase. Darüber grober Verputz mit roter Sockelzone und weisser Mittelzone.	Auf höhe der Balkenlöcher ist eine alte Dekorationsphase sichtbar, laut PPM dem 2. Stil zuzuordnen ist. (PPM I, 357). Im Erdgeschossbereich gleiche Dekoration wie an den anderen Wänden.	Gleiches Phänomen wie an den anderen Wänden, alte schwarzgrundige Dekoration sichtbar unter dem teilweise weggebrochenen groben Verputz mit roter Sockelzone und weisser Mittelzone
19	Taberna	n/a	n/a	n/a	Gelbe Sockelzone mit roten Spritzern, Mittelzone zwei grosse rote Felder, unterteilt durch ein schmaleres gelbes Feld, weisse Oberzone, Figurdarstellung im gelben Mittelfeld (PPMI, 399)	Roter und gelber Grund mit Priapus Darstellung (PPM I, 399)
20	Hinterraum zu Taberna 19	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a

Gesamtmaße Haus: ca. 213 m ²		Anzahl Räume: 12 + OG		Baumaterial/Bautechnik				
Raumnr.		Beschreibung		Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	Reste von Mehrstöckigkeit
Raumbezeichnung	Raummaße (btxh in Meter)	Kurzbeschreibung	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	Reste von Mehrstöckigkeit	
1	7 x 3,4 x 3,75	Breiter Raum mit zwei Eingängen (W: 2,74 x 2,72; O: 3,14 x 2,72). Der Raum umfasst das, was vermutlich ein <i>fauces</i> und zwei <i>Tabernae</i> waren und ist zu einer Gaststätte umfunktioniert. Im östlichen Bereich ist im Boden noch die Einlassung einer Theke zu erkennen, die aber nicht erhalten ist. Etwa in der Mitte im Boden befinden sich zwei Einlassungen (2,17m von der Westwand, 2,97m von der Ostwand), evtl. Reste der <i>alten fauces</i> ?	Pfeiler in der Mitte zwischen den Beiden Eingängen aus <i>opus latericium</i>	<i>opus incertum</i> aus Kalkstein	<i>opus incertum</i> aus Kalkstein, zentraler Durchgang zum Atrium	<i>opus incertum</i> aus Kalkstein	ja, eine Reihe von Balkenlöchern in der Nordwand, von denen etwa jedes zweite die Mauer komplett durchstößt	
2	6,53 x 9,04	(Ehemaliges) tuskanisches Atrium, komplettes verstärktes Dach bei Ausgrabung gefunden. (NSC 1929, 393) Das mittige Impluvium ist mit <i>cocciopesto</i> ausgekleidet und wurde zum Wasserbecken aufgemauert. Zwei Tritte einer Treppe an Ostmauer, nördlich davon zwei <i>dolia</i> eingelassen im Boden. Spätere Installation in Nordwestecke (1,5 m breit, 0,75 m hoch).	<i>Opus incertum</i> aus Kalkstein	<i>Opus incertum</i> aus Kalkstein	<i>Opus incertum</i> aus Kalkstein, teils <i>opus quadratum</i> ebenfalls aus Kalkstein	<i>Opus incertum</i> aus Kalkstein, die unterste Lage noch aus grossen Kalksteinquadern	nein (bzw. Treppenstufen an Ostwand, die aber zu OG über Vorderem Bereich gehören)	
3	2,93 x 1,82	Kleiner Einbau im Atrium aus <i>opus craticium</i> , 1,21m breite Türe in Westwand. Am Ostende der Südwand auf 1,46m Höhe kleines Fenster.	<i>opus craticium</i>	<i>opus craticium</i>	<i>opus craticium</i>	<i>opus craticium</i>	nein	
4	4,63 x 4,85	Ehemaliges <i>Tablinum</i> . Die Türe war 2,16m breit und knapp über 3 Meter hoch, von der vermutlich (am Rahmen erkennbar) einst vorhandenen Türschwelle ist nichts mehr da. Direkt gegenüber der Türe befindet sich auf 0,78 m über Boden ein Fenster, welches 2,27 m breit ist. Fenster	<i>Opus incertum</i> aus Kalkstein, teilweise <i>opus quadratum</i> ebenfalls aus Kalkstein	<i>Opus incertum</i> aus Kalkstein	<i>Opus incertum</i> aus Kalkstein	<i>Opus incertum</i> aus Kalkstein	ja, Balkenlöcher und Rest von Mauer zwischen OG über diesem Raum und über Raum 5, Tuffhalbsäulen über Front aufs Atrium	

					etwas tiefer als Innenhof.								
9				1,55 x 0,7	Vom Innenhof aus durch eine 0,72 m breite Öffnung erschlossen. Das Bodenniveau ist deutlich tiefer als im Innenhof. Der nördliche Teil des Raumes wird von einem quadratischen Kalkblock eingenommen, der in der Mitte ein grosses rundes Loch aufweist. Auch zwischen Raum 9 und 8 scheint ein Durchgang bestanden zu haben.	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein, im oberen Bereich vereinzelt mit Lavasteinen	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	nein	
10				2,38 x 2,88	Durch eine 0,73 m breite Türöffnung erschlossen, die sich in der Mitte der Westwand befand.	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein, im oberen Bereich vereinzelt mit Lavasteinen	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	nein	
11				3,19 x 2,47 (im Süden 2,66)	Raum mit unregelmässigem Grundriss, da die Westmauer krumm gebaut war und sich der Raum somit nach Süden leicht erweitert. West- und Südmauer sind höher erhalten, als die restlichen Mauern in diesem Bereich.	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein, im oberen Bereich vereinzelt mit Lavasteinen	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	nein	
12				1,2 x 4,55	Es handelt sich hierbei um einen Korridor mit anschliessendem, langrechteckigem Raum mit herausgebrochenem Boden. Der Korridor ist ca. 1,20m breit, sowohl am Anfang, als auch am Ende und 4,55m lang. Er führt leicht schräg nach Westen in einen langen, schmalen Raum, dessen Boden nicht erhalten ist. Der Korridor ist heute zu einem grossen Teil mit Ziegeln zugestellt; die vermutlich vom Dach des Hauses stammen und kann somit nicht genauer ausgemessen werden.	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	Opus incertum aus Kalkstein	nein	Boden unterkellert, aber vermutlich nur Substruktion

Gesamtmaße Haus: ca. 213 m ²		Anzahl Räume: 12 + OG					
							Dekoration
Raumnr.	Raumbezeichnung	Fussboden	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	
1	Eingangsbereich	gestampfte Erde, bzw. nicht erhalten, laut PPM waren mal Reste von cocciopestoboden mit Marmorstückensichtbar. (PPMI, 352)	n/a	n/a	Reste von Verputz aber ohne erkennbare Bemalung	Reste von Verputz, aber ohne erkennbare Bemalung	
2	Atrium	mit Kies bedeckt, der Boden des Impluviums aus cocciopesto mit einem Muster aus weissen tesserae	n/a	Reste von Verputz. Zum Zeitpunkt der Ausgrabung noch sichtbar: einfache gelbgründige Felder, weisses Band mit Blättern auf der Höhe der Sockelzone. (PPMI, 352)	Reste von Verputz	Reste von Verputz. Zum Zeitpunkt der Ausgrabung noch sichtbar: einfache gelbgründige Felder, weisses Band mit Blättern auf der Höhe der Sockelzone. (PPMI, 352)	
3	Einbau	mit Kies bedeckt		Reste von Verputz ohne Bemalung	Reste von Verputz ohne Bemalung	Reste von Verputz ohne Bemalung	
4	Tablinum	mit Kies bedeckt	Reste von Verputz, auf dem sich ganz schwach noch die grobe Unterteilung der Wandmalerei erkennen lässt	Reste von Verputz, auf dem sich ganz schwach noch die grobe Unterteilung der Wandmalerei erkennen lässt	Reste von Verputz, auf dem sich ganz schwach noch die grobe Unterteilung der Wandmalerei erkennen lässt	Reste von Verputz, auf dem sich ganz schwach noch die grobe Unterteilung der Wandmalerei erkennen lässt	
5	Korridor	mit Kies bedeckt	n/a	wenig Verputz ohne Bemalung erhalten	n/a	wenig Verputz ohne Bemalung erhalten	
6	Hinterhof	mit Kies bedeckt	n/a	n/a	n/a	n/a	
7		mit Kies bedeckt	n/a	n/a	n/a	n/a	
8		mit Kies bedeckt	n/a	n/a	n/a	n/a	
9		mit Kies bedeckt	n/a	n/a	n/a	n/a	
10		mit Kies bedeckt	n/a	n/a	n/a	n/a	
11		mit Kies bedeckt	n/a	n/a	n/a	n/a	
12		nicht erhalten	n/a	n/a	n/a	n/a	

Gesamtmaße Haus: 570 m ²		Anzahl Räume: 21 + OG		Baumaterial/Bautechnik				
Beschreibung		Baumaterial/Bautechnik						
Raumnr.	Raumbezeichnung	Raummaße (btxh in Meter)	Kurzbeschreibung	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	Reste von Mehrstöckigkeit
1	Fauces	1,4 x 2,75	Das Haus wird durch eine grosse Türe mit den Massen 1,38m x 2,73m betreten, die eine Marmortürschwelle hat. Leicht ansteigender Boden - Niveauunterschied zwischen draussen und Atrium beträgt ca. 30cm. Das Atrium wird über eine Stufe von 20cm Höhe betreten. Türe zum Atrium 1,29m x 2,3m.	n/a	Türe zum Atrium	opus incertum wo erkennbar	Eingangstüre	Ja, das OG über dem vorderen Bereich reicht bis über den Eingang, der Boden ist allerdings modern rekonstruiert
2	Atrium	6,6 x 5,98	Nahezu quadratisches Atrium. Impluvium mit Marmor ausgekleidet und mit einem schwarzweissen Mosaik mit Flechtbandmotiv umrandet. Tisch mit Löwenfüssen aus Marmor hinter dem Impluvium, die Füsse unterscheiden sich teilweise. Zisternenzugang an der Südseite des Impluviums.	Wo erkennbar opus incertum aus Kalkstein, grösstenteils mit Verputz bedeckt, im oberen Bereich modern restauriert	Wo erkennbar opus incertum aus Kalkstein, grösstenteils mit Verputz bedeckt, im oberen Bereich modern restauriert	Wo erkennbar opus incertum aus Kalkstein, grösstenteils mit Verputz bedeckt, im oberen Bereich modern restauriert	Wo erkennbar opus incertum aus Kalkstein, grösstenteils mit Verputz bedeckt, im oberen Bereich modern restauriert	nein
3		2,29 x 2,8 x 3,22 (Maximalhöhe des Gewölbes)	Nahezu quadratischer kleiner Raum, der vom Atrium aus durch eine im breite Türe erschlossen wird. Türschwelle aus Marmor mit Einlassungen für zweiflügelige Türe. Tonengewölbe, Ausmahlung im 4. Stil, Mosaikfussboden mit Aussparung für Kline im Bereich der Westwand. In der Nordwand sehr niedrige Türe (ca. 1,4m hoch), von der sich das sottoscala erschliesst.	n/a	n/a	n/a	n/a	ja, das OG über dem vorderen Bereich erstreckt sich auch über diesen Raum
4	Sottoscala	0,81 x 2,95	Das sottoscala wird von einer 0,4m x 1,4m grossen Türe aus dem Raum 3 erschlossen. In der Westwand befindet sich zudem ein kleines quadratisches Fenster, das der Belichtung diene.	opus incertum primär aus Kalkstein	Öffnung zum Atrium	opus incertum primär aus Kalkstein	opus incertum primär aus Kalkstein	Treppenaufgang ins Obergeschoss über dem vorderen Bereich, gemauerte erste zwei Stufen, danach rekonstruierte Holztreppe
5	Abstellraum	1,05(0,83) x 2,8 x 3,5	Schlauchartiger kleiner Raum, der sich von O-W von 1,05m auf 83cm verjüngt. Er wird durch ein	n/a	n/a	wo sichtbar opus incertum aus Kalkstein	n/a	ja, das OG über dem vorderen Bereich erstreckt sich bis über

6	sog. Wintertriclinium	6,25 x 3,62	in 2,2m Höhe liegendes Fenster in der Aussenwand beleuchtet. Im hinteren Teil unmittelbar unter dem Fenster befinden sich zwei sehr grosse Balkenlöcher, angeblich Überreste eines Regals, von dem auch die Abdrücke im Verputz der Westwand erhalten sind. (PPM III, 982) Im Boden vor dem Atrium sind zwei Einlassungen im Boden, eventuell konnte dieser kleine Abstellraum einst verschlossen werden.	n/a	n/a	<i>opus incertum</i> aber wahrscheinlich modern restauriert, Fenster evtl. auch nicht antik	<i>opus incertum</i> aus Kalkstein. Zuge-setzte Türe.	nein	dieser Raum
7		2,7 x 3,6	langrechteckiger, grosser Raum, der durch eine 1,48m breite, 2,10m hohe Türe in der Nordost Ecke zu betreten ist. Viel schlechterer Erhaltungszustand, als die restlichen ans Atrium grenzenden Räume. Etwa in der Mitte des Raumes ist ausgehend von der Nordwand der Abdruck einer herausgebrochene Mauer noch sichtbar.	n/a	n/a	sehr schlecht erhalten, <i>opus incertum</i> aus Kalkstein, das aber modern restauriert wirkt	n/a	nein	
8		2,48 x 3,64 x 2,8	Südlich an das Tablinum angrenzender kleiner Raum, schmale Türe (0,81m x 2,14m). Die Türe ist in der Bemalung des Atriums so ausgespart, scheint daher die originalen Dimensionen zu haben. Es fällt auf, dass sich die Türe zwar unmittelbar in der Südost Ecke des Atriums befindet, der dahinter liegende Raum sich aber noch weiter nach Süden erstreckt, wodurch die Türe von der Innenseite des Raumes aus gesehen in etwa zentral angelegt ist. Der Raum hatte ein Tonnengewölbe oder	n/a	n/a	n/a	n/a	Ja. Über den Balkenlöchern für die gewölbte Decke befanden sich weitere Balkenlöcher (Höhe UK 2,8), die den Fussboden eines Obergeschosses trugen, dessen Aufgang sich aber nicht in diesem Raum befand.	

9	Tablinum	3,9 x 3,5	eine Alkove am Ostende, was sich anhand von erhaltener Wandmalerei und entsprechenden Balkenlöchern rekonstruieren lässt. Zentral auf das Atrium öffnet sich mit einer 3,3m x 3,3m messenden Türe das Tablinum. Der Eingang war von zwei Pfeilern flankiert, es gab aber keine Türschwelle und keine Einlassungen für Türflügel. Auf der Ostseite führt eine 2,6m breite, 2,73m hohe Türe in den Hinterhof des Hauses.	n/a	Türe zum Garten, 20 cm hohe mit Marmor verkleidete Türschwelle	3,1 m hoch erhalten, Material unbekannt	Türe zum Atrium	ja, Reste von Bemalung dritten Stils im OG an der Westwand
10	Durchgang	ca. 0,90 x 3,5	Der Eingang vom Atrium in den Durchgang misst 0,85 x 2,07m und hat eine Marmortürschwelle. Der Ausgang zum Garten misst 1,02m 2,73m und hat eine etwas höhere (ca 20cm) Türschwelle.	Kalkstein- <i>incertum</i> , teilweise rekonstruiert. Einige Kalksteinquadrate erkennbar.	Durchgang zum Garten	Der ganze obere Teil der südlichen Wand ist rekonstruiert, es ist unklar, ob sich dort in der Antike eine Wand befand oder ob das Obergeschoss durchgehend war	Durchgang zum Atrium, oberer Teil Kalkstein- <i>incertum</i>	An der Südwand wenige Reste von Balkenlöchern erkennbar, sowie an der Westwand vermutlich der Abdruck des Fussbodens. Die Höhe dieser beiden Merkmale entspricht in etwa derjenigen des Fussbodenniveaus über dem Tablinum und über Raum 8. Es besteht die Möglichkeit, dass sich in diesem Zugang einst eine Treppe befunden hatte und er erst später zum Durchgang umfunktioniert wurde.
11	Hortus	8,19 x 3,27	Ältester Teil des Gartens, der sich auf einem schmalen Streifen unmittelbar östlich an das Atriumhaus anschließt. Unmittelbar südlich der Tablinumtür anschließend kleiner Bereich, der einst komplett von einer Regenrinne umgeben war und im Norden von einer nicht mehr erhaltenen, niedrigen Mauer abgegrenzt gewesen ist. (Jas-hemski 1993, 116)	n/a, Durchgang zu Raum 12	auf 2,38m Länge im südlichen Bereich angrenzend an die Westwand von Raum 13	<i>opus incertum</i>	Westwand des Hauses	nein
12		3 x 3,3	Der fast quadratische Raum hat einen sehr schmalen Eingang, der	Kalk- <i>incertum</i> , erhaltene Höhe	Kalk- <i>incertum</i> , erhaltene Höhe	Kalk- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i> , erhaltene Höhe	keine Reste sichtbar, aber evtl. OG

13	sog. Sommer-triclinium	2,95 x 5	<p>durch die später hinzugekommene Treppe noch zusätzlich ver- schmälert wird. Er misst im aktuellen Erhaltungszustand nur noch ca. 66cm. Der Raum gehör- te einst zum nördlich angrenzen- den Haus, was an den anstos- senden Mauern erkannt werden kann.</p> <p>Der Raum wird durch einer Türe von 1,15m Breite und 2,14m Höhe betreten. Die Tür ist zent- ral angelegt und hat eine Tür- schwelle, die eine verschliessba- re Türe vorsah. Anhand der erhaltenen Malereien kann eine gewölbte Decke in Form eines Tonnengewölbes angenommen werden.</p>	ca. 2,9 m	n/a	n/a	ca. 2,10 m	im oberen Be- reich wohl mo- dern ergänztes Kalk-incertum	ca. 2,40m	nein
14		4,75 x 5,48	<p>Es handelt sich hierbei um den grössten Raum im Gartenareal. Seine zentral angelegte Türe hat die Dimensionen 2,98m x 2,84m. Sie hatte eine Marmortürschwel- le, von der nur noch die beiden Eckstücke mit den Löchern für die Türangel erhalten sind. Die Türöffnung befindet sich genau zwischen zwei Säulen der Porti- kus und gibt ungehindert den Blick auf die Gemälde an der gegenüberliegenden Nordwand des Grundstücks frei. Der Erhal- tungszustand des Raumes ist im allgemeinen eher schlecht.</p>	ca. 2,9 m	n/a	Türrahmen opus vittatum aus Kalkstein und cruma	Kalk-incertum	Kalk-incertum	ca. 2,40m	nein
15		3,66 (3,29) x 4,6	<p>Raum mit unregelmässigem Grundriss. Die Türe, die direkt an der Westwand beginnt, misst 1,21m x 1,9m und hat keine erhaltene Türschwelle. Die Ostwand scheint nachträglich eingefügt worden zu sein und der Raum ursprünglich zusam- men mit 16 eine Einheit gebildet zu haben.</p>	ca. 2,9 m	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	ca. 2,40m	nein
16		2,42 x 4,52	<p>Der Raum ist langrechteckig</p>	ca. 2,9 m	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	ca. 2,40m	nein

17	Hintereingang mit Korridor	1,24 x 2	angelegt. Die Türe befindet sich direkt anschliessend an seine Westmauer und misst 0,89m x 1,8m. Der Raum ist im Vergleich zum restlichen Haus verhältnismässig schlecht erhalten. Der Hintereingang des Hauses ist lediglich 1,94m hoch. Die Türe selbst ist 1,08m breit, im Hausinnern der Korridor mit 1,24m rund 20cm breiter. Nach 2 m öffnet sich auf der Südseite eine Türe zu Raum 16, nach 2,5m auf der Nordseite die Türe zu Raum 18.	Kalk-incertum	n/a	n/a	Kalk-incertum	nein	
18		2,9 x 2,9	Die Türe zu diesem quadratischen Raum ist sehr schmal (0,70m x 2m). In der Nordwand befindet sich eine Nische auf einer Höhe von 1,45m ab Boden. Sie ist ca. 40cm hoch. In beiden Ecken der Ostmauer stehen zwei pfeilerartige Anbauten, beide in etwa Hüfthoch erhalten. Der oberste Teil der Mauer sowie das Dach ist modern rekonstruiert.	Kalk-incertum	opus incertum, kleines Fenster auf 2,93m höhe, das für schwache Belichtung sorgt.	opus incertum, Türrahmen aus opus vittatum	Kalk-incertum	nein	
19	Gartenareal	Paradeisobereich: 5,7 x 13,23 Portikus: Tiefe 1,1 - 2,04 m je nachdem, wie weit die Räume vorseitigen; Abstand Säulen W-O: 3m, 3m, 4m	Im Norden ist das Grundstück durch eine 13,23m lange Mauer abgegrenzt, die mit grossen, sogenannten Paradeisoi bemalt ist. Am Ostende schliesst eine 5,7m lange Mauer rechtwinklig an, die dann zusammen mit der Aussenwand von Raum 18 eine Art Raum bildet. Im Süden grenzt eine Portikus an die Raumreihe 13-15 an. Sie besteht aus 4 gemauerten Säulen, wobei die östlichste eine Halbsäule an der Aussenwand 18 ist.	wo sichtbar Kalk-incertum	wo sichtbar Kalk-incertum	n/a	n/a	nein	
20	Wirtschaftsreich	3,3 x 2-2,5	Der eigentliche Wirtschaftsreich wird von einem 90cm breiten Durchgang aus dem Vorraum erschlossen und ist 3,3m breit. Er ist durch zwei	Gemischtes opus incertum	Gemischtes opus incertum. Über der Latrine in 3,4m Höhe befinden sich Ziegel in	Gemischtes opus incertum	mehrheitlich Kalk-incertum	ja, gemauerte Treppe und Reste von Verputz im vorderen östlichen Bereich auf der Höhe des vermuteten OG	

						der Ostmauer.					
			kleine Zungenmauern, eine an der Nordwand und eine an der Ostwand, in drei kleinere Bereiche unterteilt. Eine Art Vorraum, dann westlich die auf der ganzen Breite geöffnete eigentliche Küche mit dem 1,5m breiten Herd und östlich die Latrine mit einem nur 67cm schmalen Durchgang.								
21	Vorraum zum Wirtschaftsreich		Mehreren, aneinander gefügten, kleinen Räumen. Der vordere Bereich erschliesst sich durch einen 73cm breiten Zugang, nach ca. 1,5m erweitert sich der Raum um ca. 1,4m und ist danach noch weitere 3,5m tief. In der Westwand wird dieser Raum von der Treppe begrenzt, hinter der Treppe vertieft sich die Wand in eine Nische auf einer Länge von 1,5m.	n/a	kaum erhalten und sehr dünn, in der Mitte fehlt ein ganzes Stück, stossen im Norden an	Türpfosten des Eingangs aus <i>opus vittatum</i> aus Kalksteinen und unmittelbar neben der Treppe Kalkquader	n/a, stösst im Norden an	Westlich an den Vorraum anschliessend befinden sich die Reste einer gemauerten Treppe. Bis zur dritten Stufe ist sie 1,1m breit, danach wird sie schmaler und führt 80cm breit hinauf bis auf eine Höhe von 2,1m auf Höhe der Nordmauer des Atriumhauses.			

Gesamtmaße Haus: 570 m ²		Anzahl Räume: 21 + OG		Dekoration				
Raumnr.	Raumbezeichnung	Fussboden	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand		
1	Fauces	cocciopesto mit weissen tesserae	Bemalung im dritten Stil, Sockelzone (vermutlich einst schwarz), darüber rote Mittelzone und weisse Oberzone mit filigranen Säulchenmotiven	n/a	Bemalung im dritten Stil, Sockelzone (vermutlich einst schwarz), darüber rote Mittelzone und weisse Oberzone mit filigranen Säulchenmotiven	n/a		
2	Atrium	lavapesta mit bunten Marmorstücken und kleinen weissen tesserae. Anschliessend an die Türschwelle beim Eingang eine weitere "Türschwelle" aus einem Muster aus weissen tesserae	Bemalung im dritten Stil, rote Sockelzone, schwarze Mittelzone und schwarze Oberzone mit gelben Bändern unterteilt.	Bemalung im dritten Stil, rote Sockelzone, schwarze Mittelzone und schwarze Oberzone mit gelben Bändern unterteilt. Bemalung bis auf die Höhe von 4,27m erhalten. Pfeiler links und rechts des Tablinums weissgrundig bemalt.	Nur im Bereich des Eingangs zu Raum 7 erhaltene Bemalung ebenfalls mit roter Sockelzone und schwarzer Mittelzone.	Bemalung im dritten Stil, rote Sockelzone, schwarze Mittelzone und schwarze Oberzone mit gelben Bändern unterteilt. Bis zur Höhe von 4,8m erhaltene Bemalung.		
3		Mosaikfussboden mit einem schwarzweissen	Bemalung im 3. Stil.	Bemalung im 3. Stil.	Bemalung im 3. Stil.	Bemalung im 3. Stil.		

		sen Muster, wobei die innere Türschwelle aus einem Muster aus fünf Paaren von schwarzen Pelten auf weissem Grund besteht. Der Boden des Raumes Zeit vier-spitzige Sterne auf weissem Grund. Die Aussparung für die Kline in der Alkove besteht aus einfachem cocciopesto.	Dunkle Sockelzone, darüber weisse Mittelzone, die Darstellungen sind verblichen.	Dunkle Sockelzone, darüber weisse Mittelzone, die Darstellungen sind verblichen.	Dunkle Sockelzone, darüber weisse Mittelzone, die Darstellungen sind verblichen.	Dunkle Sockelzone, darüber weisse Mittelzone, die Darstellungen sind verblichen.
4	Sottoscala	n/a	n/a	n/a	n/a	Einfacher Verputz, der leicht rötlich erscheint, ohne erkennbare Bemalung. einfacher weisser Verputz
5	Abstellraum	einfacher cocciopesto Boden	Verputz erhalten. Kaum noch erkennbar: Rote Mittelzone, unterteilt durch weisse Lisenen mit einfachem Rhombenmuster. (PPM III, 982) n/a	schwarze Sockelzone, Mittelzone abwechselnd rote und gelbe Felder. Das gelbe Feld enthält zentral ein Bild mit der Darstellung von Orestes, der Neoptolemos tötet. (PPM III, 986 f.)	schlecht erhalten, dunkle Sockelzone, darüber abwechselnd gelbe und rote Mittelfelder (PPM III, 987)	Mittelzone in drei Teilen mit zwei roten Feldern auf der Seite und einem zentralen gelben Feld in dem Mars und Venus abgebildet waren. Dunkle Sockelzone. (PPM III, 989)
6	sog. Wintertrichinium	cocciopesto mit einem Muster aus weissen tesserae, im Eingangsbereich lavapesta mit einem "Teppich" aus weissentesserae (PPM III, 987)	n/a	Dunkelrote Sockelzone, darüber abgegrenzt mit einem schwarzen Band mit Vogel Darstellungen gelbe und schwarze Mittelfelder, wobei das zentrale schwarze Feld rot eingerahmt ist und ein Bild mit Venus zeigt. Die beiden äusseren schwarzen Felder werden von roten Lisenen abgegrenzt. Oberzone mit stilisierter Architektur und ebenfalls abwechselnd gelb und schwarz	Rest einer dunkelroten Sockelzone, darüber schwarzes Band mit Vögeln und darüber winziger Rest eines gelben Mittelfeldes	analog zur Ostwand aber mit anderer Darstellung im zentralen Bildmotiv. Hier ist Theseus dargestellt (der erstaunlich an Herakles erinnert)
7		cocciopesto mit einem Muster aus weissen tesserae, teilweise herausgebrochen. Die "Türschwelle" wird von einem grossen Rhombus gebildet, das Rauminnere zeigt ein Muster aus quadraten, die sternförmig von Rauten umgeben sind	Reste einer dunkelroten Sockelzone, gelbe Mittelfelder und Architekturdarstellungen im 3. Stil in der Oberzone.	rote Sockelzone mit Pflanzenmotiven, darüber gelbe Mittelzone, im oberen Bereich mit	rote Sockelzone mit Pflanzenmotiven, darüber gelbe Mittelzone, wie die Nordwand in drei	rote Sockelzone mit Pflanzenmotiven, darüber gelbe Mittelzone, links und rechts der Türe
8		Der cocciopesto Fussboden des Atriums geht nahtlos in diesen Raum über, man hat in der Türe an beiden Seiten jedoch zwei Platten mit Einlassungen für eine ver-	rote Sockelzone mit Pflanzenmotiven, darüber gelbe Mittelzone, in drei Paneele unterteilt,	rote Sockelzone mit Pflanzenmotiven, darüber gelbe Mittelzone, im	rote Sockelzone mit Pflanzenmotiven, darüber gelbe Mittelzone, im	rote Sockelzone mit Pflanzenmotiven, darüber gelbe Mittelzone, im

		schliessbare Türe. Im Raum sind einige Marmorstücke zu einem zentralen Muster in den Boden eingelassen.	von denen das mittlere ein Bild von Narziss zeigt, darüber Stückgesims und nicht mehr erhaltene Oberzone	Pflanzengirlanden verziert. Stückgesims und darüber weisse Oberzone an die Tonnendecke angepasst.	Paneele unterteilt von denen das mittlere ein Bild mit Darstellung von Cimon und Pero zeigt (PPM III, 1005)	jeweils ein Medaillon mit der Darstellung eines Kinderportraits
9	Tablinum	n/a	schwarzgrundige Malerei im dritten Stil mit stilisierten Architekturdarstellungen und Kandelabern (Details: PPM III, 1009-1019)	schwarzgrundige Malerei im dritten Stil mit stilisierten Architekturdarstellungen und Kandelabern (Details: PPM III, 1009-1019)	schwarzgrundige Malerei im dritten Stil mit stilisierten Architekturdarstellungen und Kandelabern (Details: PPM III, 1009-1019)	schwarzgrundige Malerei im dritten Stil mit stilisierten Architekturdarstellungen und Kandelabern (Details: PPM III, 1009-1019)
10	Durchgang	n/a	Reste von rohem Verputz	n/a	n/a	n/a
11	Hortus	teilweise modern von Beton bedeckt	n/a	n/a	n/a	n/a
12		Der Boden ist heute von Unrat und Kies übersät, die ursprüngliche Gestaltung lässt sich daher nicht mehr nachvollziehen.	Reste von roter Wandbemalung, die mit senkrechten Bändern in einzelne Felder unterteilt ist.	Reste von roter Wandbemalung, die mit senkrechten Bändern in einzelne Felder unterteilt ist.	Reste von roter Wandbemalung, die mit senkrechten Bändern in einzelne Felder unterteilt ist.	Reste von roter Wandbemalung, die mit senkrechten Bändern in einzelne Felder unterteilt ist.
13	sog. Sommertriklinium	lavapasta, ähnlich wie im Atrium	Schwarze Sockelzone mit Pflanzenmotiven, durch gelbe Bordüre von der Mittelzone abgesetzt. Mehrheitlich rote Mittelzone, die einzelnen Felder sind durch weisse Lisenen mit Kandelaber unterteilt, das mittlere Feld ist grünlich. Weisse Oberzone mit stilisierten Architekturdarstellungen.	Schwarze Sockelzone mit Pflanzenmotiven, durch gelbe Bordüre von der Mittelzone abgesetzt. Mehrheitlich rote Mittelzone, die einzelnen Felder sind durch weisse Lisenen mit Kandelaber unterteilt, das mittlere Feld ist grünlich. Weisse Oberzone mit stilisierten Architekturdarstellungen.	Schwarze Sockelzone mit Pflanzenmotiven, durch gelbe Bordüre von der Mittelzone abgesetzt. Mehrheitlich rote Mittelzone, die einzelnen Felder sind durch weisse Lisenen mit Kandelaber unterteilt, das mittlere Feld ist grünlich. Weisse Oberzone mit stilisierten Architekturdarstellungen.	Schwarze Sockelzone mit Pflanzenmotiven, durch gelbe Bordüre von der Mittelzone abgesetzt. Mehrheitlich rote Mittelzone, die einzelnen Felder sind durch weisse Lisenen mit Kandelaber unterteilt, das mittlere Feld ist grünlich. Weisse Oberzone mit stilisierten Architekturdarstellungen.
14		Auf dem Fussboden ist zentral ein opus sectile Feld erhalten. Der Fussboden rundherum ist tiefer, so als sei er herausgehoben worden. Eventuell bestand er einst aus cocciopesto oder lavapasta, wie der Boden im westlich davon liegenden kleineren Raum.	Reste von verblichener Sockelzone und darüber rötlich umrahmter Mittelzone, die vermutlich Gelb war.	Reste von verblichener Sockelzone und darüber rötlich umrahmter Mittelzone, die vermutlich Gelb war.	Reste von verblichener Sockelzone und darüber rötlich umrahmter Mittelzone, die vermutlich Gelb war.	Reste von verblichener Sockelzone und darüber rötlich umrahmter Mittelzone, die vermutlich Gelb war.
15		Der Boden besteht aus gestampfter Erde, die mit Kies bedeckt ist, ob er einst anders gestaltet war, ist nicht mehr erkennbar.	Reste von Verputz mit Bemalung, die Unterteilung in Sockelzone und Mittelzone ist noch erkennbar. Die Farben sind stark verblichen, vermutlich war die Sockelzone schwarz und die Mittelzone rot.	n/a	Reste von Verputz mit Bemalung, die Unterteilung in Sockelzone und Mittelzone ist noch erkennbar. Die Farben sind stark verblichen, vermutlich war die Sockelzone schwarz und die Mittelzone rot.	Reste von Verputz mit Bemalung, die Unterteilung in Sockelzone und Mittelzone ist noch erkennbar. Die Farben sind stark verblichen, vermutlich war die Sockelzone schwarz und die Mittelzone rot.

16		Der Boden besteht aus gestampfter Erde, die mit Kies bedeckt ist, ob er einst anders gestaltet war, ist nicht mehr erkennbar.	n/a	Reste von rohem Verputz	n/a	n/a
17	Hintereingang	gestampfte Erde	Reste von Verputz ohne erhaltene Bemalung	n/a	Reste einer roten Sockelzone mit Pflanzenmotiven, darüber weiße Mittelzone	n/a
18		gestampfte Erde	n/a	n/a	n/a	n/a
19	Gartenareal	n/a	Paradeisoi-Malereien mit Jagd- und Naturszenen (vgl. PPM III, 1021-1024)	Paradeisoi-Malerein mit Jagd- und Naturszenen (vgl. PPM III, 1021-1024)	Reste einer roten Sockelzone mit Pflanzenmotiven, darüber weiße Mittelzone	n/a
20	Wirtschaftsbereich	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
21	Vorraum zum Wirtschaftsbereich	Überwachsen	Im oberen Wandbereich in der Osetcke kleiner Verputzrest	n/a	n/a	n/a

Gesamtmaße Haus: ca. 3000 m ²		Anzahl Räume: < 58 + OG + Keller						
Raumnr.	Raumbezeichnung	Beschreibung		Baumaterial/Bautechnik				Reste von Mehrstöckigkeit
		Raummaße (bxbxh in Meter)	Kurzbeschreibung	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	
1	Vestibulum	2,34 x 1,8 (ab Innenkante Türpfosten)	Der Haupteingang 6 wird von der Strasse aus über drei Marmorstufen erreicht. Eine Türschwelle mit Einlassungen für die Türe ist vorhanden. Der Eingangsbereich ist eher als Vestibulum, denn als Fauces zu bezeichnen.	Fassade im unteren Bereich aus Kalkquadern. Auf der Westseite des Eingangs im oberen Bereich <i>opus vittatum mixtum</i> , auf der Ostseite teils <i>incertum</i> und nur ganz oben <i>opus vittatum mixtum</i>	n/a	Abschluss zum Atrium aus stark verwitterten Kalkquadern	n/a	nein
2	Atrium	12,5 x 17	Das tuskanische Atrium ist langrechteckig. Das 2m x 2,8m grosse Impluvium war von einem schwarz-weißen Mosaikband eingerahmt, von dem nur noch ein kleines Stück an der Nordseite erhalten ist.	grösstenteils Kalkquader	Die Türrahmen aus Kalkquadern, dazwischen <i>incertum</i>	gemischtes <i>incertum</i> , auf der Ostseite des Tablinums teilweise <i>opus vittatum mixtum</i>	Die Türrahmen aus Kalkquadern, dazwischen <i>incertum</i>	nein
3		2,42 x 2,73	Die Türe unmittelbar an die Westwand anschliessende Türe ist 1,30m breit und 3,60m hoch und hat eine erhaltene Türschwelle mit Einlassung für die Türe.	<i>opus incertum</i> aus Lava und Kalk	<i>opus incertum</i> aus Lava und Kalk	Teilweise stark verwitterte Kalksteinquader	<i>opus incertum</i> aus Lava und Kalk	Balkenlöcher in ca. 2,50m Höhe an der Ostwand (Zwischenboden)
4		2,74 x 3,19 x 3,86	Die Türe misst 1,25m x 3,57m und schliesst an die Südwand an. Über dem hinteren Bereich des Raumes befindet sich auf einer Länge von 1,2m eine gewölbte Decke, die an der höchsten Stelle 3,6m beträgt.	n/a	n/a	n/a	n/a	nein
5		4,63 x 3,14	Auch hier hat die Türe ungefähr die gleichen Masse wie bei den meisten anderen, aufs Atrium gerichteten Räume: 1,29m x 3,59m. Der Raum hat eine Marmor-türschwelle, ebenfalls wie alle anderen in diesem Atrium. Da die Decke fehlt, kann man	Kalk- <i>incertum</i>	Kalkquader	Kalk- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i>	nein

13		3,59 x 4,68 x 4,36 (Scheitelpunkt Gewölbe)	Peristyl misst 1,45m x 3,10, war also etwas weniger hoch. Die Öffnung zum Peristyl misst 2,55m x 3,03m und war verschliessbar. Eine weitere kleine Türe von 0,81m x 1,82m führte in den Korridor 12. Beide Türen haben Türschwelen aus Mosaik, wobei diejenige zum Peristyl hin Marmorecken mit Löchern, wohl für den Türrahmen, aufweist.	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a	nein	
14		4,69 x 4,75	Seine Hauptöffnung geht aufs Peristyl und ist 2,72m breit und 3,3m hoch. Eine weitere Nebentür führt ins Tablinum, diese misst 1,33m x 2,93m. Die Decke ist rekonstruiert.	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a	nein	
15	Peristyl	20 x 20	Die Abstände zwischen den Säulen sind unregelmässig und variieren zwischen mindestens 2,16m und maximal 3,75m. In der Mitte der offenen Fläche befindet sich ein Bassin.	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a	Ja, die Nordportikus des Peristyls kann auf der ganzen Breite zweistöckig rekonstruiert werden, es sind genug Bauglieder und Säulenreste vorhanden. Der Obere Stock hat eine Grundfläche von 3,94m x 26,5m und befindet sich auf einer Höhe von 5m. Am Westende des Obergeschosses befindet sich eine Türe, deren genaue Ausmasse nicht ermittelt werden konnten. Dieser zweite Stock wurde zum Peristyl hin von Säulen gestaltet, die mit Gittern verbunden waren, entsprechende Einlassungen sind zu sehen.	nein
16	Fauces	1,65 x ca. 4,5	Der Eingang des Nebenatriums ist etwas über 3m hoch. Im Gegensatz zum Hauptatrium führen hier keine Stufen zum Eingang hinauf und die Türschwelle besteht aus dunklem Tuff (?).	Türpfosten aus opus vittatum mixtum. Der verstärkte Türsturz über dem Eingang reicht bis über	Kalk-incertum	n/a	n/a	gemischtes opus incertum	nein	

				den Nebenraum der Taberna IX, 8, 4 hinweg, d.h. der Eingang war eventuell einst breiter, als in der letzten Nutzungsphase.	teilweise opus vittatum	teilweise opus vittatum	teilweise opus vittatum	teilweise opus vittatum	nein	
17	Atrium	10,5 x 12		Tuskanisches Atrium. Das zentral gelegene Impluvium hat die Masse 1,80m x 2,15m und weist Reste von opus sectile im Becken auf. Auch der Boden des Atriums ist überwuchert und mit Kies und Unrat bedeckt.	teilweise opus vittatum	teilweise opus vittatum	opus incertum	opus incertum	nein	
18		1,33 x 2,16		Nebenraum, der durch eine 63cm breite, 1,74 hohe Türe von den fauces her erschlossen wird. In der Nordmauer befindet sich ein kleines Fenster mit Giebel auf etwa 2,27m ab Boden.	opus incertum, teilweise mit Ziegelflickstellen	opus incertum	opus incertum	opus incertum	nein	
19		1,33 x 2,36		Er öffnet sich ohne Türschwelle auf einer Breite von ca. 1,1m zum Atrium.	opus incertum, ca 2,2m hoch erhalten	opus incertum, ca 2,2m hoch erhalten	opus incertum	opus incertum, ca 2,2m hoch erhalten	nein	
20		3,59 x 2,39 x 2,8 (Scheitelpunkt Gewölbe)		Seine Türe ist 1m breit. Eine Türschwelle ist nicht erhalten. Der Raum hatte mindestens im hinteren Teil einst ein Tonnen-gewölbe, welches mit einem Eierstab aus Stuck abgeschlossen wurde.	opus incertum	opus incertum	opus incertum	opus incertum, unter den beiden (restaurierten) Türpfiler befindet sich jedoch jeweils eine Platte aus dunklem Gestein.	nein	
21	Treppe	0,89 x 3,45		Der Eingang war vermutlich mit einer Türe verschliessbar (es hat Einlassungen für eine Türangel).	1,7 m - 2,6m hoch erhalten ab Höhe der ersten Treppenstufe. Fallrohr.	n/a	1,2 m - 1,4 m hoch erhalten ab Höhe der ersten Treppenstufe	n/a	Es handelt sich hierbei um ein Treppenhaus, wobei die erste Treppenstufe aus einem Steinblock bestand, der Rest musste aus Holz gewesen sein, da nicht erhalten.	nein
22		3,47 x 4,10		Auf der ganzen Breite zum Atrium geöffnet. Eine Türe gab es nicht. In der Südwand befindet sich im vorderen Bereich auf 1,55m Höhe ein kleines Fenster. Die Decke ist nicht mehr erhalten.	opus incertum	opus africanum	opus incertum	n/a		

23		2,27 x 2,63	Die Türe ist 1m breit, die Höhe nicht mehr erhalten. Die Höhe des Raumes lässt sich nicht mehr nachvollziehen.	opus vittatum aus Kalk	scheint komplett modern restauriert	schlecht erhaltenes, stark rekonstruiertes opus incertum	schlecht erhaltenes, stark rekonstruiertes opus incertum	nein
24		3,66 x 6,89	Südlich an das Atrium schliesst ein Durchgangsraum zum Peristyltrakt an. Zum Atrium ist er auf der ganzen Breite geöffnet, zum Peristyltrakt hingegen führt eine Türe mit den Massen 2,64m x 3,30m. Bei diesem Ausgang befinden sich am Boden Platten für eine Türangel. Zusätzlich befindet sich am Südostende eine Türe, die in den Raum 41 führt. Sie misst 0,7m x 1,84m.	n/a	Lava-incertum	opus vittatum mixtum	Lava-incertum	nein
25		3,47 x 3,47	Der Eingang ins Atrium wird von einem Stützfeiler, der jedoch nur noch 1,5m hoch erhalten ist, in zwei je 1m breite Türen unterteilt. In der Westwand befindet sich ein 1m breiter, 1,78m hoher Durchgang zu Raum 27. Dies Türe wird über eine ca. 20cm hohe Schwelle erreicht.	gemischtes opus incertum	Schmalere Pfeiler aus opus vittatum	gemischtes opus incertum	gemischtes opus incertum	nein
26		3,5 x 3,8	Der Raum öffnet sich auf der ganzen Breite zum Atrium. In der Westwand befindet sich zudem ein 1,92m breiter und 2,30m hoher Durchgang zu 27.	gemischtes opus incertum	n/a	gemischtes opus incertum	gemischtes opus incertum. Stützen über dem Durchgang zu 27	nein
27		7,5 x 6,62	Er kann sowohl von 25 als auch von 26 aus betreten werden, wobei der Eingang aus 26 wesentlich grösser gestaltet war. Es ist fraglich, ob es sich überhaupt um einen gedeckten Raum handelte. In den Wänden sind zugemauerte Durchgänge sichtbar. Bei PPM als Garten identifiziert (PPM IX, 984)	Westhälfte Lava-incertum, Osthälfte Kalkquader und Kalk-incertum	n/a	gemischtes opus incertum, scheint teilweise modern rekonstruiert	Lava-incertum	nein
28		3,48 x 3,99	Der Raum wird durch eine etwas über einen Meter breite Öffnung in der Nordwand erschlossen.	gemischtes opus incertum, Eingang mit opus vittatum verstärkt	gemischtes opus incertum	gemischtes opus incertum	gemischtes opus incertum	In der Westwand befinden sich auf 2,57m Höhe (Unterkante) eine Reihe von 19cm hohen Balkenlöchern. Auf der Ostseite

29	sottoscala		Die Treppe war ungefähr 1,10m breit. Die 1. Stufe war gemauert, der Rest muss Holz gewesen sein. Mehrere kleine Eingänge führen aus dem Korridor 30 ins sottoscala 29. Der erste auf der Höhe der Rückwand von Raum 28 ist 71cm breit und 1,88m hoch. Der zweite befindet sich kurz vor dem Ende des sottoscala und ist 1,32m breit.	gemischtes opus incertum	gemischtes opus incertum	n/a	gemischtes opus incertum	n/a	des Raumes befindet sich der Überrest des gemauerten Antrittes einer Treppe. Im sottoscala sind zudem am Nordende 4 Balkenlöcher zu sehen und zwar sowohl in der Westwand, als auch in der Ostwand. Möglicherweise handelt es sich dabei um die Überreste eines Zwischenbodens, von dem aus die Treppe weiter nach oben führte. Allerdings ist die Oberkante dieser Löcher rund 30cm tiefer als in Raum 28.
30	Korridor	1,15 x ? (führt bis in den Wirtschaftsbereich, Länge war nicht messbar)	Der Korridor ist 1,15m breit und sehr lang. Er führt vom Atrium direkt in den Wirtschaftsstrakt 43 und erschliesst zudem den Badetrakt, sowie den Wohnbereich um die Räume 32-36. Es gibt auf beiden Seiten Reste von Verputz. Eine weitgehende Gestaltung ist nicht mehr vorhanden, auch ist nicht klar, ob dieser Korridor überdacht war.	n/a	opus incertum	n/a	opus incertum	n/a	nein
31	Korridor	1,15	Zugangskorridor zu 33 und 36.	opus incertum teilweise mit Ziegelflickstellen	n/a	opus incertum teilweise mit Ziegelflickstellen	n/a	nein	nein
32		4,47 x 6,5 x 4,46	Er ist zu 33 auf der ganzen Breite geöffnet. Sowohl Fussboden als auch Wandbemalung gehen nahtlos in den Vorraum über.	opus incertum	opus incertum	opus incertum	opus incertum	n/a	nein
33	Innenhof (?)	3,41 x 6,25	Die Überdachungssituation des Raumes ist unklar. Möglicherweise war er nach oben offen und somit eine Art Innenhof	Kalk-incertum	n/a	opus incertum	opus incertum	opus incertum	nein
34		3 x 3,99	Vorzimmer zu 35. Er wird von 33 aus durch eine Türe in der Südwand betreten. In der Ostwand führt eine kleinere Türe der Masse 1,63m x 2,38m in den	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	nein

45		2,51 x 5m, 53	be, welches sich unter dem Küchenbereich befindet. Die Türe befindet sich in der Südwand und ist 1m breit und 1,75m hoch. Die Wände bestehen aus dunklem incertum Mauerwerk.	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Teils Lava-incertum	An der Westwand befindet sich eine Reihe von Balkenlöchern auf der Höhe von 3,40m, die mit einer potentiellen Höhe eines von der Treppe in eines von der Treppe in 43 erschlossenen Obergeschosses übereinstimmen würden.
46	Latrine	1,63 x 2,12	Die Türe misst 0,88m x 1,7m. An der Westwand befindet sich eine 0,24cm tiefe Nische, davor Überreste einer Latrinbank.	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	In der Westwand befinden sich zudem Balkenlöcher, allerdings ist auch diese Wand in dem Bereich reich rekonstruiert, weswegen sich nicht nachvollziehen lässt, inwiefern diese Balkenlöcher auf einen antiken Befund zurückgehen.
47		1,64 x 2,15	seine Türe 1m x 1,73m. Die Masse sind also relativ ähnlich dem Raum 46. Ganz wenige Verputzreste sind an der Süd- wand erhalten. Die Mauer zwischen den Räumen 46 und 47 scheint recht dünn zu sein und ist nur bis auf die Höhe potentieller Balkenlöcher erhalten.	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	nein, war aber vermutlich vorhanden
48		3 x 2,15	Seine Türe misst 0,97m x 1,75m und ist nicht zentral auf den Raum ausgerichtet. Auch hier sind wenige Verputzreste an den Wänden erhalten. In einer Ecke des Raumes befinden sich die Überreste einer Sondage, die in rezenten Jahren durchgeführt worden sein muss.	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	nein, war aber vermutlich vorhanden
49		2,79 x 1,9	Türe 0,86m x 1,74m unmittelbar an die Westwand anschliessend.	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	nein, war aber vermutlich vorhanden
50		2,24, bzw. 1,37 x 2,54, bzw. 1,85	Die Türe in der Nordwand misst 1,41m x 1,96m und hat eine Türschwelle. Eine weitere, 1,2m x 1,88m messende Türe führt in den Nebenraum 51.	opus vittatum mixtum und Kalk-incertum, Stützbogen über der Türe	gemischtes opus incertum, die Wand wurde nachträglich eingefügt	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Sehr hoch aufragendes Mauerwerk an der Nord- mauer mit resten von Maueransätzen (?)

51		4,21 x 3,08	Betreten wird er von Raum 50 aus. Zum Peristyl hin öffnet sich ein Fenster mit den Massen 1,71m x 1,55m. Die Trennwand zwischen den beiden Räumen wurde zudem nachträglich eingefügt, was sich an den dahinter sichtbaren Verputzresten mit gleicher Bemalung wie in 50 erkennen lässt.	opus vittatum mixtum und Kalk-incertum, Stützbogen über dem Fenster	gemischtes opus incertum	Kalk-incertum mit Ziegelflickstellen	gemischtes opus incertum, die Wand wurde nachträglich eingefügt	nein
52	Korridor	0,85 - 0,78 x 4,9	Hierbei handelt es sich um einen schmalen Korridor Er verbindet das Peristyl mit dem Raum 53.	opus vittatum mixtum	gemischtes opus incertum	n/a	gemischtes opus incertum	nein
53		5,24 x 4,9	Es muss somit über dem darauffolgenden Raum 54 ein Obergeschoss gegeben haben. In der Südostecke des Raumes befindet sich einer schmaler, niedriger Eingang in eine Kryptoportikus, die um den Nymphäumbereich herum in de dahinter liegenden und nicht einsehbaren Räume führte.	Kalkquader	n/a	n/a	Kalk-incertum	An der Westwand befindet sich ein Treppenan-satz, der nach Süden hinauf führt.
54		3,58 x 3,62	Der Eingang ist heute 2,10m breit und schliesst unmittelbar an die Westwand an. In der Ostwand befindet sich eine Nische, deren Zugänglichkeit nicht klar erkenntlich ist. Zudem hat es ein Abflussrohr, das von noch höher zu kommen scheint.	n/a	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	unklar
55		2,66 x 4	Die Türe in der Nordwand 1,69m x 2,2m mit Marmortürschwelle. Ein weiterer Durchgang befindet sich in der Westwand und führt in den Korridor 52. Er misst 0,91m x 1,73m und schliesst direkt an die Nordwand an. Es wirkt so, als sei dieser Durchgang nachträglich hinzugefügt worden.	opus vittatum mixtum	gemischtes incertum über drei Lagen Ziegelsteinen	gemischtes opus incertum	gemischtes opus incertum	nein
56		5,94 x 9,31	Er öffnet sich fast auf der ganzen Breite (5,47m) zum Peristyl hin. Zentral in der Südwand öffnet sich zudem der Ausblick zum Nymphäum, welches nicht ge-	opus vittatum mixtum	gemischtes incertum, sehr schlecht erhalten und teilweise restauriert	gemischtes incertum, sehr schlecht erhalten und teilweise restauriert	gemischtes incertum, im nördlichen Bereich über drei Lagen Ziegel, im südlichen Bereich	nein

										auf einem halben Meter Höhe ebenfalls drei Lagen Ziegel.	
57	n/a			n/a	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a	nein	
58	4,87 x 9,3			n/a	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a	nein	
Die restlichen Räume südlich des Peristyls konnten nicht genauer untersucht werden aufgrund von Absperrungen und akuter Einsturzgefahr. Sie sind aber für die mehrstöckigen Bereiche nicht von Belang.											

Gesamtmaße Haus: ca. 3000 m ²		Anzahl Räume: >58 + OG + Keller									
Dekoration											
Raumnr.	Raumbezeichnung	Fussboden	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand					
1	Vestibulum	Der Boden ist mit einem schwarz/weißen Mosaik, welches Meerwesen zeigt gestaltet.	n/a	Reste von Verputz ohne Bemalung. Nicht mehr erhalten: Darstellung eines Gorgoneions (PPM IX, 906)	n/a	Reste von Verputz mit winzigem Rest roter Farbe					
2	Atrium	Das Atrium hat einen einfachen, schwarzen Mosaikfussboden mit einem groben Muster aus grösseren, weissen tesserae.	Wenige Reste von Bemalung erkennbar. Nicht mehr erhalten: westlich des Eingangs Bemalung mit Sockelzone, dunkle Mittelzone mit weiblicher Figur (PPM IX, 909)	Wenige Reste von Bemalung erkennbar. Nicht mehr erhalten: schwarze Sockelzone, rote Mittelzone mit zentralen Bildmotiven einer Komödienszene. (PPM IX, 906)	Wenige Reste von Bemalung erkennbar.	Wenige Reste von Bemalung erkennbar. Nicht mehr erhalten: nördlich der Ala Wandbemalung mit Sockelzone und roter Mittelzone mit zentralem Bildmotiv (Theaterszene).					

13		schwarz-weißer Mosaikfußboden	Gut erhaltene schwarze Wandbemalung mit feinen stilisierten Säulchen und Kandelabern unterteilt.	Gut erhaltene schwarze Wandbemalung mit feinen stilisierten Säulchen und Kandelabern unterteilt.	n/a	Gut erhaltene schwarze Wandbemalung mit feinen stilisierten Säulchen und Kandelabern unterteilt.
14		opus sectile Fußboden	Weissgrundige Wandmalerei mit stilisierter Architektur und Kandelabern.	Weissgrundige Wandmalerei mit stilisierter Architektur und Kandelabern.	n/a	Weissgrundige Wandmalerei mit stilisierter Architektur und Kandelabern.
15	Peristyl	n/a	Reste von Verputz	n/a	n/a	Schwarze Sockelzone, rot umrahmte gelbe Mittelzone mit zentralen Bildern. Nicht mehr erkennbar: mythologische Darstellungen (PPM IX, 970-974)
16	Fauces	vermutlich cocciopesto	n/a	Reste von Verputz ohne Bemalung.	n/a	Reste von Verputz ohne Bemalung
17	Atrium	Überwachsen und mit Kies bedeckt.	n/a	n/a	n/a	n/a
18		n/a	Der Verputz ist zum Teil erhalten, die untere Hälfte ist rot, die obere weiss bemalt.	n/a	Der Verputz ist zum Teil erhalten, die untere Hälfte ist rot, die obere weiss bemalt.	Der Verputz ist zum Teil erhalten, die untere Hälfte ist rot, die obere weiss bemalt.
19		n/a	Verputz teilweise erhalten ohne Bemalung	Verputz teilweise erhalten ohne Bemalung	n/a	Verputz teilweise erhalten ohne Bemalung
20		Reste von cocciopesto	Gelbrote Sockelzone und weisse Mittelzone, Nische im unteren Bereich der Wand für die Kline, darin noch besser erhaltene rote Bemalung.	Gelbrote Sockelzone, darüber weisse Mittelzone, die halbmondförmige Oberzone wird von einem stuckierten Eierstab eingerahmt.	n/a	Gelbrote Sockelzone und weisse Mittelzone
21	Treppe	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
22		Reste von cocciopesto	Nicht mehr erhalten: Rote Sockelzone, darüber helle Mittelzone, die noch nicht fertig gestellt war (PPM IX, 984)	n/a	An den Wänden ist teilweise Verputz erhalten mit roter Sockelzone und darüber liegender weisser Mittelzone, die mit zentralen Bildern gestaltet war. Diese Bilder sind herausgeschnitten worden.	n/a
23		Mit Geröll und Kies bedeckt.	n/a	n/a	Reste von Verputz. Es ist noch eine Unterteilung in eine dunklere Sockelzone und eine hellere Mittelzone erkennbar. Nicht mehr erhalten: Bild mit	Reste von Verputz. Es ist noch eine Unterteilung in eine dunklere Sockelzone und eine hellere Mittelzone erkennbar.

						Reste von Verputz erhalten, auf denen teilweise noch die Bemalung erkennbar ist. Rote Sockelzone und teilweise hellblaue Mittelzone	Europa auf dem Stier (PPM IX, 982)		Reste von Verputz erhalten, auf denen teilweise noch die Bemalung erkennbar ist. Rote Sockelzone und teilweise hellblaue Mittelzone
24	n/a	n/a				Reste von Verputz erhalten, auf denen teilweise noch die Bemalung erkennbar ist. Rote Sockelzone und teilweise hellblaue Mittelzone	n/a		Reste von Verputz erhalten, auf denen teilweise noch die Bemalung erkennbar ist. Rote Sockelzone und teilweise hellblaue Mittelzone
25		Reste von cocciopesto Boden				Der Raum weist Reste von Bemalung im 4. Stil auf mit roter Sockelzone mit vegetabilen Mustern, darüber grosse, weiss-gründige Felder. In einer Ecke ist der Verputz bis auf eine Höhe von 3,45m erhalten, darüber scheint ein Stückgesims gewesen zu sein.	Der Raum weist Reste von Bemalung im 4. Stil auf mit roter Sockelzone mit vegetabilen Mustern, darüber grosse, weiss-gründige Felder. In einer Ecke ist der Verputz bis auf eine Höhe von 3,45m erhalten, darüber scheint ein Stückgesims gewesen zu sein.		Der Raum weist Reste von Bemalung im 4. Stil auf mit roter Sockelzone mit vegetabilen Mustern, darüber grosse, weiss-gründige Felder. In einer Ecke ist der Verputz bis auf eine Höhe von 3,45m erhalten, darüber scheint ein Stückgesims gewesen zu sein.
26	n/a					Reste der roten Sockelzone und schwarzen Mittelzone. Nicht mehr erhalten: zentrales Bild mit Dionysos Darstellung (PPM IX, 984)	Reste von Verputz ohne erhaltene Bemalung		Reste von Verputz ohne erhaltene Bemalung
27	Erde					n/a	n/a		Nicht mehr erhalten: hohe schwarze Sockelzone, darüber weisse Mittelzone mit Nische, die hellblau ausgemalt war.
28	n/a					Reste von Verputz ohne erhaltene Bemalung	Reste von Verputz ohne erhaltene Bemalung		Reste von Verputz ohne erhaltene Bemalung
29	sottoscala	n/a				Rest von Verputz ohne erkennbare Bemalung	n/a		Rest von Verputz ohne erkennbare Bemalung
30	Korridor	n/a				n/a	n/a		Reste von Verputz
31	Korridor	n/a				Wenige Reste von Verputz ohne erhaltene Bemalung	Reste von Verputz, teilweise noch hohe rote Sockelzone erkennbar		n/a
32		Der Fussboden besteht aus lavapasta mit einem Muster aus weissen Marmortesserae.				Die Wandbemalung ist erhalten, aber sehr ausgeblichen. Nicht mehr	Sehr ausgeblichene Wandbemalung.		n/a

				zentralen Bildmotiv: Hermaphrodit und Silen (PPM IX, 1040)			
33	Innenhof (?)	Der Fussboden besteht aus lavapasta mit einem Muster aus weissen Marmortesserae.	erkennbar: schwarze Sockelzone, darüber zentrales rotes Mittelfeld mit aedícula, dargestellt war eine Opferszene, seitliche Mittelfelder schwarz. Stuckgesims. (PPM IX, 1036)	n/a	n/a	Ausgeblichene Wandbemalung, schwarze Sockelzone über roter Plinthe, gelbe Mittelzone, Dunkelrote Sockelzone, gelbe Mittelzone mit schmalen weissen Feldern mit Architekturdarstellungen senkrecht unterteilt, weisse Oberzone mit Säulchen und Girlanden	Ausgeblichene Wandbemalung, schwarze Sockelzone über roter Plinthe, gelbe Mittelzone, Dunkelrote Sockelzone, gelbe Mittelzone mit schmalen weissen Feldern mit Architekturdarstellungen senkrecht unterteilt, weisse Oberzone mit Säulchen und Girlanden
34		Der Boden besteht aus einem schwarz-weißen Mosaik mit Rautenmuster.	Dunkelrote Sockelzone, gelbe Hauptzone mit zentralem Bild (Cassandra - PPM IX, 1052) und weissen Oberzone.	Dunkelrote Sockelzone, gelbe Mittelzone mit schmalen weissen Feldern mit Architekturdarstellungen senkrecht unterteilt, weisse Oberzone mit Säulchen und Girlanden	Dunkelrote Sockelzone, gelbe Mittelzone mit schmalen weissen Feldern mit Architekturdarstellungen senkrecht unterteilt, weisse Oberzone mit Säulchen und Girlanden	Schwarze Sockelzone, schwarze Mittelzone mit erotischen Motiven, durch senkrechte, schmale rote Felder mit Architekturdarstellungen in einzelne Paneele unterteilt, schwarze Oberzone mit stilisierter Architektur und Girlanden.	Schwarze Sockelzone, schwarze Mittelzone mit erotischen Motiven, durch senkrechte, schmale rote Felder mit Architekturdarstellungen in einzelne Paneele unterteilt, schwarze Oberzone mit stilisierter Architektur und Girlanden.
35		Der Boden besteht aus einem gemusterten Schwarz-weißen Mosaik, wobei entlang der Ostwand und der Südwand jeweils ein Bereich ohne Muster für Klünen ausgespart ist.	Schwarze Sockelzone, schwarze Mittelzone mit erotischen Motiven, durch senkrechte, schmale rote Felder mit Architekturdarstellungen in einzelne Paneele unterteilt, schwarze Oberzone mit stilisierter Architektur und Girlanden.	Schwarze Sockelzone, schwarze Mittelzone mit erotischen Motiven, durch senkrechte, schmale rote Felder mit Architekturdarstellungen in einzelne Paneele unterteilt, schwarze Oberzone mit stilisierter Architektur und Girlanden.	Schwarze Sockelzone, schwarze Mittelzone mit erotischen Motiven, durch senkrechte, schmale rote Felder mit Architekturdarstellungen in einzelne Paneele unterteilt, schwarze Oberzone mit stilisierter Architektur und Girlanden.	Schwarze Sockelzone, schwarze Mittelzone mit erotischen Motiven, durch senkrechte, schmale rote Felder mit Architekturdarstellungen in einzelne Paneele unterteilt, schwarze Oberzone mit stilisierter Architektur und Girlanden.	Schwarze Sockelzone, schwarze Mittelzone mit erotischen Motiven, durch senkrechte, schmale rote Felder mit Architekturdarstellungen in einzelne Paneele unterteilt, schwarze Oberzone mit stilisierter Architektur und Girlanden.
36		Lavapasta Fussboden mit roten und weissen Kreuzchen aus jeweils vier tesserae (PPM IX, 1028 f.)	Bemalung im 3. Stil mit Kandelabern, schwarze Sockelzone, weisse Mittelzone (PPM IX, 1029)	Schwarze Sockelzone mit gelber Blume, Mittelfeld: weisses Mittelfeld mit zentralem Bild mit sakraler Landschaft, seitliche Mittelfelder schwarz (PPM IX, 1029)	Schwarze Sockelzone mit Stillleben, helle Mittelzone mit Sakrallandschaft (PPM IX, 1031)	Schwarze Sockelzone, verblasste Mittelzone mit Stuckgesims abgeschlossen (PPM IX, 1032)	Schwarze Sockelzone, verblasste Mittelzone mit Stuckgesims abgeschlossen (PPM IX, 1032)
37	Frigidarium	Mosaikfussboden mit Marmormstückchen	Schwarze Sockelzone mit Girlanden, rote Mittelzone mit Putten, weisse Oberzone (PPM IX, 1075)	Verblichene Wandmalerei, über dem Becken soll sich eine gelbgrundige nilotisches Landschaft befunden haben (PPM IX, 1076)	Mit signinum ausgekleidetes Becken mit heller blauer Bemalung	Schwarze Sockelzone, rote Mittelzone (PPM IX, 1079)	Schwarze Sockelzone, rote Mittelzone (PPM IX, 1079)
38		cocciopesto	Reste von Verputz mit fast vollkommen verblieben	Reste von Verputz mit fast vollkommen verblieben			

		chener Bemalung erhalten.	chener Bemalung erhalten.	chener Bemalung erhalten.	chener Bemalung erhalten.	chener Bemalung erhalten.
39	Tepidarium	Der Boden ist mit schwarzweissem Mosaik mit zentralem Feld mit maritimem Motiv gestaltet.	Dekoration im 4. Stil, schwarze Sockelzone, rote Mittelzone. Am oberen Abschluss der Wand befindet sich ein Stückgesims mit Eierstab. Darüber Oberzone mit Stillleben. Die Decke ist gewölbt.	Dekoration im 4. Stil, schwarze Sockelzone, rote Mittelzone. Am oberen Abschluss der Wand befindet sich ein Stückgesims mit Eierstab. Darüber Oberzone mit Stillleben. Die Decke ist gewölbt.	Die Wandmalereien im 4. Stil sind sehr gut erhalten. In der Südwand befindet sich ein hineingeschlagenes Loch, hinter dem eine ältere Dekorationsphase sichtbar ist. Am oberen Abschluss der Wand befindet sich ein Stückgesims mit Eierstab. Die Decke ist gewölbt.	Dekoration im 4. Stil, schwarze Sockelzone, rote Mittelzone. Am oberen Abschluss der Wand befindet sich ein Stückgesims mit Eierstab. Darüber Oberzone mit Stillleben. Die Decke ist gewölbt.
40	Caldarium	Ausgeraubter <i>opus sectile</i> Fussboden mit Raute nmuster	Bemalung im 4. Stil, die Sockelzone bestand aus bereits in der antike geraubten Marmorplatten (PPM IX, 1090)	n/a	Sockelzone aus Marmor, darüber rote Mittelzone (PPM IX, 1090)	rote Mittelzone
41		Der Fussboden ist mit schwarzweiss gemustertem Mosaik mit zentralem weissem Feld gestaltet.	n/a	An West- und Ostwand sind Reste von Verputz mit Bemalung erhalten, vermutlich weisse Sockelzone und rote Mittelfelder.	n/a	An West- und Ostwand sind Reste von Verputz mit Bemalung erhalten, vermutlich weisse Sockelzone und rote Mittelfelder.
42		Mosaikfussboden (PPM IX, 976)	Verputz mit resten rot-gründiger Wandbemalung. Nicht mehr erkennbar: schwarze Sockelzone, rote Mittelzone mit Sakrallandschaft als zentrales Bildmotiv (PPM IX, 976 f.)	n/a	n/a	n/a
43	Innenhof (?)	n/a	n/a	n/a	In der Südostecke befand sich ein Altar, auf dem sich das berühmte Gemälde mit Dionysos vor dem Vesuv befand. Die Bemalung des Altars ist heute sehr stark verblieben (PPM IX, 1094-1098)	n/a
44	Küche	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
45		n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
46	Latrine	n/a	n/a	Verputzreste erhalten, auf denen sich Graffiti	Verputzreste erhalten, auf denen sich Graffiti	Verputzreste erhalten, auf denen sich Graffiti

				befinden, die den Raum, nebst dem Befund, eindeutig als Latrine identifizieren.	befinden, die den Raum, nebst dem Befund, eindeutig als Latrine identifizieren.	befinden, die den Raum, nebst dem Befund, eindeutig als Latrine identifizieren.
47		n/a	n/a	Verputzreste	Verputzreste	Verputzreste
48		n/a	Verputzreste	Verputzreste	Verputzreste	Verputzreste
49		n/a	Reste von nicht bemaltem Verputz	Reste von nicht bemaltem Verputz	Reste von nicht bemaltem Verputz	Reste von nicht bemaltem Verputz
50		cocciopesto Fussboden mit hexagonalen Platten aus Schiefer	n/a	Reste von Bemalung im 4. Stil in roter Farbe, Unterteilung in Sockelzone und Mittelzone noch erkennbar.	Reste von Bemalung im 4. Stil in roter Farbe, Unterteilung in Sockelzone und Mittelzone noch erkennbar.	Reste von Bemalung im 4. Stil in roter Farbe, Unterteilung in Sockelzone und Mittelzone noch erkennbar.
51		heute bedeckt: <i>opus sectile</i> Fussboden (PPM IX 990 f.)	Reste von grobem Verputz ohne Bemalung	Reste von grobem Verputz ohne Bemalung. Nicht mehr erhalten: Die Sockelzone bestand aus Marmorplatten, die wohl schon in der Antike geraubt wurden (PPM IX, 991)	Reste von grobem Verputz ohne Bemalung	Reste von grobem Verputz ohne Bemalung
52	Korridor	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
53		n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
54		n/a	Teilweise ist an den Wänden Verputz erhalten.	n/a	n/a	n/a
55		n/a	n/a	n/a	Rest von Verputz mit Wandbemalung. Deutlich erkennbar: Gelbe Mittelzone.	Rest von Verputz, ganz kleine Stelle der gelben Mittelzone erhalten
56		Nicht mehr erkennbar: Mosaikfussboden mit zentralem Feld aus <i>opus sectile</i> (PPM IX, 992 f.)	Reste von Verputz mit noch erkennbarer roter Sockelzone	n/a	Rest von Verputz mit Resten der Wandbemalung. Erkennbar ist eine dunkelrote Sockelzone, eine verblichene Mittelzone mit einem stukierten Zahnschnittfries am Abschluss	n/a
57		Nur noch das Bett aus <i>cocciopesto</i> erhalten (PPM IX, 1024)	n/a	n/a	dunkelrote Sockelzone, darüber weisse Mittelzone mit u.a. einer bärtigen Maske (PPM IX, 1024 f.)	n/a
58		Weisser Mosaikfussboden mit hexagonalem Netzmuster aus schwarzen tesserae. Nicht erhalten: Türschwelle mit Schiffsschnäbel in buntem Mosaik (PPM IX, 1026)	n/a	n/a	n/a	Rest von schwarzgrundiger Wandmalerei (PPM IX, 1027)

Gesamtmaße Haus: 157,5 m ²		Anzahl Räume: 7 + OG		Baumaterial/Bautechnik					
Raumnr.	Raumbezeichnung	Beschreibung			Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	Reste von Mehrstöckigkeit
		Raummaße (bxtbxh in Meter)	Kurzbeschreibung						
1	fauces	1,93 (1,63) x 6,35	Türschwelle von Gehwegaus über 10 cm hohe Stufe erreichbar, Türbreite 1,61m, dahinter Weitung auf 1,93m. Sich leicht verjüngender, langer Korridor. Eingang zu Raum 2 in Ostwand nach 1,36m.	Öffnung aufs Atrium auf ganzer Fläche	opus incertum aus Lava, Kalkstein und Tuff	Türöffnung aus Kalksteinvittatum	opus incertum aus Lava, Kalkstein und Tuff.	nein	
2	Küche/Latrine	3,12m x 2,21m	Erschlossen von kleiner Tür mit den Massen 0,89m x 1,91m. Gemauerter Herd (1,36m x 0,77m x 0,53m) in der Nordostecke. Reste eines Abflussrohres in Südstecke, evtl. Latrine. Kleines, Lokenartiges Fenster auf 1,4m in Südwand.	opus incertum	opus incertum	opus incertum	opus incertum, gemischt Kalk und Lava	nein	
3	Atrium	8,04 (7,30) x 8,2	Leicht trapezförmig angelegtes Atrium, wobei sich die Verjüngung alleine auf die Ostwand zurückzuführen ist, etwa mittig angelegt gemauertes Impluvium (Pflanzbecken?) aus hydraulischem Mörtel (Seitenlänge ca. 1,6m), zwei Zisternenzugänge (1 in Südwestecke des Beckens, 1 etwas weiter süd-östlich versetzt). An Westwand Treppenantritt.	gemischtes opus incertum, nur Hüthoch erhalten. Öffnung auf Räume 5 und 6	opus incertum im unteren Bereich ausschliessl. Lava-incertum.darüber gemischt mit Kalk u. Tuff, evtl. teilweise Kalkstein-Ständer Technik. Südecke der Wand zwei zugesetzte Nischen auf 1,95m Höhe, mittig darunter auf 0,85m Höhe eine weitere zugesetzte Nische. Fallrohr im nördlichen Drittel der Wand	n/a	gemischtes opus incertum, mehrheitlich aus Lava-stein. Die Mauer ist im Bereich des Atriums deutlich weniger hoch erhalten als in Raum 5 und 7	nein	
4		2,15 x 2,37	Tür leicht nach Osten versetzt, 1,01 x 2,2m, Lavatürschwelle mit Verschlussmechanismus, Nische in Ostwand für Kline	Öffnung aufs Atrium	gemischtes opus incertum, im südlichen Bereich Nische, 17 cm tief, 1,26m lang und 1,13m hoch.	n/a	n/a	nein	

5		2,37 x 4,58	länglicher, schmaler Raum, Reste einer Marmortürschwelle, gewölbte Decke über dem hinteren Teil des Raumes, Scheitelpunkt auf 3,07m Höhe.	opus incertum, grösstenteils aus Kalkstein, Balkenlöcher für die gewölbte Decke von unterschiedlicher Grösse, darüber Abdruck des Bodens des OG, im Bereich des OG Ausflickungen der Wand aus Ziegeln	gemischtes opus incertum, im Norden stösst die Mauer an die Rückwand des Hauses an, Mauer nur ca. hüfthoch erhalten	Durchgang zum Atrium, Marmortürschwelle, ca. 1,05 m breit. Der Durchgang liegt nicht zentral in der Mauer sondern schliesst nach 10 cm fast unmittelbar an die Ostwand an	ja, über gesamter Fläche, Abdruck des Bodens an der Rückwand und darüber aufgehendes Mauerwerk
6	"Tablinum"	4,5 (bzw. 4,36 im N) x 4,58	Nahezu quadratischer Raum, am Nordende etwas schmaler. Die Türe ist 2,12m breit und zentral auf den Raum ausgerichtet; mehrere verschieden grosse nachträglich eingebrachte Balkenlöcher auf 3,07m Höhe	opus incertum, grösstenteils aus Kalkstein, Abdruck des Bodens des OG auf der selben Höhe wie über Raum 5.	opus incertum aus mehrheitlich Lavastein, auf 3,07m Höhe (Unterkannte gemessen) insg. 8 unregelmässig grosse Balkenlöcher, die offensichtlich nachträglich in die Wand eingetieft wurden		ja, über gesamter Fläche, in Ostwand Balkenlöcher, an Rückwand Abdruck des Bodens und darüber aufgehendes Mauerwerk
7	Thermopolium	3,5 x 5,8	Thermopolium mit L-förmigem Tresen entlang der Ostwand. Eingang von der Strasse her 2,6m breit. Durchgang zum Atrium 1,21m breit und vermutlich verschliessbar mit einer Türe.	Öffnung zum Atrium, 1,21m breit. Ecke der Nordmauer aus Kalksteinquadern, ansonsten opus incertum aus Lava und Cruma	gemischtes opus incertum, über drei Meter hoch erhalten, Pfeiler zur Strassenfront aus Kalkstein vitatum, wirkt stark rekonstruiert.	Öffnung zur Strasse über die ganze Breite, im östlichen Bereich teils von Tresen versperrt	nein opus incertum, die untersten ca. 70 cm ausschliesslich lava-incertum, darüber gemischt vorwiegend Kalk und Cruma, kleines Fenster hoch oben in der Wand

Anzahl Räume: 7 + OG						
Dekoration						
Raumnr.	Raumbezeichnung	Fussboden	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand
1	fauces	Mit Kies bedeckt.	n/a	Reste von Verputz ohne Bemalung.	n/a	Reste von Verputz ohne Bemalung.
2	Küche/Latrine	Mit Kies bedeckt.	Reste von Verputz. Nicht mehr erhalten: komplett weiss verputzt. (Fiorelli 1860, 17 f.) n/a	Nein. Nicht mehr erhalten: komplett weiss verputzt. (Fiorelli 1860, 17 f.) Nur noch in den zugesezten Nischen erkennbarer Verputzrest. Nicht mehr erhalten: Kurz nach der Ausgrabung war die Bemalung der Wand noch fast vollständig erhalten: schwarze Sockelzone. Rote Mittelzone mit Darstellung von drei Jahreszeiten. In der Oberzone links Achilles auf Skyros, in der Mitte Odysseus und Circe und rechts drei Figuren, die schon damals zu verblichen waren, um sie genau zu erkennen. (Fiorelli 1860, 17 f.)	Reste von Verputz. Nicht mehr erhalten: komplett weiss verputzt. (Fiorelli 1860, 17 f.) n/a	Reste von Verputz. Nicht mehr erhalten: komplett weiss verputzt. (Fiorelli 1860, 17 f.) n/a
3	Atrium	Heute mit Kies bedeckt. Bestand aus Pfister mit eingelassenen Marmorstückchen. (Fiorelli 1860, 17 f.)	n/a			
4		Mit Kies bedeckt.	Reste von Verputz	Reste von Verputz	Reste von Verputz mit Bemalung, rote Sockelzone mit Pflanzenmotiven. Nicht mehr erhalten: Gestaltung mit Bändern und Schnörkeln ("fasce e arabeschi") (Fiorelli 1860, 17 f.) n/a	Reste von Verputz
5		Mit Kies bedeckt.	Reste von Verputz an der Rückwand. Bemalung nicht mehr erkennbar.	n/a	n/a	n/a
6	"Tablinum"	Mit Kies bedeckt.	Reste von Verputz, abwechselnd rote und gelbe Mittelpaneele mit weissen Bordüren und zentralen Bildmotiven erkennbar. am oberen Ende lesbisches Kymati-	Reste von Verputz, abwechselnd rote und gelbe Mittelpaneele mit weissen Bordüren, Wandabschluss aus Stuck. Nicht mehr erhalten: Dargestellt auf der	n/a	n/a

				on aus Stuck. Nicht mehr erhalten: schwarze Sockelzone, auf dem zentralen Bild sollen Phrixos und Helle abgebildet gewesen sein.(Fiorelli 1860, 17 f.)	Wand war wohl der verletzte Adonis und Personifikationen der Zeit.(Fiorelli 1875, 100)		
7	Thermopolium	Mit Kies bedeckt.	Reste von Verputz mit Farbresten, stellenweise Rote Farbe erkennbar. Nicht mehr erhalten: rote Wände.(Fiorelli 1860, 17 f.)	Reste von Verputz mit Farbresten, stellenweise rote Bemalung erkennbar. Nicht mehr erhalten: komplett rote Wand.(Fiorelli 1860, 17 f.)	Nicht mehr erhalten: Bemalung des Tresens an der Strassenfront mit Vögeln und einer Figur.(Fiorelli 1860, 17 f.)	Reste von Verputz mit Farbresten, stellenweise rote Bemalung erkennbar	

Gesamtmaße Haus: ca. 81,1 m ² (693 m ²)		Anzahl Räume: 28 + OG						
Beschreibung				Baumaterial/Bautechnik				
Raumnr.	Raumbezeichnung	Raummaße (bxbh in Meter)	Kurzbeschreibung	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	Reste von Mehrstöckigkeit
1	fauces	2,36 x 3,35 (ab Innenkante Türschwelle)	Die Außenfassade des Hauses besteht aus Kalksteinblöcken und Lava-incertum. Die Türschwelle aus weissem Kalkstein ist 56 cm tief.	Kalkstein-incertum, teilweise Kalksteinquader	Eingang	Kalkstein-incertum, teilweise Lava-incertum.	Durchgang zum Atrium	nein
2	Hauptatrium	8,63 x 12,24	Das tuskanische Hauptatrium besitzt ein zentral gelegenes Impluvium mit sehr breiter Umrandung aus Tuff (1,2m auf der Frontseite, 0,7m auf allen anderen) und den Innenmasse 1, 85 m x 2,65m. Alle Türlaibungen im Atrium bestehen aus grossen Kalksteinquadern, die mehr oder weniger stark verwittert sind. Die Wände waren alle bemalt, vermutlich sehr ähnlich wie das Tablinum.	Türlaibungen aus Kalksteinquadern	Türlaibungen aus Kalksteinquadem, Eingang zu den fauces	Kalksteinquader	Kalksteinquader	nein
3		1,62 (bzw. 2,9) x 3,11	Der Raum hat einen L-förmigen Grundriss und verbreitert sich nach 1,13m. Die Eingangstüre in den Raum war 1,07m breit, die Höhe ist nicht erhalten und hat, wie alle anderen, auf dieses Atrium ausgerichteten Räume, eine weisse Marmortürschwelle mit Einlassungen für Türangeln. Die südliche Hälfte des Raumes ist mit Schutt verfüllt, bei dem es sich vermutlich um den eingestürzten oberen Teil der Südwand handelt.	Lava-incertum	Lava-incertum	Stösst an Ostwand (Aussenmauer) an, Lava-incertum	Kalkstein-incertum	nein
4		1,22 x 1,19	Es handelt sich hierbei genau genommen um einen Eingangsbereich, um in den Raum 5 zu gelangen. Der Eingang vom Atrium aus ist lediglich 76cm breit, der Ausgang in den Raum 5 81cm breit. Der Durchgangsräum hat ein Tonnengewölbe.	Kalkstein-incertum	Kalkstein-incertum	Ausgang in Raum 5	Eingang vom Atrium	nein

5			3,08 x 2,97	Die Türe zum Durchgangsräum 4 misst 0,86 m x 1,72m, wobei der Türsturz modern ergänzt ist. In der Ostwand zur Strasse hin befindet sich in ca. 2,24m Höhe ein 1m breites Fenster.	Lava-incertum	Lava-incertum und opus africanum aus Kalkstein	Lava-incertum	Lava-incertum, mit Ziegeln und Kalkstein vittatum geflickt	nein
6			4,01 x 2,86	Die Türe zum Atrium ist 1,07m breit mit einer weissen Marmor Türschwelle. Zudem ist die Türe zum Atrium nicht zentral auf den Raum ausgerichtet, sondern mit 2,25m Abstand zur Ostwand leicht näher an der Westwand.	opus incertum mehrheitlich aus Kalkstein	opus incertum mehrheitlich aus Kalkstein	opus incertum mehrheitlich aus Kalkstein	opus incertum mehrheitlich aus Kalkstein	nein
7			4,05 x 2,86	Die Türe ist 1,13m breit und hat ebenfalls eine weisse Türschwelle. Sie befindet sich etwas näher an der Ostwand und hat einen Abstand von 1,1m zu dieser. Die Westwand und der westliche Teil der Nordwand bestehen aus Kalkquadern und sind sehr viel schlechter erhalten als die übrigen Mauern.	Im westlichen Teil aus Kalkquadern, sehr viel schlechter erhalten, als die übrigen Mauern	Kalkquader	opus incertum mehrheitlich aus Kalkstein	opus incertum mehrheitlich aus Kalkstein	nein
8		ala	3,22 x 3,34	Die ala ist fast quadratisch, hat keine Türschwelle und ist auf der ganzen Breite zum Atrium geöffnet.	Öffnung zum Atrium	opus incertum mehrheitlich aus Kalkstein	opus incertum mehrheitlich aus Kalkstein	opus incertum mehrheitlich aus Kalkstein	nein
9			4,64 x 4,69	Vom Atrium über eine 1,13m breite Türe mit Türschwelle erschlossen. Direkt hinter der Türschwelle führen zwei Stufen aus Marmor (je 17, bzw. 20 cm hoch) in den Raum 9. Die Türe zum Garten in der Westwand ist 3,58m breit und hat eine grosse Türschwelle aus Lavastein, die auch ein Verschiessen dieser Öffnung vorsah.	Teilweise aus Kalkquadern gemauert	opus incertum mehrheitlich aus Kalkstein	opus incertum mehrheitlich aus Kalkstein	Öffnung zum Garten, Kalkquader	nein
10		Tablinum	4,94 x 5,31	Vom Atrium wird das Tablinum über eine 19cm hohe Marmorstufe betreten, die Öffnung geht über die gesamte Breite. Der Durchgang zum Garten ist hingegen etwas schmaler, nämlich 3,94m, und hat ebenfalls eine Marmortürschwelle.	Kalkstein-quadratum mit Flickstellen aus Ziegeln und Tuff-incertum	n/a	Kalkstein-quadratum	n/a	nein

11	Korridor	1,26 x 5,31	Die Eingänge an beiden Enden dieses Korridors sind 1,06m breit, der Gang dazwischen selbst 1,26m. Am Westende befindet sich in der Nordwand eine schmale Türe zu Raum 15, die eine Türschwelle aus Lava-stein von 25cm Höhe hat. Der Korridor steigt an zum Garten hin, um den leichten Niveauunterschied zu überwinden.	Grösstenteils mit Verputz bedeckt, Kalkstein- <i>incertum</i>	n/a	Teilweise mit Ziegeln geflickets quadratum aus Kalkstein	Ziegelmauerwerk	nein
12		3,64 x 2,89	Der Eingang in der Ostwand wird über eine Stufe von 33cm Höhe erreicht. Die Türschwelle aus Lavastein ist in der Mitte nicht mehr erhalten, der Eingang misst 1,21m x 2,45m. In der Westwand des Raumes befindet sich ein Fenster mit den Massen 1,62m x 1,83m. Im Raum liegt ein korinthisches Kapitell, welches nur zur Hälfte ausgearbeitet ist, also vermutlich irgendwo an einer Wand angebracht war. Es ähnelt einem weiteren, zu $\frac{3}{4}$ ausgearbeiteten Kapitell aus dem Nebenatrium. Das Kapitell ist hier nicht <i>in situ</i> .	Kalk- <i>incertum</i> unter zusätzlicher Verwendung von <i>cruma</i>	Kalksteinmauerwerk (restauriert)	Kalk- <i>incertum</i> unter zusätzlicher Verwendung von <i>cruma</i>	Kalk- <i>incertum</i> unter zusätzlicher Verwendung von <i>cruma</i>	nein
13	ala	3,27 x 3,28	Die nördliche ala ist wie ihr Gegenpart quadratisch, hat keine Türschwelle und ist auf der ganzen Breite zum Atrium geöffnet. Die Ostwand aus Kalkstein und Lava ist sehr viel weniger hoch erhalten, als die anderen Wände. Die Nordwand besteht aus Kalk- <i>incertum</i> .	Kalk- <i>incertum</i>	Kalkstein- und Lava- <i>incertum</i> , sehr viel weniger hoch erhalten als restliche Mauern	Öffnung aufs Atrium	Kalk- <i>incertum</i> unter zusätzlicher Verwendung von <i>cruma</i>	nein
14		4,25 x 3,05	Eine zum Hauptatrium führende Türe ist 1,12m breit und ca. 2,4m hoch (vermutlich durch eine spätere Verringerung der Höhe). Diese Türe hat eine zum Atrium hin orientierte Türschwelle aus weissem Kalkstein mit Einlassungen für Türrahmenverkleidung und Türangeln. Eine weitere	Lava- <i>incertum</i>	Lava- <i>incertum</i>	grösstenteils Kalkstein- <i>incertum</i>	grösstenteils Kalkstein- <i>incertum</i>	nein

15					Türe führt in das Nebenatrium und ist 1.08m breit. Raum 15 kann nur vom Garten und vom Korridor 11 aus betreten werden. Er Eine dicke Türschwelle aus Lavastein erlaubte ein Verschiessen des Raumes auf ganzer Länge.	Kalkquader und Kalk-incertum unter zusätzlicher Verwendung von cruma	incertum mit vielen mordenen Kalksteinrestaurierungen am Fensterrahmen	An der Westecke antik mit Ziegelmauerwerk ergänzt	Öffnung zum Garten	nein	
16		Garten/ Rumpferistyl	Gesamtmasse: 20,30 x 9,95; Breite Portikus: ca 3,2; Interkolumnien Schmalseiten: 4m Längsseite von N nach S: 2m - 2,6 m - 2,6 m - 2,2 m	Es handelt sich um einen Hufeisenförmig angelegten Garten mit Säulengang an drei Seiten. Die Ecksäulen, sowie die Plaster an der Westmauer des Grundstücks sind aus Ziegel gemauert und mit Stuck überzogen, während die drei freistehenden Säulen auf der Ostseite Tuffsäulen sind, die mit Stuck überzogen wurden. Die Säulen sind relativ hoch und messen (unter Vorbehalt eines Messfehlers) ca 4,2m.	n/a	n/a	n/a	n/a	Die Säulen sind aus Tuff, an den Seiten jeweils mit Ziegelmauerwerk zu breiten Pfeilern zusammengemauert.	nein	
17		Vestibül	4,78 x 4,39	Der Eingang zum Nebenatrium ist 1,9m breit und liegt nicht mittig im Raum sondern mit 1,5m etwas weiter von der Nordwand entfernt ist. Der Raum wird von zwei korinthischen Säulen abgeschlossen, die je 1,10m von Nord-, resp. Südwand entfernt stehen, der Abstand zwischen den Säulen beträgt 1,63m.	Grösstenteils Lava-incertum, sehr schlecht erhalten	Grösstenteils Lava-incertum	Grösstenteils Lava-incertum	Grösstenteils Lava-incertum, sehr schlecht erhalten	Öffnung zum Atrium	nicht erkennbar, da Raum 19 aber wahrscheinlich ein Treppenhaus ist, ist ein OGHier durchaus denkbar	
18		Nebenatrium	7,67 x 7,7	Das tetrastyle Nebenatrium ist im Gegensatz zum Hauptatrium fast quadratisch. Das Impluvium hat die Innenmasse von 1,78m x 1,77m, ist also ebenfalls quadratisch. Es wird von vier Tuffsäulen mit ionischen Kapitellen umrahmt.	Lava-incertum	n/a	n/a	Trennwände zum Hauptatrium, die wie Türrahmen aus Kalkquadern gestaltet sind	n/a	nein	
19		Treppenhaus (?)	1,08 x 4,4	Schmaler schlauchartiger Raum. 2,04m von der Aussenmauer Ost des Hauses entfernt befindet sich eine 60cm breite Türe, nach 20cm gefolgt von einer weiteren 560cm breiten Öffnung. Der Eingang zum Raum hat eine	Lava-incertum	Grösstenteils Lava-incertum	Grösstenteils Lava-incertum	sehr schlecht erhaltenes Lava-incertum mit einem Anteil wiederverwendeter Kalksteine und cruma	Eingang auf der ganzen Breite	Eventuell Treppenhaus mit nach Osten ansteigender Treppe, welche aber nicht mehr erhalten ist.	

20	Treppe	Breite: 0,72;	Türschwelle aus Lavastein und war wohl verschliessbar. Der Raum scheint nachträglich eingebaut worden zu sein. Unmittelbar hinter dem Atrium befindet sich ein Treppenaufgang ins Obergeschoss, der ca. 72cm breit ist. Die Treppe ist vom Eingang her einsehbar. Sie hat 12 Stufen mit variierender Höhe zwischen 19 und 24 cm und eine weitere 30 cm hohe nach rechts abknickende Stufe am oberen Ende	Lava-incertum, am Ostende direkt am Atrium um Kalkquader	n/a	Lava-incertum, am Ostende direkt am Atrium Kalkquader	n/a	Vom Obergeschoss sind Teile des Bodens über 21 und 22 erhalten. Reste von Gewölbeansätzen in 23 machen eine Ausdehnung über diesen Raum ebenfalls wahrscheinlich.
21	Korridor	0,78 (bzw. 1,1) x 9,05 x 2,77	Zentral hinter dem Impluvium gelegen befindet sich ein langer Korridor, der in den Garten führt. Er verbreitert sich stetig bis auf 1m auf der Höhe von Raum 23. Danach folgt eine weitere Verbreiterung bis auf 1,1m. Die westliche Ausgangstür ist dann wiederum nur 0,95m breit und mit einer Lava-Türschwelle ausgestattet. Ab 3,17m vom Atrium gemessen ist er überdacht mit einem Tonnengewölbe.	Im vorderen, nicht überdachten Bereich Lava-incertum, im hinteren Teil überwiegend Kalk-incertum	n/a	Im vorderen, nicht überdachten Bereich Lava-incertum, im hinteren Teil überwiegend Kalk-incertum	n/a	ja, Fussboden darüber erhalten, bzw. rekonstruiert
22		2,24 x 2,89 x 2,29 (Scheitelpunkt Gewölbe)	Die Tür zum Raum schliesst direkt an die Nordwand an und war 1,23 m breit. In der Mitte des Raumes befinden sich die Reste eines gemauerten Brunnenschachtes, vermutlich ein Zugang zur Zisterne. Der Raum war mit einem Gewölbe überdacht, welches den Fussboden eines Teils des Obergeschosses trug.	Lava-incertum	Lava-incertum	Lava-incertum	Lava-incertum	ja, Reste von antikem Fussboden über dem Gewölbe erhalten
23		2,15 x 5,39	Direkt anschliessend an die Ostwand befindet sich in der Südwand ein 0,61m breites, 1,2m hohes Fenster zum Korridor 21 auf 55cm ab Boden. Nach 53cm folgt westlich davon eine Türe mit den Massen 0,87m x	Grösstenteils Lava-incertum	Grösstenteils Lava-incertum	grösstenteils Kalkstein-incertum mit ganz wenig Ziegelmauerwerk	Öffnung zum Garten	Im östlichen Teil gleich überwölbt wie Raum 22. Der Bogen des Gewölbes zeichnet sich noch über der Tür zu 21 ab. Das Gewölbe muss einst auf einer Mauer abgestützt

								<p>gewesen sein, die den Raum in zwei einzelne Räume unterteilte. Diese ist aber komplett verschwunden. Im westlichen Teil des Raumes sieht man an der Südwand auf ca. 1,4m Höhe noch Steine vorkragen, als wäre auch dieser Raum einst überwölbt gewesen, wobei das Gewölbe aber quer zum anderen ausgerichtet gewesen wäre. Das würde bedeuten, dass das Obergeschoss einst bis zum Garten reichte.</p>
24	3,5 x 4,29		<p>1,75m. Die Türe zum Garten ist 1,57m breit und hat keine Türschwelle. In der Nordwand befindet sich eine Türe, die in einen Korridor führt. Sie misst 1m x 2,41m. Eine weitere, bereits in der antike zugesetzte Türe befand sich in der Südwand, gleich an die Westwand anschliessend, und mass einst 0,76m x 2,05m.</p>	<p>stark bröckelndes Kalk-<i>incertum</i></p>	<p>stark bröckelndes Kalk-<i>incertum</i></p>	<p>stark bröckelndes Kalk-<i>incertum</i>, Türe zum Garten mit Türpfeilern aus <i>opus testaceum</i></p>	<p>stark bröckelndes Kalk-<i>incertum</i></p>	<p>nein</p>
25	5,56 x 7,93		<p>Der Raum wird von einer 1,71m breiten Türe erschlossen, sie liegt näher an der Westwand, zu der sie nur einen Abstand von 0,23 m hat. Sie hatte eine weisse Türschwelle.</p>	<p>stark bröckelndes Kalk-<i>incertum</i></p>	<p>stark bröckelndes Kalk-<i>incertum</i></p>	<p>Zentral in der Südwand angelegte 3,55m breite Türe. In der Nordwand befindet sich zudem ein Fenster in 82cm Höhe ab Boden. Es ist 2,32m breit, die Höhe ist nicht mehr zu ermitteln. Die Türschwelle ist nur noch in Bruchstücken vorhanden.</p>	<p>stark bröckelndes Kalk-<i>incertum</i></p>	<p>nein</p>
26	Korridor: 1 x 9,1; Latrine: 1,62 x 3,23 x 2,6 (Scheitelpunkt des Gewölbes)	<p>Latrine und Zugangskorridor</p>	<p>Der Eingang des Zugangskorridors misst 0,95m x 1,94m. Über dem grössten Teil des Korridors ist das Dach nicht erhalten. Der Eingang zur eigentlichen Latrine misst 1,03m x 1,84m. Der Raum ist mit einem Tonnengewölbe ausgestattet, das viel weniger hoch war, als der Zugangskorridor. Im Zugangskorridor liegen das obere Ende und Kapitell einer dorischen Säule, deren Herkunft unbekannt ist.</p>	<p>Nordwand Latrine: mehrheitlich Lava-<i>incertum</i> mit Kalkstein</p>	<p>Mehrheitlich Kalkstein-<i>incertum</i></p>	<p>Südwand Korridor: Ziegelmauerwerk (<i>opus testaceum</i>) und über der Türe Kalkstein-<i>incertum</i> mit <i>cruma</i>.</p>	<p>Westwand Korridor: grössten Teils Lava-<i>incertum</i> mit einem Anteil Kalkstein. Westwand Latrine: ebenso.</p>	<p>nein</p>
27	0,98 x 5,06		<p>Es handelt sich um einen langen,</p>	<p>Stösst im Süden</p>				<p>nein</p>

				schmalen Korridor, der in den Raum 28 führt und die beiden Häuser VI 7,20-21 und VI 7,22 miteinander verbindet. Der Südeingang misst 1m x 2,44m. Der Nordausgang misst 0,92m x 2,43m.			an, es ist ein gut fingerbreiter Spalt zwischen dem Mauerende und der südlich angrenzenden Nordwand von Raum 23 zu sehen			
28		2,52 x 4,81		Der Eingang erstreckt sich über die ganze Ostseite. Direkt neben dem Raum befand sich die Verbindungstüre zum Nachbarhaus, die 1,16m breit ist und noch den Rest einer Türschwelle inkl. Angelloch aufweist. Es gibt einen Niveauunterschied von ca. 20cm zum Hinterhof des Nachbarhauses.	Gemischtes <i>opus incertum</i> , sehr schlecht erhalten, mit Fenster	Eingang	Gemischtes <i>opus incertum</i>	Gemischtes <i>opus incertum</i> , schlecht erhalten	nein	

Gesamtmaße Haus: ca. 811 m ² (693 m ²)										
Anzahl Räume: 28 + OG										
Dekoration										
Raumnr.	Raumbezeichnung	Fussboden	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand				
1	fauces	Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar.	Reste von Verputz	n/a	Reste von Verputz	n/a				
2	Hauptatrium	Mit Kies bedeckt und von Unkraut überwuchert, nicht erkennbar.	Von der Bemalung im vierten Stil ist nichts mehr erhalten. Die Abbildungen zeigten verschiedene Figuren, unter anderem die vier Jahreszeiten und Apollo. (PPM IV, 450 f.)	Von der Bemalung im vierten Stil ist nichts mehr erhalten. Die Abbildungen zeigten verschiedene Figuren, unter anderem die vier Jahreszeiten und Apollo. (PPM IV, 450 f.)	Von der Bemalung im vierten Stil ist nichts mehr erhalten. Die Abbildungen zeigten verschiedene Figuren, unter anderem die vier Jahreszeiten und Apollo. (PPM IV, 450 f.)	Von der Bemalung im vierten Stil ist nichts mehr erhalten. Die Abbildungen zeigten verschiedene Figuren, unter anderem die vier Jahreszeiten und Apollo. (PPM IV, 450 f.)				
3		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar. Mortürschwelle zum Atrium.	Kleiner Rest von Verputz	n/a	n/a	n/a				
4		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar. Mortürschwelle zum Atrium.	Der Verputz ist teilweise erhalten und im unteren Teil schwarz bemalt.	Der Verputz ist teilweise erhalten und im unteren Teil schwarz bemalt.	n/a	n/a				
5		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar.	Verputz teilweise erhalten, eine Unterteilung in Sockel und Mittelzone in der Bemalung ist gerade noch erkennbar, jedoch keine weiteren Details	Verputz teilweise erhalten, eine Unterteilung in Sockel und Mittelzone in der Bemalung ist gerade noch erkennbar, jedoch keine weiteren Details	Verputz teilweise erhalten, eine Unterteilung in Sockel und Mittelzone in der Bemalung ist gerade noch erkennbar, jedoch keine weiteren Details	Verputz teilweise erhalten, eine Unterteilung in Sockel und Mittelzone in der Bemalung ist gerade noch erkennbar, jedoch keine weiteren Details				

6		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar. Marmortürschwelle zum Atrium.	der Bemalung und/oder Farbgebung. Der Verputz ist teilweise erhalten geblieben, von der Bemalung lässt sich eine grobe Unterteilung der Wand, sowie rote Farbe in den Ecken noch erkennen. Reste eines Stückgemeses sind in etwa 3,75m Höhe erhalten.	der Bemalung und/oder Farbgebung. Der Verputz ist teilweise erhalten geblieben, von der Bemalung lässt sich eine grobe Unterteilung der Wand, sowie rote Farbe in den Ecken noch erkennen. Reste eines Stückgemeses sind in etwa 3,75m Höhe erhalten.	der Bemalung und/oder Farbgebung. Der Verputz ist teilweise erhalten geblieben, von der Bemalung lässt sich eine grobe Unterteilung der Wand, sowie rote Farbe in den Ecken noch erkennen. Reste eines Stückgemeses sind in etwa 3,75m Höhe erhalten.	der Bemalung und/oder Farbgebung. Der Verputz ist teilweise erhalten geblieben, von der Bemalung lässt sich eine grobe Unterteilung der Wand, sowie rote Farbe in den Ecken noch erkennen. Reste eines Stückgemeses sind in etwa 3,75m Höhe erhalten.
7		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar. Marmortürschwelle zum Atrium.	Reste von Verputz mit Bemalung im vierten Stil, Farben rot und gelb. Reste eines Stückgemeses in etwa 3,75m Höhe.	Reste von Verputz mit Bemalung im vierten Stil, Farben rot und gelb. Reste eines Stückgemeses in etwa 3,75m Höhe.	Reste von Verputz mit Bemalung im vierten Stil, Farben rot und gelb. Reste eines Stückgemeses in etwa 3,75m Höhe.	Reste von Verputz mit Bemalung im vierten Stil, Farben rot und gelb. Reste eines Stückgemeses in etwa 3,75m Höhe.
8	<i>ala</i>	Lavapesta Fussboden (PPM IV, 460) Keine Türschwelle	Öffnung zum Atrium	Verputz mit Bemalung im vierten Stil, rote Mittelzone, die in der Mitte mit einer gelbgrundigen Lisene unterteilt, Darstellung nicht mehr erkennbar. (einst Architekturdarstellung (PPM IV, 460)) Auf der Wand soll zudem Artemis dargestellt gewesen sein (PPM IV, 461).	Verputz mit Bemalung im vierten Stil, rote Mittelzone, in der Mitte mit einer gelbgrundigen Lisene unterteilt, Darstellung nicht mehr erkennbar. (einst Architekturdarstellung (PPM IV, 460)) Auf der Wand soll zudem Artemis dargestellt gewesen sein (PPM IV, 461).	Verputz mit Bemalung im vierten Stil, rote Mittelzone.
9		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar. Einst einfacher, weisser, gestampfter Boden (PPM IV, 457). Marmortürschwelle zum Atrium, dahinter zwei Marmortreppentufen, die das Niveau ausgleichen.	Verputz erhalten mit Bemalung im 4. Stil, abwechselnd roten und gelben Mittelfeldern, die mit weissen Lisenen mit Architekturdarstellungen abgetrennt sind. (Vgl. PPM IV, 457-459) In 3,15m Höhe ist ein Stückgemes am Wandabschluss erhalten.	Verputz erhalten mit extrem verblasster Bemalung im 4. Stil.	Verputz erhalten mit Bemalung im 4. Stil, abwechselnd roten und gelben Mittelfeldern, die mit weissen Lisenen mit Architekturdarstellungen abgetrennt sind. (Vgl. PPM IV, 457-459) In 3,15m Höhe ist ein Stückgemes am Wandabschluss erhalten.	n/a
10	Tablinum	Reste von Mosaikfussboden in schwarzw. weisse Marmorstufe zum Atrium, zur Überwindung des Niveauunterschiedes.	Reste von Verputz mit Bemalung. Nicht mehr erhalten: Einst darge-	Eingang vom Atrium	Reste von Verputz mit Bemalung. Nicht mehr erhalten: Einst gleiches	Ausgang zum Garten

				stellt: schwarzer Sockel, rotes Panel in der Mitte der Mittelzone mit einer Darstellung von Narziss. (PPM IV, 454-455)	n/a	Dekorationschema wie Nordwand, aber mit Darstellung von Endymion. (PPM IV, 456)	n/a
11	Korridor	Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar. Mortürschwelle zum Atrium.		Basisschicht des Verputzes erhalten	n/a	Basisschicht des Verputzes erhalten	n/a
12		Reste eines cocciopesto Fussbodens mit regelmäßigem Muster aus weissen tesserae. Der Fussboden wurde beim Umbau des Raumes geschnitten. (PPM IV, 452)		Verputz mit Bemalung im vierten Stil. Rote Sockelzone mit Pflanzenmotiven, gelbe Mittelzone in der Mitte mit weisser Lisene, Stuckgesims am oberen Abschluss der Mittelzone auf rund 3,10m Höhe, darüber gelbe Oberzone. (PPM IV, 453)	Reste von Bemalung	Verputz mit Bemalung ist an allen Wänden erhalten, Stuckgesims am oberen Abschluss der Mittelzone auf rund 3,10m Höhe.	n/a
13	<i>ala</i>	Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar.		Reste von Verputz mit Bemalung im 4. Stil, Reste von Stuckgesims auf 2,9m Höhe.	Reste von Verputz mit Bemalung im 4. Stil, Reste von Stuckgesims auf 2,9m Höhe.	n/a	n/a
14		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar. Mortürschwelle zum Hauptatrium		n/a	n/a	n/a	n/a
15	Exedra	cocciopesto Fussboden mit Muster aus weissen tesserae, gleich wie in Raum 12		Bemalung im vierten Stil, rote Sockelzone und weisse Mittelzone. In der Mittelzone soll ein Medallion herausgeschnitten worden sein (PPM IV, 465 f.)	Reste von Verputz mit Bemalung im vierten Stil.	n/a	n/a
16	Garten/ Rumpferistyl	In Südpontikus Reste eines Kieselfussbodens erkennbar (PPM IV, 463)		n/a	n/a	n/a	n/a
17	Vestibül	Von Kies bedeckt, nicht erkennbar.		n/a	Hauseingang	n/a	Offnung zum Atrium
18	Nebenatrium	Von Kies bedeckt, nicht erkennbar.		n/a	n/a	n/a	n/a
19	Treppenhaus (?)	Von Kies bedeckt, nicht erkennbar.		n/a	n/a	n/a	Eingang
20	Treppe			n/a	n/a	n/a	n/a
21	Korridor	Von Kies bedeckt, nicht erkennbar.		Verputz ist nur im hinteren Bereich erhalten und zwar inklusive Stuckgesims und Bemalungsreste.	n/a	Verputz ist nur im hinteren Bereich erhalten und zwar inklusive Stuckgesims und Bemalungsreste.	n/a
22		Von Kies bedeckt, nicht erkennbar.		Reste von Verputz ohne Bemalung	n/a	n/a	n/a
23		Von Kies bedeckt, nicht erkennbar.		Verputz ist nur im hinteren Bereich erhalten und zwar inklusive Stuckgesims und Bemalungsreste.	n/a	n/a	n/a

			ren der beiden Räume ganz wenig erhalten. Verputz erhalten teilweise erhalten		Verputz mit Bemalung im vierten Stil, wie in den meisten anderen Räumen. Stuckgesimse auf 2,9m Höhe.	n/a	Verputz mit Bemalung im vierten Stil, wie in den meisten anderen Räumen. Stuckgesimse auf 2,9m Höhe. An den Wänden ist teils noch die unterste Verputzschicht erhalten.
24		lavapesta Fussboden mit einem regelmäßigen Muster aus weissen tesserae (PPM IV, 467)		Verputz mit Bemalung im vierten Stil, wie in den meisten anderen Räumen. Stuckgesimse auf 2,9m Höhe.	n/a		Verputz mit Bemalung im vierten Stil, wie in den meisten anderen Räumen. Stuckgesimse auf 2,9m Höhe. An den Wänden ist teils noch die unterste Verputzschicht erhalten.
25		Von Kies bedeckt, nicht erkennbar.	An den Wänden ist teils noch die unterste Verputzschicht erhalten.	An den Wänden ist teils noch die unterste Verputzschicht erhalten.	n/a		An den Wänden ist teils noch die unterste Verputzschicht erhalten.
26		Von Kies bedeckt, nicht erkennbar.	Verputz an Nordwand der Latrine	Reste von einfachem Verputz an Westwand der Latrine	Eingang vom Korridor		Reste von einfachem Verputz an der Ostwand der Latrine
27	Korridor	Von Kies bedeckt, nicht erkennbar.	Reste der unteren Verputzschichten sind erhalten		Reste der unteren Verputzschichten sind erhalten		
28		cocciopesto Fussboden mit einem Netzmuster aus weissen tesserae. Der Fussboden datiert in die Zeit des dritten Stils (PPM IV, 468)	Reste von Bemalung im 4. Stil. Rote Sockelzone mit Pflanzenmotiven und weisse Mittelzone	n/a	Reste von Bemalung im 4. Stil. Rote Sockelzone mit Pflanzenmotiven, weisse Mittelzone.		Die Bemalung ist teilweise erhalten und zeigt eine rote Sockelzone mit Pflanzen. Der Rest eines Stuckgesimes befindet sich auf 3,15m Höhe.

Gesamtmaße Haus: ca. 510 m ² (später ca. 392 m ²)		Anzahl Räume: 16 + OG		Baumaterial/Bautechnik				
Beschreibung				Baumaterial/Bautechnik				
Raumnr.	Raumbezeichnung	Raummaße (btxh in Meter)	Kurzbeschreibung	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	Reste von Mehrstöckigkeit
1	fauces	1,63 x 3,38	Der Eingang ist 2,97m hoch, wobei der Türsturz modern ergänzt ist.	opus vittatum unmitteilbar in der Nähe des Eingangs, der Rest ist nur hüft-hoch erhaltenes opus incertum aus Lava und Kalk	um den Eingang herum opus vittatum mixtum	opus vittatum mixtum unmitteilbar in der Nähe des Eingangs, der Rest ist nur hüft-hoch erhaltenes opus incertum aus Lava und Kalk	Ausgang in den Innenhof	nein
2	Innenhof	6,6 x 5,4	Im Innenhof gibt es keinen Anhaltspunkt für ein Impluvium. Das Layout des Hauses erinnert trotzdem stark an ein Atriumhaus.	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum, auffällig grosse Steine	nein
3		6,05 x 3,15	Die Türe ist 1m breit und hat keine Türschwelle. Nur die Außenmauern des Hauses sind höher erhalten	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	Grösstenteils Lava-incertum, zum Teil mit Kalk-incertum ergänzt. Fenster in 2,6m Höhe.	Lava-incertum	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	nein
4		5,55 x 3,52	Die Türe aus dem Innenhof ist lediglich 87cm breit. Die Türe zu Durchgangsraum 5 hingegen misst 2,71m in der Breite. Beide Türen haben Türschwellen aus Lavastein. Der Raum weist in der Süd- und eine halbkreisförmige Nische auf, die 2,51m breit ist.	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	Lava-incertum	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	nein
5	Durchgangsraum	11,97 x 3,32	Es handelt sich hier vermutlich um einen offenen Durchgangsraum. Die Türe, die in den Innenhof 2 führt, ist 1,41m breit.	teils Kalkquader	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	Lava-incertum	Ziegelfreier (opus testaceum) im südlichen Bereich	nein
6		2,24 x 3,2	Der kleine Raum befindet sich auf der Nordseite des Eingangs. Er wird durch eine lediglich 89cm breite Türe erschlossen, die keine Türschwelle hat.	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	Grösstenteils Lava-incertum, zum Teil mit Kalk-incertum ergänzt. Fenster in 2,6m Höhe, das aber überhaupt nicht zur Raumaufteilung	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	Weniger als hüft-hoch erhalten. gemischtes opus incertum	nein

7	Korridor	W-O: 9,15 x 1,92; S-N: 4,94 x 0,97	Hierbei handelt es sich um einen L-förmig angelegten Korridor. Der längere, von West nach Ost verlaufende Teil, ist 9,15m lang und 1,92m breit. Der kürzere, von Süden nach Norden verlaufende Teil ist nur 97cm breit und 4,94m lang.	auf dem kurzen Stück wie die Nordmauer des Grundstückes grösstenteils Lava-incertum, im längeren Teil gemischtes, schlecht erhaltenes Opus incertum	lung passt. grösstenteils Lava-incertum	Weniger als hüfthoch erhalten. gemischtes opus incertum	n/a	nein
8		3,55 x 2,59	Der Raum hat eine 1,19m breite Türe. Diese schliesst unmittelbar an die Westwand an.	Lava- und Kalk-incertum	Schlecht erhaltenes gemischtes incertum, leicht höher erhalten als im südlichen Hausteil	Schlecht erhaltenes gemischtes incertum, leicht höher erhalten als im südlichen Hausteil, der östliche Türfeiler besteht aus einer (wiederwendeten) gemauerten Ziegelsäule	Schlecht erhaltenes gemischtes incertum, leicht höher erhalten als im südlichen Hausteil	nein
9		3,93 x 2,62	Der Raum wird durch eine nur 0,84m breite Türe erschlossen	Schlecht erhaltenes, gemischtes opus incertum.	Schlecht erhaltenes, gemischtes opus incertum.	Schlecht erhaltenes, gemischtes opus incertum.	Schlecht erhaltenes, gemischtes opus incertum.	nein
10		2,27 x 3,35	Die Türe dieses Raumes ist 1,04m breit und hat eine schlecht erhaltene Türschwelle aus Lavastein.	Lava-incertum	Schlecht erhaltenes opus incertum	Teilweise (wiederverwendete?) Kalksteinquader, mehrheitlich opus incertum	schlecht erhaltenes opus incertum	nein
11		2,24 x 3,35	1m breite Tür mit ebenfalls einer sehr schlecht erhaltenen Lava-Türschwelle. Er ist also von den Massen her sehr ähnlich dem Raum 10. Die Wände bestehen aus incertum, an der Aussenmauer teils aus opus africanum aus Kalkstein. Am Nordende der Ostmauer im unteren Bereich hat sich ein kleiner Rest von Verputz erhalten.	Teils opus africanum in Kalkstein, lava-incertum	Schlecht erhaltenes opus incertum	n/a	schlecht erhaltenes opus incertum	nein
12		4,5 x 5,45	Raum 12 ist der südliche Teil eines heute zusammenhängen-	nicht erhalten, Position zeich-	Ziegelpfiler (opus testaceum)	Lava-incertum	Lava-incertum	ja, eine Reihe von Balkenlöchern in ca. 3,5m Höhe

			den grossen Bereichs, der aber in der antike in zwei Räume aufgeteilt war. Der Abdruck der Mauer ist an der Ostwand noch erkennbar. Direkt an die Südwand anschliessend folgt eine über 2m breite Öffnung zum Durchgangsbereich 5 mit einer dicken Türschwelle aus Lavastein. Das Bodenniveau dieses Raumes liegt rund 25cm über dem des restlichen Hauses.	net sich aber noch an der Westwand ab	Ziegelpfeiler (<i>opus testaceum</i>)	nicht erhalten, Position zeichnet sich aber noch an der Westwand ab	Lava- <i>incertum</i>	ja, eine Reihe von Balkenlöchern in ca. 3,5m Höhe, in der Nordwestecke befindet sich zudem ein Fallrohr aus terracotta
13		3,73 x 5,45	Raum 13 ist der nördliche Teil des grossen Raumes mit 12 zusammen. Eine Türe in den Durchgangsbereich 5 war 1,84m breit, eine weitere kleine führte in den Raum 14 und war 1,1m breit. Die Türe zu 5 hatte eine grosse Lava-Türschwelle.	Teils Ziegelpfeiler (<i>opus testaceum</i>), teils nur wenige cm hoch erhaltenes <i>opus incertum</i>	Ziegelpfeiler und nur wenige cm hoch erhaltenes <i>opus incertum</i>	hüfthoch erhaltenes Lava- <i>incertum</i>	nein	
14		2,73 x 4,5	Dies ist der Durchgangsraum zum Gartenbereich hinter dem Haus. Er misst 2,73m x 4,5m. Der Ausgang in den Gartenbereich 16 misst 1,09m in der Breite.	hüfthoch erhaltenes gemischtes <i>opus incertum</i>	n/a	Schlecht erhaltenes gemischtes <i>opus incertum</i>	nein	
15		4,41 x 2,28(W) bzw. 3,12 (O)	Dieser Eckraum hat einen unregelmässigen Grundriss, bedingt durch die im hinteren Hausteil schräg nach Süden verlaufende Nordmauer des Grundstücks.	gemischtes <i>opus incertum</i> aus Lava, Kalk und <i>cruma</i>	schlecht erhaltenes gemischtes <i>opus incertum</i>	Schlecht erhaltenes gemischtes <i>opus incertum</i>	nein	
16	Garten	4,75 (O), bzw. 3,53 (W) x 10,08	Hierbei handelt es sich um den ehemaligen Gartenbereich des Hauses. . Er besteht aus einer grossen, offenen Fläche mit Durchgang zu Raum 28 des daneben liegenden Hauses „Casa dell'Argenteria“. Seine Zugehörigkeit zum Haus VI 7,22 in der letzten Phase ist unklar.	gemischtes <i>opus incertum</i> aus Lava, Kalk und <i>cruma</i>	Lava- <i>incertum</i>	gemischtes <i>opus incertum</i> mehrheitlich aus Lava	nein	

Gesamtmaße Haus: ca. 510 m ² (später ca. 392 m ²)		Anzahl Räume: 16 + OG				Dekoration			
Raumnr.	Raumbezeichnung	Fussboden	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand			
1	fauces	Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	n/a	n/a			
2	Innenhof	Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	n/a	n/a			
3		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	n/a	n/a			
4		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	Reste von Verputz in der Nische und im oberen Bereich der Wand. Bemalung nicht mehr erkennbar.	n/a			
5	Durchgangsraum	Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	wenige Reste von Verputz im oberen Bereich der Wand. Keine Bemalung mehr erkennbar.	n/a			
6		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	n/a	n/a			
7	Korridor	Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	n/a	n/a			
8		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	n/a	n/a			
9		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	n/a	n/a			
10		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	Reste von Verputz	n/a	n/a	Reste von Verputz			
11		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	kleiner Rest von Verputz	n/a	n/a			
12		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	Reste von Verputz im oberen Bereich der Wand	n/a			
13		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	n/a	n/a			
14		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	n/a	n/a			
15		Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	n/a	n/a	n/a	n/a			
16	Garten	Mit Kies bedeckt, nicht erkennbar	Ganz kleiner Rest von Verputz in der Nordwestecke	n/a	Reste von grobem Verputz fast auf der ganzen Wand	kleine Reste von Verputz			

Gesamtmaße Haus: ca. 1100 m ²		Anzahl Räume: 27 + OG + Keller						
		Baumaterial/Bautechnik						
Beschreibung		Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	Reste von Mehrstöckigkeit		
Raumnr.	Raumbezeichnung	Raummaße (btxh in Meter)	Kurzbeschreibung	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand	Reste von Mehrstöckigkeit
1	fauces	2,45 x 3 (ab Innenkante Türschwelle)	Der Eingang ist 2,51m breit und hat eine Türschwelle mit Löchern für die Türangel. Die Höhe der Eingangstüre ist nicht mehr nachvollziehbar. Ca. 95 cm breites "Vestibül" zwischen Innenkante der Aussenmauer bis zur Aussenkante der inneren Türschwelle. Die innere Türschwelle ist 60cm breit, aus Kalkstein und weist noch die Einlassungen der (nicht mehr erhaltenen) Verkleidung der Türpfiler auf.	n/a	Türpfiler komplett in <i>opus vittatum mixtum</i> restauriert, Wand in den <i>fauces</i> aus Kalk- <i>incertum</i>	n/a	Türpfiler im unteren Bereich aus grossen Kalkquadern, obere Hälfte in <i>opus vittatum mixtum</i> . Wand in den <i>fauces</i> aus Kalk- <i>incertum</i>	nein
2	Atrium	9,46 x 13,96	Zentral im Atrium liegt das Impluvium aus Tuff mit den Innenmassen von ca. 3m x 2,05m. Das Puteal hat ebenfalls eine Basis aus Tuff.	Kalkstein Quader (<i>opus quadratum</i>)	Kalkstein Quader (<i>opus quadratum</i>)	Ziegelpfiler am Nordende des Tablinums	Kalkstein Quader (<i>opus quadratum</i>)	nein
3		7,1 x 4,24 (W); bzw. 4,41 (O)	Die Türe öffnet sich 20cm von der Westwand entfernt, ist 1,27m breit, die Höhe ist unbekannt, da sie nicht mehr erhalten ist, es liegt aber nahe, dass sie gleich hoch war, wie auch die anderen Türen im Atrium, da alle in etwa die gleichen Dimensionen aufweisen. In der Nordwand befinden sich zudem zwei Fenster auf je 2,28m Höhe. Sie sind 1,10m (Osten) und 90cm (Westen) breit und je 1,05m hoch.	Gemischtes Kalk- und Lava- <i>incertum</i> , im Bereich der Fenster und der beiden Ecken mit <i>opus vittatum mixtum</i> antik restauriert.	Kalk- <i>incertum</i> , teils Lava- <i>incertum</i> , in der Nordecke mit <i>opus vittatum mixtum</i> antik restauriert.	Im Eingangsreich Kalkquader, ansonsten Kalk- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i>	nein
4		4,15 x 2,93	Die Türe ist 1,26m breit und 3,72m hoch und befindet sich in einem Abstand von 1,88m von der Nordwand, resp. 0,95m von der Südwand, die Türschwelle besteht aus Kalkstein. Der Türsturz ist modern verstärkt. In der Nordwand befindet sich eine Reihe von flacheren Einarbeitun-	Kalk- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i> und Lava- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i>	Kalkstein Quader (<i>opus quadratum</i>)	Ja, an der Ostwand auf 4,27m Höhe (Unterkannte gemessen) Balkenlöcher. Diese sind auf derselben Höhe auch über der Türe zu sehen. Über den Balkenlöchern ist das Mauerwerk noch maximal ca. 1m hoch erhalten.

5			2,49 x 2,93		gen, die aber neuzeitlich sein könnten. Sie wurden in den Verputz geschlagen. Die Türe ist 1,25m breit und dürfte ebenfalls in etwa 3,7m hoch gewesen sein, die Auflagefläche des Türsturzes ist noch erkennbar. Die Türe ist nicht zentral auf den Raum ausgerichtet, sondern befindet sich 17cm von der Nordwand, resp. 1m von der Südwand entfernt und hat eine Kalkstein Türschwelle.	Kalk-incertum	Kalk-incertum, in der Südostecke sind Löcher in die Wand geschlagen (Regal?)	Kalk-incertum, in der Südostecke sind Löcher in die Wand geschlagen (Regal?). In der Südwand befindet sich zudem ein 63cm breiter, 1,77m hoher Durchgang zum südlich angrenzenden Raum.	Kalkstein Quader (<i>opus quadratum</i>)	nein	
6			2,47 x 2,87		Die Türe schliesst direkt an die Nordwand an und ist 1,25m breit. Der Türsturz nicht erhalten, aber vermutlich war auch diese Türe gleich hoch wie die anderen. Über dem hinteren Bereich des Raumes befand sich auf einer Länge von 1,27m eine gewölbte Decke, die nicht mehr erhalten ist. Die Balkenlöcher sind aber noch da und der höchste Punkt war auf ca. 3,10m.	Kalk-incertum	Kalk-incertum	In der Südwand befand sich eine Türe zu Raum 7 mit den Massen 0,73m x 1,94m und Kalksteinlaibung.			
7	ala		3,8 x 3,35 (ursprünglich); bzw. 3,8 x 2,89 (nachträglich verschlossen)		Der Erhaltungszustand ist verhältnismässig schlecht. Es sind Reste von Verputz erhalten, vor allem an der Ostwand und Südwand. Nachträglich wurde eine Zungenmauer eingezogen, die viel dünner ist und an die Südwand anstösst und aus Kalk, Tuff und Lavasteinen besteht.	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Kalk-incertum	sehr bröckeliges, schlecht erhaltenes gemischtes <i>opus incertum</i> aus Kalk, Lava und <i>cruma</i> , auf der Nordwestseite Kalkquader. Die Zungenmauer aus <i>incertum</i> stösst auch an die Verputzreste an, ist also zeitlich später zu datieren, als die letzte erhaltene Verputzphase.	nein	
8			5,23 x 3,03		Durch eine unmittelbar an die Westwand anschliessende, 1,29m breite Türe erschlossen.	Kalk-incertum aus recht grossen Steinen,	Kalk-incertum aus recht grossen Steinen	Kalk-incertum aus recht grossen Steinen	Im unteren Bereich mit Ziegel durchschüssen	nein	

9	Tablinum	4,86 x 4,44	Zum Atrium hin auf der ganzen Breite von 4,86m geöffnet, an der Südwestwand hingegen befindet sich eine Türe von 2,43m x 3,16m. Direkt südlich an den Pfeiler anschliessend befindet sich ein in der Antike zugesetzter Durchgang von 2m Höhe und ca. 80cm Breite. An der Südwestwand eine Art Stützpfeiler befunden. Es ist unklar, ob auch diese <i>ala</i> später mit einer Zungenmauer verschlossen war. Eine Marmortürschwelle im nördlichen Bereich geht nicht über die gesamte Breite. Die Türe war einst 1,23m breit und vermutlich gleich hoch wie die anderen im Atrium auch. In der Nordwand befindet sich direkt an den Eingang anschliessend ein zugesetzter Durchgang zu 10. Dieser ist 65cm breit und entspricht somit genau der Anlage in Raum 4. Der Raum wird auch durch eine 1,23m breite Türe erschlossen. Die Höhe des Türsturzes lässt sich an der Seite noch ablesen, sie entspricht den anderen Türen im Atrium. Im Vergleich zu Raum 13 ist der Erhaltungszustand um einiges besser. Seine Türe hat wiederum die üblichen Masse von ca. 1,22m x 3,66m. Eine verschlossene Türe befindet sich in der Nordmauer. Der Raum ist sehr schlecht erhalten und noch teilweise von Pflanzen überwuchert. Modern zugesetzter Durchgang zu VII 2, 22 in der Westwand.	Auf beiden Seiten jeweils ein 47 cm breiter, 55 cm tiefer Pfeiler aus Ziegelmauerwerk, die die Seitenwände abschliessen. Sehr schlecht erhaltenes <i>opus incertum</i> aus Kalkstein, kaum erhalten.	Gemischt <i>opus incertum</i> , auf 0,75m, 0,97m, 1,68m und 1,90m Höhe ab Boden jeweils ein doppe-lagiger Ziegel-durchschuss.	westlich der Türe <i>opus incertum</i> , östlich der Türe <i>opus vittatum mixtum</i> .	verstärkt, Türpfeiler komplett aus Ziegeln gemauert. Kalk- <i>incertum</i> und Kalkquader, un-mittelbar südlich an den Ziegelpfeiler anschliessend ein in der antike zugesetzter Durchgang (0,8m x 2m) <i>opus africanum</i> aus stark verwittertem Kalkstein. Sehr schlecht erhalten.	nein
10	ala	3,87 x 3,33(innen) bzw 3,83 (ausser).		Sehr schlecht erhaltenes <i>opus incertum</i> aus Kalkstein, kaum erhalten.	nicht erhalten	Kalk- <i>incertum</i> mit Ergänzungen aus <i>cruma</i> und Lava.	nein	
11		2,3 x 2,87		Kalk- <i>incertum</i>	Nur noch der unterste Kalkquader erhalten. Vermutlich gleich wie andere Wände zum Atrium gestaltet.	Kalk- <i>incertum</i>	nein	
12		2,64 x 2,92		grösstenteils Kalk- <i>incertum</i>	Kalkquader	grösstenteils Kalk- <i>incertum</i> , viel weniger hoch erhalten, als die restlichen Mauern (ca. 1,5m)	grösstenteils Kalk- <i>incertum</i>	nein
13		2,95 x 2,89		extrem bröckeliges, schlecht erhaltenes Kalk- <i>incertum</i>	Kalk-quader	Stösst im Osten an. Extrem bröckeliges, schlecht erhaltenes Kalk- <i>incertum</i> .	Stösst an Nord- und Südwest an. Extrem bröckeliges, schlecht erhaltenes Kalk- <i>incertum</i> , teilweise <i>opus africanum</i> .	nein
14	Küche	5,33 x 2,74	Der Eingang ist lediglich 75cm	Teilweise Ziegel	Kalk- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i> ,	Kalk- <i>incertum</i>	Über dem Fenster, in der

15			3,2 (S), bzw. 3,13 (N) x 4,1	breit und 1,85m hoch und befindet sich in der Südostecke des Raumes. In der Südwand befindet sich zudem ein bereits in der Antike zugesetzter Durchgang mit den Massen 0,95m x 1,60m. An der Nordwand befindet sich ein Pfeiler im Abstand von 0,67m von der Ostwand und 1,25m von der Westwand. Die Ausdehnungen dieses Pfeilers sind 88cm Breite und 1,06m Tiefe. Er stößt an die Nordwand an und enthält Ziegel. Entlang des südlichen Teils der Westwand befinden sich die Reste eines (vermutlich) Herdes. Er ist 1,15m tief und 2,91m lang. Zugesetzter Durchgang zur Bäckerei hinter dem Herd.	und Lava-incertum. Stützbogen im unteren Mauerbereich. Pfeiler, und zwei Fenster, je auf einer Seite des Pfeilers	Kalk-incertum, teilweise mit Ziegeln geflickt. In 3,8m Höhe an der Nordwand ca. über die Hälfte der Breite befindet sich eine horizontale Fuge, möglicherweise handelt es sich dabei aber um eine Flickstelle.	Extrem bröckeliges Kalk-incertum	Kalk-incertum mit Zugsetztes Fenster über der Eingangstüre.	Extrem bröckeliges Kalk-incertum. Zwei Löcher auf ca 1,2m ab Bodenniveau, sehr stark ausgebrochen und schlecht messbar. In mehr als 3m Höhe weitere Löcher, Ursprung unklar.	sehr schlecht erhalten und bröckelig	Kalk-incertum	Westwand, befindet sich eine zu einem Obergeschoss gehörende Türe. Ebenfalls sind wenige Reste von Balkenlöchern erkennbar, deren Niveau aber deutlich über demjenigen des Obergeschosses der Bäckerei liegt und somit unabhängig davon sein musste. Der Zugang zu diesen Räumen im oberen Stock erfolgte über ein vom eigentlichen Haus unabhängigen Treppenaufgang von der Strasse aus.
16			2,61 x 3,06	Die Türe befindet sich in der Ostwand und ist lediglich 88cm breit und 1,72m hoch. In der Nordostecke befindet sich auf dem Boden eine Art gemauertes Podest mit den Dimensionen 94cm x 84cm und einer Höhe von mind. 30cm bis max. ca. 50cm.	Extrem bröckeliges Kalk-incertum	Extrem bröckeliges Kalk-incertum. Auf 70cm ab Boden zwei Löcher, je ca. 12cm breit, 18cm hoch und von beträchtlicher Tiefe. In mehr als 3m Höhe weitere Löcher, Ursprung unklar.	Kalk-incertum	In der Südostecke befindet sich ein Abflussrohr, welches in einer Nische (ca. 35cm x 90cm) im OG startet. Bei der Nische handelt es sich eindeutig um eine Nischentoilette. Direkt neben dieser Nische führt eine schmale, nur 64cm breite Tür ins OG über den Korridor 17.	Auf beiden Seiten des			
17	Korridor zum	1,6 x 3,9 (nördlicher	Der Eingang in den Korridor ist	n/a	Kalk-incertum mit	n/a	Kalk-incertum	Kalk-incertum	Ursprung unklar.			

	Garten	Teil) + 1,2 x 6,5 (südlicher Teil)	1,20m breit, unmittelbar danach verbreitert er sich. Der Korridor weist auf beiden Seiten Bemalungsreste vierten Stils auf, die bis in das Obergeschoss reichen. Am Südende des Korridors befindet sich in der Westwand eine 95cm breite, 1,89m hohe Türe zum Raum 18.		eher grossen Steinen		teilweise Lava-incertum, im Bereich der Eingangstüre zu 16 grössere Kalkblöcke	Korridors befinden sich auf ca. 2.30m Höhe ab Südende der Türe zu 16 regelmässige Balkenlöcher auf einer Länge von wenigen Metern bis kurz nach Verengung des Korridors. Sie sind sehr sorgfältig ausgearbeitet und teils mit Ziegeln ausgelegt. Danach gehen die Löcher auf gleicher Höhe weiter, sind aber viel flacher und unregelmässig ausgearbeitet, zudem nur noch an der Westwand vorhanden. Ebenfalls auf Höhe des Südeendes der Türe befindet sich auf Höhe OK der Balkenlöcher ein Querbalken mit einem Mauerrest.	nein
18		3,66 x 7,64	Die kleine Türe zum Korridor 17 hat eine Türschwelle aus Lavagestein mit noch erhaltenen Metallresten der Türangeln. Die Hauptöffnung zum Peristyl misst 2,36m x 2,66m. Balkenlöcher in der Nordwand lassen erkennen, dass die Decke mindestens im hinteren Bereich gewölbt war. Die höchste Stelle des Gewölbes befand sich auf rund 5,1m, die niedrigste auf etwa 4,2m.	Gemischtes opus incertum aus Kalk und Lava.	Gemischtes opus incertum aus Kalk und Lava.	Um den Eingang aus opus vittatum mixtum aus Ziegel, Kalksteinen und Tuffsteinen.	Gemischtes opus incertum aus Kalk und Lava.		nein
19	verdoppeltes Tablinum	5,3 x 6,18	Eine kleine Türe zum Korridor 17 öffnet sich am Südende der Westwand. Sie misst 1,05m x 1,89m und hat keine erkennbare Türschwelle. Der Eingang wirkt nachträglich eingefügt und nicht ursprünglich geplant. Die Öffnung zum Peristyl misst 2,41m x 2,7m.	westlich der Türe opus incertum, östlich der Türe opus vittatum mixtum.	Kalk-incertum mit eher grossen Steinen	Mit opus vittatum mixtum verstärkter Eingang.	Kalk-incertum mit eher grossen Steinen		nein
20		5,24 x 7,14	Die Türe ist in etwa quadratisch und misst 2,82m x 2,81m.	Kalk-incertum	Kalk-incertum mit auffallend viel	Um den Eingang aus opus vittatum	Kalk-incertum		nein

21	Peristyl	22,5 x 16,9	<p>Die Portiken des Peristyls bestanden aus 24 Säulen in regelmäßigen Abständen, die aus Ziegeln gemauert und auf der ganzen Länge mit Stuckaneluren versehen waren, wie an einigen Säulenteilen an der Ostseite noch zu erkennen ist. Die Säulen haben einen relativ geringen Durchmesser und die Kapitelle waren klein. Eine einzelne scheint noch in ihrer vollen Höhe von ca. 3,50m erhalten zu sein. In der Südostecke des Peristyls liegen verschiedene Marmorplatten, sowie Reste von ein oder zwei kleinen Marmorsäulchen.</p>	grösstenteils <i>opus vittatum mixtum</i> , teilweise Kalk- <i>incertum</i>	Lava In der Ostwand befinden sich zwei Nischen. Die nördliche Nische ist 1,91m breit, 1,04m tief und 2,47m hoch an ihrer höchsten Stelle. Die südliche Nische ist 2,26m breit, 0,67m tief und an ihrer höchsten Stelle 2,52m hoch. In der nördlichen Nische ist ein grösseres Loch in die Rückwand geschlagen.	<i>mixtum</i> Grösstenteils Lava- <i>incertum</i> , teilweise <i>opus vittatum mixtum</i> .	In der Westwand des Peristyls befand sich ein Durchgang mit zwei Fenstern, der noch antik zugesetzt wurde. Die Tür mass 0,99m x 2m, die Fenster waren 89cm und 86cm breit und begannen ca. 40-50cm ab Boden, ihr oberer Abschluss ist bündig mit der Türe. Etwas weiter südlich befindet sich eine weitere zugesetzte Türe, die 87cm breit war, deren Höhe sich aber aufgrund der teilweise eingestürzten Mauer nicht rekonstruieren lässt.	Die Ostportikus ist unterkellert mit dem Lararium und einem Raum mit Tiefbrunnen.
22		3,91 x 7,53	<p>Er wird durch eine 2,37m breite Türe erschlossen, deren Höhe nicht mehr rekonstruierbar ist.</p>	<i>opus incertum</i> , Versatz, der an der Ostwand 1,10m tief ist und aus <i>opus vittatum mixtum</i> gebaut ist. Seine Ost-West Ausdehnung ist 2,81m. In dieser „Nische“ befinden sich auf ca. 3,3m Höhe eine Reihe von 5 Löchern in unregelmässigen Abständen.	Türpfosten teils aus Kalkquadern, teils mit Ziegeln geflickt.	Kalk- <i>incertum</i>	Kalk- <i>incertum</i>	nein

									Kellerraum.
K2	Kellerraum mit Tiefbrunnen	5,78 x 2,03 x 2,25m	der Nordwand sind zwei Nischen, die westliche 0,39m tief und 0,98 m hoch befindet sich auf 0,49 m ab Boden, die östliche befindet sich 0,59 m ab Boden und ist 0,37 m tief und 0,86 m hoch. Der Raum reicht 0,32 m weiter nach Osten, als der Zugangskorridor. Wenn man die Treppe in den Keller hinuntersteigt öffnet sich nach 1m westlich eine Türe, die in diesen Kellerraum führt. Er hat auf der Südseite eine 0,91m tiefe Wanne auf der gesamten Breite und am Nordende einen Tiefbrunnen. Die Decke ist als Tonnengewölbe gestaltet.	n/a	n/a	Kalkquader und etwas <i>opus incertum</i>	n/a	Kellerraum	

Gesamtmaße Haus:		Anzahl Räume:							Dekoration		
Raumnr.	Raumbezeichnung	Fussboden	Nordwand	Ostwand	Südwand	Westwand					
1	fauces	überwachsen	n/a	Reste von Verputz mit Bemalung, rote Mittelzone noch erkennbar	n/a	Reste von Verputz mit Bemalung	n/a	Reste von Verputz mit Bemalung			
2	Atrium	Heute überwachsen. War wohl mit schwarz-weißem Mosaik mit bunten Marmorstückchen gestaltet (Pedroni 2012, 120)	Reste von Verputz mit Bemalung, rote Mittelzone. Nicht mehr erkennbar/erhalten: Bemalung im 4. Stil mit Medaillons (PPM VI, 620 f.)	Reste von Verputz mit Bemalung. Nicht mehr erkennbar/erhalten: Bemalung im 4. Stil mit Medaillons (PPM VI, 620 f.)	n/a	Reste von Verputz mit Bemalung. Nicht mehr erkennbar/erhalten: Bemalung im 4. Stil mit Medaillons (PPM VI, 620 f.)	n/a	Reste von Verputz mit Bemalung. Nicht mehr erkennbar/erhalten: Bemalung im 4. Stil mit Medaillons (PPM VI, 620 f.)			
3		Mit Erde überdeckt. Nicht sichtbar: lava-pestas Fussboden mit muster aus grossen weissen tesserae die mit kleineren, ebenfalls weissen Mosaiksteinchen umrahmt sind. (Pedroni 2012, 113)	Reste von rohem Verputz	Reste von rohem Verputz	Reste von rohem Verputz	Reste von rohem Verputz	Reste von rohem Verputz	Reste von rohem Verputz			
4		Der Boden ist mit Moos und Unkraut überwachsen, war aber mit schwarz-weißem Mosaik gestaltet mit Platz für eine Kline (PPM VI, 624)	Verputz ohne Bemalung	Verputz ohne Bemalung	Verputz ohne Bemalung	Verputz ohne Bemalung	Verputz ohne Bemalung	Verputz ohne Bemalung			
5		Überwachsen. Nicht erkennbar: coccipesto Boden mit irregulärem Muster aus bunten Kalksteinstückchen. (PPM VI, 625)	Verputz erhalten	Verputz erhalten	Verputz erhalten	Verputz erhalten	Verputz erhalten	Verputz erhalten			

				Verputzreste mit Bemalung sowie ein Rest des entsprechenden Stuckgesimses erhalten. Überreste einer Dekoration 2. Stils (PPM VI, 628)	roher Verputz	roher Verputz	bar im 2. Stil. Nicht mehr erkennbar: Dekoration 2. Stil (PPM VI, 629)
6		Überwuchert. Nicht erkennbar: cocciopesto Fussboden (PPM VI, 626)		n/a	Reste von Verputz	Reste von Verputz. Nicht mehr erkennbar: Darunter liegende Überreste von Dekoration im 2. Stil. (PPM VI, 631)	n/a
7	ala	Überwuchert. Nicht mehr erkennbar: Weisser Mosaikfussboden mit einem Musinter aus Kreuzchen aus vier schwarzen tesserae (PPM VI, 631).		n/a	Reste von Verputz	n/a	Reste von Verputz ohne Bemalung
8		Überwuchert		Reste von Verputz ohne Bemalung	Reste von Verputz	Westlich des Eingangs Verputzreste.	Reste von Verputz
9	Tablinum	Überwachsen. Nicht mehr erhalten: Türschwelle aus Mosaik zum Atrium. Mosaikboden im Tablinum (PPM VI, 632 f.)		Pfeiler einst mit Stuckkannelliert gestaltet. Reste davon sind am westlichen Pfeiler noch zu erkennen.	Reste von Verputz	n/a	n/a
10	ala	Überwachsen. Nicht mehr erkennbar: kleiner Rest von weissem Mosaikfussboden (PPM VI, 632).		n/a	n/a	wenige Verputzreste	n/a
11				Wenige Reste von Verputz	n/a	n/a	Wenige Reste von Verputz
12				Verputz grossflächig erhalten, Reste von roter Farbe in der Nordostecke.	Verputz erhalten	Verputz erhalten	Verputz erhalten.
13		Nicht erkennbar: cocciopesto Fussboden mit unregelmässigem Muster aus bunten Kalksteinchen (PPM VI, 630)		Nicht mehr erhalten: Bemalung mit Säulenarchitektur. (PPM VI, 630)	Ganz wenige Reste von Verputz an der Innenseite der Quader erhalten	n/a	Nicht mehr erhalten: Überreste von Bemalung mit violetter Farbe. (PPM VI, 630)
14	Küche	Der Boden in diesem Raum ist noch teilweise verschüttet, das Niveau liegt um einiges höher als im restlichen Haus.		Der Verputz rund um die Fenster in der Nordwand zieht über den Pfeiler. Bemalung nicht erhalten	n/a	n/a	n/a
15				An allen Wänden ist der Verputz erhalten, aber nur in einer Ecke (Südost) noch ein winziger Rest der obersten Schicht mit roter Bemalung.			
16		Bedeckt, nicht erkennbar.		Reste von Dekoration im 1. Stil auch in den oberen Wandbereichen.	Reste von Dekoration im 1. Stil auch in den oberen Wandbereichen.	Reste von Dekoration im 1. Stil auch in den oberen Wandbereichen.	Reste von Dekoration im 1. Stil auch in den oberen Wandbereichen.
17	Korridor zum Garten	Grösstenteils überwachsen, leichte Erhe-		n/a	Verputz erhalten mit	n/a	Verputz erhalten mit

		bung unter dem Querbalken des Ogs auf Höhe des Raumes 16. Vermutlich Versturzer Wand des OG.		Bemalungsreste, die dem 2. Stil zuzuordnen sind. Nicht mehr erkennbar: Imitation von Marmorplatten (PPM VI, 640)	Bemalungsreste, die dem 4. Stil zuzuordnen sind. (PPM VI, 640)
18		Im hinteren Bereich des Raumes sind Reste eines <i>opus sectile</i> Fussbodens vorhanden. Nicht erkennbar: Reste von Mosaik im vorderen Bereich (PPM VI, 643 f.)	Verputzreste erhalten ohne Bemalung.	Verputzreste erhalten ohne Bemalung.	Verputzreste erhalten ohne Bemalung.
19	verdoppeltes Tablinum	Nicht mehr erkennbar: schwarz weisser Mosaikfussboden mit geometrischem Muster (PPM VI, 634-636)	Nordwestecke mit Reste eines Freskos mit Figuren im 2. Stil.	n/a	Am Nordende Reste von Bemalung im 2. Stil, Fortsetzung des Freskos an der Nordwand.
20		Nicht mehr erkennbar: Reste von Mosaikfussboden (PPM VI, 642 f.)	winziger Verputzrest. Nicht mehr erkennbar: Reste von Bemalung im 4. Stil (PPM VI, 64)	n/a	n/a
21	Peristyl	Überwuchert. Nicht erkennbar: Reste von <i>cocciopesto</i> mit Kreuzchenmuster aus weissen <i>tesserae</i> in den Säulengängen. (PPM VI, 647) In den Interkolumnien <i>cocciopesto</i> Boden mit Rautenmuster aus weissen <i>tesserae</i> (PPM VI, 651)	Nicht mehr erhalten: Bemalung mit ionischer Säulenarchitektur (PPM VI, 648)	Nicht mehr erhalten: Bemalung mit ionischer Säulenarchitektur (PPM VI, 648)	Nicht mehr erhalten: Bemalung mit ionischer Säulenarchitektur (PPM VI, 648)
22		komplett mit Unkraut überwuchert und nicht erkennbar	Reste von Verputz ohne Bemalung	n/a	Reste von Verputz ohne Bemalung
23		n/a	n/a	Im Schutz des engen Zwischenraumes sind Reste von Verputz erhalten.	n/a
24		Komplett mit Gras bewachsen	n/a	winziger Rest von rohem Verputz	n/a
25		Komplett mit Gras bewachsen	n/a	Reste von Verputz	Reste von Verputz
26	Hintertreppe	n/a	n/a	Reste von Verputz im oberen Wandbereich ab Laufniveau Peristyl	Reste von Verputz im oberen Wandbereich ab Laufniveau Peristyl
27		Der Boden ist herausgebrochen, die Balkenlöcher in der Südwand und Nordwand, sowie die Abdrücke des Fussbodens an den Wänden sind erhalten.	Im gesamten Raum ist Verputz erhalten, aber ohne Bemalung. Der Keller war nicht verputzt.	Im gesamten Raum ist Verputz erhalten, aber ohne Bemalung. Der Keller war nicht verputzt.	Im gesamten Raum ist Verputz erhalten, aber ohne Bemalung. Der Keller war nicht verputzt.
K1	Lararium	gestampfte Erde	Komplett bemalt. Weisser Grund, unter den Nischen Pflanzen, in der westlichen Nische ist ein Altar und eine Figur	n/a	Komplett bemalt, aber schlechter erhalten, auf weissem Grund sind noch rote und schwarze Ornamentbänder zu

			<p>erkennbar, in der östlichen Nische eine Figur und ein Vogel, Über den nischen sind Girlanden und in der durch ein dunkelrotes Band abgetrennten halbrunden Oberzone ist ein Pfau in rot aufgemalt.</p>	<p>sgründig und mit roter Farbe und Ornamenten in Felder unterteilt.</p>		<p>erkennen.</p>
<p>K2</p>	<p>Kellerraum mit Tiefbrunnen</p>	<p>gestampfte Erde</p>	<p>keine Bemalung, der erhaltene Verputz scheint modern zu sein</p>	<p>keine Bemalung, der erhaltene Verputz scheint modern zu sein</p>	<p>keine Bemalung, der erhaltene Verputz scheint modern zu sein</p>	<p>keine Bemalung, der erhaltene Verputz scheint modern zu sein</p>